

Ausgabe C

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

LEHRPLANHEFTE
REIHE H Nr. X

Bildungsplan für das Gymnasium

der Normalform

Band 2

18. Juni 1984

Lehrplanheft

9/1984

NECKAR-VERLAG

**Baden-
Württemberg**



W

1984)-2

Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte erscheinen als Ausgabe C des Amtsblattes Kultus und Unterricht.

Während die alten Lehrpläne entweder in einer Einzelausgabe oder als Sondernummer des Amtsblattes allen Beziehern zugingen, werden die neuen Lehrpläne aus Gründen der Sparsamkeit im Rahmen des Amtsblattabonnements nur an die direkt betroffenen und unmittelbar benachbarten Schulararten geliefert. (Vergl. Verteilerschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes.)

Die neuen Lehrpläne sind in 13 Reihen (A–N) gegliedert. Schulen oder private Interessenten können aus den Lehrplanreihen jede Reihe zusätzlich und getrennt vom Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl abonnieren. Da die Lehrpläne verschiedenen Umfang haben werden, lassen sich die Preise nicht standardisieren. Die Hefte im Abonnement werden aber wegen der verminderten Verwaltungskosten selbstverständlich wesentlich preiswerter sein als im Einzelbezug.

Reihe A
Grundschule

Reihe B
Sonderschule für Lernbehinderte

Reihe C
Alle Sonderschulen außer
Schule für Lernbehinderte

Reihe D
Nicht belegt

Reihe E
Hauptschule

Reihe F
Realschule

Reihe G
Allgemeinbildendes Gym

Reihe H
Sonderreihe für einzelne
allgemeinbildende Schulen

Reihe I
Berufliche Gymnasien

Reihe K
Berufliche Schulen,
kaufmännischer Bereich

Reihe L
Berufliche Schulen,
gewerblicher Bereich

Reihe M
Berufliche Schulen,
hauswirtschaftlicher, landwirt-
schaftlicher und
sozialpädagogischer Bereich

Reihe N
Sonderreihe für einzelne
berufliche Schulen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 743 2

Die Lehrpläne erscheinen unregelmäßig jeweils nach Fertigstellung und werden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

Die Bezieher der Loseblattsammlung „Arbeitsanweisungen für die Grundschulen“ erhalten für ihr Nachschlagewerk die Lehrpläne der Reihe A (Grundschule) wie bisher im Abonnement.

Neckar-Verlag, Postfach 1820, 7730 Villingen-Schwenningen

BILDUNGSPLAN

FÜR DAS

GYMNASIUM

DER NORMALFORM

BAND 2

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

857 307

Z-V BW

A-13 (1984)-2

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 18. Juni 1984

Lehrplanheft 9/1984

Inhaltsverzeichnis Band 2

	Seite
Fachlehrpläne	
Russisch	1093
Spanisch	1191
Italienisch	1203
Hebräisch	1215
Astronomie	1257
Darstellende Geometrie	1267
Geologie	1277
Informatik	1285
Literatur	1293
Philosophie	1303
Psychologie	1321
Musik für Klassen mit verstärktem Musikunterricht	1329
Ethik	1359

Lehrplanhefte

Herausgeber: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 480, 7000 Stuttgart 1. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberregierungsrat Johannes Nuding. Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 7730 Villingen-Schwenningen, Tel. (077 21) 51021.

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig in 13 Reihen (A bis N). Die Lieferung der Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Hefte ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 28. Juli 1983 III 9027/241, K.u.U. 1983, Seite 559). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt.

Bezugsschlüssel für die Lehrplanhefte

Lehrpläne	Bezieher
Reihe A Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe B Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
Reihe C Alle Sonderschulen außer Schule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Gesamtschulen, Hauptschulen
Reihe D	Nicht belegt
Reihe E Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe F Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Berufsschulen, alle Sonderschulen außer Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe G Allgemeinbildende Gymnasien	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen außer Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe H	Sonderreihe für einzelne allgemeinbildende Schulen
Reihe I Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
Reihe K Berufliche Schulen, kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe L Berufliche Schulen, gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe M Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle haus- und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe N	Sonderreihe für einzelne berufliche Schulen

Die einzelnen Reihen der Lehrplanhefte können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember jeweils schriftlich 8 Wochen vorher. Anzeigen sind an den Verlag zu richten. Druck: Franz W. Wesel, Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG., Rheinstraße 219-221, 7570 Baden-Baden.

Preis für das vorliegende Einzelheft (Lehrplanheft 9/1984, Reihe H Nr. X) 24,40 DM. Der Preis enthält 7% Mehrwertsteuer. Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.

LEHRPLAN GYMNASIUM

RUSSISCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Russischunterricht hat die Aufgabe, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Schüler die Weltsprache Russisch im privaten und beruflichen Leben verwenden kann. Der Schüler erfährt die Bedeutung des Russischen als eines Mittels der Verständigung mit den Menschen der Sowjetunion. Die Begegnung mit der fremden Sprache und der fremden Kultur erweitert den Erfahrungsbereich des Schülers.

Im einzelnen hat der Russischunterricht folgende Aufgaben und Ziele:

Der Schüler soll Russisch verstehen sowie schriftlich und mündlich gebrauchen können. Hierfür muß er die Grundfertigkeiten des Hörens, Sprechens, Lesens und Schreibens ausbilden und gesicherte Kenntnisse in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Idiomatik, Grammatik und Rechtschreibung erwerben.

Im Umgang mit der fremden Sprache werden Denkvermögen, Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit des Schülers entwickelt und seine Phantasie angeregt.

Die Grundlage für die Erarbeitung landeskundlicher Themen bilden Texte, die die Eigenart der Sowjetunion von verschiedenen Positionen aus darstellen. Der Schüler erhält so die Gelegenheit, sein Urteilsvermögen zu entwickeln und zu einem objektiven Bild des Landes zu gelangen.

Das Unterrichtsgeschehen beeinflußt die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Schülers und sein Verhalten anderen gegenüber. So sollen die Bereitschaft zum aufmerksamen Zuhören, zu Höflichkeit, Sachlichkeit und Offenheit, der Mut zur eigenen Meinung, die Bereitschaft zu Toleranz und Achtung vor Andersdenkenden sowie die Fähigkeit, Kritik zu üben und zu ertragen, entwickelt werden.

2. Der Russischunterricht im Gymnasium

Die im allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag formulierten Aufgaben und Zielsetzungen werden ergänzt und erweitert.

Der Schüler soll Texte und Äußerungen eines Gesprächspartners, die im Schwierigkeitsgrad angemessen sind, verstehen und lernen, sich von Anfang an in zusammenhängender Weise sprachrichtig auszudrücken.

Er gewinnt Einsichten in die Struktur der Fremdsprache und die Funktion und Wirkung ihrer Mittel. Dies ermöglicht es ihm, seine sprachlichen Äußerungen selbst zu kontrollieren. Er erkennt, daß seine Russischkenntnisse ihm die Erlernung weiterer slawischer Sprachen erleichtern.

Das Übersetzen dient zunächst der Absicherung des sprachlichen Verständnisses durch die Übertragung schwieriger Textstellen ins Deutsche. Außerdem erlaubt es durch den Vergleich mit der Muttersprache, Besonderheiten des Russischen zu erfassen. Auf der Oberstufe wird das Herübersetzen zu einer selbständigen Fertigkeit weiterentwickelt. Das Übersetzen in die Fremdsprache beschränkt sich im wesentlichen auf die Übertragung einzelner Sätze zur Übung oder Überprüfung von Wortschatz und Strukturen. Elementares Dolmetschen kann gelegentlich geübt werden.

Durch die Beschäftigung mit den geographischen, gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen soll dem Schüler ein wirklichkeitsnahes, ausgewogenes Bild der sowjetischen Gegenwart vermittelt werden. Dabei lernt er, sich mit ungewohnten Denkweisen und Lebensformen auseinanderzusetzen und zu einem eigenen Standpunkt zu gelangen. Den geschichtlichen Hintergrund soll er insoweit kennenlernen, als er für das Verständnis der Gegenwart erforderlich ist.

In der Begegnung mit literarischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts und ihren Autoren lernt er Menschen auf der Suche nach einer Lösung ihrer Konflikte kennen, die sie bewältigen oder an denen sie scheitern. Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen und Lebensauffassungen dieser Menschen kann dazu beitragen, daß der Schüler nach dem Sinn seines eigenen Lebens zu fragen beginnt und Antworten findet.

Er gewinnt ein Verständnis für die Probleme des literarischen Schaffens in der Sowjetunion und lernt, die Werke der Sowjetliteratur von diesem Hintergrund her zu beurteilen. Eine wichtige Aufgabe des Literaturunterrichts ist es auch, dem Schüler Anregungen für seine private Lektüre zu geben.

Der Russischunterricht soll den Schüler auch in die Grundlagen methodischen Arbeitens, besonders in den Umgang mit Grammatiken, Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken einführen, damit er sich selbständig Informationen aus fremdsprachlichen Texten beschaffen und diese nach vorgegebenen Gesichtspunkten verarbeiten kann.

Bei der Vermittlung der Inhalte ist darauf zu achten, daß sie altersgemäß und eingebettet in einen Kontext dargeboten werden. Ferner sind von Bedeutung die Grundsätze der Progression, der Anschaulichkeit und des Wechsels der Arbeitsformen.

Abwechslung und Anschaulichkeit bestimmen auch den Einsatz von Medien; er muß besonders sorgfältig geplant werden. Hierzu gehört auch ein gut vorbereiteter Tafelanschrieb.

Unterrichtssprache ist von Anfang an das Russische. Vom Grundsatz der Einsprachigkeit kann abgewichen werden, wenn die sprachliche Eindeutigkeit, die Reflexion schwieriger sprachlicher Erscheinungen oder die Unterrichtsökonomie es erfordern.

Der Anfangsunterricht wird stark durch den Einsatz von Anschauungsmaterialien und von spielerischen Elementen (Imitieren, Rätselspiele, Lieder, gespielte dialogisierte Szenen) geprägt. Dabei haben Hören, Sprechen und Lesen zunächst Vorrang, ohne daß die Schreibfertigkeit und das Bewußtmachen grammatischer Erscheinungen vernachlässigt werden dürfen.

Von Anfang an sollen die Schüler zur Eigentätigkeit angeregt und ermutigt werden, wobei sich der Unterricht am Erfahrungs- und Interessenbereich der Schüler orientiert. Während sie jedoch in den ersten Jahren vorwiegend reproduktiv tätig sind, rückt mit zunehmender Ausdrucksfähigkeit der sprachlich selbstgestaltete Schülerbeitrag in den Vordergrund.

Die Klasse 11 faßt zusammen, ergänzt und führt weiter, was der Unterricht in der Mittelstufe an Fertigkeiten und Kenntnissen vermittelt hat. Für Schüler, die

das Fach Russisch nicht als Grund- oder Leistungskurs wählen, bildet die Klasse 11 den Abschluß. Die anderen Schüler werden auf die Anforderungen und Arbeitsweisen in den Kursen der neugestalteten Oberstufe hingeführt.

Für die Schüler mit Russisch als neu beginnender Fremdsprache ab Klasse 11 spielt die Eigentätigkeit bei der Erlernung von Wortschatz und grammatischen Strukturen eine besondere Rolle, da nur verhältnismäßig wenig Unterrichtszeit zur Verfügung steht. Im Unterricht müssen alle methodischen Möglichkeiten genutzt werden, die die Einführungsphase zugunsten der Übungsphase abkürzen.

Sowohl im Leistungskurs als auch im Grundkurs sollen die Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten möglichst vielseitig anwenden. Im Bereich der Kenntnisse erwirbt der Schüler des Grundkurses eine allgemeine Orientierung. Der Schüler des Leistungskurses wird darüber hinaus zu vertiefendem Eindringen in unterschiedliche Stoffgebiete und Problemkreise geführt. Außerdem wird von ihm mehr Eigeninitiative bei der Beschäftigung mit den Unterrichtsgegenständen erwartet. Hierzu gehören die selbständige Aufarbeitung des behandelten Stoffes ebenso wie die Mitgestaltung des Unterrichts durch eigene Beiträge.

Bei der Leistungsbeurteilung ist darauf zu achten, daß Fertigkeiten und Kenntnisse durch eine möglichst vielseitige Aufgabenstellung angemessen berücksichtigt und gewichtet werden. Die Aufgabenformen sollen so gewählt werden, daß die Schüler von einer eher reproduktiven Tätigkeit in der Mittelstufe allmählich zu immer größerer Eigenständigkeit in ihren sprachlichen Äußerungen gelangen.

Klasse 7 (neusprachlich II, mathematisch-naturwissenschaftlich) Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	138
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	12
	150

Klasse 8

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	138
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	12
	150

Klasse 9 (neusprachlich II, mathematisch-naturwissenschaftlich)

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	108
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	12
	120

Klasse 10

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	108
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	12
	120

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler nimmt russische Laute auf und bildet sie nach. Er erfaßt und imitiert die russische Betonung und die Intonation im Satzzusammenhang. Der Schüler versteht einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagiert sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Er kann kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Er ist auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Der Schüler gewinnt beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und hat Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler beherrscht die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Er liest bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Er kann einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernt er, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achtet der Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Der Schüler übersetzt zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet russische Laute und Intonationsmuster und bildet sie nach. Er erkennt, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen
Aussprache von y

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten	Lautoppositionen: Stimmlose und stimmhafte Konsonanten Harte und weiche Konsonanten Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut Aussprache von <i>r, l</i>
Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahme: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>
Intonation Aussagesätze, Fragesätze, Aufforderungssätze	
Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer besonders wichtig. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs sollte abgesehen werden.

Wortschatz

Der Schüler beherrscht einen einfachen Grundwortschatz. Er kann die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen.

Ca. 600 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum
 Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen. Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern (Synonyme, Antonyme, Wortfamilie) sind erst nach einiger Zeit sinnvoll.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Grammatik

Der Schüler lernt grundlegende Strukturen und gewinnt erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen, lernt einfache Regeln und wendet sie an.

Im Grammatikunterricht soll vor allem das induktive Verfahren angewendet werden. Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden.

Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Das Rückübersetzen einzelner Sätze ins Russische trägt dazu bei, die Grammatikkenntnisse zu festigen.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aussagesatz

Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen)

Aufforderungssatz

Unpersönliche Sätze

Die Satzreihe/Das Satzgefüge

Gleichgeordnete Sätze

Untergeordnete Sätze:

Konsekutivsätze

Temporalsätze

Kausalsätze

Indirekte Rede

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Kongruenz

*Zdes' teplo. Ivanu nnavitsja dom.
Zdes' govorjat po-russki.*

On čitaet i pišet. On ne čitaet, a pišet.

*On govorit tak jasno, čto vse slyšat.
Zvoni, kogda možeš'.*

Ne em, potomu čto ne choču.

On govorit, čto on bolen.

Zeitangaben

Tageszeit
Wochentage
Monate

utrom
v subbotu
v mae

Das Verb

Grundmuster der e- und i-Konjugation:

rabotat', govorit'

Betonungsmuster

*rabótaju, rabótaeš'; idú, idés'
govorjú, govoríš'*

pišú, pišeš'

Konsonantenwechsel

sižu, sidiš'

Epenthetisches l

ljublju, ljubiš'

Konjugation unregelmäßiger Verben

pit', pet'; est', chotet', moč'

Konjugation der reflexiven Verben

Tempus:

Präsens

Infinitiv

Modus:

Indikativ

Imperativ

Rabotaj(te)! Govori(te)!

Verben der Bewegung

*chodit'//idti; plavat'//plyt'
Každyj den' on chodit' v školu.
Segodnja utrom on idet v školu.
Rebenok uže chodit.*

Wiedergabe der Verben

sein,
haben,
brauchen,
müssen,
sollen,
geben (es gibt),
können

*Ivan – učeník.
U Ivana učebnik.
Ivanu nužna kniga.
Ivanu nado/nužno učít'sja.
Ivan dolžen učít'sja.
V gorode est' teatr.
Ivan možet/umeet čítat'.*

Rektion der Verben

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular:

*hart
stakan
komnata
slovo*

*weich
portfel'
nedelja
more*

Genus:

Grammatisches und natürliches

Geschlecht

Undeklinierbare Fremdwörter

Kategorie der Belebtheit/Unbelebtheit

Besonderheiten der Kasusbildung:

Abhängigkeit der Deklinationseendungen von Stammauslaut und Betonung

Partitiver Genitiv auf -a

Präpositiv auf -ú

*papa, Miša**kino**steny – knigi, rukój – s Mášej**litr moloka**v sadú*

Das Pronomen

Personalpronomen:

Nominativ Singular und Plural

Demonstrativpronomen:

étot, tot im Nominativ Singular und Plural

Possessivpronomen:

Nominativ Singular und Plural

(mit Ausnahme von *svoj*)

Interrogativpronomen:

Deklination von *kto, čto**kakoj* im Nominativ Singular und Plural

Determinativpronomen:

každyj, ves' im Nominativ

Singular und Plural

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im

Singular:

*hart**weich**novyj/bol'soj**sinij**novaja**sinjaja**novoe**sinee*

Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion

Éto bol'soj dom. Étot dom bol'soj.

Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Funktion

gotov, znakom

Das Adverb

Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf -o und

-ski

bystro, po-russki

Weitere Adverbien

Als lexikalische Einheiten

Das Zahlwort

Grundzahlen von 1–20

Ordnungszahlen von 1–20

Rektion der Grundzahlen 1–4

Präpositionen

Als lexikalische Einheiten

Konjunktionen

Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigt er die erworbenen Fertigkeiten. Er ist zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge

Kürzere beschreibende und erzählende Texte

Reime, Gedichte, Lieder

Z Bildgeschichten

Z Photoreportagen

Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft dem Schüler, seine Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.

Themenbereiche/Landeskunde

Die Begegnung mit der Alltagswelt der Russen weckt das Interesse des Schülers am fremden Land. Er lernt einige geographische Gegebenheiten der Sowjetunion kennen.

Typische russische Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Freizeit

Leben in der Stadt oder auf dem Land

Tages- und Jahresablauf

Bei der Darstellung der Alltagssituationen sind Einseitigkeiten zu vermeiden.

Von Anfang an sollen im Unterricht visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden.

Die Schüler sollen Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und sich einen Ordner anlegen, in dem sie Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Photos u. ä. sammeln.

Namen und geographische Lage der Republiken und einiger wichtiger Städte, Gewässer und Gebirge im europäischen Teil der Sowjetunion

Die Namen sollen auf einer Umrißkarte eingetragen werden.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht kürzere Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial. Er nimmt an Gesprächen über behandelte Themen teil und macht in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Er beantwortet Fragen zu bekannten Texten und Themen und kann handlungsbetonte Texte in einfacher Form nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler versteht Texte mit bekanntem Sprachmaterial und ist in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem kann er in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten.

Der Schüler kann einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achtet er auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Der Schüler kann einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die russischen Laute und Intonationsmuster. Er ist in der Lage, die Aussprache einzelner Wörter im Wörterverzeichnis anhand der Lautschrift zu überprüfen.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen

Aussprache von y

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten

Lautoppositionen:

Stimmlose und stimmhafte Konsonanten

Harte und weiche Konsonanten

Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut

Aussprache von r, l

Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahmen: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>
Intonation Aussagesätze, Fragesätze, Ausrufesätze	Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonologisch gründlich erarbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich besonders gut zum Auswendiglernen.

Wortschatz

Der Schüler erweitert seinen Grundwortschatz und ordnet ihn nach Form und Bedeutung. Er kennt die Schreibweise der erlernten Wörter und kann sie im Kontext richtig anwenden. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 700 lexikalische Einheiten	<p>Richtschnur: Wortschatzminimum</p> <p>Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.</p> <p>Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.</p> <p>Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen.</p> <p>Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.</p>
Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Suffixe

Grammatik

Der Schüler lernt weitere grundlegende sprachliche Strukturen und gewinnt weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wendet er an.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Fragesatz

Ausrufesatz

Unpersönliche Sätze

Die sichere Beherrschung der Regeln trägt dazu bei, daß der Schüler sich auch in neuen sprachlichen Situationen angemessen äußern kann.

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische festigt die Grammatikkenntnisse.

Das Satzgefüge

Untergeordnete Sätze:

Konditionalsätze

Relativsätze

Indirekte Rede

Idi guljat', esli chočeš'.

Ja čitaju knigu, kotoraja menja interesuet.

On sprosil, kuda ja edu / očen' li ja zanjat. On skazal, čtoby ja vstal.

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Kongruenz

U nego bylo tri učebnika. My s drugom igrali v parke. Eto byla Nina.

Zeitangaben

Uhrzeit (amtliche Angabe)

Wochentage

Datum

Weitere Zeitangaben

8 časov 45 minut

po subbotam

5-oe/5-go maja 1983 goda

v étot den', na étoj nedele, v étom godu, v to vremja

Mne 18 let.

Alter

Das Verb

Konsonantenwechsel

Epenthetisches l

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

Präteritum

Futur

Infinitiv

Modus:

Indikativ

Konjunktiv

Imperativ

Verbalaspekt:

Wesen und Bedeutung

Bildung

Aspektgebrauch im Präsens, Präteritum, Futur, Infinitiv, Imperativ und Konjunktiv

Weitere Verben der Bewegung

Präfigierung der Verben der Bewegung

Wiedergabe der Verben

dürfen

sollen,

wollen,

lassen

Rektion der Verben

Ispolni (te)! Vstan' (te)!

Der Behandlung der Verbalaspekte kommt eine besondere Bedeutung zu, da im Deutschen die Kategorie des Verbalaspekts fehlt.

In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.

Um dem Schüler den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (*vsegda, inogda, často; vdrug, nakonec*).

Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch gezielte Fragen zu einem Text (Wie war es? – Was geschah dann?), die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, die graphische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen.

begat'//bežat'; ezdit'//ečat'; letat'//letet'

V prošlom godu ja ezdil v Moskvu.

On ečal v Moskvu, potom v Kiev.

pribežat'/pribežat'; priezžat'/priečat'

Razrešite sprosit'?

Ja ne znaju, čto delat'.

Mne chočetsja uechat'.

On ne daval ej zasnut'.

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular und im Plural

<i>hart</i>	<i>weich</i>
<i>stakan</i>	<i>portfel'</i>
<i>komnata</i>	<i>nedelja</i>
<i>slovo</i>	<i>more</i>

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural von *dver'*

Besonderheiten der Kasusbildung:

Partitiver Genitiv auf *-u*

Flüchtiges *e/o*

Besonderheiten der Pluralbildung:

gorod – gorodá; čelovek – ljudi

Bildung und Deklination der Vaternamen

Betonungsmuster

čauška čaju

otec – otca, butylka – butylok

stený – stény, rekí – réki

slóvo – slová

Das Pronomen

Personalpronomen im Singular und Plural

Reflexivpronomen

Demonstrativpronomen:

étot, tot, takoj

im Singular und Plural

Possessivpronomen im Singular und Plural

Interrogativpronomen:

kakoj, kotoryj, čej im Singular und Plural

Relativpronomen:

kotoryj im Singular und Plural

Determinativpronomen:

každyj, ves'

im Singular und Plural

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural

<i>hart</i>	<i>weich</i>
<i>novyj/bol'šoj</i>	<i>sinij</i>
<i>novaja</i>	<i>sinjaja</i>
<i>novoe</i>	<i>sinee</i>

Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Stellung Superlativ mit <i>samyj</i>	<i>bol'noj/bolen</i>
Das Adverb Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort Grundzahlen von 20–100 Deklination der Grundzahlen von 1–20 Rektion der Grundzahlen von 5–100 Ordnungszahlen von 20–100 Deklination der Ordnungszahlen von 1–100	<i>pjat' stakanov, dvadcat' odin stakan</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten festigt und erweitert er die erworbenen Fertigkeiten. Er formt Texte um und beginnt, selbst Texte zu verfassen. Er ist in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten. Einige Lieder und Gedichte lernt er auswendig.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge

Kürzere beschreibende und erzählende Texte

Briefe

Gedichte, Lieder

Z Bildgeschichten

Z Photoreportagen

Der Schüler soll zu einer selbständigen Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt werden. Umformung von Texten (Wechsel der Erzählperspektive) und freiere Gestaltungsübungen (Brief nach Vorgaben, Dialogisieren eines Textes) fördern seine Selbständigkeit.

Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler vertieft und erweitert seine Kenntnisse über die Alltagswelt der Russen und über geographische Gegebenheiten der Sowjetunion.

Typische russische Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule und Pioniere

Freizeit

Beruf

Leben in der Stadt oder auf dem Land

Geographie/Bevölkerung

Namen und geographische Lage der Republiken und einiger wichtiger Städte, Gewässer und Gebirge im asiatischen Teil der Sowjetunion

Sehenswürdigkeiten einer Stadt

Besonderheiten einer Landschaft

Z Spiele

Bei der Darstellung der Alltagssituationen sind Einseitigkeiten zu vermeiden.

Die Schüler sollen weiterhin Berichte über die Sowjetunion verfolgen und in einem Ordner Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Photos o. ä. sammeln.

Die Namen sollen auf einer Umrisskarte eingetragen werden.

→ Ek, Klasse 8, Lehrplaneinheit 4, Sowjetunion

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und kann deren Inhalt wiedergeben. Er nimmt an Gesprächen über behandelte Themen teil und macht in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Er beantwortet Fragen zu bekannten Texten und Themen und kann handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler versteht Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und ist in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem kann er in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten.

Der Schüler kann einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achtet er auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Der Schüler kann einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die russischen Laute und Intonationsmuster und beachtet wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen

Aussprache von y

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten

Lautoppositionen:

Stimmlose und stimmhafte Konsonanten

Harte und weiche Konsonanten

Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut

Aussprache von r, l

Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahmen: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>
Intonation Aussagesätze, Fragesätze, Ausrufesätze	Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonologisch erarbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich besonders gut zum Auswendiglernen.

Wortschatz

Der Schüler erweitert seinen Grundwortschatz und ordnet ihn nach Form und Bedeutung. Er kennt die Schreibweise der erlernten Wörter und kann sie im Kontext richtig anwenden. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 700 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden. Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Suffixe, Komposita

Grammatik

Der Schüler lernt weitere grundlegende Strukturen und gewinnt weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wendet er an.

Die sichere Beherrschung der Regeln trägt dazu bei, daß der Schüler sich auch in neuen sprachlichen Situationen angemessen äußern kann. Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden. Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische festigt die Grammatikkenntnisse.

Das Satzgefüge

Untergeordnete Sätze:

Finalsätze mit gleichem und verschiedenem Subjekt im Haupt- und Nebensatz

Konzessivsätze

Relativsätze mit *kto*, *čo* nach Pronomen *vse*, *to*

Indirekte Rede

On prišel, čtoby govorit' s nej.

On prišel, čtoby ona mogla pogovorit'.

Čotja bylo pozdno, my ne spešili.

Ja znaju vsech, kto rabotaet na zavode.

On sprosil, kuda ja edu / očen' li ja zanjat. On skazal, čtoby ja vstal.

Die Wortstellung

Satzgefüge

Zeitangaben

Uhrzeit (umgangssprachliche Angabe)

Weitere Zeitangaben

bez četverti 9

nedelju rabotaet, mesjac guljaet; v svobodnoe vremja, vo vremja kani-kul; raz v den'; on uechal na tri mesjaca; za poslednie dva goda; čerez dva mesjaca; mesjac (tomu) nazad; v detstve; v pjatidesjatyh godach

Das Verb

Konsonantenwechsel

Epenthetisches l

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Imperativ

Idem (te)! Pošli!

Verbalaspekt:

Bildung

Aspektgebrauch im Präsens,
Präteritum, Futur, Infinitiv,
Imperativ und Konjunktiv

Weitere Verben der Bewegung

Präfigierung der Verben der Bewe-
gung

Rektion der Verben

Der Behandlung der Verbalaspekte
kommt weiterhin besondere Bedeu-
tung zu. Die erworbenen Kenntnisse
sollen gefestigt und vertieft werden.

taskat'//taščit'

Das Substantiv

Weitere Grundmuster der Deklina-
tion im Singular und Plural:

sanatorij, linija, zdanie

Deklination im Singular und Plural
von *put'*; *mat'*, *doč'*

Undeklinierbare Substantive und
deren Geschlecht

Besonderheiten der Pluralbildung:

drug – druž'ja, sosed – sosedj,

gospodin – gospoda,

jabloko – jabloki, derevo – de-

rev'ja, ucho – uši, plečo – pleči

Endungsloser Genitiv

Deklination der Familiennamen

novoe taksi, černyj kofe

čelovek, glaz, raz, soldat

Das Pronomen

Relativpronomen:

kto, čto

Determinativpronomen:

sam, samyj im Singular und Plural

Negierende Pronomen:

nikakoj im Singular und Plural

Deklination von *nikto, ničto*

Das Adjektiv

Obligatorische Verwendung der
Langform bei Qualitätsadjektiven

Regelmäßige Steigerung:

Attributiv

sinee nebo – nebo sinee

*interesnaja kniga – bolee interesnaja
kniga – samaja interesnaja kniga, in-
teresnejšaja kniga*

Prädikativ

*kniga interesnaja, kniga interesna –
kniga bolee interesnaja, kniga interes-
nee (-ej) – kniga samaja interesnaja,
kniga interesnee vsech*

Besondere Steigerungsformen	<i>dorože, bol'she, starše</i>
Vergleich	<i>Kniga bolee interesnaja, čem učebnik. Kniga interesnee učebnika.</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteten Adverbien	<i>družeski, po-drugomu, po-skoree</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Regelmäßige Steigerung	<i>interesno – interesnee – interesnee vsego</i>
Besondere Steigerungsformen	<i>chorošo – lučše – lučše vsech; mnogo – bol'she/bolee – bol'she vsech</i>
Das Zahlwort	
Alle Grundzahlen	
Deklination der Grundzahlen von 20–100	
Rektion der Grundzahlen	
Alle Ordnungszahlen	
Deklination aller Ordnungszahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>mnogo, neskol'ko</i>
Zahladverbien	<i>vo-pervych</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler unterschiedliche Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Er formt Texte um, verfaßt selbst Texte und erlernt dabei die Benutzung von Hilfsmitteln. Er liest sprachlich leichtere Lektüre und äußert sich mündlich oder schriftlich darüber. Einige Lieder und Gedichte lernt er auswendig.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge, Interviews
Beschreibende und erzählende Texte
Briefe
Gedichte, Lieder
Z Bildgeschichten, Karikaturen
Z Sprichwörter
Z Fabeln, Märchen, Anekdoten

Der Schüler soll zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt werden. Umformung von Texten (Wechsel der Erzählperspektive, der Textart) und freiere Gestaltungsübungen (Erzählen eines Erlebnisses, Brief nach Vorgaben, Dialogisieren eines Textes) fördern seine Selbständigkeit.

Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erwirbt weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des Lebens in der Sowjetunion beitragen und geeignet sind, sein Interesse für die Vergangenheit des Landes zu wecken.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

- Interessen und Probleme der Jugendlichen – Jugendorganisationen
- Beruf und Arbeit
- Wissenschaft und Technik
- Sport

Bei der Behandlung der Themen sollen kontrastive Darstellungen als Grundlage gewählt werden, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Die Schüler sollen weiterhin Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und in einem Ordner Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Photos o. ä. sammeln.

Geographie/Bevölkerung

- Sehenswürdigkeiten einer Stadt oder
- Besonderheiten einer Landschaft

Leningrad

Nordrußland

Geschichtliche Orientierung

- Eine bedeutende Persönlichkeit des politischen oder kulturellen Lebens

*Peter I.,
Puškin, L. Tolstoj*

Z Reiseziele in der Sowjetunion

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und kann deren Inhalt wiedergeben. Er nimmt an Gesprächen über allgemeine Themen teil und ist in der Lage, seinen Standpunkt zu vertreten. Er beantwortet Fragen zu bekannten Texten und Themen und kann handlungsbezogene Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler versteht Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und ist in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem kann er in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten sowie die Texte im Hinblick auf Inhalt und Aufbau auswerten.

Der Schüler kann einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Er beherrscht die Rechtschreibung und kann die wichtigsten Regeln der Zeichensetzung anwenden.

Übersetzen

Der Schüler kann geeignete Textausschnitte ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die russischen Laute und Intonationsmuster und beachtet wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Vokale	Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen
Diphthonge	Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen
Konsonanten	Lautoppositionen: Stimmlose und stimmhafte Konsonanten Harte und weiche Konsonanten
Konsonantengruppen	Regressive Assimilation
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>

Intonation
Satzgefüge

Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonologisch erarbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich gut zum Auswendiglernen.

Wortschatz

Der Schüler erweitert und wiederholt seinen Wortschatz zunehmend selbständig und ordnet ihn nach Form und Bedeutung. Er kennt die Schreibweise der erlernten Wörter und kann sie im Kontext richtig anwenden. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 400 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum
Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Infixe, Suffixe, Komposita

Grammatik

Der Schüler lernt weitere grundlegende Strukturen und gewinnt weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen, benennen und erklären. Die gelernten Regeln wendet er an.

Die sichere Beherrschung der Regeln trägt dazu bei, daß der Schüler sich auch in neuen sprachlichen Situationen angemessen äußern kann.

Das Satzgefüge

Irreale Konditionalsätze

Zeitangaben

Alter

Weitere Zeitangaben

Das Verb

Konsonantenwechsel

Epenthetisches l

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Imperativ

Partizipien, Adverbialpartizipien:
Bildung und Gebrauch

Verbalaspekte:

Bildung

Aspektgebrauch im Präsens,
Präteritum, Futur, Infinitiv, Imperativ und Konjunktiv

Aktionsarten:

Begriff der Aktionsart

Abgrenzung Aktionsart/Aspekt

Bildung und Gebrauch der wichtigsten Aktionsarten

Rektion der Verben

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im
Singular und Plural von *vremja*,
krest'janin, *telenok*Besonderheiten der Kasusbildung:
nebo – *nebesa*, *sudno* – *suda*; *Kalinin*,
Puškino, *Baku*, *Šeremet'evo*;
telefon-avtomat, *ženščina-vrač*;
GUM, *MGU*

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische festigt die Grammatikkenntnisse.

Ja priedchal by, esli by ja smog.

Semi let ona postupila v školu. čerez nedelju posle otpuska; za nedelju do otpuska; iz goda v god; pod večer

Davaj poedem! Pust' Ivan tože rabotaet!

Der Behandlung der Verbalaspekte kommt weiterhin besondere Bedeutung zu. Die erworbenen Kenntnisse werden gefestigt und vertieft.

Ingressive, momentane, determinative, iterative Aktionsart

Das Pronomen

Demonstrativpronomen:
takov im Singular und Plural

Interrogativpronomen:
kakov im Singular und Plural

Relativpronomen:
kakov

Determinativpronomen:
vsjakij, ljuboj im Singular und Plural

Indefinitpronomen:
kakoj-to, kakoj-nibud', nekotoryj
im Singular und Plural;
nekto, nečto

Deklination von *kto-to, kto-nibud',*
čto-to, čto-nibud', koe-kto, koe-čto

Das Adjektiv

Deklination der Gattungsadjektive
im Singular und Plural

Das Adverb

Weitere Adverbien

Als lexikalische Einheiten

Das Zahlwort

Deklination aller Grundzahlen
Rektion der Grundzahlen

Sammelzahlwörter

Zahladverbien

Grundrechnungsarten

dve interesnye knigi, dva interesnych
učebnika, dva rabočich, dve vannye
troe, četvero
dvaždy

Präpositionen

Als lexikalische Einheiten

Konjunktionen

Als lexikalische Einheiten

Texte

Der Schüler erfaßt den Inhalt von Texten mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und gewinnt zunehmend Einsicht in den Aufbau von Texten. In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt schult er seine Kritikfähigkeit. Er beherrscht einige Techniken der Textbearbeitung.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.</p>
--

Beschreibende und erzählende Texte

Dialoge, Interviews

Briefe

Gedichte, Lieder

Verfahren der Textbearbeitung

Paraphrasieren einzelner Textstellen

Zusammenfassen des Inhalts

Auffinden von Einzelheiten unter einer bestimmten Fragestellung

Formulieren einer begründeten Stellungnahme

Z Bildgeschichten, Karikaturen

Z Sprichwörter

Z Fabeln, Märchen, Anekdoten

Z Adaptierte Erzählungen

Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erweitert seine Kenntnisse über das Leben in der Sowjetunion und über ihre Geschichte. Er stellt Vergleiche mit den deutschen Verhältnissen an und erkennt die Notwendigkeit und die Probleme einer Verständigung zwischen beiden Ländern.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

Interessen und Probleme der Jugendlichen

Industrie und Landwirtschaft

Presse

Geographie/Bevölkerung

Sehenswürdigkeiten einer Stadt

Besonderheiten einer Landschaft

Geschichtliche Orientierung

Das vorrevolutionäre Rußland

Die Oktoberrevolution und die Entstehung der Sowjetunion

Bei der Behandlung der Themen sollen kontrastive Darstellungen als Grundlage gewählt werden, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Der Schüler soll weiterhin Berichte über die Sowjetunion verfolgen und Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Photos o. ä. in einem Ordner sammeln.

→ G, Klasse 10, Lehrplaneinheit 2, Die russischen Revolutionen von 1917 und die Entstehung der Sowjetunion

Z Die deutsch-sowjetischen Beziehungen

Z Reiseziele in der Sowjetunion

Klasse 11 (2. Fremdsprache)		Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	108*)
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		12
		120
*) Für Schüler des neusprachlichen Zuges (nII) gilt als Richtstundenzahl 78		
Klasse 11 (3. Fremdsprache)		
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	138
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		12
		150
Leistungskurs 12.1 und 12.2		
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	138
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		12
		150
Leistungskurs 13.1 und 13.2		
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	115
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		10
		125
Grundkurs 12.1 und 12.2		
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	82
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		8
		90
Grundkurs 13.1 und 13.2		
Arbeitsbereich 1:	Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2:	Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3:	Literatur	69
Arbeitsbereich 4:	Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen		6
		75

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden. Die Arbeitsbereiche Literatur sowie Themenbereiche/Landeskunde gewinnen zunehmend an Raum, ohne daß die übrigen Arbeitsbereiche vernachlässigt werden dürfen.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Der Schüler führt Gespräche über behandelte Themen. Er stellt Sachverhalte zunehmend freier dar und formuliert Stellungnahmen.

Kürzere (auch authentische) Hörtexte werden vom Schüler verstanden und nach ihrem wesentlichen Informationsgehalt ausgewertet. Der Schüler gibt Gehörtes oder Gelesenes mit eigenen Worten wieder oder faßt es zusammen.

Der Schüler übt das intensive Lesen an Texten ohne besondere inhaltliche oder sprachliche Schwierigkeiten und erschließt ihren Sinn, wenn nötig, mit Hilfe des Kontextes. Er liest Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor. Außerdem lernt er jetzt, längere Texte kursorisch zu lesen. Er kann Leitfragen zu gegebenen Texten schriftlich beantworten, eine Inhaltsangabe anfertigen und eine Stellungnahme verfassen. Er löst sich beim Schreiben mehr und mehr von der Vorlage und bemüht sich, entsprechend seiner Lernsituation möglichst selbständig zu formulieren. Er beherrscht die bibliothekarische Transliteration.

Der Schüler übersetzt geeignete Texte ins Deutsche. Er erlernt dabei wichtige Techniken der Herübersetzung.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz und Grammatik sowie Literatur und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Schüler erweitert und wiederholt seinen Wortschatz anhand der behandelten Texte und Themen. Er gelangt dabei zu immer größerer Selbständigkeit. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Wiederholung des bisher gelernten Wortschatzes

Erweiterung des Wortschatzes

Aufbau eines Grundwortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Für die 3. Fremdsprache im ersten Halbjahr weitere ca. 500 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

Bei der Wiederholung des Wortschatzes sollte eine Wortkunde benutzt werden.

Grammatik

Der Schüler wiederholt und festigt die bisher gelernten Strukturen. Der Schüler kann grammatische Erscheinungen benennen und erklären. Er findet unter Anleitung Regeln und versteht es, eine Grammatik sachgerecht zu benutzen.

Wiederholung und Vertiefung wichtiger Strukturen

In der 3. Fremdsprache wird der grammatische Grundlehrgang durch die Erarbeitung folgender Inhalte abgeschlossen:

Zeitangaben

Alter

Weitere Zeitangaben

Das Verb

Imperativ

Partizipien, Adverbialpartizipien:
Bildung und Gebrauch

Aktionsarten:

Begriff der Aktionsart

Abgrenzung Aktionsart/Aspekt

Bildung und Gebrauch der wichtigsten Aktionsarten

Rektion der Verben

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural von *vremja*, *krest'janin*, *telenok*

Besonderheiten der Kasusbildung:
nebo – *nebesa*, *sudno* – *suda*; *Kalinin*, *Puškino*, *Baku*, *Šeremet'ev*;
telefon-avtomat, *ženščina-vrač*;
GUM, *MGU*

Das Pronomen

Demonstrativpronomen:
takov im Singular und Plural

Interrogativpronomen:
kakov im Singular und Plural

Relativpronomen:
kakov

Determinativpronomen:
vsjakij, *ljuboj* im Singular und Plural

Semi let ona postupila v školu.

čerez nedelju posle otpuska; za nedelju do otpuska; iz goda v god; pod večer

Davaj poedem! Pust' Ivan tože rabo-taet!

ingressiv, momentan, determinativ, iterativ

Indefinitpronomen: Deklination von <i>koe-kto, koe-čto, nekotoryj;</i> <i>nekto, nečto</i> im Singular und Plural	
Das Zahlwort Deklination aller Grundzahlen Rektion der Grundzahlen	<i>dve interesnye knigi, dva interesnych učebnika, dva rabočich, dve vannye troe, četvero</i>
Sammelzahlwörter Zahladverbien Grundrechnungsarten	<i>vo-pervych, dvaždy</i>

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler lernt, unter Anleitung auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen, und übt dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln.

Er wendet grundlegende Verfahren der Textanalyse an. Dies gilt für die Schüler, die Russisch als 3. Fremdsprache lernen, erst im zweiten Halbjahr.

Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickelt der Schüler seine Lesefertigkeit und kann so Freude an der russischen Literatur gewinnen.

Literarische Texte aus dem 19. oder 20. Jahrhundert

Zwei kürzere Erzählungen oder Auszüge aus größeren literarischen Werken (2. Fremdsprache)

Eine kürzere Erzählung (3. Fremdsprache, zu behandeln im zweiten Halbjahr)

Gedichte, Lieder

Puškin, L. Tolstoj, Čechov, Gor'kij, Zoščenko, Ju. Kazakov, Laskin

Um dem Schüler den selbständigen Umgang mit Literatur zu erleichtern, soll der Wechsel zwischen intensivem und cursorischem Lesen geübt werden. Einige für die Textinterpretation notwendige Grundbegriffe sollen erarbeitet werden (Gattungsbezeichnungen, Wortschatz zur Beschreibung von Aufbau und Handlung).

Verschiedene Arten von Sachtexten

Journalistische Texte (für die 3. Fremdsprache erst im zweiten Halbjahr)
Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden.

Z Leserbriefe

Z Amtliche Formulare

Textanalyse und Textproduktion

rezjume

Textkommentar in einfacher Form

Die schriftliche Textproduktion ist für die Oberstufe von besonderer Bedeutung. Sie soll daher unter den Gesichtspunkten Stoffsammlung, Gliederung, Zusammenfassung und persönliche Stellungnahme geübt werden.

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erweitert und vertieft sein auf der Mittelstufe erworbenes Grundwissen. Er setzt sich kritisch mit Texten und anderen Materialien zu landeskundlichen Themen auseinander und kann zunehmend Einzelercheinungen des Lebens in der Sowjetunion sowie geschichtliche Ereignisse in größere Zusammenhänge einordnen. Er stellt Vergleiche mit den deutschen Verhältnissen an und erkennt die Notwendigkeit und die Probleme einer Verständigung zwischen beiden Ländern.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

Interessen und Probleme der Jugendlichen

Bildung und Erziehung

Partei und Staat

Industrie und Landwirtschaft

Geographie/Bevölkerung

Sehenswürdigkeiten einer Stadt
oder

Besonderheiten einer Landschaft

Geschichtliche Orientierung

Wichtige Ereignisse der russischen Geschichte

Eine bedeutende Persönlichkeit des politischen oder kulturellen Lebens

Z Beziehungen zwischen dem russischen Zarenhof und den Herrscherhäusern von Baden und Württemberg

Z Die deutsch-sowjetischen Beziehungen

Z Architektur, Malerei, Musik

Z Reiseziele in der Sowjetunion

Bei der Behandlung der Themen sollen kontrastive Darstellungen als Grundlage gewählt werden, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Institutionen, Ziele, Wirklichkeit
Staats- und Parteiorgane, Föderalismus

Planerfüllung

Gründung von Petersburg
Bauernbefreiung 1861

Lenin

Dostoevskij, Gor'kij

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Der Schüler kann ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Gegenstände führen und dabei Sachverhalte zusammenhängend und korrekt darstellen.

Der Schüler ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt eines Hörtextes zu erfassen und diesen nach mehrmaligem Hören auch in Einzelheiten zu verstehen.

Der Schüler kann den Inhalt eines Textes durch selbständiges Lesen erfassen. Er liest Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Er beantwortet schriftliche Fragen, die sich auf einen vorgelegten Text und auf behandelte Themen beziehen. Dabei übt er, sich sprachlich klar auszudrücken und seine Gedanken logisch zu ordnen.

Der Schüler ist in der Lage, einen allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche zu übersetzen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und Register sowie Literatur und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Schüler festigt und erweitert seinen Wortschatz weitgehend selbständig. Er kennt die Grundzüge der Wortbildungslehre und die Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen

Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes

Richtschnur: Wortschatzminimum
Um dem Schüler die Wortschatzarbeit zu erleichtern, sollte zwischen Lernwortschatz und Verstehenswortschatz unterschieden werden. Zur Wiederholung des Wortschatzes sollte der Schüler eine Wortkunde benutzen.

Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Wortfelder, Kollokationen

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse werden gefestigt und erweitert. Die Beherrschung der gelernten Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben dem Schüler Sicherheit bei der Verwendung des Russischen. Beim Übersetzen gewinnt der Schüler ein vertieftes Verständnis seiner Muttersprache und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten.

Wiederholung und Erweiterung grammatischer Strukturen

Untergeordnete Sätze
 Ersatz von untergeordneten Sätzen:
 Infinitivkonstruktionen
 Partizipialkonstruktionen
 Aspekte
 Aktionsarten
 Verben der Bewegung
 Deklination der Substantive, Adjektive, Pronomen und Zahlwörter
 Besondere Steigerungsformen von Adjektiven und Adverbien
 Zahlsubstantive, distributive Zahlwörter
 Gebrauch von Präpositionen

Stil und Register

Der Schüler lernt verschiedene sprachliche Register und Stilebenen kennen.

Stilmittel

Herausarbeiten von Stilmitteln bei der Erarbeitung von literarischen und landeskundlichen Texten

Register

Gegenüberstellung von Schriftsprache und Umgangssprache

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler kann Texte unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel selbständig erarbeiten.

Er ist in der Lage, einen Text zu gliedern, die darin enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen. Bei der Beschäftigung mit umfangreicheren Werken übt er das kursorische Lesen im Wechsel mit dem intensiven, auf den genauen Wortlaut achtenden Lesen kürzerer Textabschnitte.

Der Schüler erfaßt den Inhalt und Aufbau von gelesenen Texten und kann sich darüber mit Hilfe einiger wichtiger Fachausdrücke der Textanalyse äußern.

In ausgewählten Werken der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts begegnet der Schüler Menschen auf der Suche nach einer Lösung ihrer Konflikte, die sie bewältigen oder an denen sie scheitern. Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen und Lebensauffassungen dieser Menschen kann dazu beitragen, daß der Schüler nach dem Sinn seines eigenen Lebens fragt und Antworten findet.

Die Beschäftigung mit Literatur fördert die Bereitschaft des Schülers, sich auch außerhalb des Unterrichts mit literarischen Werken zu befassen.

Zwei sprachlich nicht zu schwierige Werke, davon je eines aus dem 19. und dem 20. Jahrhundert

Puškin, Turgenev, L. Tolstoj, Čechov, Paustovskij, Baranskaja, Ju. Kazakov, Šukšin

Längere Werke können auch in Auszügen gelesen werden.

Eines der verbindlichen Werke kann durch eine Unterrichtseinheit ersetzt werden, die in Auszügen eine Epoche behandelt.

Beispiele für die Behandlung einer Epoche:

Die sozialen und politischen Verhältnisse in Rußland vor 1917

Oktoberrevolution und Bürgerkrieg

Der Zweite Weltkrieg

Mehrere Gedichte, Lieder

Puškin, Achmatova, Evtušenko; Okudžava, Vysockij

Z Science-Fiction-Literatur

Verschiedene Arten von Sachtexten

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden.

Textanalyse und Textproduktion

Erfassen und Erschließen von Texten

rezjume

Textkommentar

Schülerreferat

Gliedern, paraphrasieren, zitieren, resümieren

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Die dem Schüler bisher vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Er erkennt den Einfluß der KPdSU auf das Leben der Menschen in der Sowjetunion. Er stellt Vergleiche mit den deutschen Verhältnissen an und erkennt die Notwendigkeit und die Probleme einer Verständigung zwischen beiden Ländern.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

Der einzelne Mensch in der Gesellschaft

Erziehung und Bildungswesen

Mensch und Natur

Aktuelle Berichte über Politik und Wirtschaft

Z Die deutsch-sowjetischen Beziehungen

Z Massenmedien

Z Religion und Kirche im atheistischen Staat

Z Humor in der Sowjetunion

Bei der Behandlung der Themen sind kontrastive Darstellungen als Grundlage zu wählen, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Jugendprobleme, Ehe – Familie – Rolle der Frau, Arbeitswelt

Normen

Verflechtung von Jugendorganisationen und Schule, Universität

Wehrerziehung

Erziehung zum Atheismus

Umgestaltung der Natur in Sibirien oder Mittelasien, Umweltschutz

Zeitungsartikel, Karikaturen

Der historische Aspekt kann dazu beitragen, das Verständnis der sowjetischen Gegenwart zu vertiefen.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Der Schüler kann ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Gegenstände führen und dabei auch komplizierte Sachverhalte zusammenhängend und korrekt darstellen.

Der Schüler ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt eines Hörtextes zu erfassen und diesen nach mehrmaligem Hören auch in Einzelheiten zu verstehen. Er lernt, gehörte Informationen mit Hilfe von Stichwortnotizen auszuwerten.

Der Schüler kann den Inhalt eines Textes durch selbständiges Lesen erfassen. Er liest Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Er kann auch schwierigere Sachverhalte schriftlich darstellen. Er beantwortet schriftliche Fragen, die sich auf einen vorgelegten Text und auf behandelte Themen beziehen. Dabei übt er, sich sprachlich klar auszudrücken und seine Gedanken logisch zu ordnen.

Der Schüler ist in der Lage, einen anspruchsvolleren allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche zu übersetzen. Hierbei werden von ihm Fähigkeit zur Analyse sprachlicher Konstruktionen, Genauigkeit bei der Wortwahl und Sinn für stilistische Unterschiede verlangt. Der Sprachvergleich führt ihn zu Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen und hilft ihm beim Übersetzen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und Register sowie Literatur und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Schüler festigt und erweitert seinen Wortschatz weitgehend selbständig. Er kennt die Grundzüge der Wortbildungslehre und die Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen

Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes

Richtschnur: Wortschatzminimum

Um dem Schüler die Wortschatzarbeit zu erleichtern, sollte zwischen Lernwortschatz und Verstehenswortschatz unterschieden werden. Zur Wiederholung des Wortschatzes sollte der Schüler eine Wortkunde benutzen.

Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Wortfelder, Kollokationen

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse werden gefestigt und erweitert. Die Beherrschung der gelernten Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben dem Schüler Sicherheit bei der Verwendung des Russischen. Bei der vergleichenden Sprachbetrachtung sowie beim Übersetzen gewinnt der Schüler auch ein vertieftes Verständnis seiner Muttersprache und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten.

Wiederholung und Erweiterung grammatischer Strukturen

Untergeordnete Sätze
 Ersatz von untergeordneten Sätzen:
 Infinitivkonstruktionen
 Partizipialkonstruktionen
 Aspekte
 Aktionsarten
 Verben der Bewegung
 Deklination der Substantive, Adjektive, Pronomen und Zahlwörter
 Besondere Steigerungsformen von Adjektiven und Adverbien
 Zahlsubstantive, distributive Zahlwörter
 Gebrauch von Präpositionen

Stil und Register

Der Schüler lernt verschiedene sprachliche Register und Stilebenen kennen und entwickelt ein Verständnis für stilistische Besonderheiten.

Stilmittel

Analyse unterschiedlicher Textarten (Alltagsdialog, Interview, Zeitungsartikel, literarischer Text)

Verschiedene Register der Sprache

Literatur, Sprache der Wissenschaft, Technik und Presse, Umgangssprache

Stilprobleme beim Übersetzen

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler kann Texte unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel selbständig erarbeiten und sprachlich analysieren.

Er ist in der Lage, einen Text zu gliedern, die darin enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen. Bei der Beschäftigung mit umfangreicheren Werken übt er das kursorische Lesen im Wechsel mit dem intensiven, auf den genauen Wortlaut achtenden Lesen kürzerer Textabschnitte.

Der Schüler lernt verschiedene Verfahren der Textinterpretation kennen und wendet sie an. Er beherrscht die wesentlichen Fachausdrücke der Textanalyse.

In ausgewählten Werken der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts begegnet der Schüler Menschen auf der Suche nach einer Lösung ihrer inneren oder von außen aufgezwungenen Konflikte und sieht, wie sie ihr Dasein bewältigen oder scheitern. Die Auseinandersetzung mit ihren Schicksalen und Lebensauffassungen kann dazu beitragen, daß der Schüler nach dem Sinn seines eigenen Lebens fragt und Antworten findet. Er erkennt, daß für das Verständnis der russischen Literatur eine formal-ästhetische Betrachtungsweise nicht ausreicht, da ihre Werke meist eng mit der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes verbunden sind. Er gewinnt einen Einblick in die Problematik literarischen Schaffens in der Sowjetunion und lernt, die Werke der Sowjetliteratur auf diesem Hintergrund zu beurteilen.

Die Beschäftigung mit Literatur fördert die Bereitschaft des Schülers, sich auch außerhalb des Unterrichts mit literarischen Werken zu befassen.

Mehrere Erzählungen (*rasskaz*) aus dem 19. und 20. Jahrhundert

Mindestens ein bedeutendes Werk (*povest'*, Roman, Drama) aus dem 19. Jahrhundert

Mindestens ein bedeutendes Werk (*povest'*, Roman, Drama) aus dem 20. Jahrhundert

Die Bedingungen literarischen Schaffens in der Sowjetunion

Mehrere Gedichte, Lieder

Z Science-Fiction-Literatur

Čechov, Paustovskij, Šukšin

Puškin, Lermontov, Gogol', Turgenev, Dostoevskij, L. Tolstoj, A. Ostrovskij, Čechov

Gor'kij, Bulgakov, Pasternak, Solženicyn, Baklanov, Bondarev, Rasputin, Trifonov, Tendrjakov, Ajtmatov, Rozov

Bei der Durchnahme eines längeren Werks kann man sich auf charakteristische Auszüge beschränken.

Begriff des Sozialistischen Realismus
inoskazanie

Schriftstellerverband, Zensur
Gosizdat – Samizdat – Tamizdat

Puškin, Tjučev, Achmatova, Pasternak, Evtušenko

Okudžava, Vysockij

Eines der verbindlichen Werke kann durch eine Unterrichtseinheit ersetzt werden, die in Auszügen ein Thema, eine Epoche oder eine Gattung behandelt.

Beispiele für thematische Behandlung:
Die Wandlung des Menschenbildes in der Literatur (überflüssiger Mensch – positiver Held)

Die Dorfprosa

Beispiele für die Behandlung einer Epoche:

Die sozialen und politischen Verhältnisse in Rußland vor 1917

Oktoberrevolution und Bürgerkrieg

Der Zweite Weltkrieg

Beispiele für die Behandlung einer Gattung:

rasskaz (Čechov, Paustovskij, Šukšin)

Roman (Dostoevskij, L. Tolstoj, Pasternak, Solženicyn)

Drama (Čechov, Gor'kij, Rozov)

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden.

Verschiedene Arten von Sachtexten

Textanalyse und Textproduktion

Erfassen und Erschließen von Texten

rezjume

Textkommentar

Schülerreferat

Schülerprotokoll

Gliedern, paraphrasieren, zitieren, resümieren, exzerpieren

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Die dem Schüler bisher vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Der Schüler erkennt den Einfluß der KPdSU auf alle Lebensbereiche und lernt, die Gegenwart auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Er stellt Vergleiche mit den deutschen Verhältnissen an und erkennt die Notwendigkeit und die Probleme einer Verständigung zwischen beiden Ländern.

Bei der Behandlung der Themen sind kontrastive Darstellungen als Grundlage zu wählen, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

Der einzelne Mensch in der Gesellschaft

Jugendprobleme, Ehe – Familie – Rolle der Frau, Arbeitswelt

Partei und Staat	Verflechtung von Partei und Staat, politische Entscheidungsprozesse → Gk, Leistungskurs 13.1, Lehrplaneinheit 4, Das sowjetische Herrschaftssystem
Wirtschaft	Erfolge und Schwierigkeiten, Reformversuche
Massenmedien	Informationspolitik, Zensur
Erziehung und Bildungswesen	Normen Verflechtung von Jugendorganisationen und Schule, Universität Wehrerziehung Erziehung zum Atheismus Positionen von Kirche und Staat
Religion und Kirche im atheistischen Staat	
Mensch und Natur	Umgestaltung der Natur in Sibirien oder Mittelasien, Umweltschutz
Geschichtliche Orientierung	
Gesellschaftsstruktur in Rußland vor 1917	Der historische Aspekt soll dazu beitragen, das Verständnis der sowjetischen Gegenwart und literarischer Werke zu vertiefen.
Reformversuche und revolutionäre Bewegungen im 19. Jahrhundert	→ G, Grundkurs 13.1, Lehrplaneinheit 1, Die innere Entwicklung der Sowjetunion (bis 1945)
Wichtige Etappen der Geschichte Rußlands und der Sowjetunion	→ G, Leistungskurs 12.2, Lehrplaneinheit 3, Die Oktoberrevolution im Zusammenhang mit der russischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts → G, Leistungskurs 12.1, Lehrplaneinheit 4, Industrialisierung in der Sowjetunion → G, Grundkurs 13.1, Lehrplaneinheit 2, Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion als Weltmächte
Z Die deutsch-sowjetischen Beziehungen	
Z Humor in der Sowjetunion	

Klasse 9

Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	164
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	16
<hr/>	
	180

Klasse 10

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	108
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	12
<hr/>	
	120

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Hören und Sprechen

Der Schüler erfaßt die Aussprache des Russischen im Satz- und Textzusammenhang und bildet sie nach. Er nimmt an Gesprächen über behandelte Themen teil und macht in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen.

Er kann kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Er ist auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Der Schüler gewinnt beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und hat Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler beherrscht die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Er liest bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Er kann einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernt er, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achtet der Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Der Schüler übersetzt zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet russische Laute und Intonationsmuster und bildet sie nach. Er erkennt, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Vokale	Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen Aussprache von <i>y</i>
Diphthonge	Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen
Konsonanten	Lautoppositionen: Stimmlose und stimmhafte Konsonanten Harte und weiche Konsonanten Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut Aussprache von <i>r, l</i>
Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahme: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>
Intonation Aussagesätze, Fragesätze, Aufforderungssätze	
Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer besonders wichtig. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs sollte abgesehen werden.

Wortschatz

Der Schüler erwirbt einen Grundwortschatz und lernt, ihn nach Form und Bedeutung zu ordnen. Er gewinnt erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 1100 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum
 Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen. Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern (Synonyme, Antonyme, Wortfamilie) sind erst nach einiger Zeit sinnvoll.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Suffixe

Grammatik

Der Schüler lernt grundlegende Strukturen und gewinnt erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen, lernt einfache Regeln und wendet sie an.

Im Grammatikunterricht soll vor allem das induktive Verfahren angewendet werden. Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache. Das Rückübersetzen einzelner Sätze ins Russische trägt dazu bei, die Grammatikkenntnisse zu festigen.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aussagesatz

Fragesatz (mit und ohne Fragepro-
nomen)

Aufforderungssatz

Unpersönliche Sätze

*Zdes' teplo. Ivanu nraivitsja dom.
Zdes' govorjat po-russki.*

Die Satzreihe/Das Satzgefüge

Gleichgeordnete Sätze

Untergeordnete Sätze:

Konsekutivsätze

Temporalsätze

Kausalsätze

Konditionalsätze

Relativsätze

On čitaet i pišet. On ne čitaet, a pišet.

On govorit tak jasno, čto vse slyšat.

Zvoni, kogda možeš'.

Ne em, potomu čto ne choču.

Idi guljat', esli chočeš'.

*Ja čitaju knigu, kotoraja menja
interesuet.*

On govorit, čto on bolen.

Indirekte Rede

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Kongruenz

Zeitangaben

Tageszeit

Wochentage

Monate

utrom

v subbotu

v mae

Das Verb

Grundmuster der *e-* und *i-*Konjugation:

rabotat', govorit'

Betonungsmuster

rabótaju, rabótaeš'; idú, idés'

govorjú, govoriš'

pišú, pišeš'

sižu, sidiš'

ljublju, ljubiš'

pit', pet'; est', chotet', moč'

Konsonantenwechsel

Epenthetisches *l*

Konjugation unregelmäßiger

Verben

Konjugation der reflexiven Verben

Tempus:

Präsens

Infinitiv

Modus:

Indikativ

Imperativ

Verben der Bewegung

Wiedergabe der Verben

sein,

haben,

brauchen,

müssen,

sollen,

geben (es gibt),

können

Rektion der Verben

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular:

hart

weich

stakan

portfel'

komnata

nedelja

slovo

more

Genus:

Grammatisches und natürliches Geschlecht

Undeklinierbare Fremdwörter

Kategorie der Belebtheit/Unbelebtheit (nur im Singular)

Besonderheiten der Kasusbildung:

Abhängigkeit der Deklinationsendungen von Stammauslaut und Betonung

Partitiver Genitiv auf -a und -u
Präpositiv auf -ú

Flüchtiges e/o der Maskulina

Besonderheiten der Pluralbildung:

gorod – gorodá

čelovek – ljudi

Bildung und Deklination der Vaternamen

Betonungsmuster

Rabotaj(te)! Govori(te)!

chodit'//idti; plavat'//plyt'

Každyj den' on chodit v školu.

Segodnja utrom on idet v školu.

Rebenok uže chodit.

Ivan – učeník.

U Ivana učebnik.

Ivanu nužna kniga.

Ivanu nado/nužno učít'sja.

Ivan dolžen učít'sja.

V gorode est' teatr.

Ivan možet/umeet čítat'.

papa, Miša

kino

steny – knigi, rukój – s Mášej

litr moloka, čaška čaju

v sadú

otec – otca, kusok – kuska

stený – stény, rekí – réki,

slóvo – slová

Das Pronomen

Personalpronomen:

Singular und Plural

Demonstrativpronomen:

étot, tot, takoj im Singular und

Nominativ Plural

Possessivpronomen:

Singular und Nominativ Plural

Interrogativpronomen:

Deklination von *kto, čto**kakoj, čej* im Singular und

Nominativ Plural

Relativpronomen:

kotoryj im Singular und Nominativ

Plural

Determinativpronomen:

každyj, ves' im Singular und

Nominativ Plural

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im

Singular und Nominativ Plural:

*hart**weich**novyj/bol'soj**sinij**novaja**sinjaja**novoe**sinee*

Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion

Eto bol'soj dom. Etot dom bol'soj.

Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Stellung

bol'noj – bolen

Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Funktion

*gotov, znakom*Superlativ mit *samyj*

Das Adverb

Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf *-o* und *-ski**bystro, po-russki*

Weitere Adverbien

Als lexikalische Einheiten

Das Zahlwort

Grundzahlen von 1–30

Rektion der Grundzahlen 1–4

Ordnungszahlen von 1–30

dva stakana

Präpositionen

Als lexikalische Einheiten

Konjunktionen

Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigt er die erworbenen Fertigkeiten. Er ist zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge

Kürzere beschreibende und erzählende Texte

Briefe

Reime, Gedichte, Lieder

Z Bildgeschichten

Z Fotoreportagen

Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft dem Schüler, seine Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.

Themenbereiche/Landeskunde

Die Begegnung mit der Alltagswelt der Russen weckt das Interesse des Schülers am fremden Land. Er lernt einige geographische Gegebenheiten der Sowjetunion kennen.

Typische russische Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Freizeit

Leben in der Stadt oder auf dem Land

Tages- und Jahresablauf

Bei der Darstellung der Alltagssituationen sind Einseitigkeiten zu vermeiden.

Von Anfang an sollen im Unterricht visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden.

Die Schüler sollen Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und einen Ordner anlegen, in dem sie Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Fotos o. ä. sammeln.

Geographie/Bevölkerung

Namen und geographische Lage der Republiken und einiger wichtiger Städte, Gewässer und Gebirge im europäischen Teil der Sowjetunion

Sehenswürdigkeiten einer Stadt

Besonderheiten einer Landschaft

Z Spiele

Die Namen sollen auf einer Umrißkarte eingetragen werden.

→ Ek, Klasse 8, Lehrplaneinheit 4, Sowjetunion

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und kann deren Inhalt wiedergeben. Er nimmt an Gesprächen über behandelte Themen teil und macht in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Er beantwortet Fragen zu bekannten Texten und Themen und kann handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler versteht Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und ist in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem kann er in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten.

Der Schüler kann einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achtet er auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Der Schüler kann einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die russischen Laute und Intonationsmuster und beachtet wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen. Er erkennt den Zusammenhang zwischen Lautsystem und Grammatik.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen

Aussprache von y

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten

Lautoppositionen:

Stimmlose und stimmhafte Konsonanten

Harte und weiche Konsonanten

Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut

Aussprache von r, l

Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahmen: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen	<i>slitnost'</i>
Intonation Aussagesätze, Fragesätze, Ausrufe- sätze	Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonologisch erarbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich besonders gut zum Auswendiglernen.

Wortschatz

Der Schüler erweitert seinen Grundwortschatz und ordnet ihn nach Form und Bedeutung. Er kennt die Schreibweise der erlernten Wörter und kann sie im Kontext richtig anwenden. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 800 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum
Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen.

Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Suffixe

Grammatik

Der Schüler lernt zusätzliche, grundlegende Strukturen und gewinnt weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wendet er an.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Fragesatz

Ausrufesatz

Unpersönliche Sätze

Die sichere Beherrschung der Regeln trägt dazu bei, daß der Schüler sich auch in neuen sprachlichen Situationen angemessen äußern kann.

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische festigt die Grammatikkenntnisse.

Das Satzgefüge

Untergeordnete Sätze:

Irreale Konditionalsätze

Finalsätze mit gleichem und verschiedenem Subjekt im Haupt- und Nebensatz

Konzessivsätze

Relativsätze mit *kto, čto* nach den Pronomen *ves', to*

Indirekte Rede

Ja prišel by, esli by ja smog.

On prišel, čtoby govorit' s nej.

On prišel, čtoby ona mogla pogovorit' s nim.

Čotja bylo pozdno, my ne spešili.

Ja znaju vsech, kto rabotaet na zavode.

On sprosil, kuda ja edu / očen' li ja zanjat. On skazal, čtoby ja vstal.

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Kongruenz

U nego bylo tri učebnika. My s drugom igrali v parke. Eto byla Nina.

Zeitangaben

Uhrzeit (amtliche und umgangssprachliche Angabe)

Datum

Weitere Zeitangaben

8 časov 45 minut

bez četverti 9

5-oe/5-go maja 1983 goda

nedelju rabotaet, mesjac guljaet; v svobodnoe vremja, vo vremja kani-kul; raz v den'; on uechal na tri mesjaca; za poslednie dva goda; čerez dva mesjaca; mesjac (tomu) nazad; v detstve; v pjatidesjatyh godach

Mne 18 let.

Alter

Das Verb

Konsonantenwechsel
 Epenthetisches l
 Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben
 Tempus:
 Präsens
 Präteritum
 Futur
 Infinitiv
 Modus:
 Indikativ
 Konjunktiv
 Imperativ
 Verbalaspekt:
 Wesen und Bedeutung
 Bildung

Aspektgebrauch im Präsens, Präteritum, Futur, Infinitiv, Imperativ und Konjunktiv

Weitere Verben der Bewegung

Ispolni(te)! Vstan'(te)!

Der Behandlung der Verbalaspekte kommt eine besondere Bedeutung zu, da im Deutschen die Kategorie des Verbalaspekts fehlt.

In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.

Um dem Schüler den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (*vsegda, inogda, často; vdrug, nakonec*)

Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch

gezielte Fragen zu einem Text (Wie war es? – Was geschah dann?), die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, die graphische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen

begat'//bežat'; ezdit'//echat';

letat'//letet'; taskat'//taščit'

V prošlom godu ja ezdil v Moskvu.

On echal v Moskvu, potom v Kiev.

Präfigierung der Verben der Bewegung

Wiedergabe der Verben

dürfen

sollen

wollen

lassen

Rektion der Verben

pribegat'/pibežat'; priezžat'/priechat'

Razrešite sprosit'?

Ja ne znaju, čto delat'.

Mne chočetsja uechat'.

On ne daval ej zasnut'.

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural

<i>hart</i>	<i>weich</i>
<i>stakan</i>	<i>portfel'</i>
<i>komnata</i>	<i>nedelja</i>
<i>slovo</i>	<i>more</i>

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural von *dver'*;

sanatorij, linija, zdanie

Deklination im Singular und Plural von *put'*; *mat', doč'*

Undeklinierbare Substantive und deren Geschlecht

Besonderheiten der Kasusbildung:
Flüchtiges *e/o*

novoe taksi, černyj kofe

*butylka – butylok, sosna – sosen,
okno – okon*

Besonderheiten der Pluralbildung:

drug – druž'ja, sosed – sosedj,

gospodin – gospoda,

jabloko – jabloki, derevo – derev'ja,

ucho – uši, plečo – pleči

Endungsloser Genitiv

Deklination der Familiennamen im Singular und Plural

čelovek, glaz, raz, soldat

Das Pronomen

Reflexivpronomen

Demonstrativpronomen:

étot, tot, takoj im Singular und Plural

Possessivpronomen:

Singular und Plural

Interrogativpronomen:

kakoj, čej im Singular und Plural

Relativpronomen:

kto, čto

Determinativpronomen:

každyj, ves', sam, samyj im Singular und Plural

Indefinitpronomen:

kakoj-to, kakoj-nibud' im Singular und Plural

Deklination von *kto-to, kto-nibud', čto-to, čto-nibud'*

Negierende Pronomen:

nikakoj im Singular und Plural

Deklination von *nikto, ničto*

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural

<i>hart</i>	<i>weich</i>
<i>novyj/bol'soj</i>	<i>sinij</i>
<i>novaja</i>	<i>sinjaja</i>
<i>novoe</i>	<i>sinee</i>

Deklination der Gattungsadjektive im Singular und Plural

Obligitorische Verwendung der Langform bei Qualitätsadjektiven

sinee nebo – nebo sinee

Regelmäßige Steigerung: Attributiv

interesnaja kniga – bolee interesnaja kniga – samaja interesnaja kniga, interesnejšaja kniga

Prädikativ

kniga interesnaja, kniga interesna – kniga bolee interesnaja, kniga interesnee (-ej) – kniga samaja interesnaja, kniga interesnee vseh

Besondere Steigerungsformen

dorože, bol'se, starše

Vergleich

Kniga bolee interesnaja, čem učebnik. Kniga interesnee učebnika.

Das Adverb

Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteten Adverbien

družeski, po-drugomu, po-skoree

Weitere Adverbien

Als lexikalische Einheiten

Regelmäßige Steigerung

interesno – interesnee – interesnee vsego

Besondere Steigerungsformen

chorošo – lučše – lučše vseh; mnogo – bol'se/bolee – bol'se vseh

Das Zahlwort	
Alle Grundzahlen	
Deklination der Grundzahlen von 1-100	
Rektion der Grundzahlen	<i>pjat' stakanov, dvadcat' odin stakan</i>
Deklination aller Ordnungszahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>mnogo, neskol'ko</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten mit teilweise unbekanntem, aber leicht erschließbarem Sprachmaterial festigt und erweitert er die erworbenen Fertigkeiten. Er formt Texte um und verfaßt selbst Texte. Einige Lieder und Gedichte lernt er auswendig.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge
 Beschreibende und erzählende Texte
 Briefe
 Gedichte, Lieder
 Z Bildgeschichten, Karikaturen
 Z Sprichwörter
 Z Fabeln, Märchen, Anekdoten

Der Schüler soll zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt werden. Umformung von Texten (Wechsel der Erzählperspektive, der Textart) und freiere Gestaltungsübungen (Erzählen eines Erlebnisses, Brief nach Vorgaben, Dialogisieren eines Textes) fördern seine Selbständigkeit.

Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erwirbt weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des Lebens in der Sowjetunion beitragen und geeignet sind, sein Interesse an der Vergangenheit des Landes zu wecken.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion
 Schule und Jugendorganisationen
 Freizeit
 Beruf und Arbeit
 Leben in der Stadt oder auf dem Land

Bei der Behandlung der landeskundlichen Themen sind Einseitigkeiten zu vermeiden.
 Die Schüler sollen weiterhin Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und in einem Ordner Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Fotos o. ä. sammeln.

Geographie/Bevölkerung

Namen und geographische Lage
der Republiken und einiger wichtiger
Städte, Gewässer und Gebirge
im asiatischen Teil der Sowjetunion
Sehenswürdigkeiten einer Stadt
Besonderheiten einer Landschaft

Geschichtliche Orientierung

Die Oktoberrevolution und die Entstehung
der Sowjetunion

Z Wissenschaft und Technik

Z Sport

Z Die deutsch-sowjetischen
Beziehungen

Z Reiseziele in der Sowjetunion

Die Namen sollen auf einer Umrißkarte
eingetragen werden.

→ Ek, Klasse 8, Lehrplaneinheit 4,
Sowjetunion

→ G, Klasse 10, Lehrplaneinheit 2,
Die Russischen Revolutionen
von 1917 und die Entstehung
der Sowjetunion

Klasse 11	Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	86
Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten	
Überprüfung der Schülerleistungen	4
	<hr/> 90

Grundkurs 12.1 und 12.2

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Literatur	82
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	8
	<hr/> 90

Grundkurs 13.1 und 13.2

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Literatur	69
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	6
	<hr/> 75

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden. Die Arbeitsbereiche Literatur sowie Themenbereiche/Landeskunde gewinnen zunehmend an Raum, ohne daß die übrigen Arbeitsbereiche vernachlässigt werden dürfen.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler erfaßt die Aussprache des Russischen im Satz- und Textzusammenhang. Er versteht einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagiert sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Er kann kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Er ist auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Der Schüler gewinnt beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit. Dadurch wird seine Bereitschaft gefördert, sich in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Der Schüler beherrscht die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Er liest ihm bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen versteht er unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial. Gehörtes und Gelesenes kann er wiedergeben und orthographisch richtig schreiben.

Beim Schreiben achtet der Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Der Schüler übersetzt zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet russische Laute und Intonationsmuster und bildet sie nach. Er erkennt, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen
Aussprache von y

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten	Lautoppositionen: Stimmlose und stimmhafte Konsonanten Harte und weiche Konsonanten Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut Aussprache von <i>r, l</i>
Konsonantengruppen	Regressive Assimilation (Ausnahme: keine Assimilation der Stimmhaftigkeit vor <i>v, l, m, n, r</i>)
Wortakzent	Bedeutungsunterscheidende Funktion des freien und beweglichen Akzents
Wortgruppen Aussagesätze, Fragesätze, Aufforderungssätze	<i>slitnost'</i>
Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Auf der Oberstufe soll von Anfang an darauf geachtet werden, daß neu eingeführte Laute und Intonationsmuster nicht nur durch Nachahmung, sondern auch durch die Bewußtmachung ihrer Bildung erarbeitet werden. Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer besonders wichtig.

Wortschatz

Der Schüler erwirbt einen Grundwortschatz und lernt, ihn nach formalen und sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Er gewinnt erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 500 lexikalische Einheiten

Alle Möglichkeiten der Worтеinführung sollen genutzt werden. Die Erweiterung des Wortschatzes erfolgt nach den Prinzipien der Worthäufigkeit und der Wortbildung.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Suffixe

Grammatik

Der Schüler lernt grundlegende Strukturen und gewinnt erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann grammatische Erscheinungen erkennen und benennen, lernt einfache Regeln und wendet sie an.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aussagesatz

Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen)

Aufforderungssatz

Unpersönliche Sätze

Die Satzreihe/Das Satzgefüge

Gleichgeordnete Sätze

Untergeordnete Sätze:

Temporalsätze

Kausalsätze

Konditionalsätze

Relativsätze

Indirekte Rede

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Kongruenz

Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache. Um dafür Zeit zu gewinnen, kann in der Einführungsphase verstärkt das deduktive Verfahren eingesetzt und die Muttersprache für die Erklärung neuer Strukturen herangezogen werden.

Sicheres Regelwissen hilft dem Schüler, sich auch in neuen Situationen in der Fremdsprache zu äußern.

Das Rückübersetzen einzelner Sätze ins Russische trägt dazu bei, die Grammatikkenntnisse zu festigen.

Zdes' teplo. Ivanu nnavitsja dom.

Zdes' govorjat po-russki.

On čitaet i pišet. On ne čitaet, a pišet.

Zvoni, kogda možeš'.

Ne em, potomu čto ne choču.

Idi gul'jat', esli chočeš'.

Ja čitaju knigu, kotoraja menja interesuet.

On govorit, čto on bolen.

Zeitangaben

Tageszeit

utrom

Wochentage

v subbotu

Monate

v mae

Das Verb

Grundmuster der e- und i-Konjugation:

rabotat', govorit'

Betonungsmuster

rabótaju, rabótaeš'; idú, idés', govorjú, govorís', pišú, pišes'

Konsonantenwechsel

sížu, sidiš'

Epenthetisches l

ljublju, ljubiš'

Konjugation unregelmäßiger Verben

pit', pet'; est', chotet', moč'

Konjugation der reflexiven Verben

Tempus:

Präsens

Infinitiv

Modus:

Indikativ

Imperativ

Verben der Bewegung

*Rabotaj(te)! Govori(te)!**chodit'//idti**Každyj den' on chodit v školu.**Segodnja utrom on idet v školu.*

Wiedergabe der Verben

sein,

Ivan – učeník.

haben,

U Ivana učebnik.

brauchen,

Ivanu nužna kniga.

müssen,

Ivanu nado/nužno učít'sja.

sollen,

Ivan dolžen učít'sja.

geben (es gibt),

V gorode est' teatr.

können

Ivan možet/umeet čitat'.

Rektion der Verben

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Nominativ Plural:

*hart**weich**stakan**portfel'**komnata**nedelja**slovo**more*

Genus:

Grammatisches und natürliches

papa, Miša

Geschlecht

Undeklinierbare Fremdwörter

kino

Kategorie der Belebtheit/Unbelebtheit

Besonderheiten der Kasusbildung:
Abhängigkeit der Deklinationen von Stammauslaut und Betonung

Partitiver Genitiv auf -a

Präpositiv auf -ú

Flüchtiges e/o der Maskulina

Besonderheiten der Pluralbildung:

gorod – gorodá

čelovek – ljudi

Bildung und Deklination der Vaternamen

Betonungsmuster

steny – knigi, rukój – s Mášej

litr moloka

v sadú

otec – otca, kusok – kuska

stený – stény, rekí – réki,

slóvo – slová

Das Pronomen

Personalpronomen im Singular und Nominativ Plural

Demonstrativpronomen:

étot, tot im Singular und Nominativ Plural

Possessivpronomen:

Singular und Nominativ Plural

Interrogativpronomen:

Deklination von *kto, čto*

kakoj im Singular und Nominativ Plural

Relativpronomen:

kotoryj im Singular und Nominativ Plural

Determinativpronomen:

každyj im Singular und Nominativ Plural

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Nominativ Plural:

<i>hart</i>	<i>weich</i>
<i>novyj/bol'šoj</i>	<i>sinij</i>
<i>novaja</i>	<i>sinjaja</i>
<i>novoe</i>	<i>sinee</i>

Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion

Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Funktion

Eto bol'šoj dom. Etot dom bol'šoj.

bol'noj – bolen

Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Funktion	<i>gotov, znakom</i>
Das Adverb	
Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf -o	
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort	
Grundzahlen von 1–20	
Rektion der Grundzahlen 1–4	<i>dva stakana</i>
Ordnungszahlen von 1–20	
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und sprachliche Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten festigt er die erworbenen sprachlichen Fertigkeiten und gewinnt Muster für seine eigenen Äußerungen in der Fremdsprache. Er formt Texte um und beginnt, selbst Texte zu verfassen. Er ist in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte in ausgewogenem Verhältnis.

Dialoge

Kürzere beschreibende und erzählende Texte

Reime, Gedichte, Lieder

Z Bildgeschichten

Der Schüler soll Texte zunehmend mit Hilfe eines Wörterbuchs und einer Grammatik selbständig erschließen können.

Themenbereiche/Landeskunde

Die Begegnung mit der Alltagswelt der Russen weckt das Interesse des Schülers am fremden Land. Er erwirbt zudem einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten der Sowjetunion.

Typische russische Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Freizeit und Ferien

Beruf

Tages- und Jahresablauf

Bei der Darstellung der Alltagssituationen sind Einseitigkeiten zu vermeiden.

Von Anfang an sollen im Unterricht visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden.

Da der begrenzte Wortschatz die Behandlung längerer landeskundlicher Texte noch nicht erlaubt, sind zur Erarbeitung des Sachwissens kurze Lehrer- und Schülerreferate (auch in deutscher Sprache) geeignet. Die Schüler sollen Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und einen Ordner anlegen, in dem sie Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Photos o. ä. sammeln.

Geographie/Bevölkerung

Namen und geographische Lage der Republiken und einiger wichtiger Städte, Gewässer und Gebirge im europäischen Teil der Sowjetunion

Die Namen sollen auf einer Umrißkarte eingetragen werden.

Z Reiseziele in der Sowjetunion

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und kann deren Inhalt wiedergeben. Er nimmt an Gesprächen über allgemeine Themen teil und ist in der Lage, seinen Standpunkt zu vertreten. Er beantwortet Fragen zu bekannten Texten und Themen und kann handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler versteht Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und ist in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem kann er in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten sowie die Texte im Hinblick auf Inhalt und Form auswerten.

Der Schüler kann einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Er beherrscht die Rechtschreibung des erlernten Sprachmaterials und die bibliothekarische Transliteration.

Übersetzung

Der Schüler übersetzt geeignete Texte ins Deutsche. Er erlernt dabei wichtige Techniken der Herübersetzung.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik sowie Literatur und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler beherrscht die russischen Laute und Intonationsmuster und beachtet wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Vokale

Aussprache von betonten und unbetonten Vokalen

Diphthonge

Aussprache von betonten und unbetonten Diphthongen

Konsonanten

Lautoppositionen:
Stimmlose und stimmhafte Konsonanten

Harte und weiche Konsonanten

Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wortauslaut

Konsonantengruppen

Wortgruppen

Intonation

Einfache Sätze, Satzgefüge

Regressive Assimilation

slitnost'

Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonologisch erarbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden.

Wortschatz

Der Schüler erweitert und wiederholt seinen Wortschatz zunehmend selbständig und ordnet ihn nach Form und Bedeutung. Er kennt die Schreibweise der erlernten Wörter und kann sie im Kontext richtig anwenden. Er gewinnt weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Wiederholung des bisher gelernten Wortschatzes

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Um dem Schüler die Wortschatzarbeit zu erleichtern, sollte zwischen Lernwortschatz und Verstehenswortschatz unterschieden werden. Zur Wiederholung des Wortschatzes sollte der Schüler eine Wortkunde benutzen.

Grammatik

Der Schüler festigt seine grammatischen Kenntnisse und erweitert sie. Er kann wichtige sprachliche Erscheinungen benennen und erklären. Die gelernten Regeln wendet er an.

Wiederholung der gelernten Strukturen

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aufforderungssatz

Unpersönliche Sätze

Das Satzgefüge

Untergeordnete Sätze:

Konsekutivsätze

Irreale Konditionalsätze

Finalsätze mit gleichem und verschiedenem Subjekt im Haupt- und Nebensatz

Konzessivsätze

Relativsätze mit *kto*, *čto* nach Pronomen *vse*, *to*

Indirekte Rede

On govorit tak jasno, čto vse slyšat.

Ja priechal by, esli by ja smog.

On prišel, čtoby govorit' s nej.

On prišel, čtoby ona mogla pogovorit' s nim.

Čotja bylo pozdno, my ne spešili.

Ja znaju vsech, kto rabotaet na zavode.

On sprosil, kuda ja edu/očen' li ja zanjat. On skazal, čtoby ja vstal.

Kongruenz

Die Wortstellung

Einfacher Satz

Satzgefüge

Zeitangaben

Uhrzeit (amtliche und umgangssprachliche Angabe)

Datum

Alter

Weitere Zeitangaben

Das Verb

Konsonantenwechsel

Epenthetisches l

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

Präterium

Futur

Infinitiv

Modus:

Indikativ

Konjunktiv

Imperativ

Partizipien und Adverbialpartizipien (nur rezeptiv)

Verbalaspekt:

Wesen und Bedeutung

Bildung

Aspektgebrauch im Präsens, Präterium, Futur, Infinitiv, Imperativ und Konjunktiv

8 časov 45 minut

bez četverti 9

5-oe/5-go maja 1983 goda

Mne 18 let.

nedelju rabotaet, mesjac guljaet; v svobodnoe vremja, vo vremja kani-kul; raz v den'; on uechal na tri mesjaca; za poslednie dva goda; čerez dva mesjaca; mesjac (tomu) nazad; v detstve

Ispolni(te)! Vstan'(te)!

Idem(te)! Pošli!

Davaj poedem! Pust' Ivan tože rabo-taet!

Der Behandlung der Verbalaspekte kommt eine besondere Bedeutung zu, da im Deutschen die Kategorie des Verbalaspekts fehlt.

In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präterium, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.

Um dem Schüler den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (*vsegda, inogda, často; vdrug, na-konec*).

Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch gezielte Fragen zu einem Text (Wie war es? – Was geschah dann?), die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, die graphische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen.

Restliche Verben der Bewegung

Präfigierung der Verben der Bewegung

Wiedergabe der Verben

dürfen,

sollen,

wollen,

lassen

Rektion der Verben

Rebenok uže plavaet.

V prošlom godu ja ezdil v Moskvu.

On echal v Moskvu, potom v Kiev.

pribegat'/pibežat', priezžat'/priechat'

Razrešite sprositi'?

Ja ne znaju, čto delat'.

Mne chočetsja uechat'.

On ne daval ej zasnut'.

Das Substantiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural

hart *weich*

stakan *portfel'*

komnata *nedelja*

slovo *more*

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural von *dver'*;

sanatorij, linija, zdanie

Deklination im Singular und Plural von *put'*; *mat'*, *doč'*

Undeklिनierbare Substantive und deren Geschlecht

novoe taksi, černyj kofe

Besonderheiten der Kasusbildung:

Partitiver Genitiv auf -u

Flüchtiges e/o

čáška čaju

butylka – butylok, sosna – sosen,

okno – okon

Besonderheiten der Pluralbildung:

drug – druž'ja, sosed – sosedí,

gospodín – gospoda,

jablókó – jablókí, derevó – derev'ja,

ucho – uši, plečo – pleči

Endungsloser Genitiv

Deklination der Familiennamen im Singular und Plural

čelovek, glaz, raz, soldat

Das Pronomen

Personalpronomen im Singular und Plural

Reflexivpronomen

Demonstrativpronomen:

étot, takoj im Singular und

Plural

Possessivpronomen im Singular und Plural

Interrogativpronomen:

kakoj, kotoryj, čej im Singular und

Plural

Relativpronomen:

kotoryj im Singular und Plural

Deklination von *kto, čto*

Determinativpronomen:

sam, každyj, samyj im Singular und

Plural

Indefinitpronomen:

kakoj-to, kakoj-nibud' im Singular

und Plural

Deklination von *kto-to, kto-nibud',*

čto-to, čto-nibud'

Negierende Pronomen:

nikakoj im Singular und Plural

Deklination von *nikto, ničto*

Das Adjektiv

Grundmuster der Deklination im Singular und Plural

hart

weich

novyj/bol'soj

sinij

novaja

sinjaja

novoe

sinee

Obligatorische Verwendung der Langform bei Qualitätsadjektiven	<i>sinee nebo – nebo sinee</i>
Regelmäßige Steigerung:	
Attributiv	<i>interesnaja kniga – bolee interesnaja kniga – samaja interesnaja kniga, interesnejšaja kniga</i>
Prädikativ	<i>kniga interesnaja, kniga interesna – kniga bolee interesnaja, kniga interesnee (-ej) – kniga samaja interesnaja, kniga interesnee vsech</i>
Besondere Steigerungsformen	<i>dorože, bol'se, starše</i>
Vergleich	<i>Kniga bolee interesnaja, čem učebnik. Kniga interesnee učebnika.</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteten Adverbien	<i>družeski, po-drugomu, po-skoree</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Regelmäßige Steigerung	<i>interesno – interesnee – interesnee vsego</i>
Besondere Steigerungsformen	<i>chorošo – lučše – lučše vsech; mnogo – bol'se/bolee – bol'se vsech</i>
Das Zahlwort	
Alle Grundzahlen	
Deklination der Grundzahlen von 1–100	
Rektion der Grundzahlen	
Alle Ordnungszahlen	
Deklination aller Ordnungszahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>mного, neskol'ko</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler kann Texte unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel selbständig erarbeiten. Er erfaßt ihren Inhalt und Aufbau und beherrscht einige Techniken der Textbearbeitung. Seine beim Lesen gewonnenen Einsichten kann er mündlich und schriftlich darlegen.

In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Texte wird seine Kritikfähigkeit geschult. Die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickelt sein Interesse am selbständigen Lesen.

Beschreibende und erzählende (auch adaptierte literarische) Texte

Die Texte sollen kurz und handlungsbetont sein.

Bei der Lektüreauswahl sollte die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Lermontov, L. Tolstoj, Gor'kij, Paustovskij, Zoščenko, Laskin

Briefe

Gedichte, Lieder

Verfahren der Textbearbeitung

Paraphrasieren einzelner Textstellen
Auffinden von Einzelheiten unter bestimmten Fragestellungen
Beantworten von Fragen zu einem gehörten oder gelesenen Text
Formulierung einer begründeten Stellungnahme

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler lernt einige Bereiche des Lebens in der Sowjetunion kennen. Er erfaßt den Einfluß der KPdSU auf diese Lebensbereiche, kann die Gegenwart auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung verstehen. Der Vergleich mit dem eigenen Land zeigt ihm neben den Unterschieden auch die gemeinsamen Interessen der Völker beider Länder.

Durch kontrastive Betrachtungsweise der Themen schult er sein Urteilsvermögen.

Aspekte des Lebens in der Sowjetunion

Schule und Jugendorganisationen

Arbeit und Freizeit

Presse

Bei der Behandlung der Themen sollen kontrastive Darstellungen als Grundlage gewählt werden, um Einseitigkeiten zu vermeiden.

Der Schüler soll weiterhin Berichte über die Sowjetunion kritisch verfolgen und Notizen, Zeitungsartikel, Karten, Fotos o. ä. sammeln.

Geographie und Bevölkerung

Namen und geographische Lage der Republiken und einiger wichtiger Städte, Gewässer und Gebirge im asiatischen Teil der Sowjetunion

Leben in einer Stadt oder auf dem Land

Geschichtliche Orientierung

Wichtige Ereignisse der russischen und sowjetischen Geschichte

Wichtige Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens

Z Humor in der Sowjetunion

Die Namen sollen in eine Umrißkarte eingetragen werden.

Moskau
kolchos, sovchos

Puškin, Gor'kij
Peter I., Lenin

→ G, Grundkurs 13.1, Lehrplaneinheit 1, Werdegang der USA und der Sowjetunion
Lehrplaneinheit 2, Die USA und die Sowjetunion als Groß- und Weltmächte

→ G, Leistungskurs 12.2, Lehrplaneinheit 3, Die Oktoberrevolution im Zusammenhang mit der russischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Das Wortschatzminimum stellt bei der Lektüre landeskundlicher und literarischer Texte auf der Oberstufe eine Orientierungshilfe dar, um produktive Lernvokabeln von unproduktiven oder wenig gebräuchlichen Wörtern zu scheiden. Die Wortangaben in der Abiturprüfung sollten sich auf die nicht in der Wortliste aufgeführten Wörter beschränken.

Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

- 1) Die Wortliste ist für den Lehrer gedacht. Deshalb wurde darauf verzichtet, Wortart, Deklinations- und Konjugationsmuster sowie Betonungsmuster anzugeben.
- 2) In der Regel wird beim uv. Verb das vo. Verb mit angegeben, sofern es gebräuchlich ist. Beim vo. Verb steht nur der Verweis auf das entsprechende uv. Verb. Wenn nur das uv. Verb angegeben ist, bedeutet dies, daß das Verb entweder nur uv. verwendet wird oder daß das vo. Verb fast nie gebraucht wird. Reflexive Verben sind nur dann als besondere lexikalische Einheiten erfaßt, wenn sie eine gegenüber dem Grundverb abweichende Bedeutung haben.
- 3) Beim Substantiv steht oft nach / bzw. // das abgeleitete Adjektiv oder Adverb, auch die Berufsbezeichnung u.ä.
- 4) Meist wird nur das Adjektiv oder das Adverb aufgeführt.
- 5) Die Grund- und Ordnungszahlen sind nur bis 1 000 erfaßt.

Zeichen und Abkürzungen:

_____	vo. Aspekt
-----	uv. und vo. Aspekt
.....	nur vo. Aspekt
СМ .	СМОТРИ
МОМ .	momentane Aktionsart
II, III etc. nach Präpos. } II, III etc. nach Verb } II, III etc. nach Verb }	Kasus, in dem das folgende Wort verwendet wird häufige bzw. alleinige Rektion

а	беседа
август	беседовать
авиапочтой	бесконечный
автобус	беспокоить
автомат	бесполезный
автомашина/автомобиль	библиотека/библиотекарь/-ша
автор	билет
авторучка	биография
ага	биология/биолог/биологический
агроном	бить/по-/про-/раз-/у-
административный	бифштекс
адрес	благодарить IУ/по-
адресовать	благодарный/-ость
Азия/азиатский	благодаря III
академия	благородный
аккуратный	благополучно
активный	бледнеть/по-
актёр/актриса	бледный
алло	блестеть//блестящий
алфавит	близ II
альбом	близкий/ближе/ближайший//ближний
американец/-ка/-ский	близнецы
анализ	блокнот
англичанин/-ка/английский	блузка
анекдот	блюдо
антракт	бог/боже
апельсин	богатый/богатство
аплодировать	бодрый
аппарат	бой/боец/боевой
аппетит	бок
апрель	бокс
аптека	более
арестовывать/арестовать	болезнь
арифметика	болеть
армия	болеть V
артист/артистка	болото
архитектор/архитектура/-ный	болтать
Атлантический океан	боль
аттестат зрелости	больница
ах	больной/больной/болен//больно
афиша	больше/большой
аэродром/аэропорт	большевик
аэрофлот	большинство
баба	большой
бабушка	борец
багаж	бороться
базар	борт
балет	борщ
балкон	борода/бородатый
барабан	борьба
бас	босиком
баскетбол	ботинок
бассейн	бояться II
башня	брат/-ский
бег	брать/взять
бегать	бревно
беда/бедный	брести
бежать	бригада/бригадир
без II	бритва
безвыходный	бриться/по-
беззаботный	бровь
безобразие	бродить
безусловно	бросать/бросить
белеть/по-	брызгать/мом. брызнуть
белый	брюки
бельё	будить/раз-/про-
бензин	будто
берег	будущий//будущее
берёза	суква
беречь	букет
беречься II	букинистический магазин
	булка/булочка//булочная

бульвар
бульон
бумага/бумажка/бумажный
буржуазия/буржуазный
бурный
бутылка
буфет
бухгалтер
бы
бывать
бывший
бык
быстро/быстренько//быстрота
быт/-овой
быть
бюро

в/во IУ/VI
вагон
важный
валяться/вы-
ванна/ванная
варенье
вариант
варить/с-
введение
вверх
вводить/вести
вдали
вдвоём
вдова/вдовец
вдоль II
вдруг
ведро
ведь
вежливый
езде
везти
век
велеть/он велел
великий/величина
великолепный
велосипед
вера
верблюду
верёвка
верить/по-
вернуть
вернуться
верный/верность
вероятный
вертеться
вертолёт
верх/-ний//верхом//верховный
вершина
вес
веселить/раз-
весёлый/весело
весить
весна/весной//весенний
вести
вестибюль
весь
весьма
ветвь/ветка
ветер
вечер/вечером//вечерний
вечный
вешалка
вешать/повесить
вещь

взволноваться: см. волноваться
взгляд
взглядывать/взглянуть
вздрагивать/вздрогнуть
вдыхать/вдохнуть
взойти: см. всходить, восходить
взор
взрослый
взрывать/взорваться
взять: см. брать
вид //видный
видать/по-/у-
виден/видна/видно/видны
видеть/у-
видимо
виднеться
вина/виноватый
вино//виноград
вилка
висеть
витрина
вишня
вкус/-ный
включать/включить
владеть У
власть//власти
влево
влияние
влюбляться/влюбиться
вместе
вместо II
вмешиваться/вмешаться
вначале
вне II / вне-
внезапный
внести: см. вносить
внешний/внешность
вниз/внизу
внимание
внимательный
вновь
вносить/внести
внутри II/внутрь II//внутренний
внук/внучка
вовремя// во время II
вовсе
вода/водка//водный
водить//водитель
во-вторых
воевать
военный
вожатый/вожатая
возврат
возвращать, -ся/возвратить, -ся
воздух/воздушный
возить//возиться с У
возле II
возможный/возможность
возникать/возникнуть
возражать/возразить
возраст
воин//война//войско
войти: см. входить
вокзал
вокруг II
волейбол
волк
волна
волнение
волновать, -ся/вз-
волос
воля

зон
 вообще
 во-первых
 вопрос
 воробей
 ворона
 ворота
 воротник
 ворчать
 восемь/восьмой
 восемнадцать/-ый
 восемьдесят/восьмидесятый
 восемьсот/восьмисотый
 восклицать/воскликнуть
 воскресенье/воскресение
 воспаление
 воспитание
 воспитывать/воспитать
воспользоваться: см. пользоваться
 воспоминание
 воспретать/воспретить
 восстанавливать/восстановить
 восстановление
 восток/восточный
 восторг//восторженно
 восхищаться У/восхититься
 вот
 впервые
 впереди/вперёд
 впечатление
 вполне
 вправо
 впрочем
 впускать/впустить
 враг/вражеский//враждебный
 врать/со-
 вратарь
 врач
 вред/вредный
 время
 вроде II
 вряд ли
 всегда
 всего
 всё
 всё равно
 всё-таки
 всеобщий
 вскакивать/вскокочить
 вскоре
 вслед//вслед III
 вслух
 вспоминать IУ/о УI//вспомнить
 вспыхивать/вспыхнуть
 вставать/встать
 встреча
 встречать/встретить
 вступать/вступить
 вступительный
 восходить/восходить/взойти
 всюду
 всякий
 вторник
 второй
 в-третьих
 втроем
 вход
 входить/войти
 вчера/вчерашний
 выбегать/выбежать
 выбирать/выбрать

выбор
вываляться: см. валяться
выводить/вывести
 выглядеть
 выдавать/выдать
 выделять/выделить
 выдерживать/выдержать
 выдумывать/выдумать
 выезд
 везжать/вехать
 визов
 вызывать/вызвать
 выигрывать/выиграть
 выздоравливать/выздороветь
выйти: см. выходить
 включать/включить
 вылезать/вылезти, вылезть
 вылетать/вылететь
 вылечиваться/вылечиться
 выменивать/выменять
вымыт: см. мыть
 вынимать/вынуть
 выносить/вынести
выпасть: см. пасть
 выпивать/выпить
 выписывать/выписать
 выполнение
 выполнять/выполнить
 выпуск
 выпускать/выпустить
 выражать/выразить
 выражение
вырасти: см. расти
 выраживать/вырастить
 вырезать, вырезать/вырезать
 вырваться/вырваться
 вскакивать/вскокочить
 высовывать/высунуть
 высокий//высота
 выставка
 выступать/выступить
 выступление
 высший
 вытаскивать/вытащить
 вытирать/вытереть
 вытягивать/вытянуть
выучить: см. учить
 выход//выходной
 выходить/выйти
 выше
 выяснять/выяснить
 газ/газовый
 газета/газетный
 галерея
 галстук
 гараж
 гардероб
 гармоника/гармошка
 гарнир
 гасить/по-
 гаснуть/по-
 гастроном
 гвоздь
 где/где-либо/-нибудь/-то
 гектар
 генерал
 география/географический
 геолог/геологический
 гений/гениальный
 герой/героиня//героизм//героический

Германия/германский	да
гибнуть/ <u>по-</u>	давать/ <u>дать</u> //давай,-те
гигантский	давление
гидроэлектростанция	давно
гимн	даже
гимназия/гимназист/-ка	далее/дальше
гитара	далёкий/далеко
гитлеровский	дальний/дальнейший
глава/главный//главное	дарить/ <u>по-</u>
гладкий	дата
глаз/глазастый	два/две
глубокий//глубина	двадцать/-ый
глухой/глухота	двенадцать/-ый
глухой	дверь/дверца
глядеть/ <u>по-</u> , мом. <u>глянуть</u>	двести/двухсотый
гнать	двигаться/ <u>двинуться</u>
гнев/-ный	движение
говорить/ <u>сказать</u>	двое
год/годовой//годовщина	двойка
годиться	двор
годный	дворец
голова	двоюродный брат/-ая сестра
голод/-ный	девочка/девушка/девчонка
голос	девяносто/-ый
голубой	девятнадцать/-ый
голубь	девять/-ый
голый	девятсот/девятисотый
гонять	дед/дедушка
гора/горный	дежурить
гораздо	дежурный/-ая
гордиться У	действие
гордый/гордость	действительно
горе	действовать/ <u>по-</u>
гореть/ <u>с-</u>	декабрь
горизонт	делать/ <u>с-</u>
горло	делегат/делегация
город/городок//городской	делить/ <u>раз-</u> / <u>по-</u>
горчица	дело//деловитый
горшок	демократия/демократический
горький	демонстрация
горячий	день/днём
господин/госпожа//госпожи	деньги//денежный перевод
гостиница	депутат
гость	деревня
государство/государственный	дерево
готовить	деревянный
готовый	держать
градус/градусник	десятилетка
гражданин/-ка//гражданский	десяток
грамматика/грамматический	десять/-ый
граница	деталь
грести	дети/детский/детство
гриб	дешёвый/дешево
грипп	леть
гроза	деятель/деятельность
грозить/ <u>по-</u>	диагноз
громадный	диван
громкий	дикий
грубый	диктант
грудь	диктовать/ <u>про-</u>
груз/-овой/грузовик/грузо-	диктор
группа (вая машина)	диплом/-ный
грусть/грустный	директор
груша	дирижёр
грязь/грязный	дискуссия
губа/губной	дисциплина
гулять	дитя
густой	длина/длинный
гусь	для II
	дневник
	дневной
	дно

до II
 добавлять/добавить
 добиваться II/добиться
 добираться/добраться
 добрый//добро/доброта/добротный
 доверие
 довольный/доволен//довольно
 договариваться/договориться
 догадываться/догадаться
 догонять/догнать
 доезжать/доехать
 дожидаться II
 дождь.....
дойти: см. доходить
 доказывать/доказать
 доклад
 докладывать/докладить
 доктор
 документ
 долг
 долгий/долго
 должен/должна/должно/должны
 длина
 доля
 дом/дома/домой/домашний/домик
 домоуправление
 доноситься/донестись
 дополнительный
 допускать/допустить
 дорога/дорожка/дорогой
 дорогой
 доска
 доставать/доставить
 доставлять/доставить
 достаточный
 достигать II/достигнуть, достичь
 достижение
 достойный/достоинство
 достопримечательность
 доходить/дойти
 дочь/дочка
 драка
 драма/драматический
 драться
 древний
 древнерусский
 дрова
 друг//друг друга
 дрожать/дрогнуть
 другой
 дружба/дружеский/дружный
 дружина
 дружить с У
 дружить с У/по-
 думать/по-
 дурак
 дурной
 дуть
 дух//духи
 душа/душевный
 душ//душевая
 душистый
 дым
 дыра
 дыхание
 дышать
 дядя

Европа/европейский
 еда
 едва
 единица

единство/единственный/единый
 еже-/ежедневный
 ездить
 ей-богу
 еле
 ёлка
 ерунда
 если
 естественный
 есть
 есть/съесть
 ехать
 ещё

жадный
 жажда
 жалеть/по-
 жалкий/жалко
 жаловаться/по-
 жалость
 жаль
 жара
 жареный
 жарить/за-/из-
 жаркий
 жать: жму...
 ждать II
 же/ж
 желание
 желать II/по-
 железнодорожный
 железо/железный
 жёлтый
 желудок
 жена/женский//женщина
 жениться/по-
 жертва
 жест
 жестокий
 жив//живой
 живопись/-ный
 живот
 животное
 жидкий/жидкость
 жизнь/жизненный
 жилищный
 жилой
 жирный
 житель
 жить
 житьё
 журнал/журнальный/журналист
 жуткий

за У, IУ
 забегать/забежать
 заболевание
 забор
 забота
 заботиться/по-
 забирать/забрать
 забывать/забыть
 заведение
 заведующий
 завёртывать/завернуть
 завидовать III/по-
 зависеть
 зависимость
 завод/заводский/заводской
 заводить/завести
 завоевывать/завоевать
 завтрак/завтрашний
 завтрак

завтракать/ <u>по-</u>	заявка
загадка	звание
заглавие	звать/ <u>по-</u>
заглядывать/ <u>заглянуть</u>	звезда/звёздочка//звёздный
загорать/ <u>загореть</u>	звено
задание//задача	зверь
задавать/ <u>задать</u>	звон
задерживать/ <u>задержать</u>	звонок
задний	звонить/ <u>по-</u>
задумываться/ <u>задуматься</u>	звук
задумчивый	звучать
заезжать/ <u>заехать</u>	здание
<u>зажарить</u> : см. жарить	здесь/здешний
<u>зажигать</u> / <u>зажечь</u>	здороваться/ <u>по-</u>
<u>зайти</u> : см. заходить	здоровый//здорово//здоровье
<u>заказывать</u> / <u>заказать</u>	здравствовать/здравствуй/ <u>-те</u>
заканчивать/ <u>закончить</u>	зеленеть/ <u>по-</u>
заклывать/ <u>заклочь</u>	зелёный
заклечение	земля/земной//земляк
закон	зеркало
закреплять/ <u>закрепить</u>	зерно
закрывать/ <u>закрыть</u>	зима/зимой/зимний
закуска	злиться/ <u>разо-</u>
зал	злой//зло//злоба
залезать/ <u>залезть</u>	знак
заменять/ <u>заменить</u>	знакомый/знакомство
<u>замёрзнуть</u> : см. мёрзнуть	знакомиться/ <u>по-</u>
заместитель	знаменитый
замечание	знамя
замечательный	знание
замечать/ <u>заметить</u>	знаток
заметный	знать
замок	значение/значительный
замуж/замужем	значить
занавес	значок
занимать, <u>-ся</u> / <u>занять</u> , <u>-ся</u>	золото/золотой/золотистый
занятие/занятия	зона
заочный	зонтик
запад/ <u>-ный</u>	зоопарк
запах	зрелый
записывать/ <u>записать</u>	зрение
запись/записка	зритель
<u>заплатить</u> : см. платить	зря
заполнять/ <u>заполнить</u>	зуб/зубной
запоминать <u>IУ</u> / <u>запомнить</u>	
запрещать/ <u>запретить</u>	и
запутанный	ибо
запятая	игра//игрушка//игрок
зарабатывать/ <u>заработать</u>	играть/ <u>сыграть</u>
заработок	идея
заранее	идти
зарплата	из/изо <u>II</u>
зарядка	изба
заседание	избирать/ <u>избрать</u>
заселён	изображать/ <u>изобразить</u>
заставлять/ <u>заставить</u>	изображение
засыпать/ <u>заснуть</u>	известие
заставать/ <u>застать</u>	известный
затем	извинять/ <u>извинить</u>
зато	издалека//издали
<u>затормозить</u> : см. тормозить	<u>изжарить</u> : см. жарить
затылок	из-за <u>II</u>
захватывать/ <u>захватить</u>	излагать/ <u>изложить</u>
заходить/ <u>зайти</u>	изменение
<u>захотеть</u> : см. хотеть	изменять <u>IУ</u> / <u>III</u> / <u>изменить</u>
зачем	<u>измучиться</u> : см. мучиться
зачёт	изумительный
защита/защитник	изуродованный
защищать/ <u>защитить</u>	изобретать/ <u>изобрести</u>
заявление	из-под <u>II</u>
заявлять/ <u>заявить</u>	изучать/ <u>изучить</u>
заяц	изучение

или	картошка/картофель
именно	касаться II/ <u>коснуться</u>
иметь, -ся	касса/кассир/ <u>кассирша</u>
имя/имени	кататься
иначе	катиться
инвалид	каток
инженер	качать
инициатива	качество
иногда	кафе
иной	кафедра
иностранец/-ка/иностраный	каша
институт	кашель
инструмент	кашлять
интеллигентный	квадратный
интерес/-ный	квартал
интересоваться У	квартира
инфекционный	кверху
информация	кивать У
ирония/иронический	кило/килограмм
искать II, IУ	километр
исключать/ <u>исключить</u>	кино/кинотеатр
исключение	киножурнал
искренний/искренность	кидаться/ <u>кинуться</u>
искусство/искусственный	киоск
<u>испечь</u> : см. печь	кипеть
исполнение	кирпич
исполнять/ <u>исполнить</u>	кислый/кислота
<u>использовать</u> IУ	кладбище
<u>испортить</u> : см. портить	класс/классный
исправлять/ <u>исправить</u>	классика/классический
<u>испугаться</u> : см. пугаться	класть/ <u>положить</u>
испытание	клетка
испытывать/ <u>испытать</u>	клуб
<u>исследовать</u>	клубника
история/исторический	ключ
исчезать/ <u>исчезнуть</u>	книга/книжка/книжечка//книжный
итак	ковёр
и. т. д.	когда/когда-нибудь/когда-то
итог	кое-где/кое-как/кое-что
и. т. п.	кожа
ихний	колбаса
ишь	колесо
июль	количество
июнь	коллега
к/ко III	коллектив
-ка	колодец
кабина	колокол/колокольня
кабинет	колхоз/-ный/колхозник/-ца
кадр	кольцо
каждый	коляска
казаться/ <u>по-</u>	команда
как	командир
как будто/как бы	командировка
как-нибудь/как-то//кое-как	командовать У
каков	комбайн
какой/-либо/-нибудь/-то	комбинат
как раз	комедия
календарь	комиссия
камень/каменный	комитет
канал	коммунизм/коммунист/-ический
кандидат	комната
каникулы	компания
капитализм/капиталистический	композитор
капитан	комсомол/комсомолец/комсомолка
капля	комсомольский
капризный	конвейер
капуста	конверт
карандаш	кондуктор
карман	конец
карта/карточка	конечно
картина/картинка	конкретный

конкурс	купаться
конституция	купе
конструктор/конструкция	купец
контра	<u>купить</u> : см.покупать
контроль/ <u>-ный/контрольная</u>	<u>курить/по-</u>
конфета/ <u>-ный</u>	курица
концерт/ <u>-ный</u>	курорт
<u>кончать, -ся/кончить, -ся</u>	курс
конь	куртка
коньки	кусок/кусочек
кооператив	куст
копать	кухня
копейка	куча
копия	<u>кушать/по-</u>
корабль	лаборатория
коридор	лагерь
корень	ладно
корзинка	ладонь
коричневый	лазить
корм	лампа/лампочка
кормить/ <u>по-</u>	лапа
коробка	ласковый
корова	ласточка
король/королева	латинский
короткий/короче	лебедь
корпус	лев
корреспондент/ <u>-ка</u>	левый
космос/космический/космонавт	лёгкий/легко/легче
<u>коснуться</u> : см.касаться	лёд/ледяной
костёр	лежать
костюм	лезть
косынка	лейтенант
кость	лекция
кот/кошка//котёнок	ленивый
котлета	ленинец/ленинский
который	лента
кофе	лес/лесной
кофточка	лестница
кошмар	лета
КПСС	летать
край//крайний	лететь
красивый	лето/летом//летний
краска	лётчик
красный	лечение
краснеть/ <u>по-</u>	лечить, -ся
красить/ <u>по-</u>	<u>лечь</u> : см.ложиться
красота	ли
краткий	либо
кремль	лимон
крепкий	линия
кресло	лиса
крестьянин/ <u>-ка/-ский</u>	лист/листок
крик	литература/ <u>-ный</u>
кричать/мом. <u>крикнуть</u>	литр
кровать	лить
кровь	лифт
кроме II	лицо
круг/кружок//круглый//кругом	личный/личность
крупный	лишний
крутить	лишь
крыло	лоб
крыльцо	ловить/ <u>поймать</u>
крыша//крышка	ловкий
кстати	лодка
кто/кто-нибудь/кто-то/кое-кто	ложиться/ <u>лечь</u>
куда/куда-нибудь/куда-то	ложка
кузнец	лозунг
кукла	локоть
кукуруза	ломать/ <u>с-</u>
кулак	лопата
культура/ <u>-ный</u>	лошадь
купальный/купанье/ <u>-ие</u>	

дуг
 лук
 луна/лунный
 луч
 лучше/лучший
 лыжи/лыжник
 лысый
 любимый
 любезный
 любитель
 любить
 любоваться/по- У
 любовь
 любознательный
 любой
 любопытный/любопытство
 люди

 мавзолей
 магазин
 магнитофон
 май
 маленький
 мало/малый
 малоизвестный
 малыш
 мальчик/мальчишка
 мама/мамаша/мамочка
 марка
 март
 марш
 маршрут
 масло
 масса
 мастер/мастерство//мастерская
 математика/математик
 материал/материальный
 матрёшка
 матрос
 матч
 мать
 махать У/махнуть
 машина/-ка/машинист/машинный
 маяк
 мгновенье
 МГУ
 мебель/-ный
 медаль
 медведь
 медицинский
 медленный
 медсестра
 между У
 международный
 мел
 мелкий
 мелочь
 мелькать/мом. мелькнуть
 менее/меньше
 менять IU на IU/об-/по-
 меняться У с У/об-/по-
 меню
 мера
 мёртвый
 место/местный//местность
 мёрзнуть/за-
 месяц/месячный
 металл/металлический
 метод
 метр
 механизация/механизм/механик/-
 мечта

мечтать о УI
 мешать III
 мешок
 миг
 микрофон
 милиция/милиционер
 миллион
 милый//милость
 мимо II
 министр/министерство
 минус
 минута/минутка/минуточка
 мир/мирный/мировой
 мириться с У/по-
 младший
 мнение
 много/многий
 многоуважаемый
 многочисленный
 множество
 могила
 могучий
 модель
 мода/модный
 можно
 мозг
 мокрый
 мол
 молодёжь/-ный
 молодец
 молодой/молодость
 молоко
 молот/молоток
 молчаливый/молчание
 молчать
 момент/моментально
 море/морской//моряк
 мороженое
 мороз
 москвич//московский
 мост/-ик
 мотор
 мочь/с-
 мощный
 мрачный
 муж/мужской//мужчина
 мужество/мужественный
 мужик
 музей
 музыка/музыкальный//музыкант
 мука
 мука
 мучиться/из-
 мчаться
 мыло
 мысль/мысленно
 мыть/вы-
 мягкий
 мясо
 мяч

 на IU/UI
 набирать/набрать
 наблюдать
 наваждение
 наверно/наверное
 наверх/наверху
 наврядна
 навсегда
 навстречу III
 нагрузка
 над/надо У
 надевать/надеть

надежда/надёжный	недалеко
наделать	недаром
<u>надея́ться/по-</u>	неделя/неделька
надо	недоверчивый/недоверие
надоедать/ <u>надоесть</u> III	недовольный
надолго	недостаток/недостаточный
надпись	нежный
название/названный	незаметный
<u>назвать</u> : см. называть	независимый
<u>назначать/назначить</u>	незнакомый
назначение	неизвестный
называемый	некогда
называть, -ся/ <u>назвать, -ся</u>	некоторый
наиболее	некуда
наивный	нельзя
наизусть	немало/немалый
<u>найти</u> : см. находить	немедленно
накануне	немец/немка/немецкий
наклоняться/ <u>наклониться</u>	немного/немногожко/немножечко
наконец	ненавидеть
накрывать/накрыть	ненависть
налаживать/ <u>наладить</u>	необходимый/необходимость
налево	необыкновенный/необычный
наливать/ <u>налить</u>	неожиданный
намерение	неплохо
намного	неподвижный/неподвижность
нападать на IУ/ <u>напасть</u>	непонятно
наоборот	непосредственно
напечатанный	неправда
<u>написать</u> : см. писать	неправильный
напоминать III о IУ/ <u>напомнить</u>	непреречно
направление	непривычный
направлять/ <u>направить</u>	неприлично
направо	неприятный/неприятность
напрасный	нервничать
например	нервный
напротив II	несколько
напряжение/напряжённость/-ый	несмотря на IУ
<u>нарисовать</u> : см. рисовать	нести
народ/-ный	несчастье/несчастный/несчастливый
нарядный	нет/нету
население	нетерпеливый
насколько	неторопливый
наслаждаться У/ <u>насладиться</u>	неудачный
насмешливо	неудобный
насморк	неужели
наставать/ <u>настать</u>	нефть
настойчивый	нехороший
настолько	нечаянный
настольный	нечто/нечего
настоящий	ни//ни...ни
настроен/настроение	нигде
наступать/ <u>наступить</u>	низкий/ниже//нижний
на счёт II	никак
натура	никакой
наука/научный/научно-исследователь-	никогда
<u>научить</u> : см. учить	никто
находить/ <u>найти</u>	никуда
находиться	ничего
нация/национальный/национальность	нисколько
начало/начальство/начальник/началь-	ничто
<u>начинать/начать</u>	но
наяву	новогодный
не	новосёлл
небо	новый/новость/новое//новенький
небольшой	нога/ножка
небось	нож
небрежный	ноль
неважно	номер
невозможно	нормально
невольно	нос/носовой платок
негде	носить
недавно	носок

ночевать
ночь/ночной/ночью
ноябрь
нравиться/по-
ну//ну-ну
нужда
нужный/нужно
ныне/нынче//нынешний

о/об/обо У/У
оба/обе
обвал
обед/обеденный
обедать/по-
обезьяна
обеспечивать/обеспечить
обёртываться/обернуться
обещать/по-
обещание
обида/обидно
обижать/обидеть
облако
область/областной
облик
обман
обманывать/обмануть
обменять: см.менять
обнаруживать/обнаружить
обнимать/обнять
оборачиваться/обернуться
оборона
оборудование
обрадоваться: см.радоваться
образ
образовывать/образовать
обратный
обращать, -ся/обратить, -ся
ображение
обслуживать/обслужить
обстановка
обстоятельство//обстоятельность
обсуждать/обсудить
обувь
обучить: см.учить
обходить/обойти
общезитие
общество/общественный
общий//общительный
объединять/объединить
объявление
объявлять/объявить
объяснение
объяснять/объяснить
обыкновенный//обычный
обязанный/обязанность
обязательный/обязательство
овощи
оглядываться/оглянуться
огонь/огонёк
огород
огромный
огурец
одеваться/одеться
одетый
одежда
одеяло
один//один-единственный
одинаковый
одинадцать/-ый
одинокий/одиночество
однажды
однако

одновременно
оживлённый
ожидание
ожидать
озеро
ой
означать
оказываться/оказаться
оканчивать/окончить
океан
окно
около II
окончание
окончательно
окошко
окружать/окружить
октябрь
опаздывать/опоздать
опасный/опасность
опера
оператор
операция//операционная
описывать/описать
оправдываться/оправдаться
определение/определённый
определять/определить
опускать/опустить
опыт/опытный
опять
орган
организация
организовать/с-
орден
оригинальный
оркестр
орудие
оружие
освежаться/освежиться
освещение
освобождать/освободить
освобождение
осень/осенью//осенний
осматривать/осмотреть
основа/основание/основной
особенный/особенность
особый
оставаться/остаться
оставлять/оставить
оставшийся
остальной
останавливать/остановить
остановка
осторожный
остров
острый
осуждать/осудить
осуществлять/осуществить
от II
ответ/ответный
отвечать/ответить
ответственный/ответственность
отвлечённый
отвыкать/отвыкнуть
отгадывать/отгадать
отдавать/отдать
отдел/отделение//отдельный
отдых
отдыхать/отдохнуть
отец/отцовский
отчество/отечественный
отказываться/отказаться
открывать/открыть
откровенно

открытие
открытка
откуда/откуда-либо/о.-нибудь/от^{тб.}
отличаться/отличиться
отличие//отличительный
отличник/отличница//отличный
отметка
отмечать/отметить
относительно II
относиться/отнестись
отношение
отзываться/отозваться
отойти: см.отходить
отправлять/отправить
отпуск
отпускать/отпустить
отражать/отразить
отрывать/оторвать
отряд
оставать/отстать
отсутствие
отсутствовать
отсюда
оттого
оттуда
отходить/отойти
отчаяние/отчаянный
отчего
отчество
отчёт
офицер
официант/официантка
оформлять/оформить
ох
охватывать/охватить
охота//охотник
охотно
охранять/охранить
оценивать/оценить
оценка
очевидно
очень
очередь/очередной
очерк
очки
очутиться
ошибаться/ошибиться
ошибка
ощущение

падать/пасть, у-, вы-
пакет
палатка
палец
палка
палуба
пальто
памятник//память
папа/папин
парень/паренёк
парикмахер/парикмахерская
парк
паровоз
пароход
парта
партер
партия/партийный/партийность
пасмурный
паспорт
пассажир/-ка/пассажирский
пасть: см.падать
патриот

пачка
пауза
пахнуть У
педагог/-ический
пение
пенсионер/пенсия
первенство
первый
перебегать/перебежать
перевод
переводить/перевести
переводчик/переводчица
перевозить/перевезти
перед/переду У
передний
передавать/передать
передача
переловой
переезжать/переехать
переживать/пережить
перейти: см.переходить
перемена
переносить/перенести
переписывать/переписать
перерыв
пересадка
пересаживаться/пересесть
переселиться/переселиться
переставать/перестать
переулок
переход
переходить/перейти
период
перо
перспектива
песня
песок
петь/с-
печальный
печатать/на-
печать
печь/печка
печь/ис-
пешком
пианино
пиво
пиджак
пила
пионер/пионерский
пирог/пирожок//пирожное
писатель
писать/на-
пистолет
письменный
письмо
питание
питаться У
пища
пить/вы-
плавать
плакат
пламя//пламенно
план
планета
пластинка
плата
платить/за-/у-
платок
платье
плащ
пляж
племянник/племянница

плёнка
 пленум
 плечо
 плита
 плод
 плотный
 плохой
 площадь//площадка
 плыть
 плюс
 по III/IV/VI
 по-английски
 победа/победитель
 побеждать/победить
 побелеть: см. белеть
 побить: см. бить
поблагодарить: см. благодарить
побриться: см. бриться
 побледнеть: см. бледнеть
 побывать/побыть
 повар
 по-вашему
 поведение
поверить: см. верить
повертывать/повернуть
 поверхность
повесить: см. вешать
 повесть
повидать: см. видать
 по-видимому
 повод
 поворот
 повторение
 повторять/повторить
 повышать/повысить
 повышение
погасить: см. гасить
погаснуть: см. гаснуть
погибать/погибнуть
 погода
 погодить
погрозить: см. грозить
 под U/IV
 подавать/подать
подарить: см. дарить
 подарок
 подбегать/подбежать
 подбирать/подобрать
 подбородок
 подвал
 подвиг
 подводить/подвести
 подготовительный
 подготавливать/подготовить
 подготовка
 поддерживать/поддержать
подействовать: см. действовать
поделить: см. делить
поднимать/поднять
 подобный
 подойти: см. подходить
 подписывать/подписать
 подпись
 подробный/подробность
 подруга
 по-другому
 подружиться: см. дружить
 подсказывать/подсказать
 подтверждать/подтвердить
 подумать: см. думать
 подушка
 подхватывать/подхватить

подход
 подходить/подойти
 подходящий
 подчёркивать/подчеркнуть
 подъезд
 подъём
 подъезжать/подъехать
 поедать/поесть
 поезд
 поездка
 поехать
пожалеть: см. жалеть
пожаловаться: см. жаловаться
 пожалуй
 пожалуйста
 пожар
 пожать: см. жать
 пожелание
пожелать: см. желать
пожениться: см. жениться
 поживать
 пожилой
позаботиться: см. заботиться
позавидовать: см. завидовать
позавтракать: см. завтракать
 позавчера
 позади
позвать: см. звать
 позволять/позволить
позвонить: см. звонить
 поздний/поздно/позднее/позже
поздороваться: см. здороваться
 поздравлять IV с U/поздравить
позеленеть: см. зеленеть
познакомиться: см. знакомиться
 позор
 поиск
поймать: см. ловить
 пойти
 пока/пока не//пока что
показаться: см. казаться
 показывать/показать
 покачать
 покой/покойный
 поколение
покормить: см. кормить
покрасить: см. красить
покраснеть: см. краснеть
 покрывать/покрыть
 покупатель/-ница//покупка
 покупать/купить
покурить: см. курить
покушать: см. кушать
 пол
 полагать
 полгода
 плод
 поле/полевой
 полезный
 полезть
полить: см. поливать
полив: см. поливать
 поликлиника
 политик/политика/политический
 полк
 полка
 полностью
 полночь
 полный
 половина
 положение
положить: см. класть

полоса/полоска
 полотенце
 полотно
 полтора
 получать/получить
 получка/получие
 полчаса
 польза
 пользоваться У/вос-
 польский/Польша
 полюбить
полюбоваться: см. любоваться
 полюс
 полярник/полярница//полярный
поменять: см. менять
помешать: см. мешать
 помещение
 помимо II
 помидор
помирать/помереть
помириться: см. мириться
 помнить IU/ о UI
помогать/помочь
 по-моему
 помощь/помощник
понадеяться: см. надеяться
 понадобиться
по-настоящему
 понедельник
 по-немецки
 понемногу/понемножку
 понести
понимать
понимать/понять
понравиться: см. нравиться
 понятие/понятный
победать: см. обедать
попадать/попасть
поправлять/поправить
 по-прежнему
попробовать: см. пробовать
попросить: см. просить
 попрощаться с У
попытаться: см. пытаться
 попытка
 пора/порой
поражать/поразить
 порог
 порт
портить/ис-
 портрет
 портфель
 по-русски
 поручение
 порция
 порядок/порядочный
посадить: см. сажать
 посадка
 по-своему
посвящать/посвятить
 посёлок
 посетитель
посещать/посетить
посеять: см. сеять
 поскольку
послать: см. посылать
 после II
 последний
последовать: см. следовать
 послезавтра
послушать: см. слушать
послышаться: см. слышаться
 сметь/по-

посмотреть: см. смотреть
посоветовать: см. советовать
поспешить: см. спешить
поспорить: см. спорить
 посреди II
поссориться: см. ссориться
 пост
поставить: см. ставить
 постановка
постараться: см. стараться
постареть: см. стареть
 по-старому
 постель
 постепенно
постесняться: см. стесняться
 постоянный
пострадать: см. страдать
построить: см. строить
поступать/поступить
 поступок
постучать: см. стучать
 постыдный
 посуда
посылать/послать
потерпеть: см. терпеть
потерять: см. терять
 поток
 потолок
 потом
 потому//потому что
поторопиться: см. торопиться
потратить: см. тратить
потребовать: см. требовать
потрясать/потрясти
поужинать: см. ужинать
поумнеть: см. умнеть
 по-французски
 поход
 походить на IU
 похожий/похож на IU
похолодеть: см. холодеть
 похудевший
поцеловать: см. целовать
 поцелуй
 почва
 почему//почему-то
 почём
 почёт/почётный
почернеть: см. чернеть
почистить: см. чистить
 почитать
почитать/почесть
 почта/почтальон
 почти
почувствовать: см. чувствовать
пошутить: см. шутить
 поэт/поэзия
 поэтому
появляться/появиться
 пояс
 прав, -а, -ы
 правда/правдивый
 правило
 правильный
 правительство
 правление
 право
 правый
 праздник/праздничный
 практика
 практический
превращаться/превратиться

предел
 предлагать/предложить
 предложение
 предмет
 предполагать/предположить
 предпочитать/предпочесть
 предприятие
 председатель
 представитель/представление
 представлять/представить
 предстоять III
 предупредить IУ о УI/предупредить
 предшествовать III
 прежде//прежде чем
 прежний
 президент
 презрение
 прекрасный
 прелесть
 премия
 преподаватель/-ница
 преподавать
 при УI
 прибалтийский
 прибегать/прибежать
 прибавлять/прибавить
 приближаться/приблизиться
 приблизительно
 прибор
 прибывать/прибыть
 привет
 приветствовать
 приводить/привести
 привозить/привезти
 привыкать/привыкнуть
 привычка
 привязывать/привязать
 приглашать/пригласить
 приглашение
 пригодиться III
 приготовить/приготовить/
приготовить
 придавать/придать
 придумывать/придумать
 проезд
 приезжать/приехать
 приём
 приёмник
 приз
 приземляться/приземлиться
 признавать/признать
 прийти: см.приходить
 приказ
 приказывать/приказать
 приключение
 прикреплять/прикрепить
 прикрывать/прикрыть
 прилагать/приложить
 прилетать/прилететь
 прилично
 применять/применить
 пример
 примерно
 примерять/примерить
 примирять/примирить
 принадлежать III
 принимать/принять
 приносить/принести
 принцип
 приобретать/приобрести
 природа/природный
 прицельно

прислушиваться/прислушаться
 присоединяться/присоединиться
 приступ
 присутствие
 присутствовать
 присылать/прислать
 приходиться III/прийти
 приходится III/притись
 причём
 причёсывать/причёсать
 причёска
 причина
 приятель//приятный
 про IУ
 пробегать/пробежать
 пробираться/пробраться
 пробивать/пробить
 пробить: см.бить
 проблема
 пробовать/по-
пробудить: см.будить
 проверка
 проверять/проверить
 проводить/провести
 провод
 провожать/проводить
 проговаривать/проговорить
 программа
 прогулка
 продавать/продать
 продавец/продавица//продажа
 продвигать/продвинуть
 продиктовать: см.диктовать
 продолжать
 продолжаться/продолжиться
 продолжить
 продукт/продукты//продукция
 проезжать/проехать
 проект
 трюфль
 прозвучать
 прозрачный
 проигрывать/проиграть
 произведение
 производить/произвести
 производство/производственный
 произносить/произнести
 происхождение
 происходить/произойти
 пройти: см.проходить
 пролетариат/пролетарский
 пролив
 промокать/промокнуть
 промышленность/промышленный
 пропадать/пропасть
 пропускать/пропустить
 просить/по-
проснуться: см.просыпаться
 проспект
 простить: см.прощать
 простой/просто
 простор/просторный
 пространство
 простужаться/простудиться
 просьба
 просыпаться/проснуться
 против II
 противный/противник
 противоположный
 противоречие
 протягивать/протянуть
 профессия

профессор	разговаривать
профсоюз	разговор
прохладный	<u>разговориться</u>
проходить/ <u>пройти</u>	<u>раздаваться/раздаться</u>
процент	<u>раздеваться/раздеться</u>
процесс	<u>разделять/разделить</u>
<u>прочесть</u> : см.читать	раздумье
прочий	различный
<u>прочитать</u> : см.читать	размер
прочно	разница
прочь	разнообразный/разнообразие
прошедший	разный//разное
прошлый//прошлое	<u>разобрать</u> : см.разбирать
прошай//прощание	<u>разозлиться</u> : см.злиться
прощать/ <u>простить</u>	<u>разойтись</u> : см.расходиться
прощаться с У/ <u>проститься</u>	<u>разрезать/разрѣзать</u>
проявлять/ <u>проявить</u>	<u>разрешать/разрешить</u>
<u>прыгать/прыгнуть</u>	разрешение
прыжок	<u>разрушать/разрушить</u>
прямой/прямо	разряд
прятать/ <u>с-</u>	разуметься
птица/птичка	<u>развежжаться/развѣжаться</u>
публика	<u>разскивать/разыскать</u>
пугать, <u>-ся/ис-</u>	райком
пункт	район/районный
<u>пускать/пустить</u>	рак
пустой	ракета
пустыня	раненый/ранение
пусть	ранний/рано//раньше
пустяк	<u>раскрывать/раскрыть</u>
путѣвка	расписание
путешествие	<u>расписываться/расписаться</u>
путешествовать	расположенный
путь	распоряжение
пушка	рассвет
пшеница	<u>рассердиться</u> : см.сердиться
пыль	рассеянный
пылесос	рассказ/рассказчик
пытаться/ <u>по-</u>	рассказывать/ <u>рассказать</u>
пѣса	<u>рассматривать/рассмотреть</u>
пятѣрка	<u>расспрашивать/расспросить</u>
пятнадцать/ <u>-ый</u>	<u>расставаться/расстаться</u>
пятница	<u>растраиваться/расстроиться</u>
пятно	расстояние
пять/ <u>-ый</u>	рассуждать
пятьдесят/ <u>-ый</u>	<u>рассчитывать/рассчитать</u>
пятьсот/пятисотый	растение
работа	растерянный
работать	расти/ <u>вы-</u>
работник/работница	<u>расходиться/разойтись</u>
рабочий	расчѣт
равный//равно	рвать
равнодушный	реальный
рад	ребѣнок
ради II	ребята/ребятишки
радио//радиоприѣмник	ревнивый/ревность
радиотехника	революция/ <u>-онный</u> /революционер
радист	редактор//редакция
радоваться III/ <u>об-</u>	редкий
радостный/радость	режим
раз	режиссѣр
<u>разбирать/разобрать</u>	<u>резать/раз-</u>
<u>разбивать/разбить</u>	резерв
<u>разбить</u> : см.бить	резинка//резиновый
<u>разбудить</u> : см.будить	резкий
разве	результат
разведчик	река/речка
<u>развеселить</u> : см.веселить	<u>рекомендовать</u>
<u>развиваться/развиться</u>	рекорд
развитие	ремонт
разводить/ <u>развести</u>	республика/республиканский
<u>разглядывать/разглядеть</u>	ресторан

речь
 решать/решить
 решение//решительный
 рисовать/на-
 рисунок
 робкий
 ровный/ровно
 род
 родина
 родители
 родиться_
 родной
 родственник/родственница
 рождение
 роза/розовый
 роль
 роман
 романтизм//романтик/-ический
 ронять/уронить
 роса
 рост
 рот
 рояль
 рубашка
 рубеж/за рубежом
 рубль
 ругать/вы-
 ружье
 рука//ручка
 рукав
 руководитель/руководство
 руководить У
 русский/русская
 ручей/ручeйк
 ручка
 рыба/рыбка//рыбный//рыбак
 ржкий
 рынок
 ряд
 рядом/рядом с
 рюкза́к

с/со II/У/У
 сад/садик//садовой
 садиться/сесть
 сажать/посадить
 салат
 салфетка
 сам, -а, -о, -и
 самовар
 самостоятельность
 самолёт
 самостоятельный
 самоуверенный
 самый
 санаторий
 сани
 сантиметр
 сапог
 сарай
 сахар
 сбор
 сбоку
 сборник
 свадьба
сварить: см. варить
 свёкла
 сведение/сведения
 свежий/свежесть
 сверкающий
 сверху
 свет

светить
 светлый//светло-голубой
 свидание
 свинья
 свитер
 свобода/свободный
 сводка
 своеобразный
 свой
 свойство/свойственный
 связывать/связать
 связь/связанный
 святой
сгореть: см. гореть
 сдавать/сдать
 сдача
сделать: см. делать
 сеанс
 себя, себе, собой
 север/-ный
 сегодня/-шний
 седой
 седьмой
 сей
 сейчас
 секрет/-ный
 секретарь/секретарша
 секунда
 село/сельский
 сельскохозяйственный
 семнадцать/-ый
 семь/сельмой
 семьдесят/-ый
 семьсот/семисотый
 семья
 семья/семейный
 сено
 сентябрь
 сердитый
 сердиться/рас-
 сердце/сердечный
 серебро/серебрянный/серебристый
 середина
 серый
 серьёзный/серьёзность
 сессия
 сестра
сесть: см. садиться
 сеять/по-
 сзади
 Сибирь/сибирский
 сигарета
 сигнал
 сидеть
 сила/сильный
 симпатичный
 синий
 система
 ситуация
 сиять
сказать: см. говорить
 сказка/сказочный
 скамейка
 скатерть
 сквозь IУ
 склад
 складывать/сложить
 скользкий
 сколько
 скорый/скоро/скорость
 скот
 скрипка

скромный	современный/современник
скрывать/ <u>скрыть</u>	совсем
скульптор	совхоз
скупой	<u>согласие/согласный</u>
скучать	соглашаться/ <u>согласиться</u>
скучный//скука	содержание
слабый/слабость	содержать
слава/славный	<u>соединять/соединить</u>
сладкий	сожаление
слева	<u>создавать/создать</u>
слегка	сознание/сознательный
след	<u>сойти</u> : см.сходить
следить за У	сок
следовать/ <u>по-</u>	солдат
следовательно/следующий	солнце/солнечный
следствие	соль/солёный
слеза	сомневаться в У1
слепой	сомнение
слесарь	сон
слива	соображать/ <u>сообразить</u>
слишком	<u>сообщать/сообщить</u>
словарь/словарик/словарный	соответствующий
<u>сложить</u> : см.складывать	соотношение
сложный	сопровождать
слой	<u>сорваться</u> : см.срывать
<u>сломать</u> : см.ломать	<u>организовать</u> : см.организовать
служащий	соревнование
служба	сорок/сороковой
служить	сосед/-ка/соседний
слух	сосиска
случай/случайный	сосна/сосновый
случаться/ <u>случиться</u>	состав
слушатель	составлять/ <u>составить</u>
слушать 1У/ <u>по-</u>	состояние
слыхать/ <u>у-</u>	состоять,-ся
слышать/ <u>у-</u>	<u>сосчитать</u> : см.считать
слышний/слышен, слышна, -о, -ы	сотня
смелый/смелость	сотрудник
смена	сохранять/ <u>сохранить</u>
смерть/смертный	социализм/социалистический
сметь/ <u>по-</u>	социальный
смех/смешной	сочетание
смеяться	сочинение
смотреть/ <u>по-</u>	союз/союзник
<u>смочь</u> : см.мочь	спасибо
смущённый	спальня
смысл	спасать/ <u>спасти</u>
начала	спать
снег/снежный//снеговик	спектакль
снижаться/ <u>снизиться</u>	сперва
снижение	<u>петь</u> : см.петь
снимать/ <u>снять</u>	специалист/специально/специаль-
снимок	<u>спешить/по-</u> ность
снова	спина
сносить/ <u>снести</u>	список
собака	списывать/ <u>списать</u>
собирать/ <u>собрать</u>	спичка
собираться/ <u>собраться</u>	спокойный/спокойствие
соброр	спор
собрание	спорить/ <u>по-</u>
собственный	спорт/спортивный/спортсмен/-ка
событие	способ
совать/ <u>сунуть</u>	способный/способность
совершать/ <u>совершить</u>	справа
совершенный	справедливый
совесть//совестно	справка
совет	справляться/ <u>справиться</u>
советовать/ <u>по-</u>	справочное бюро
советский	спрашивать/ <u>спросить</u>
совещание	<u>спрятать</u> : см.прятать
совместный	<u>спускать/спустить</u>
<u>соврать</u> : см.врать	спустя 1У

спутник
сравнение
сравнивать/сравнить
сравнительно
спрыгивать/спрыгнуть
сразу
среда
среди II
средний
средство
срок/срочный
срывать/сорваться
ссориться/по-
ссора
...ССР
СССР
ставить/по-
стадион
стаж
стакан
сталкивать/столкнуть
сталь
становиться/стать
станок
станция
стараться/по-
стареть/по-
старик
старинный
староста
старуха/старушка
старый/старенький//старший
стать: см. становиться
стать.
статья
стекло/стеклянный
стена
стенгазета
степень
степь
стесняться/по-
стиль
стирать/стереть
стирательная машина
стих/стихи
стихать/стихнуть
стихотворение
сто/сотый
стоить
стол/столик
столб
столица
столкнуть: см. сталкивать
столовая
столь/столько
столяр
стонать
сторона
стоять
страдание
страдать/по-
страна
страница
странный/странность
страсть/страстный
страх/страшный
стрелять
стремиться
стремление/стремительный
строгий
строение/строитель
строительный/строительство

строить/по-
строй//стройка
стройный
строка/строчка
студент/-ка/студенческий
студия
стук
стул
ступать/ступить
стучать/по-
стыд/стыдный/стыдно
суббота//субботник
суд/судья
судить
судно
сумасшедший
суметь
сумка/сумочка
сумма
сунуть: см. совать
суп
суровый
сутки
сухой
существо
существование
существовать
сущность
сфотографировать: см. фотографиро-
схватить: см. хватать вать
схема
сходить/сойти
сцена
счастье/счастливый
счесть: см. считать
счёт
считать/счесть
считаться
сшить: см. шить
съезд
съездить.
съёмка
съесть: см. есть
сыграть: см. играть
сын/сыннок
сырой
сюда

тайга
тайком
тайна/тайный
так//так себе
также
-таки
таков
такой
такси
талант/-ливый
талон
там
танец
танк
танцевать
тарелка
таскать
татарин/татарка
тащить
твёрдый/твёрдость
творчество/творческий
т.е.
театр/театральный
текст
телевидение/телевизор

телезритель
 телега
 телеграмма
 телефон/телефонный.
 тело
 тем
 тема
 тёмный/темно/темнота
 тёмно-зелёный
 температура
 теннис/теннисист
 тень
 теория
 теперь
 тёплый/тепло/теплота
 терпеливый
 терпеть/по-
 территория
 терять/по-
 тесный
 тетрадь/тетрадка
 тётя/тётка
 техник/техника/технический
 техникум
 течь
 тёща
 тип
 тихий/тихонько/тише/тишина
 то/то...то/то-то
 -то
 товар/тов.
 тогда/тогдашний
 тоже
 токарь
 толк
 толпа
 толстый
 только//только что
 том
 тон
 тонкий
 тонна
 тонуть/у-
 тополь
 топор
 торговать У
 торжество/торжественный
 тормозить/за-
 торопиться/по-
 торопливый
 торчать
 тоска
 тот
 тотчас
 точка
 точный/точность
 трава//травинка
 трагедия
 традиция
 трактор/тракторист/-ка
 трамвай
 транспорт
 тратить/по-
 требование/требовательный
 требовать II/по-
 требоваться/по-
 тревога/тревожный
 тренер
 тренироваться
 треснуть
 треть
 три/третий
 тринадцать/-ый

тридцать/-ый
 триста/трёхсотый
 трое
 трогать/тронуть
 тройка
 троллейбус
 тропя/тропинка
 тротуар
 труба//трубка
 труд/трудова
 трудный/трудность
 трудиться
 трудящийся
 тряпка
 туалет
 туда
 туман
 туловище
 тупой
 турист/туристский
 тут
 туфли
 туча
 тушить/по-
 тщательный
 тмл
 тысяча/тысячный
 тюрьма
 тяжёлый
 тяжесть
 тянуть

у II
 убежать/убежать
 убеждать/убедить
 убеждаться в UI/убедиться
 убивать/убить
 убирать/убрать
 уборка
 уважать
 уважаемый/уважение
 угадывать/угадать
 уверенность/уверенный/уверен
 уверять IU в UI/уверить
 уверяться в UI/увериться
 увидеть: см.видать
 увидеть: см. видеть
 увлекаться/увлечься
 увлекательный/увлечение
 уговаривать/уговорить
 угодно
 угол/уголок
 уголь
 угощать/угостить
 угрюмый
 угу
 удаваться/удаться
 удар/ударник
 ударять/ударить
 удачный
 удерживать/удержать
 удивительный/удивление/удивленно
 удивляться III/удивиться
 удобный/удобство
 удовольствие
 уезжать/уехать
 уж/уже
 ужас/-ный
 ужин
 ужинать/по-
 узкий
 узнавать/узнать
 уйти: см.уходить

целовать/ <u>по-</u>	шестнадцать/ <u>-ий</u>
целый	шесть/ <u>шестой</u>
цель	шестьдесят/ <u>-ый</u>
цена/ <u>ценный</u>	шестьсот/ <u>шестисотый</u>
центр/ <u>центральный</u>	шеф
цепь	шея
церковь/ <u>церковный</u>	широкий/ <u>шире//ширина</u>
цех	шить/ <u>с-</u>
цирк	шкаф
цифра	школа/ <u>школьный/школьник/-ица</u>
ЦК	шляпа
чай	шоссе
час/ <u>часик</u>	шницель
частный/ <u>частность</u>	шоколад
частый/ <u>часто/чаще//частота</u>	шофёр
часть	штаб
часы	шторм
чаша/ <u>чашка</u>	штука
чей, чья, чьё, чьи/ <u>чей-то</u>	штурман
чек	шуба
человек/ <u>человеческий/человечество</u>	шум
чем	шуметь
чемодан	шумный
чемпион	шутить/ <u>по-</u>
чепуха	шутка
через Ю	щека
черешня	щенок
чернеть/ <u>по-</u>	щётка
чернила	щи
чёрный	эй
чёрт/ <u>чёртов</u>	экзамен
черта	экземпляр
чертёж	экономика/ <u>экономист/экономический</u>
честь/ <u>честный</u>	экран
четверг	экскурсия/ <u>экскурсовод</u>
четвёрка	экспортировать
четверо	электрический/ <u>электричество</u>
четверть	элемент/ <u>-арный</u>
четыре/ <u>четвёртый</u>	эмблема
четырнадцать/ <u>-ый</u>	энергия/ <u>энергичный</u>
четыреста/ <u>четырёхсотый</u>	эпизод
чёткий	эпоха
число	этаж/ <u>-этажный</u>
числиться	этот, эта, это, эти // <u>это</u>
чистить/ <u>вы-, по-</u>	эх
чистый/ <u>чистота</u>	юбка
читатель	юг/ <u>южный</u>
читать/ <u>про-/прочсть</u>	юмор
член	юноша
чрезвычайный	юный/ <u>юность</u>
чтение	юрист
что/ <u>что-либо/что-нибудь/что-то</u>	яблоко
чтоб/ <u>чтобы</u>	яблона
чувство	являться/ <u>явиться</u>
чувствовать/ <u>по-</u>	явление
чудо/ <u>чудесный//чудный</u>	явный
чужой	ягода
чулок	язык/ <u>-овой</u>
чуть/ <u>чуть-чуть/чуть не</u>	яйцо
шаг	якобы
шагать/ <u>мом. шагнуть</u>	январь
шапка/ <u>шапочка</u>	яркий// <u>ярко-красный</u>
шар/ <u>шарик/шариковый</u>	если
шахматы/ <u>шахматный/шахматист</u>	ясный
шахта/ <u>шахтёр</u>	ящик
шёпотом	
шептать/ <u>мом. шепнуть</u>	
шерсть/ <u>шерстяной</u>	

LEHRPLAN GYMNASIUM

SPANISCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Spanischunterricht hat die Aufgabe, den Schüler mit der Weltsprache Spanisch bekannt zu machen, die in über 20 Ländern gesprochen wird. Der Schüler soll sich im Spanischen die Grundfertigkeiten des Hörens und Sprechens, Lesens und Schreibens sowie des Übersetzens und elementaren Dolmetschens aneignen und die dafür erforderlichen Kenntnisse im Bereich der Lautlehre, des Wortschatzes und der Grammatik erwerben.

Er wird mit den fachspezifischen Arbeitsweisen und der Benutzung der entsprechenden Hilfsmittel vertraut gemacht. Durch den Umgang mit der fremden Sprache werden Denkvermögen, Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit des Schülers geschult und seine Phantasie angeregt.

Der Schüler erhält einen Einblick in die geographischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse Spaniens und der hispano-amerikanischen Länder und lernt die Rolle Spaniens in der geschichtlichen Entwicklung Europas und Amerikas kennen.

Die Beschäftigung mit den spanischsprachigen Ländern erweitert den Erfahrungsbereich des Schülers und soll Verständnis für fremde Völker und Kulturen wecken. Daraus soll die Bereitschaft erwachsen, den Menschen des spanischen Sprachraums aufgeschlossen zu begegnen und ihre Länder kennenzulernen. Dies soll zur Achtung und Toleranz gegenüber Andersdenkenden und zur Überwindung von Vorurteilen führen. Der Schüler soll durch die Beschäftigung mit der Literatur eine Vorstellung von der Geisteswelt der Menschen spanischer Sprache erhalten. Dabei begegnet er Grundsituationen menschlichen Daseins und lernt verschiedene Möglichkeiten ihrer Bewältigung kennen. Er soll einsehen, daß Literatur den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers erweitert.

2. Der Spanischunterricht am Gymnasium

Spanisch wird von Klasse 11 an als spät beginnende Fremdsprache unterrichtet.

In den ersten drei Halbjahren des Kurses (Grundstufe) werden die Schüler mit den grammatischen Grundstrukturen und einem Grundwortschatz vertraut gemacht und in die Landeskunde des spanischen Sprachraums eingeführt.

Die folgenden drei Halbjahre des Kurses (Aufbaustufe) dienen der vertieften Beschäftigung mit der spanischen Sprache und der Landeskunde Spaniens und Hispano-Amerikas und führen in die spanischsprachige Literatur ein.

Für die Schüler ist Spanisch die 3. oder 4. Fremdsprache. Der Spanischunterricht hat daher die besonderen Lernbedingungen dieser Schüler zu berücksichtigen.

Das bedeutet im einzelnen:

- Kognitive Lernverfahren haben den Vorrang vor dem imitativen Lernen.
- Kontrastive Sprachbetrachtung fördert die Herausarbeitung der Merkmale des Spanischen.

- Von der Möglichkeit, den umfangreichen potentiellen Wortschatz aus den bereits erlernten Fremdsprachen zu nutzen, soll Gebrauch gemacht werden.
- Im sprachlichen, landeskundlichen und literarischen Bereich sollen die von den Schülern in anderen Fächern (Deutsch, Fremdsprachen, Geographie, Geschichte) erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten genutzt werden.
- Sprach-, Landeskunde- und Literaturunterricht sollen möglichst frühzeitig integriert werden.
- Die Schüler werden zu verstärkter Eigentätigkeit geführt.

Darüber hinaus soll der Schüler mit Kriterien für das rationelle Erlernen von Fremdsprachen (wie die Auswahl von Wortschatz, Grundstrukturen und geeigneten Lernmethoden) bekannt gemacht werden.

Ohne Vernachlässigung des Spanischen als Unterrichtssprache kann, wenn es unterrichtsökonomische Gründe erfordern, das Deutsche im Unterricht verwendet werden.

Klasse 11 und Grundkurs 12.1

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Texte	125
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	135

Grundkurs 12.2 und 13

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Literatur	110
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	120

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler erfaßt die Aussprache des Spanischen im Satz- und Textzusammenhang und ahmt sie nach.

Er versteht sprachliche Äußerungen über Themen des Alltags und reagiert sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Er versteht Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz und kann Fragen dazu beantworten und selbst Fragen stellen.

Er kann einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe wiedergeben. Er soll beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen gewinnen.

Lesen und Schreiben

Der Schüler liest behandelte Texte nach Lautung und Satzmelodie und dem Sinn entsprechend richtig vor und erfaßt Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz beim stillen Lesen. Er kann Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten und den Inhalt der Texte in einfachen Sätzen wiedergeben.

Er kann aus vorgegebenen Elementen selbständig schriftliche Mitteilungen anfertigen und nach Muster einen einfachen Brief schreiben.

Er wendet die Regeln der spanischen Rechtschreibung an und achtet auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen und Dolmetschen

Der Schüler kann in einfachen Alltagssituationen deutsch bzw. spanisch vorgegebene Sachverhalte spanisch bzw. deutsch sinngemäß wiedergeben. Er übersetzt einfache Texte ins Deutsche.

Durch den Vergleich mit dem Deutschen und den bereits bekannten Fremdsprachen lernt der Schüler, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Spanischen zu erfassen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den übrigen Arbeitsbereichen entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die spanischen Laute und Intonationsmuster und bildet sie nach. Er soll einsehen, daß bei fehlerhafter Aussprache die Verständigung beeinträchtigt werden kann.

Aussprachenorm des Kastilischen

Wort- und Satzaccent

Bindungen

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

Auf phonologische Korrektheit ist zu achten

Wortschatz

Der Schüler erwirbt einen aktiv zu beherrschenden Grundwortschatz. Er lernt den Wortschatz nutzen, der ihm aufgrund seiner Kenntnisse anderer Sprachen bereits bekannt ist.

Ca. 1800 lexikalische Einheiten

Alle Möglichkeiten der Worteinführung sollen genutzt werden, ebenso die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes. Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen und Anwenden der Wörter erleichtern, sind zu nützen. Auf »faux amis«, die sich im Vergleich zum Französischen ergeben könnten, ist zu achten.

Grammatik

Der Schüler lernt die grammatischen Grundstrukturen kennen und gewinnt Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann sprachliche Erscheinungen erkennen und benennen. Beim Finden und Anwenden von Regeln werden analytisches Denken und Kombinationsfähigkeit entwickelt.

Der einfache Satz

Verneinung

Fragebildung

Das Satzgefüge

Subjektsatz

Objektsatz

Relativsatz

Adverbialsatz

Das Verb

Konjugation:

Regelmäßige Verben

Unregelmäßige Verben

Reflexive Verben

In allen Zeiten

Imperativ

Subjuntivo

Infinitiv

Gerundio

Partizip

Der Grammatikunterricht soll es dem Schüler erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf Deutsch bewußt gemacht werden.

Der Vergleich mit anderen Fremdsprachen, vor allem mit dem Französischen, zeigt Gemeinsamkeiten, die das Lernen erleichtern, und Unterschiede, die zur Vermeidung von Fehlern zu beachten sind

Das Nomen (Singular/Plural)
 Der Artikel (bestimmt/unbestimmt)
 Das Pronomen
 Personalpronomen
 Possessivpronomen
 Demonstrativpronomen
 Interrogativpronomen
 Relativpronomen
 Indefinitpronomen
 Das Adjektiv
 Attributiver Gebrauch
 Prädikativer Gebrauch mit
 ser/estar
 Steigerung
 Das Adverb
 Urprüngliches Adverb
 Bildung auf -mente
 Das Zahlwort
 Grundzahlen
 Ordnungszahlen
 Präpositionen
 Konjunktionen

Die grammatischen Fachausdrücke des Spanischen sollen verwendet werden.

Arbeitsbereich 3: Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene sprachliche Intentionen, Situationen und Themen kennen.

Durch die Arbeit an Texten übt er sich in den sprachlichen Fertigkeiten und gewinnt Muster für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache. Er soll so zu einer selbständigen Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt werden.

Der Schüler lernt, Texte auszuwerten und Informationen zu sammeln.

Dialoge
 Beschreibende Texte
 Erzählende Texte
 Briefe
 Z Prospekte
 Anzeigen
 Lieder

Es werden in erster Linie Texte aus einem Lehrbuch verwendet, die durch Anschauungsmaterial aus dem Land ergänzt werden können.

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erhält einen Einblick in das spanische Alltagsleben. Er lernt in einem Überblick die wesentlichen geographischen, demographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten Spaniens und Hispano-Amerikas kennen.

Typische Alltagssituationen

Haus und Familie

Leben in der Stadt und auf dem Land

Schule und Bildung

Arbeitswelt

Verkehr

Freizeit

Spanien

Überblick über die

Geographie

Bevölkerung

Wirtschaft

Spanien als Reiseland

Hispano-Amerika

Überblick über die

Geographie

Bevölkerung

Wirtschaft

regiones naturales

Madrid, Barcelona

Sprachliche Minderheiten

agricultura, ganadería, pesca, minería, industria, comercio

turismo

México, América central, países andinos, países del Plata las capitales

blancos, indios, mestizos

Bedeutung der Indiosprachen

agricultura, ganadería, pesca, minería, industria, comercio

→ Ek, Klasse 11, Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung

Formen des Grundbesitzes

Bei der Behandlung landeskundlicher Themen kann an geeigneter Stelle der geschichtliche Hintergrund angesprochen werden.

Die Landeskunde wird überwiegend anhand der Texte eines Lehrbuchs vermittelt. Sie kann durch Anschauungsmaterial aus dem jeweiligen Land ergänzt werden.

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung der Texte ist zu vermeiden.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht einfache Ausführungen über nicht zu spezielle sachkundliche Themen.

Er lernt, solche Ausführungen auf spanisch wiederzugeben und zusammenzufassen. Er kann Fragen dazu stellen und beantworten und kurze Stellungnahmen abgeben.

Lesen und Schreiben

Der Schüler lernt, Texte kursorisch zu lesen und die ihn interessierende Information zu finden.

Er erschließt Texte mit teilweise unbekanntem Wortschatz mit Hilfe des Wörterbuchs.

Er faßt Aussagen eines Textes schriftlich zusammen und gibt kurze Stellungnahmen zu diesem Text ab.

Übersetzen und Dolmetschen

Der Schüler erweitert seine Fertigkeit im elementaren Dolmetschen. Er übersetzt auch schwierigere Texte unter Verwendung von Hilfsmitteln ins Deutsche.

Der Sprachvergleich führt ihn zu Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen und hilft ihm beim Übersetzen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den übrigen Arbeitsbereichen entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler lernt Varianten in der Aussprache des Spanischen kennen und verstehen.

Aussprachegewohnheiten in

Andalusien
Südamerika

Seseo (Ceceo), Yeísmo
Aspiration des -s- (s>h)
rehilamiento des -y- (y>ž)

Wortschatz

Der Schüler erwirbt einen themenbezogenen Aufbauwortschatz.

Ca. 800 weitere lexikalische Einheiten aus dem Bereich der behandelten Themen

Regeln der Wortbildung

Wiederholung des Grundwortschatzes
Erweiterung des passiven Wortschatzes durch verstärkte Nutzung des bekannten Wortschatzes aus anderen Fremdsprachen

Hispano-amerikanische Wörter und Ausdrücke

Beachtung der Bedeutungsunterschiede zwischen spanischen und amerikanischen Wörtern

Grammatik

Der Schüler erweitert seine Kenntnisse im Bereich der Syntax. Er wiederholt und festigt die gelernten Grundstrukturen.

Gebrauch der Zeiten

Satzgefüge

Koordination

Subordination

Zeitenfolge

Gebrauch des Subjuntivo

Indirekte Rede

Ersatz von Nebensätzen durch

infinitivo

gerundio

participio

Perífrasis verbales

Passiv und Passiversatz

Z Anrede: voseo

Die grammatischen Fachausdrücke des Spanischen sollen verwendet werden.

vos cantás

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler lernt unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel, Texte zu erschließen. Er wendet die Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse und Interpretation, die er in anderen sprachlichen Fächern kennengelernt hat, auf spanische Texte an. Er kann einen Text gliedern und zusammenfassen, und er ist in der Lage, anhand von Leitfragen Informationen aus einem Text zu entnehmen und Stellung dazu zu nehmen.

Er lernt an kürzeren Texten und Textauszügen ausgewählte Werke der spanischen und hispano-amerikanischen Literatur kennen und soll sich mit ihnen auseinandersetzen.

Das Interesse des Schülers für Literatur soll geweckt werden.

Texte bzw. Textauszüge aus dem Werk spanischer Autoren des 20. Jahrhunderts

Texte bzw. Textauszüge aus dem Werk hispano-amerikanischer Autoren des 20. Jahrhunderts

Es ist darauf zu achten, daß die Literatur Spaniens und Hispano-Amerikas angemessen vertreten ist.

An die Stelle der Lektüre von Ganzschriften einzelner Autoren kann die Lektüre von Textauszügen nach übergeordneten Themen treten.

Wenn die sprachlichen Voraussetzungen gegeben sind, können die Schüler anhand von geeigneten Textproben auch mit Werken früherer Epochen bekannt gemacht werden.

Die Privatlektüre der Schüler kann durch textos fáciles und zweisprachige Ausgaben gefördert werden.

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erweitert und vertieft sein in der Grundstufe erworbenes Orientierungswissen. Er erhält einen Einblick in die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten Spaniens und Hispano-Amerikas. Er macht Bekanntschaft mit Gegenwartsproblemen dieser Länder.

Der Schüler soll geschichtliche Hintergründe insoweit kennenlernen, als sie für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung sind.

Spanien

Aspekte des gesellschaftlichen, politischen, kulturellen Lebens
Presse

Gegenwartsprobleme
Verhältnis zu Europa

Geschichtliche Orientierung

Verfassung, regionalismo

desempleo, emigración

la romanización, los árabes,

→ G, Klasse 11, Lehrplaneinheit 2,
Rom – Stadtstaat und Weltreich

la reconquista, 1492, 1808, 1898,

la guerra civil

→ G, Leistungskurs 13.2,

Lehrplaneinheit 3, Der Wandel
der internationalen Politik in
der Zwischenkriegszeit

Hispano-Amerika

Aspekte des gesellschaftlichen, politischen, kulturellen Lebens
Gegenwartsprobleme

Im Überblick oder am Beispiel zweier
Länder

Regierungsformen

analfabetismo, Landflucht,
Verstädterung,

→ Ek, Leistungskurs 13.2,
Lehrplaneinheit 1,

Stadtentwicklung, Ver-
städterung und Raumordnung

Bodenreform

Hispanics in den USA

Geschichtliche Orientierung

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung der Texte ist zu vermeiden.

culturas precolombianas,
descubrimiento, conquista,

→ G, Klasse 11, Lehrpläneinheit 5
Auflösungserscheinungen der
mittelalterlichen Welt und
Beginn der europäischen
Neuzeit

colonización, independencia,
revolución

Es empfiehlt sich, landeskundliche
und literarische Themenbereiche zu
verbinden.

LEHRPLAN GYMNASIUM

ITALIENISCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht im Fach Italienisch hat die Aufgabe, den Schüler in die Sprache eines Landes einzuführen, das ein wichtiges Mitglied der Europäischen Gemeinschaft und einer unserer bedeutendsten Handelspartner ist. Zu diesem Zweck soll er sich die Grundfertigkeiten des Hörens und Sprechens, Lesens und Schreibens sowie des Übersetzens und elementaren Dolmetschens aneignen und die dafür erforderlichen Kenntnisse im Bereich der Lautlehre, des Wortschatzes und der Grammatik erwerben.

Er wird mit den fachspezifischen Arbeitsweisen und der Benutzung der entsprechenden Hilfsmittel vertraut gemacht. Durch den Umgang mit der fremden Sprache werden Denkvermögen, Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit des Schülers geschult und seine Phantasie angeregt.

Der Schüler erhält einen Einblick in die geographischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse des italienischen Sprachraums und lernt die Rolle Italiens in der geschichtlichen Entwicklung Europas kennen.

Die Beschäftigung mit Italien erweitert den Erfahrungsbereich des Schülers und soll Verständnis für das andere Land und die Bereitschaft wecken, den Menschen des italienischen Sprachraums aufgeschlossen zu begegnen. Dies soll zur Achtung und Toleranz von Andersdenkenden und zur Überwindung von Vorurteilen führen.

Der Schüler soll durch die Beschäftigung mit der Literatur eine Vorstellung von der Geisteswelt des italienischen Sprachraums erhalten. Dabei begegnet er Grundsituationen menschlichen Daseins und lernt verschiedene Möglichkeiten ihrer Bewältigung kennen. Er soll einsehen, daß Literatur den persönlichen Erfahrungshorizont des Lesers erweitern kann.

2. Der Italienischunterricht am Gymnasium

Italienisch wird von Klasse 11 an als spät beginnende Fremdsprache unterrichtet.

In den ersten drei Halbjahren des Kurses (Grundstufe) werden die Schüler mit den grammatischen Grundstrukturen und einem Grundwortschatz vertraut gemacht und in die Landeskunde des italienischen Sprachraums eingeführt.

Die folgenden drei Halbjahre des Kurses (Aufbaustufe) dienen der vertieften Beschäftigung mit der italienischen Sprache und der Landeskunde Italiens und führen in die italienische Literatur ein.

Das methodische Vorgehen ist dem in den anderen Fremdsprachen vergleichbar. Unterschiede ergeben sich aus dem Alter der Schüler, ihren Kenntnissen anderer Fremdsprachen sowie ihrer hohen Motivierbarkeit. Die zur Verfügung stehende Zeit zwingt zu einer Raffung des Stoffes; dem stehen aber gegenüber die leichtere Vermittlung sprachlich und inhaltlich komplexer Zusammenhänge sowie die Möglichkeit, andere Fremdsprachenkenntnisse nutzbringend für den Lernerfolg heranzuziehen.

Voraussetzung für eine lohnende Beschäftigung mit Literatur und Landeskunde innerhalb des gegebenen Zeitraums ist ein zügiges Lerntempo in den ersten drei Halbjahren (Grundstufe). Am Ende dieses Abschnittes muß deshalb die Vermittlung der sprachlichen Grundkenntnisse und -fertigkeiten abgeschlossen sein.

Richtstundenzahl

Klasse 11 und Grundkurs 12.1

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Texte	125
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	135

Grundkurs 12.2 und 13

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten	
Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
Arbeitsbereich 3: Literatur	110
Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde	
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	120

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Arbeitsbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsbereiche angemessen gewichtet werden.

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler erfaßt Aussprache und Intonation des Italienischen im Satz- und Textzusammenhang und ahmt sie nach.

Er versteht sprachliche Äußerungen über Themen des Alltags und reagiert sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Er versteht Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und kann Fragen dazu beantworten und selbst Fragen stellen.

Er kann einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe wiedergeben.

Beim Gebrauch der Sprache gewinnt er allmählich an Selbstvertrauen und wird dazu ermutigt, sich auch Mitschülern gegenüber in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Der Schüler liest behandelte Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig vor. Beim stillen Lesen versteht er Texte mit bekanntem Sprachmaterial auch in neuen Zusammenhängen.

Er kann Fragen zum bekannten Wortschatz sowie zu behandelten Texten beantworten und selbständig aus vorgegebenen Elementen einfache Briefe und andere Texte verfassen.

Er wendet die Regeln der italienischen Rechtschreibung an und achtet auf eine angemessene äußere Form.

Dolmetschen und Übersetzen

Der Schüler kann in einfachen Alltagssituationen deutsch bzw. italienisch vorgegebene Sachverhalte italienisch bzw. deutsch sinngemäß wiedergeben.

Er übersetzt einfache deutsche Texte ins Italienische und ist auch in der Lage, leichtere italienische Textstellen ins Deutsche zu übertragen. Durch den Sprachvergleich lernt der Schüler grammatische und idiomatische Besonderheiten des Italienischen erfassen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den übrigen Arbeitsbereichen entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Der Schüler unterscheidet die verschiedenen italienischen Laute und Intonationsmuster und bildet sie nach. Er erkennt die bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik.

Aussprachenorm des Standarditalienisch

Auffällige Unterschiede in der Aussprache des Italienischen im Vergleich zum Deutschen

Wort- und Satzakzent

ca/ci/chi; ge/ghe
Doppelkonsonanten, Diphthonge
gn, gli; qu; r; z-; s-
Fehlende Aspiration

Wortschatz

Der Schüler erwirbt einen aktiv zu beherrschenden Grundwortschatz und lernt den Wortschatz nutzen, der ihm aufgrund seiner Kenntnisse anderer Fremdsprachen bereits bekannt ist.

Ca. 1800 lexikalische Einheiten

Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Die Möglichkeiten der einsprachigen Worteinführung sollen genutzt werden, wo sie aus ökonomischen Gründen vertretbar sind.
Auf die eigenständige Wortschließung durch den Schüler soll Wert gelegt werden.
Präfixe, Suffixe

Grammatik

Der Schüler lernt die grammatischen Grundstrukturen kennen und gewinnt Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Er kann sprachliche Erscheinungen erkennen und benennen. Beim Finden und Anwenden von Regeln wird das an anderen Fremdsprachen geschulte analytische Denken aktiviert und weiterentwickelt.

Der einfache Satz

Bejaht, verneint
Fragebildung:
Intonationsfrage
Inversionsfrage
Wortstellung

Intonation
Satzreihe

Mittel der syntaktischen Hervorhebung: L'ha fatto lei. Suo padre non lo conosco. Non lo conosco suo padre.

Verknüpfung gleichgeordneter Sätze (z. B. durch e / o / sia / né)

Das Satzgefüge

Einfache Relativsätze
 Einfache Bedingungssätze
 Nebensätze mit congiuntivo
 Einfache Muster der indirekten Rede

Das Verb

Regelmäßige Verben
 Unregelmäßige Verben
 Reflexive Verben
 Aktiv und Passiv
 Tempus und Modus:
 presente
 passato prossimo
 trapassato prossimo
 imperfetto
 futuro semplice
 passato remoto (3. Person Singular/
 Plural)
 condizionale semplice
 condizionale composto
 imperativo
 congiuntivo presente
 congiuntivo passato prossimo

infinito
 gerundio

Verbalperiphrase (I)

Das Substantiv

Der Artikel

Auch Konstruktionen mit *si*
 Die italienischen Fachausdrücke sollen verwendet werden.

Bei der richtigen Anwendung von *congiuntivo* und *indicativo* bietet sich recht bald der kontrastive Sprachvergleich an, um dem Schüler Einsichten in fundamentale Strukturunterschiede zwischen dem Deutschen und dem Italienischen zu vermitteln (vgl. indirekte Rede, *congiuntivo* nach bestimmten Verben und Konjunktionen, Bedingungssätze). Zu beachten ist auch der unterschiedliche Gebrauch von *congiuntivo* im Italienischen und *subjunctif* im Französischen.

stare per + infinito
stare + gerundio

Interferenzschwierigkeiten zwischen Italienisch und Französisch beim *articolo partitivo* sind zu beachten.

Das Pronomen

Personalpronomen

Possessivpronomen

Demonstrativpronomen

Interrogativpronomen

Relativpronomen

Indefinitpronomen

Das Adjektiv

Formen

Stellung

Vergleich und Steigerung

Das Adverb

Ursprüngliche Adverbien

Abgeleitete Adverbien

Vergleich und Steigerung

Pronominaladverbien *ci* und *ne*

Das Zahlwort

Präpositionen

Konjunktionen

Interjektionen

Stellung, Doppelpronomen

Uhrzeit

Auch Besonderheiten bei der Datumsangabe und bei den Bezeichnungen für Jahrhunderte (*il due maggio*, *il Cinquecento*)

be' ...; ma ...;

magari! basta! forza! dài! su! già!

Arbeitsbereich 3: Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernt der Schüler verschiedene Möglichkeiten kennen, wie Intentionen, Situationen und Sachverhalte sprachlich ausgedrückt werden können.

Durch die Arbeit an Texten übt sich der Schüler an den sprachlichen Fertigkeiten und findet Muster für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache.

Der Schüler entnimmt Informationen aus Texten, gibt sie in der Fremdsprache wieder und nimmt Stellung zu ihnen.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Dialoge

Briefe

Z Gedichte

Z Lieder

Z Anzeigen, Prospekte

Z fotoromanzi

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung der Texte ist zu vermeiden

Es werden in erster Linie Texte aus dem Lehrbuch verwendet

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erhält einen Einblick in das italienische Alltagsleben und lernt einzelne Aspekte geographischer, gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Gegebenheiten Italiens kennen.

Typische Alltagssituationen anhand verschiedener Themenbereiche

Familie, Freunde, Gastfreundschaft

Tages- und Jahresablauf

Geschäfte und Markt

Verkehr

Arbeitswelt

Freizeit

Geographie und Bevölkerung

Namen und geographische Lage einzelner Städte, Regionen, Flüsse Italiens

piazza, Sport, Kino, Fernsehen, Oper

Auch die italienischen Entsprechungen für einzelne Städte, Regionen und Flüsse Deutschlands sowie für einige europäische und außereuropäische Städte- und Ländernamen

Einführung in die Nord-Süd-
Problematik Italiens anhand
geeigneter Beispiele

Italien als Reiseland

Vergleich von zwei Städten und/oder
Regionen

Elementarer Wortschatz zur Bezeich-
nung von Sehenswürdigkeiten

Eigennamen berühmter Persönlich-
keiten

Die Landeskunde wird vorwiegend
anhand von Lehrbuchtexten vermit-
telt

*Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten**Hören und Sprechen*

Der Schüler versteht sprachliche Äußerungen über nicht zu spezielle Themen. Er lernt, diese Äußerungen auf Italienisch wiederzugeben und zusammenzufassen. Er kann dazu Fragen stellen und beantworten sowie kurze Stellungnahmen abgeben.

Lesen und Schreiben

Der Schüler liest längere ihm bekannte oder unbekannte Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig vor. Beim stillen Lesen helfen ihm zunehmend Kontext und schon bekannte Wörter, Sinnzusammenhänge und neue Wörter eigenständig zu erschließen. Er kann Aussagen eines Textes schriftlich zusammenfassen und ist in der Lage, zu gelesenen Texten in schriftlicher Form persönliche Stellung zu beziehen. Er kann selbständig komplexere Inhalte in Briefen und anderen Texten darstellen. Er lernt den Umgang mit Hilfsmitteln und kann sie gezielt einsetzen.

Dolmetschen und Übersetzen

Der Schüler erweitert seine Fertigkeiten im elementaren Dolmetschen. Er übersetzt mittelschwere fremdsprachliche Textstellen ins Deutsche. Das Übersetzen führt ihn zu Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den übrigen Arbeitsbereichen entwickelt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Schüler erwirbt einen Aufbauwortschatz anhand der behandelten Themen und Lektüren.

Ca. 800 weitere lexikalische Einheiten

Weitere Möglichkeiten der Wortbildung

Gleichzeitig Erweiterung der passiven Wortkenntnisse unter angemessener Berücksichtigung eines abstrakten und literarischen Wortschatzes

Wechsel der Wortarten

blu / il blu

fumare / il fumare

Gekoppelte Adjektive

italo-tedesco

Gekoppelte Substantive

caduta sassi

Grammatik

Der Schüler erweitert seine Grammatikkenntnisse im Bereich der Morphologie und Syntax.

Das Verb

congiuntivo imperfetto
 congiuntivo trapassato prossimo
 passato remoto (restliche Formen)
 futuro composto

Zeitenfolge und Gebrauch der Modi

Indirekte Rede

Bedingungssätze

Ersatz von Nebensätzen durch infinito, gerundio, participio

Verbalperiphrase (II)

participio presente

Vor allem, um Vermutungen auszudrücken (Dov'è Giorgio? – Sarà andato in cantina)

Trapassato remoto (nur rezeptiv)

Indirekte Frage

Anleitung zum richtigen Gebrauch des condizionale composto unter Beachtung möglicher Interferenzen durch Englisch und Französisch

Mit Infinitiv:

tardare a, finire per, essere sul punto di, essere in via di

Mit gerundio bzw. Partizip Perfekt: andare

Arbeitsbereich 3: Literatur

Der Schüler lernt, unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel Texte zu erschließen. Er wendet Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse und Interpretation, die er in anderen sprachlichen Fächern bereits kennengelernt hat, auf italienische Texte an. Er kann einen Text gliedern und zusammenfassen und ist in der Lage, anhand von Leitfragen Informationen aus einem Text zu entnehmen und Stellung dazu zu beziehen. Der Schüler lernt Beispiele ausgewählter Werke der italienischen Literatur kennen, soll sich mit ihnen auseinandersetzen und dadurch Freude am Lesen gewinnen.

Zwei literarische Werke des 20. Jahrhunderts (auch in Ausschnitten)

Prosa (ab etwa 1940):

Der frühe Buzzati, Autoren des neorealismo (Vittorini, Fenoglio, Calvino), Vertreter der Literatur Süditaliens (Sciascia, Silone, Alvaro, Carlo Levi, Tomasi di Lampedusa)

Moravia, Pasolini, Primo Levi, Morante, N. Ginzburg, P. Chiara, F. Tomizza, G. Ledda, C. Sgorlon

Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung der Texte ist zu vermeiden.

Drama:

Luigi Pirandello, Dario Fo

Die Schüler sollten auch mit einigen Gedichten von Lyrikern wie Montale, Ungaretti, Quasimodo, Saba, bekannt gemacht werden. Das Interesse hierfür kann u. a. durch Auswendiglernen einzelner Gedichte gefördert werden.

Wenn die sprachlichen Voraussetzungen gegeben sind, können die Schüler anhand von geeigneten Textproben zusätzlich mit Werken früherer Epochen bekannt gemacht werden.

Die Privatlektüre der Schüler ist anzuregen, wobei auch deutsche Übersetzungen italienischer Autoren herangezogen werden können.

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche/Landeskunde

Der Schüler erweitert und vertieft sein in der Grundstufe erworbenes Orientierungswissen. Er erhält einen Einblick in die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten Italiens. Geschichtliche Hintergründe lernt er insoweit kennen, als sie für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung sind.

Aspekte des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Italiens

Parteien und Gewerkschaften

Massenmedien

Bildungswesen

Kirche und Religion

Regierungssystem

Landwirtschaft und Industrie

→ Gk, Leistungskurs 12.2, Strukturwandel und Wachstum

Binnenwanderung und 'emigrazione' Norditalien aus der Sicht des Süditaliens (oder umgekehrt)

Einzelaspekte der Geschichte Italiens

Einigung Italiens

Faschismus und Resistenza

→ G, Grundkurs 12.2 und Leistungskurs 13.1, Nationalsozialismus

Sprachliche Minderheiten

Berühmte Persönlichkeiten

Mafia

Verhältnis Deutschland – Italien

Italien und Italiener aus der Sicht der Deutschen und umgekehrt

Behandlung aktueller Ereignisse anhand geeigneter Zeitungsausschnitte

LEHRPLAN GYMNASIUM

HEBRÄISCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Hebräischunterricht führt durch das Medium der Spracherlernung zur Kenntnis des in der Hebräischen Bibel (Altes Testament) dargestellten Lebens- und Vorstellungsbereichs und soll damit Einsichten in das Wesen der israelitisch-jüdischen Kultur vermitteln. So wird den Schülern ein Einblick in eine Welt eröffnet, die unsere heutige abendländische Kultur mitgeprägt hat. Im Zentrum steht dabei der Gottesglaube Israels, der in seiner spezifisch biblischen Form den Schülern bekannt werden soll und zudem in seiner Weiterbildung in der Zeit des Neuen Testaments behandelt werden kann.

Die Schüler sollen die verschiedenen Beziehungen, die alle Lebensbereiche des hebräischen Menschen mit diesem Gottesglauben verknüpft haben, durch eine entsprechend gefächerte Auswahl von Texten erfassen können.

Die Schüler sollen erkennen, wie die Fragen des politischen und gesellschaftlichen Lebens in der Geschichte des Volkes Israel ihre charakteristischen Antworten gefunden haben und wie dieses Volk, zugleich in der Berührung und Auseinandersetzung mit anderen Völkern, seine Eigenständigkeit ausgeprägt hat.

Dabei lernen die Schüler auch eine Ethik kennen, die in diese Gottes- und Welt-erfahrung eingebettet ist, von daher eine dementsprechende Werteordnung abgeleitet und sich in verschiedenen literarischen Formen ausgestaltet hat.

Durch das Kennenlernen dieses geistigen und geschichtlichen Raums erfahren die Schüler eine Erweiterung ihres allgemeinen Verstehenshorizonts, so daß sie für das Verständnis unserer eigenen geistigen Welt neue Gesichtspunkte gewinnen. Im anthropologischen Bereich finden sie in den Aussagen der Hebräischen Bibel für die Grenzsituationen und Grundfragen menschlicher Existenz wie Krankheit, Leid und Tod spezifische Deutungen, die zugleich auf eine Grenzüberschreitung des Anthropologischen hin angelegt sind, insofern sie sich als aus dem Glauben an den Gott Israels hergeleitet darstellen.

Die nichtzyklische Struktur biblischen Geschichtsbewußtseins vermittelt den Schülern Gesichtspunkte, die es ihnen ermöglichen, unsere abendländischen historischen Konzeptionen zu verstehen und in allgemeinere Maßstäbe einzuordnen. Dabei ergeben sich aus der Kritik am Königtum in Israel, insbesondere aus der Sozialkritik der Propheten auch für die sozialgeschichtlichen Faktoren unserer Welt neue Einsichten.

Für die Fragen, die das Verhältnis des Menschen zur Welt und Natur betreffen, lernen die Schüler in den biblischen Texten den universalen Schöpfungsgedanken kennen. Dieser Gedanke unterstellt die Menschheit, Welt und Natur einem übergeordneten Sinn- und Ordnungsganzen, das auf ein von Gott mit der Schöpfung gesetztes Ziel der Geschichte hinweist.

Im Zusammenhang mit der Behandlung der Geschichte Israels werden die Schüler auch mit dem Schicksal des jüdischen Volkes im Mittelalter und in der Neuzeit bekannt; dabei kann auch ein Überblick über die Gestalt und Funktion der hebräischen Sprache im heutigen Judentum und im Staat Israel gegeben werden.

Mit dem Erlernen des Hebräischen als einer wichtigen semitischen Sprache bekommen die Schüler Zugang zum nicht-indoeuropäischen Sprachbereich; sie sollen in zunehmendem Maß den Kontrast zur Struktur der indoeuropäischen Sprachen erkennen und damit eine Schärfung des allgemeinen Sprachbewußtseins erfahren.

Der Unterricht im Hebräischen hat somit die Aufgabe, den Einblick der Schüler in die Möglichkeiten von Sprache zu vertiefen und die grundsätzliche Möglichkeit unterschiedlicher Sprachstrukturen zu zeigen. Die Schüler sollen einen sprachlich unmittelbaren Zugang zu den hebräischen Texten und die Möglichkeit eines selbständigen Textverständnisses gewinnen. Darüber hinaus sollen die Inhalte der Texte für die Schüler den Problemhorizont für die Fragen der Religion sowie der politischen und Kulturgeschichte entscheidend erweitern, so daß dieser Unterricht auch zu aktuellen Problemen des Lebens in der heutigen Welt einen wesentlichen Beitrag zu leisten imstande ist.

Weil Glaube und Kultur des jüdischen Volkes sich in allen Bereichen menschlichen Seins manifestiert haben und dementsprechend in den Texten der Hebräischen Bibel für den Schüler faßbar werden und weil zudem zeitgeschichtliche Fragen im Zusammenhang mit der Existenz Israels in die Nähe praktischer Lebenserfahrungen gerückt sind, kann durch den Hebräischunterricht auch die Persönlichkeitsbildung junger Menschen eine weitgehende Förderung erfahren.

2. Der Hebräischunterricht am Gymnasium

Von den sechs Halbjahren, die dem Hebräischunterricht bis zum Abschluß durch das Abitur oder eine Ergänzungsprüfung zur Verfügung stehen, sollen nur die ersten zwei bzw. drei Halbjahre der grundlegenden Spracherlernung dienen. Die Behandlung der schwierigeren Verbalgruppen (Verba mit Waw oder Jöd als drittem Radikal, Verba mit verdoppeltem zweitem Radikal, zweiradikalige Stämme mit langem Vokal, doppelt schwache Verben u.a.) empfiehlt sich erst nach dem Beginn der Lektüre in Klassenstufe 12; die Sicherheit in der Bestimmung der Formen und in der Handhabung syntaktischer Gebilde stellt sich erfahrungsgemäß erst beim Lesen zusammenhängender Texte ein.

Der Lehrplan ist in fünf Arbeitsbereiche gegliedert.

Arbeitsbereich 1: Schrift- und Lautlehre

Das Erwerben der Lese- und Schreibfertigkeit dient dem Verständnis vokalisierter hebräischer Texte in Druck-(Quadrat-)Schrift. Zu einem korrekten und sinnrichtigen Lesen gehört die Kenntnis der Silbenlehre, der wichtigsten Lautgesetze, der Regeln für Wort- und Satzbetonung sowie ein gewisses Verständnis für die grammatischen Bemerkungen der Masoreten.

Es empfiehlt sich, die Schüler auch mit der zeitgenössischen hebräischen Kursive schrift bekannt zu machen.

Arbeitsbereich 2: Wort- und Bedeutungslehre

Die Arbeit in diesem Bereich führt zum Erlernen eines Grund- und Aufbauwortschatzes, zum Einblick in die Wortbildungslehre und zum sachgemäßen Umgang mit dem Wörterbuch.

Der zu erlernende Grundwortschatz ist zunächst durch das für den Hebräischkurs eingeführte Lehrbuch bestimmt. Der Aufbauwortschatz richtet sich weitgehend nach dem in der Lektüre vorkommenden lexikalischen Material. Die Arbeit am Wortschatz sollte durch die Benutzung einer Wortkunde ergänzt werden, spätestens mit Beginn der Lektüre; dadurch wird es auch möglich, das Vokabelwissen eines Kurses mit dem statistisch und standardisierend bearbeiteten Wortumfang einer Wortkunde annähernd in Einklang zu bringen.

Die Arbeit mit dem Wörterbuch setzt mit der eigentlichen Textlektüre ein. Der Schüler soll zu einem sachgemäßen und überlegten Umgang mit einem wissenschaftlichen Wörterbuch angeleitet werden.

Die Beschäftigung mit den Wortbildungsgesetzen (Radikale, Vokalisation, Vor- und Nachsilben) ist zur Erkennung der einzelnen Wurzeln und ihrer Bedeutungsmöglichkeiten hilfreich.

Die Zusammenstellung von Sachgruppen bzw. Wortfeldern führt im Zuge der Wiederholung eines gelernten Vokabelschatzes zur übersichtlichen Gliederung und zur Weiterführung. Hinweise auf die Bedeutungsgeschichte gewähren auch kulturhistorische Aufschlüsse.

Die Gewöhnung an häufig auftretende Wortverbindungen fördert die Entwicklung des Satzverständnisses. Bei der Betrachtung des Wortes im Satzzusammenhang ist auf die Bedeutungsvarianten einer Wurzel im Kontext zu achten, da die Bedeutungsvielfalt einer Wurzel durch den syntaktischen Einsatz bestimmt ist.

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Thematische Abgrenzung des Bereichs: Formenbildung des starken und schwachen Verbs sowie des gesamten nominalen Formenbestands; dabei werden die dem Hebräischen eigentümlichen Flexionskategorien mit ihren Bildungs- und Flexionsgesetzen behandelt, so vor allem

- Genus und Numerus
- Status
- Präformativ- und Afformativkonjugation
- Stammesmodifikationen
- Suffigierung.

Bei der Behandlung der Verbal- und Nominalformen empfiehlt es sich – in Abweichung von früheren Methoden –, die Erscheinungen nicht immer nur getrennt nach den verschiedenen Stammesmodifikationen und den Klassen der Verba und Nomina zu behandeln; vielmehr können schon früh parallele Formen aus verschiedenen Stammesmodifikationen und Verbal-/Nominalklassen nebeneinandergestellt werden. Weil hierbei die jeweils spezifische Bedeutung der parallelen Formen und zugleich die Eigenart ihrer Formenbildung klarer in Erscheinung tritt, entspricht eine solche Anordnung auch der Forderung, bei der Einführung neuer Formen auch ihre Bedeutung mitzubehandeln. Auch das Prinzip kontrastiver Sprachbetrachtung, das nicht nur zwischen Fremdsprache und Muttersprache, sondern auch innerhalb der Formensysteme der Fremdsprache selbst besondere Vorzüge hat, kann auf diese Art zur Geltung gebracht werden. Das Ordnungsprinzip bei der Behandlung des Verbs oder Nomens soll also möglichst nicht immer allein der Aufbau kompletter Formenreihen nach

Art der Paradigma-Tabellen sein, sondern auch die Zusammenschau von analogen Formen aus verschiedenen Paradigmareihen, auch analoger Formen des Verbs und des Nomens.

Dessenungeachtet ist die Kenntnis von vollständigen Paradigmareihen unerlässlich; sie müssen auf Grund akustisch-sprechmotorischer Einprägung dem Lernenden zur Verfügung stehen. Diese Reihenbeherrschung soll aber nicht stets der Ausgangspunkt und das Ordnungsprinzip für den Unterricht sein, sondern mehr das Produkt eines strukturierten Verständnisses des Formensystems.

Den einzelnen Lernzielen bzw. Inhalten der Formenlehre ist eine unterschiedliche Modalität der Stoffbeherrschung zuzuordnen. Während der Schüler z.B. die Formen des starken Verbs und die Suffixformen von *sûs/sûsâ* (*sûsim/sûsôt*) jederzeit bilden können soll (aktive Beherrschung), muß er die Formen des schwachen Verbs, die Suffixformen des Verbs und der weiteren Nomina in erster Linie erkennen und analysieren können.

Für die Beherrschung allen Formenmaterials gilt der Grundsatz, das Kennenlernen neuer Formen mit dem Verstehen ihrer Bedeutung zu verbinden. Die Übersetzung von Einzelformen ist stets als provisorisch zu kennzeichnen, weil erst durch einen breiteren Sinnzusammenhang eine jeweils aktualisierte Bedeutung ihre eigentliche Gültigkeit erhalten kann (z.B. ergibt sich die temporale Bedeutung der Verbformen der Afformativ- oder Präformativkonjugation erst aus dem Satzzusammenhang).

Zum Verständnis der Relationen sprachlicher Erscheinungen

Sprachliche Erscheinungen stehen in bestimmten Relationen zueinander, nämlich

- Sprachliche Elemente können konstitutive Teile sein für eine andere sprachliche Erscheinung, z.B.

Radikalfolge als	→	sind konstitutive	→	Nominal-
Bedeutungswurzel;	→	Teile	→	und
Vokalisation;	→	für	→	Verbal-
Erweiterung der Wurzel	→		→	bildung
- Sprachliche Elemente können modifiziert oder zugleich erweitert werden durch andere sprachliche Elemente, z.B.

Nominale Wörter,	→	werden modifiziert	→	Präformative,
Verba,	→	oder	→	Afformative,
Adverbien,	→	zugleich	→	Präfixe,
Präpositionen	→	erweitert durch	→	Suffixe,
			→	Infixe,
			→	Verdoppelung
- Sprachliche Elemente können systembildend sein für andere umfassendere sprachliche Elemente (für Systeme), z.B.

Substantive, Adjektive,	→	sind	→	Nominal-
Pronomina, Verben,	→	system-	→	und
Numeralia, Adverbien,	→	bildend	→	Verbalsätze
Präpositionalausdrücke,	→	für		
Wortfolge, Kongruenz-				
gesetze				

Arbeitsbereich 4: Satzlehre

Thematische Abgrenzung des Bereichs: Bildung des hebräischen Satzes und Satzgefüges; dabei werden vor allem behandelt

- die Funktionen der finiten und infiniten Verbformen und der „Kasus“ beim Nomen
- Grundmuster des Verbalsatzes
- Substantive, Adjektive und Pronomina als konstitutive Elemente des Nominalsatzes; Gebrauch des Artikels; andere Arten der Determination
- Grundmuster des Nominalsatzes
- Erweiterungen der Satzgrundmuster
- das hebräische Satzgefüge mit syndetischem und asyndetischem Aufbau, mit Koordinierung und Subordinierung.

Die Einführung in die hebräische Satzlehre sollte sich nicht auf Einzelhinweise (z.B. besondere Eigenarten von Sätzen, abweichende Konstruktionen, Ausnahmerecheinungen u.ä.) beschränken, sondern dem Lernenden einen sinnerschließenden Einblick in den logischen Aufbau und einen Überblick über dies Gebiet vermitteln. Das Problembewußtsein und die Verständnissuche der Schüler soll bei Ausdrücken und Sätzen möglichst weitgehend von Anfang an in eine solche Richtung gelenkt sein, daß der syntaktische Aufbau jeweils als wesentlich für die Sinnerzeugung gesehen wird. Es sollen aber die Elemente der Syntax, d.h. die Satzgrundmuster und Satzteile, die möglichen adnominalen und adverbialen Ergänzungen sowie das Satzgefüge auch in ihrer Terminologie zusammen mit dem entsprechenden Wortmaterial eingeführt werden. Diese immer wiederkehrenden Syntaxelemente, die den Rahmen für die Sinnentstehung im Satz ausmachen, sind, wenn man sie mit der Vielzahl der Formen der Flexion vergleicht, ein kleiner Bereich und stellen deshalb sehr ökonomische Instrumente für das Satzverständnis dar.

Arbeitsbereich 5: Literatur

Für die Behandlung der Lektüre ist es entscheidend, die angemessene Gewichtung und Verbindung von grammatisch-sprachlicher Klärung und inhaltlicher Auswertung der Texte zu finden. Der Schüler wird bei der Arbeit an der Originallektüre sein sprachliches Können nicht nur anwenden und schulen, sondern zugleich auch noch ständig erweitern, und zwar auch mit Hilfe ausgesprochener grammatischer Bewußtmachung. Hierdurch findet die Phase der Spracherlernung eine der Stufe des Könnens entsprechende Fortsetzung.

Eine abschließende Übersetzung kommt nur über eine Reihe von Vorstufen und Arbeitsphasen zustande: Provisorisches Satzverständnis, hinzutretende Sachinformationen, sinngemäße Einordnung in den näheren Kontext und in den allgemeinen Bedeutungsrahmen vergleichbarer Aussagen anderer Textstellen und die Besinnung auf eine jeweils adäquate deutsche Wiedergabe, die nicht nur von einem festgelegten Vokabelwissen bestimmt ist, führen zur eigentlichen Übersetzung.

Die Interpretation als Deutung der Texte und Auswertung ihres Gehalts stützt sich auf die Kenntnis einzelner Begriffe, auf auch im Kontext richtig verstan-

dene Einzelaussagen, auf die Beachtung der Gedankenrichtung sowie auf die Funktion des Textes im Zusammenhang größerer literarischer Einheiten. Die Intention eines Textes wird aber erst dann vollständig erfaßt, wenn die Beachtung der formalen Gesichtspunkte hinzutritt: Gesichtspunkte der Wortwahl, der syntaktischen Gebilde, des gedanklichen Substrats und der literarischen Formen sind für das Verständnis mit heranzuziehen.

Diese Interpretation soll möglichst in Form eines Gesprächs über den Text vor sich gehen. Hierbei können die Kursteilnehmer nicht nur Wissen und Orientierung beisteuern, sondern sie können auch durch Äußerung von eigenen Vorstellungen und Urteilen die Beschäftigung mit einem Text geistig und menschlich fruchtbar werden lassen.

Allgemeine methodisch-didaktische Anmerkungen zur Arbeit in den Arbeitsbereichen 1 bis 5:

Die Arbeit soll überall auf die Erfordernisse der Herübersetzung abgestimmt sein. Die gesamte Stoffdarbietung soll deshalb weniger inventarisierend im Sinne einer Aufzählung möglicher grammatischer Fügungen und Ausdrucksvarianten als vielmehr erklärend zum Zweck der Bewältigung von im Text vorfindlichen Spracherscheinungen erfolgen. Eine aktive Sprachbeherrschung ist nur bei grammatischen Übungen in kleineren Bereichen anzustreben, also für die Bildung von Formen und Wortgruppen und für Umwandlungsübungen o.ä. und für die Übersetzung kürzerer hierzu geeigneter Sätze.

Das Verfahren im Unterricht soll in den meisten Fällen von deduktiven Grundsätzen geleitet sein, weil dies der Altersstufe angemessen ist und dabei ein geringerer Zeitaufwand entsteht und weil die Gliederung der Stoffe auf diese Weise vom Unterrichtenden bewußter und ökonomischer vorgenommen werden kann. Induktive Wege, die mehr an das eigene Beobachten und Finden der Schüler appellieren, können bei der Behandlung von parallelen Formenbildungen zu ihrem Recht kommen wie auch bei jedem Verstehen von Satzstrukturen durch Eindringen in das Sinnverständnis.

Die grammatische Terminologie als Bestimmungsmittel, als Instrument zu Klassifizierung und als Mittel der Verständigung soll den Schülern im Verlauf des Unterrichts bekannt werden und von ihnen gehandhabt werden können.

Der Lehrplan nennt in der rechten Spalte/Hinweisspalte an vielen Stellen auch selteneres Wort- und Formenmaterial, das den verpflichtenden Lernstoff erklären oder dem Unterrichtenden Anregungen vermitteln kann. Dieses Material ist seinerseits kein verpflichtender Lernstoff.

Richtstundenzahl

80

Klasse 11

Arbeitsbereich 1: Schrift- und Lautlehre

Einführungsphase des Hebräischunterrichts

Ausbau und Vertiefung der Schrift- und Lautlehre

Umschrifttabelle

Arbeitsbereich 2: Wort- und Bedeutungslehre

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das Verb

Das Nomen (Substantiv, Adjektiv, Numerale)

Das Pronomen

Die Partikeln

Arbeitsbereich 4: Satzlehre

Der Gebrauch des Verbs und der Verbalsatz
(Grundmuster)Der Gebrauch des Nomens und der Nominalsatz
(Grundmuster)

Besondere Arten von Hauptsätzen

Das Satzgefüge

Arbeitsbereich 5: Literatur

Überprüfung der Schülerleistungen

10

90

	Richtstundenzahl
Jahrgangsstufen 12 und 13 (Grundkurs)	137
Arbeitsbereich 1: Schrift- und Lautlehre	
Arbeitsbereich 2: Wort- und Bedeutungslehre	
Arbeitsbereich 3: Formenlehre	
Das Verb	
Das Nomen (Substantiv, Adjektiv, Numerale)	
Das Pronomen	
Die Partikeln	
Arbeitsbereich 4: Satzlehre	
Der Gebrauch des Verbs und der Verbalsatz	
Der Gebrauch des Nomens und der Nominalsatz	
Besondere Arten von Hauptsätzen	
Das Satzgefüge	
Verzeichnis der Abkürzungen der biblischen Bücher	
Arbeitsbereich 5: Literatur	
Das Buch Jona	
Schöpfungsglaube und Urgeschichte der Genesis	
Die Abrahamstradition der Genesis	
Die Josefsgeschichte der Genesis	
Königtum in Israel	
Prophetie in Israel (Könige und Propheten)	
Der Prophet Amos	
Psalmen	
Israelitische Weisheitsliteratur	
Biblischer Gottesglaube	
Gebote und Recht	
Krieg und Frieden in Israel	

(Abweichend von der üblichen Regelung sind im Arbeitsbereich 5 die Pflichtstoffe mit * gekennzeichnet.)

Überprüfung der Schülerleistungen	28
-----------------------------------	----

165

ARBEITSBEREICH 1: SCHRIFT- UND LAUTLEHRE

Die Schüler erwerben grundlegende Kenntnisse in der Schrift- und Lautlehre als Voraussetzung für das Erlernen der Grammatik und für sinnrichtiges Lesen und Verstehen vokalisierter Texte der hebräischen Bibel (bzw. des Talmud).

In der Einführungsphase eignen sich die Schüler die notwendige Lese- und Schreibfertigkeit in der hebräischen Druckschrift (Quadratschrift) als Voraussetzung für das Schreiben und tönrichtige Lesen hebräischer Wörter an.

EINFÜHRUNGSPHASE DES HEBRÄISCHUNTERRICHTS

<p>1. Die Schriftzeichen und Ihr Lautwert Konsonanten Vokalbuchstaben und Vokalzeichen Šewa Dageš Mappiq</p>	<p>Die an der beigefügten Umschrifttabelle orientierte Umschrift hebr. Wörter ist methodisch hilfreich. Die litterae dilatabiles sind zu erwähnen. Bei dem Erlernen der Schrift kann auf die phönizisch-althebräische Schrift als Mutter aller Alphabete der Vergangenheit und Gegenwart und auf Zusammenhänge des Hebr. mit anderen Sprachen (z.B. Europa-ערב-Abendland; Asien-מזרח-Sonnenaufgangsland; "Hals- und Beinbruch"=barûch "gesegnet"; nahe Verwandtschaft mit dem Arabischen) hingewiesen werden. Zahlwert, Wortbedeutung und Symbolgehalt der Konsonanten kann bei gegebenem Anlaß besprochen werden.</p>
<p>2. Aus der Silbenlehre Die Grundregeln der Silbenbildung (Arten der Silben; Länge und Kürze der Vokale; keine Doppelkonsonanz im Silbenanfang; kein vokalischer Silbenanlaut u.a.m.)</p>	<p>Scheinbare Ausnahme א</p>
<p>3. Der Wortton Der Mätäg (Wegfall des Mätäg bei וֹ und וּ) Tonverbindung von Wörtern: der Mäqqef</p>	<p>Bedeutung des Mätäg für die Identifizierung eines nachfolgenden Šewa; der Unterschied von וֹ וּ וּ</p>

AUSFÜHRUNG UND VERTIEFUNG DER SCHRIFT- UND LAUTLEHRE

<p>1. Zu den Schriftzeichen und ihrem Lautwert Strukturierung der Konsonanten (z.B. emphatische Laute; die Gutturalen und ק; וּ und י als Halbvokale) Šewa medium Fehlen des Dageš forte</p>	<p>Ausbau und Vertiefung der Schrift- und Lautlehre im Vollzug des Erlernens der Formenbildung und der Lektüre Die "lose geschlossene Silbe" וּ, וּ, וּ, וּ, וּ, וּ, זischlaute (Sibilanten)</p>
--	---

(Schrift- und Lautlehre)

<p>2. Zur Silbenlehre Doppelt geschlossene Silben Silbenschärfung Silbenaufsprennung Quieszierendes \aleph</p> <p>3. Der Satzton Die Pausa Die Satzakkente Sillûq mit Versabteiler Sôf Pasûq, Atnah und Zaqef Qatôn</p> <p>4. Grundlegende, für die Wort- und Formenbildung wesentliche Lautgesetze der Konsonanten Assimilation Sonderregeln für die Gutturalen und \aleph</p> <p style="padding-left: 2em;">Angleichung an emphatische Konsonanten Umstellung Veränderungen im Lautstand der Vokale, z.B. Grundvokale (aiu) und späterer Vokalbestand (Vokaldreieck) Ursprüngliche und nicht ursprüngl. Vokale Veränderliche und unveränderl. Vokale, häufige Vokalveränderungen (Umlaute), Hilfsvokale Diphthonge und Kontraktionserscheinungen Vokalkürzung durch Tonverlust Vortonqamäs</p> <p>5. Grammatische Bemerkungen der Masoreten Ketîb und Qerê Qerê perpetuum הַרְהַרְ (הִתְהַרְ) und הַרְהַרְּ</p>	<p>Wegfall urspr. Endungen, z.B. קטלתּי aus קטלתּי Urspr. û/î in gschft. Silbe erhalten: אָמִי אָמִי Bei Gutturalen Verba פִּיט פִּיט</p> <p>Die Bedeutung der Satzakkente für die Sinn- erfassung des Satzes. Der Unterschied zwischen Vers und deutschem Satz</p> <p>Andere Akzente aus Anlaß der Lektüre</p> <p>z.B. bei Dentalen; bei \aleph Vokangleichung; Patah furtivum; Ersatzdeh- nung, virtuelle Verdopplung, Umlaut; Dageš forte und šewa bei Gutturalen</p> <p>z.B. הִצְטַק</p> <p>ת (des Hitpa'el) bei Zischlauten (Sibilanten) z.B. bei den Verba פִּיט (הִירו) und הִירו (הִירו)</p> <p>z.B. ä zu î vgl. קטל z.B. הִירו \rightarrow הִירו (הִירו); מלֵק (malq) z.B. הִירו \rightarrow הִירו; מוֹת \rightarrow מוֹת</p> <p>z.B. הִירוּם, vor Mäqqef, im Stat. constructus</p>
---	---

<p>UMSCHRIFT- TABELLE</p>	<table border="0"> <tr><td>א</td><td>ʾ</td></tr> <tr><td>ב</td><td>b</td></tr> <tr><td>ג</td><td>g</td></tr> <tr><td>ד</td><td>d</td></tr> <tr><td>ה</td><td>h</td></tr> <tr><td>ו</td><td>w</td></tr> <tr><td>ז</td><td>z</td></tr> <tr><td>ח</td><td>h</td></tr> <tr><td>ט</td><td>t</td></tr> <tr><td>י</td><td>j</td></tr> <tr><td>כ</td><td>k ch</td></tr> <tr><td>ל</td><td>l</td></tr> <tr><td>מ</td><td>m</td></tr> <tr><td>נ</td><td>n</td></tr> <tr><td>ס</td><td>s</td></tr> <tr><td>ע</td><td>ʿ</td></tr> <tr><td>פ</td><td>p (f)</td></tr> <tr><td>צ</td><td>ṣ</td></tr> <tr><td>ק</td><td>q</td></tr> <tr><td>ר</td><td>r</td></tr> <tr><td>ש</td><td>š</td></tr> <tr><td>ט</td><td>t</td></tr> </table>	א	ʾ	ב	b	ג	g	ד	d	ה	h	ו	w	ז	z	ח	h	ט	t	י	j	כ	k ch	ל	l	מ	m	נ	n	ס	s	ע	ʿ	פ	p (f)	צ	ṣ	ק	q	ר	r	ש	š	ט	t	<table border="0"> <tr><td>א</td><td>a</td></tr> <tr><td>ב</td><td>ā (qamāš haʾûf)</td></tr> <tr><td>ג</td><td>ā</td></tr> <tr><td>ד</td><td>ā</td></tr> <tr><td>ה</td><td>e</td></tr> <tr><td>ו</td><td>i</td></tr> <tr><td>ז</td><td>o</td></tr> <tr><td>ח</td><td>u</td></tr> <tr><td>ט</td><td>u</td></tr> <tr><td>י</td><td>u</td></tr> <tr><td>כ</td><td>u</td></tr> <tr><td>ל</td><td>u</td></tr> <tr><td>מ</td><td>u</td></tr> <tr><td>נ</td><td>u</td></tr> <tr><td>ס</td><td>u</td></tr> <tr><td>ע</td><td>u</td></tr> <tr><td>פ</td><td>u</td></tr> <tr><td>צ</td><td>u</td></tr> <tr><td>ק</td><td>u</td></tr> <tr><td>ר</td><td>u</td></tr> <tr><td>ש</td><td>u</td></tr> <tr><td>ט</td><td>u</td></tr> </table> <p>וַ und וְ</p> <p>וְ (šewa mobile) וְ (haṭef qamāš) וְ (haṭef pātāḥ) וְ (haṭef segôl) וְ (pataḥ furtivum)</p> <p>() im Wort quieszierendes \aleph</p>	א	a	ב	ā (qamāš haʾûf)	ג	ā	ד	ā	ה	e	ו	i	ז	o	ח	u	ט	u	י	u	כ	u	ל	u	מ	u	נ	u	ס	u	ע	u	פ	u	צ	u	ק	u	ר	u	ש	u	ט	u
א	ʾ																																																																																									
ב	b																																																																																									
ג	g																																																																																									
ד	d																																																																																									
ה	h																																																																																									
ו	w																																																																																									
ז	z																																																																																									
ח	h																																																																																									
ט	t																																																																																									
י	j																																																																																									
כ	k ch																																																																																									
ל	l																																																																																									
מ	m																																																																																									
נ	n																																																																																									
ס	s																																																																																									
ע	ʿ																																																																																									
פ	p (f)																																																																																									
צ	ṣ																																																																																									
ק	q																																																																																									
ר	r																																																																																									
ש	š																																																																																									
ט	t																																																																																									
א	a																																																																																									
ב	ā (qamāš haʾûf)																																																																																									
ג	ā																																																																																									
ד	ā																																																																																									
ה	e																																																																																									
ו	i																																																																																									
ז	o																																																																																									
ח	u																																																																																									
ט	u																																																																																									
י	u																																																																																									
כ	u																																																																																									
ל	u																																																																																									
מ	u																																																																																									
נ	u																																																																																									
ס	u																																																																																									
ע	u																																																																																									
פ	u																																																																																									
צ	u																																																																																									
ק	u																																																																																									
ר	u																																																																																									
ש	u																																																																																									
ט	u																																																																																									

ARBEITSBEREICH 2: WORT- UND BEDEUTUNGSLEHRE

Der Schüler erlernt und strukturiert einen Grundwortschatz im Vollzug des Erlernens der Grammatik und des Übersetzens von Übungstexten als Voraussetzung für eine zügige und sinnerfassende Lektüre zusammenhängender Texte der hebräischen Bibel.

Dies schließt ein den Verweis auf den ursprünglichen Wortsinn einer Wurzel, auf Bedeutungszusammenhänge der Wörter wie auch auf die Bedeutungsbesonderheiten hebräischer Begriffe im Rahmen der Eigenart und Besonderheit hebräischen Denkens.

1. Der Wortschatz ca. 300 Wörter	Die Grundlage bilden die Vokabeln der verwendeten Lehrbücher bzw. Übungstexte.
2. Die Strukturierung des Wortschatzes nach didaktischen, grammatischen, etymologischen und semantischen Gesichtspunkten	Es ist hilfreich, ein Heft mit dem strukturierten Wortschatz führen zu lassen.
Starke Verben, Nomina, Adjektiva nach der Häufigkeit ihres Vorkommens oder der Wichtigkeit für das Erlernen grammatischer Erscheinungen	Anlässlich des Erlernens der Formenbildung der vom starken Verb abweichenden Verbalgruppen
Verba Gutturalia	
Verba der schwachen Verbalgruppen	
Doppelt schwache Verben	
Nomina der Gruppen mit veränderlichem Vokalbestand	
Unregelmäßige Nomina	
Wortfamilien	z.B. דָּבַר Wort, Sache, Ereignis, דָּבַר reden, treiben, מְדַבֵּר Trift, Steppe
Homöonyme (lautähnliche) Wurzeln	z.B. אָל (2); אֵל, אֵל; עָזַר; אִזַּר; רָעָה; רָעָה
Homonyme (lautgleiche) Wurzeln	z.B. רָעָה I und II
Beginn der Differenzierung synonyme bzw. partiell synonyme Begriffe	z.B. אָמַר, דָּבַר; גּוּל; עָם
Sachgruppen	z.B. Körperteile, Verba der Bewegung
3. Wortbildung und Wortbedeutung Grundelemente der Wortbildung und ihre Bedeutungsrelevanz	
Wortwurzel und abgeleitete Wortbildungen	z.B. עָלָה, עָלָה, עָלָה
Vokalveränderung und Bedeutungsänderung	z.B. Vokalisation des Verbs $\text{־} \text{ַ}$, des Nomens $\text{־} \text{ַ}$
Präformative und Afformative und ihre Sinnbedeutung	z.B. מ-präform. als מ loci, instrumenti, objecti
Gemination von Konsonanten und ihre Sinnbedeutung	z.B. ה-fem., -locale, -cohortativum, -adhortativum
4. Begriffsklärung im Zusammenhang der Andersartigkeit und Ausprägung hebräischen Denkens	z.B. Verben in der Bedeutung der Ruhe <u>und</u> der Bewegung wie קָוַם stehen, aufstehen

ARBEITSBEREICH 3: FORMENLEHRE

Das Hauptgewicht des Erlernens der hebräischen Sprache in der 11. Klasse liegt auf dem Erwerb grundlegender Kenntnisse der Formenbildung des starken und schwachen Verbs, des Nomens, der Numeralia, des Pronomens und der wichtigsten Partikeln. Begleitet wird das Erlernen der Formenlehre von einer Einführung in die Satzlehre an Hand von Übungstexten. Die Arbeit in den Arbeitsbereichen 1, 2 und 4 ist jeweils mit der Arbeit in Bereich 3 zu koordinieren.

DAS VERB

<p>1. Wort- und Formenbildungselemente des Verbs Die Verbalwurzel (Grundstamm/Qal) Modifikationen des Grundstammes und ihre Bedeutung Präformativ und Afformativ Infix Präfix und Suffix</p>	<p>Ableitung der grammatischen Bezeichnungen nach der Terminologie der jüdischen Wissenschaft von dem alten Paradigma פָּעַל Der Begriff der "Intensivstämme" in modernen Grammatiken durch den Begriff der "Dopplungsstämme" ersetzt. Pi'el nicht mehr mit Intensivbedeutung, sondern mit faktitiver bzw. resultativer Bedeutung. Das Hebr. als flektierende Sprache</p>
<p>2. Die Flexion des Verbs</p>	<p>Die Formen des starken Verbs sind unbedingt einzuprägen.</p>
<p>2.1 Der Formenbestand des starken Verbs im Grundstamm und seinen Modifikationen, seinen sog. Tempora, Modi und Nominalbildungen</p>	<p>Die Formen des starken Verbs sind unbedingt einzuprägen.</p>
<p>Das starke Verb ohne Gutturale (קָטַן, כָּבַד, כָּתַב) Afformativkonjugation (Perfekt) und Präformativkonjugation (Imperfekt) und ihre Grundbedeutung Die Modi, ihre Verstärkung und Verneinung Die Tempora consecutiva Der Imperativ Die Infinitive und Partizipien als Verbalnomina</p>	<p>Transitive und intransitive Stämme Verba mit intrans.u.trans.Bedeutung: z.B. בָּכָה weinen, beweinen; זָכַל können, überwältigen Perfekt als die abgeschlossene, Imperf. als die unabgeschlossene Handlung. Vgl. Arbb.4 Verstärkung z.B. durch אָל oder אֶלֶּל Veränderung des Worttons im Perf.cons. bei der 2.s.m. und 1.s.c. וְכָתַבְתָּ, וְכָתַבְתִּי</p>
<p>Das starke Verb mit Gutturalen (Verba primae, mediae und tertiae Gutturalis)</p>	<p>Die Besonderheiten der Gutturalen (vgl. Arbb.1, 4). Zu lernen sind die Abweichungen vom starken Verb in ihren Regeln. Es empfiehlt sich, vorher die Artikelregeln zu behandeln.</p>
<p>Die Flexion des schwachen Verbs, und zwar Verba mit schwachem ḤAläf als erstem Radikal Verba mit Nûn als erstem Radikal Verba mit Waw und Jôd als erstem Radikal</p>	<p>Die Bezeichnung der Verbalgruppen wird je nach Lehrbuch differieren. Zu lernen sind die Abweichungen vom starken Verb und ihre Regeln. Es empfiehlt sich, beim Erlernen der Verba Gutturalia und schwachen Verbalgruppen strukturierte Übersichten der jeweils zugehörigen wichtigsten Verba zu erstellen.</p>
<p>2.2 Die Suffigierung des Verbs (Objekt - suffix) Suffixe am Qal des starken Verbs. Vergleich mit Suffixen des Pi'el und Hif'il Der Inf. c. mit Objektsuffix und Possessivsuffix, der Inf. a. nie mit Suffix Die Nota Akk. mit Suffix als Ersatz für die Suffigierung des Verbs</p>	<p>Die Suffigierung des Verbs wird zweckmäßig nach der Suffigierung des unveränderlichen Nomens und vor dem starken Verb mit Gutturalen behandelt. Der Schüler soll fähig sein, die Suffixe und ihre Verbalform zu identifizieren. Deshalb reicht es aus, wenn die Verbform im Qal mit dem Suffix der 1.Sg. gelernt wird und die anderen Verbformen und Modifikationen eines Suffixes besprochen werden.</p>

DAS NOMEN (Substantiv, Adjektiv, Numerale)

1. Wort- und Formenbildungselemente der Substantive und Adjektive

Die Stammbildung

Einradikalige (z.B. ל, זָה, הָה), zweiradikalige und dreiradikalige Bildungen

Mehrradikalige Bildungen

Reduplikationsformen

Nomina mit unveränderlichem und veränderlichem Vokalbestand

Nomina unregelmäßiger Bildung

Präformativ und Afformativ

Präfix und Suffix

Es empfiehlt sich, auf urspr. Formen der Stammbildung zu verweisen, da damit das Verständnis der Formenbildung erleichtert wird, z.B. אֶתְּלֵי אֶתְּלֵי qatl; אֶתְּלֵי אֶתְּלֵי qatl. -Zweirad.: קָדַד , טֹבֵב <qal; בָּב , שִׁלֵּל <qil; סֹס <qul; mit Geminatio עֵעֵ <qall, עֵעֵ <qill, לֵלֵל <qull. -Mehrrad.: אֶבְבַּע ; Reduplikationsf.: בֹּכֵבֵב , גִּלְגֵּל

Die Nomen werden entsprechend ihrem Vorkommen im Text besprochen. Ein Überblick soll bei der Lektüre in Jahrgangsstufe 12/13 erarbeitet werden.

Auf die Bedeutung einzelner Präformative und Afformative sollte bei Besprechung einzelner Wörter eingegangen werden.

2. Die Flexion des regelmäßigen Nomens

2.1 Der Formenbestand des Nomens entspricht seinem Genus, Numerus, Status, Kasus

Das Genus des Nomens

Maskulin (Genus potius) und Feminin; Vertretung des Neutrum

Grammatisches u. natürliches Geschlecht, Besonderheiten des natürl. Geschlechts

Doppelgeschlechtliche Nomina

Der Numerus des Nomens

Singular, Dual, Plural

Alte Pluralbildungen durch Reduplikation

Kollektiva (Singularia tantum) und Pluralia tantum

Der Status des Nomens

Status absolutus und Status constructus

Die Kasus des Nomens

Das Fehlen einer Deklination im bibl. Hebräisch, d.h. keine besondere Form des Nominativs, Vokativs (Artikel!), der anderen Kasus

Erschließung des Genitivs und Akkusativs aus ihrem syntakt. Verhältnis

Der Genitiv als "Caus adnominalis"

(Ergänzung eines Nomens)

Grammatische Form der Status-constructus-Verbindung

Nomen regens und Nomen rectum

Hauptton und Determination der Stat.-constr.-Verbindung

Genitivketten

Der Akkusativ als "Caus adverbialis"

(Ergänzung eines Verbs)

Die Nota Akkusativi אֶת - אֶת (bei determin. Akk. und als urspr. Hervorhebungspartikel beim Nominativ)

Das ה -locale

Umschreibung des Dativs durch einen Präpositionalausdruck mit ל (ל -dativum)

Nur zwei Geschlechter. Beim Adjektiv häufig das Fem. in Vertretung des Neutrum; אֵל dieses (auch הָ)

Länder, Städte, paarweise auftretende Körperteile Fem.

Dual nie bei Adjektiv und Verb.-Ursprüngl. Bedeutung der Endungen -ים (Gruppenpl.) u. -ות (Einzelp.). z.B. מֵי מַי Wasser

Status-constructus-Verbindung siehe Genitiv

Verlust ursemitischer Kasusendungen: alte Nominativ-Endung -ū (mālkū), Genitiv-Endung -ī (mālkī), Akk.-Endung -ā (mālkā)

בְּנֵי דָוִד der Sohn Davids

Umschreibung der Stat.-constr.-Verbind. durch

לְ: בֶן לְדָוִד ein Sohn Davids

oder durch eine Akkusativverbindung

הָאֶתְּלֵי דָוִד (Jes. 11, 9)

Präpositionen als urspr. Nomina im adverbialen Akkusativ und Stat. constr. mit folgendem Genitiv

ל als urspr. Nomen der Richtung im adverb. Akk. und Stat. constr. mit nachfolgendem Genitiv

(Arbb.3 B. Das Nomen)

2.2 Die Suffigierung des Nomens (Possiv-suffixe)

Die Suffixe am unveränderlichen Nomen (סוּסוֹת, סוּסוֹת, סוּסוֹת, סוּסוֹת)

Die Suffixe am veränderlichen Nomen

Erstarrte Suffixe

2.3 Nomina unregelmäßiger Bildung, ihre Flexion und Suffigierung

3. Die Determination des Nomens

(durch den Artikel, das Suffix, einen determinierten Genitiv)

Eigennamen

Besonderheiten der Determination

4. Die Numeralia und ihre Konstruktion

Die Kardinalzahlen: 1 bis 10, 11 bis 19, die Zehner 20 bis 90, 100 und 1000

Die Ordinalzahlen 1 bis 10

(Der Zahlwert einzelner Buchstaben)

Die Konstruktion der Zahlen

Die Suffixe am unveränderlichen Nomen sind unbedingt einzuprägen. Es empfiehlt sich, sie vor den Verbalsuffixen zu behandeln.

In Klasse 11 nur, soweit im Wortschatz Nomina mit veränderlichem Vokalbestand begegnen.

Der Schüler soll die Suffixformen des veränderlichen Nomens sinnrichtig identifizieren.

z.B. אֶרֶבְךָ

In Klasse 11 sind nur die Nomina zu erlernen, die in den Übungstexten begegnen.

z.B. הָאֵל הַיְחָדָה der einzige Gott; הַנְּהַר der Strom=Euphrat

Die Zahlwörter und ihre Konstruktion sind nach und nach aus Anlaß der Lektüre zu erlernen.

אֶחָד als Adjektiv; אֶחָדִים einige, einzelne, einerlei

Vertretung der Ordinalia über 10 durch Cardinalia, z.B. יוֹם הַחֲדָשִׁי לַחֹדֶשׁ יוֹם הַשְּׂבִיעִי עֶשֶׂר לַחֹדֶשׁ am 17.d.Monats

DAS PRONOMEN

1. Selbständige Pronomina (Pronomina separata).

1.1 Das Pronomen personale (separatum)

אֲנִי usw.

Verbindung mit Fragepartikel, וְ-copulat. und Relativpartikel וְ

1.2 Das Pronomen demonstrativum

זֶה, הוּא usw.

Substantivischer und adjektivischer (attributiver) Gebrauch

1.3 Der bestimmte und unbestimmte Artikel

Der Gebrauch des bestimmten Artikels הַ vor Nichtgutturalen

und Gutturalen; Verbindung mit

den Partikeln וְ, לְ, כִּי, בְּ, וְ

Ausnahmeregelungen (z.B. הַהַרְרָה)

Ersatz des unbestimmten Artikels

durch אֶחָד; Umschreibung durch לְ

1.4 Das Pronomen interrogativum

מִי, מַה; ihre Verstärkung durch

זֶה, זֵאת

Substantivischer Gebrauch in den verschiedenen Kasus

Schreibung von מַה vor Nichtgutt. und Gutturalen

1.5 Das "Pronomen relativum"

Die Nota relationis אֲשֶׁר und וְ (Gebrauch vor Gutt.)

Nur Nominativ; andere Kasus: vgl. Nota Akk. und Dativi

Eine andere Verbindung kommt nicht vor.

זֶה usw. Näherliegendes; הוּא usw. Fernerliegendes

Der bestimmte Artikel als ursprüngl. Demonstrativelement, z.B. הַיּוֹם heute

Die Regeln der Verbindung mit Gutt. sollten fest eingeprägt werden. Ebenso die Regeln der Verbindung mit den Partikeln.

z.B. מִזְמוֹר לְדָוִד ein Psalm Davids

Der Schüler soll מַה in den verschiedenen Schreibweisen identifizieren.

Der Schüler soll וְ in den verschiedenen Schreibweisen identifizieren (וְ, וְ, וְ).

(Arbb. 3 C. Das Pronomen)

2. Abhängige Pronomina/Suffixe (Pronomina suffixa)	
2.1 Das enklitische Pronomen personale Die Suffixe am Verb als Objekt-suffixe im Akkusativ	Zu behandeln bei der Suffigierung des Verbs
2.2 Das enklitische Pronomen possessivum Die Suffixe am Nomen als Possessiv-suffixe im Genitiv	Zu behandeln bei der Suffigierung des Nomens
3. Umschreibung oder Ersatz von Pronomina	
3.1 Ersatz bzw. Umschreibung des Pronomen reflexivum durch Reflexive Stammesmodifikationen des Verbs Präpositionen לְ und לָלִי mit Suffix in reflexiver Bedeutung	Das pronominale Objektsuffix am Verb kann nicht reflexiv gebraucht werden, die Nota Akk. selten. Weitere Möglichkeiten der Umschreibung im Vollzug der Lektüre in Jahrgangsstufe 12/13
3.2 Umschreibung des Pronomen indefinitum durch כָּל (Gesamtheit, urspr. "Umkreis") jeder, (mit Artikel) ganz, (Plur.) alle	Weitere Umschreibungsmöglichkeiten im Vollzug der Lektüre in Jahrgangsstufe 12/13

DIE PARTIKELN

1. Die Adverbien und die Negationen Frühe (urspr.) Adverbien in demonstrativem lokalen (z.B. שָׁמָּה, שָׁמָּה), temporalen (z.B. זָרָא), modalen (z.B. כֹּה, כֵּן "so") Gebrauch Adverbial gebrauchte Nomina: Substantiva im Akkusativ Die Adverbialendung םַ Fragepartikeln (הֲ, אִם...הֲ) und Frageadverbien (z.B. לְמַהֲ) Negationen, vor allem לֹא, אֵל (אֵל-נִאֲ), לֹא לְבַלְתִּי (bei Inf.constr.)	Besprechung der Adverbien bei Vorkommen im Text In Jahrgangsstufe 12/13 sollten im Vollzug der Lektüre gegliederte Zusammenstellungen erarbeitet werden. z.B. מְאֹד (Kraft, Menge) sehr; מְעַט (Geringfügigkeit) wenig z.B. חִנָּם umsonst (חִנָּם Gnade); לֹא יוֹמָם bei Tage לֹא in der Bedeutung 'ohne': לֹא אֵישׁ (Hi 38,26)
2. Die 13 häufigsten Präpositionen: לְ, בְּ, מִן, עַל, אֶל, כִּי, עַד, לְפָנַי, אֶת (Nota Akk), אַחֲרַי, אַחֲרֵי, בֵּין. Ihre Suffigierung Hebr. Präpositionen als urspr. Nomina im adverbialen Akkusativ und im Stat.constr. mit einem nachfolgenden Genitiv Die grammatische Form der Präfixe בְּ, כִּי, לְ, מִן bei Artikel, vor Šewa, vor Hataflaut bei Guttural, vor ׀ und bei אֵלִים	Die Präpositionen sollen in ihrer Grundbedeutung und in den am häufigsten vorkommenden Bedeutungen gelernt werden. Die Suffixformen der Präpositionen soll der Schüler sinnrichtig identifizieren.
3. Die Konjunktionen וְ, כִּי in seinem polysemen Gebrauch, אֲשֶׁר in seiner Grundbedeutung als Relativpartikel, כַּאֲשֶׁר (wie; zeitl.als), גַּם, גַּם...גַּם, אוֹ, אִם, אֲוֹ, אֲוֹ כִּי (sondern); אֲוֹ כִּי (sollte es sein, daß), אֲוֹ עַד (bis daß), בְּטָרְם (mit Imperf.)	In den Übungssätzen der 11. Klasse kommen erfahrungsgemäß die nebenstehenden Konjunktionen vor. Im Vollzug der Übersetzungsarbeit sind sie zu ergänzen und in ihrer Bedeutungsvielfalt zu erlernen.

ARBEITSBEREICH 4: SATZLEHRE

An der Übersetzung von Übungstexten soll der Schüler den syntaktischen Gebrauch des Verbs und Nomens, die Bedeutung und Grundform des Verbal- und Nominalsatzes, die Satzergänzungen und Nebensätze sowie die Grundlagen des hebräischen Satzgefüges als Voraussetzung für eine sinnerfassende Lektüre der hebräischen Bibel kennen lernen.

DER GEBRAUCH DES VERBS UND DER VERBALSATZ (GRUNDMUSTER)

1. Der syntaktische Gebrauch des Verbs	Finite Verbformen durch Pron.pers. verstärkt: אֲתִּי אַתֶּם עֹבְדֵימֶם אוֹתִי (Ri 10,13); אֲתֶּם אֶרְבֵּ אֶתְּךָ (Dt 5,27 Imp.)
1.1 Die sog. Tempora	
Die sog. Tempora als Aktionsarten	Es empfiehlt sich, unter Hinweis auf Tempus und Aktionsart in anderen Sprachen (z.B.griech. Aorist und lat.Perfekt) die Frage der Bedeutung der sog. Tempora zu behandeln.
Ihre eigentliche Bedeutung und die Erschließung ihrer Zeitstufe aus dem Textzusammenhang	
Die Tempora consecutiva ("Folgetempora") und ihre Bedeutung	Das Impf.cons.(Waw-Aorist)als Erzähltempus(Narrativum,Temp.histor.);das Perf.cons.(Waw-Nominal) als Folgetempus i.s.Bedeutungsabhängigkeit vom vorhergeh.Aussagezusammenhang (Impf.,Imp./Juss./Kohort.oder einer Nominalaussage)
Erzählketten	Unterscheidung von Waw-cons.u.-copul.(beim Perf. cons.nach Wortton und Sinnzusammenhang)
Sinnrichtige Auflösung des Waw-consecutivum	Auf die mögl.modalistische Bedeutung d.Perf.u. Perf.cons. ist aus Anlaß der Lektüre hinzuweisen.
Die Verneinung der Tempora consecutiva	
1.2 Die Modi des Imperfekts (Jussiv, Kohortativ, Suffixformen mit Nün-energicum)und ihre Bedeutung	Der Imperativ kann nicht verneint werden.
Der Imperativ	Inf.absol.als Befehl
Die Verstärkung der Modi mit אֶל־	
Die Verneinung des Jussivs/Kohortativs (אֶל־נֹא, אֶל־אֵל)	Starkes Verbot לֹא mit Imperf.;sonst אֵל mit Jussiv
Der Prohibitiv	
1.3 Die Infinitive	
Der Inf. absolutus als Verbalnomen in nominaler und verbaler Funktion	Der Inf. absol. regiert weder ein Suffix noch einen Genitiv noch kann er von einer Präposition regiert werden.
Der syntaktische Gebrauch des Infin. absolutus	Vertretung eines Verbum finitum.- In adverbialer Funktion einem Verbum finitum vorgeordnet (Verstärkung)oder nachgestellt (bei durativen oder iterativen Handlungen bzw. Vorgängen)
Der Inf. constructus als Verbalnomen in nominaler und verbaler Funktion	
Das ל־Infinitivum	Die Präposition ל
Der Inf.c. mit ל־ meist in finaler Bedeutung (zu,um zu), aber auch in modaler Verwendung (indem)	Vgl. das lat. Gerundium; z.B. לְאֹמֵר
Die Verneinung des Inf.c. mit לֹא־לֵךְ	
1.4 Die Partizipien als Verbalnomina in Verbindung mit einem Akkusativ bzw. Genitiv	
Zeitlosigkeit und Bedeutung (Dauer, Wiederholung einer Handlung) der Partizipien	Das Passiv des Part. in Beziehung auf die Vergangenheit auch in Bedeutung eines Gerundivums: z.B. נוֹרָא נֹרָא gefürchtet oder: furchtbar
Substantivischer, adjektivischer und prädikativer Gebrauch	Mögl.Auflösung eines prädikativen Part. mit"wie" "daß" שָׁמַעְתִּי אֲמֵרִים ich hörte, daß (wie) sie sagten(nach Verben des Wahrnehmens)
Part. anstelle eines Relativsatzes	

(Arbb.4: Der Verbalsatz)

2. Der einfache Verbalsatz

Die satzbildende Kraft eines einzelnen Verbs

Die Bedeutung (Funktion) des Verbalsatzes im hebräischen Satzgefüge

Die Wortfolge

Die Umstellung der Wortfolge (Inversion)

Die Negation des Verbalsatzes

לא (לֹא, כֹּל "Verderben")

Doppelte Verneinung als Verstärkung der Verneinung

3. Der erweiterte Verbalsatz (adverbale Satzerweiterungen)

Die Wortfolge im erweiterten Verbalsatz

Umstellung der Wortfolge (Inversion)

3.1 Ergänzung durch den Akkusativ als "Caus adverbialis"

Akk. der Richtung u. des Ziels

Der Objektsakkusativ

Gebrauch der Nota Akkusativi

Doppelter Akkusativ

Suffixe am Verb als Personalsuffixe im Objektsakkusativ

Adverbialer Akkusativ

3.2 Ergänzung durch Präpositionen

3.3 Ergänzung durch Adverbien

3.4 Ergänzung durch ein Prädikativum

4. Syntaktische Besonderheiten des Verbs

Adverbial gebrauchte Verben

("Relative Verben", "Formverben")

Vgl. die satzbildende Kraft eines Nomens/ Pronomens

Handlungs-(trans.) bzw. Vorgangsaussagen (intrans.) gegenüber nominalen Zustandsaussagen

Prädikat - Subjekt

Umstellungen der Wortfolge bei besonderer Betonung eines Satzgliedes

Im Unterschied zur Negation des Nominalsatzes

Ebenso im Nominalsatz

Besonderheiten der Wortfolge, z.B. Voranstellung eines Satzteils ("dominierende Vorstellung")

Vgl. וַיִּגַּם אֶת-בֶּן הָאָמָה לְגוֹי אֲשֶׁר מִנּוּ Gn 13,15 und ihre Bedeutung bei Vorkommen im Text

Der Akk. als einziger Ergänzungsakusativ des Verbs Die Bezeichnung der "Richtung", des "Ziels" der Handlung (auch in local.Hinsicht, vgl. ה-loc.) führt zum Objektsakkusativ.

Gebrauch in Prosa und Dichtung differiert

z.B. bei לִמְדָה, נִתְּן

Besonderheiten des Akk. bei verschiedenen Verbalgruppen (Abweichungen vom Deutschen), soweit dies für die Herübersetzung nötig ist, aus Anlaß der Bibellektüre in Jahrgangsstufe 12/13

Häufiger Wegfall des pronominalen Objekts im hebr. Satz. - Suffix bei Verben der Bewegung als Dativus ethicus meist unübersetzbar

Zur Bezeichnung adverbialer Umstände der Handlung, z.B. als Akk.loci (ה-locale), temporis, des Maßes und der räumlichen Ausdehnung, limitationis, modi aus Anlaß der Lektüre in Jahrgangsstufe 12/13 besprechen

Die syntakt. Konstruktion der Präpositionen als urspr. Nomina im adverbialen Akkusativ und Status constr. mit nachfolgendem Genitiv soll dem Schüler klar werden.

Es empfiehlt sich, den polysemen Gebrauch der Präpositionen von ihrer Grundbedeutung her zu erarbeiten. Hier auch das ל- dativum

לְ zur Bezeichnung eines Possessivverhältnisses ("Dativus possessoris") z.B. וְלוֹ הָיָה כֶּרֶךְ (1S 9,2)

Adverbialer Gebrauch auch der Nomina und Verba bzw. bestimmter Verbalformen

Ersatz eines Adverbs durch Attribut bei Verbalabstrakt z.B. וַיִּבְכֶּה חֲזָקָהּ כָּלִי גְדוֹל: und H. weinte (ein großes Weinen) bitterlich (Jes 38,3)

Zum pädikativen Part. und seiner Auflösung mit "wie", "daß" vgl. oben 1.4

וַאֲרָם יָצְאוּ גְדוּדֵימֵי וְהָיָה לָהֶם חֲזָקָהּ (2 Kö 5,2), meist ohne Determination; jedoch: וַיִּתְּחַלְּטוּ אִישׁ הָאָדָמָה (Gn-9,20)

z.B. וַתִּתְּחַלְּטוּ לְלִדְתָאֲחֵיו וְקָדַל, יָסָף (Gen 4,2)

DER GEBRAUCH DES NOMENS UND DER NOMINALSATZ (GRUNDMUSTER)

1. Der syntaktische Gebrauch des Nomens und Pronomens	Vgl. auch die Angaben zum syntaktischen Gebrauch des Genitivs als Casus adnominalis und des Akkusativs als Casus adverbialis
Das Nomen/Pronomen im Nominalsatz als Subjekt und als Prädikat (Prädikatsnomen)	Pron. als Pr.-nom.: מִי־הָאִישׁ הַזֶּה (Gn 24,65)
Der Nominativ als Casus des Subjekts u. des Prädikatsnomens	Der Nominativ als Casus pendens: Jgst.12/13
Verstärkung des nominalen Subjekts durch die urspr. Hervorhebungs-partikel אֵת -אֶת	Vgl. die Nota Akk.
Fehlen des Artikels beim Prädikatsnomen	
Der Anruf im Vokativ (Artikel!)	
Ein Infin. constr. als Subjekt	z.B. לֹא-טוֹב הָיְתָה הָאָדָם לְבָדוֹ (Gn 2,18)
Syndetische und asyndetische Verknüpfung von Nomina	וְ; Disjunktion או
2. Der Nominalsatz, Form und Bedeutung	
Die Bedeutung (Funktion) des Nominalsatzes innerhalb des hebr. Satzgefüges als zeitl. neutrale Zustandsaussage	Unterscheidung von "Umstandssatz" (וְאִשׁוֹ בְּשָׂמִים), gleichsetzendem Nom.-satz (זֶאת) und prädicierendem (klassifizierendem) Nom.-satz (בָּנִים אָמַם לִיהוָה אֱלֹהֵיכֶם)
Der eingliedrige Nominalsatz: die satzbildende Kraft eines einzelnen Nomens	z.B. עֶרֶב (Ex 16,6) es ist Abend; mit attributivem Suffix וְיָדֵיהֶם (Ps 115,7) sie haben Hände (Übergang zum zweigliedrigen Nominalsatz);
Der zweigliedrige Nominalsatz Subj. u. Prädikat ohne Kopula	שְׂמֹר (Dtn 5,12) Obacht! (nominaler Befehl)
Die Wortfolge	Subjekt - Prädikatsnomen
Umstellung bei besonderer Betonung (Inversion)	"Dominierende Vorstellung" (vgl. Verbalsatz) z.B. וְיָרֵשְׁלֶם הָרִים סָבִיב לָהּ; die verschiedenen Möglichkeiten der Hervorhebung (z.B. durch הָלָה und das formelhafte וְהִיא בְּזֵימָה bzw. וְהִיא בְּזֵימָה) bei der Lektüre in Jgst.12/13
	Dreigliedriger Nominalsatz, "Casus pendens" u. Nominalsatz im Gen.-verhältnis Jgst.12/13
	Durch בְּלֵילֵי, אֵילֵי, אֵילֵי, auch לֹא אֵילֵי
	Ebenso im Verbalsatz
Die Negation des Nominalsatzes	
Doppelte Verneinung als Verstärkung der Verneinung	
3. Adnominale Satzerweiterungen	
Wortfolge	Subjekt-Prädikatsnomen-Ergänzungen
Umstellungen der Wortfolge (Invers.)	
3.1 Das adjektivische Attribut Seine Stellung und Determination	Besonderheiten der Stellung und Kongruenz je nach Vorkommen im Text, soweit für die Herübersetzung nötig, besprechen.
3.2 Das Genitivattribut	
Das Possessivsuffix als pronominaler Genitiv	
Funktion und Umschreibungsmöglichkeiten des Gen. subjectivus, objectivus und partitivus (Ersatz der Status-constructus-Verbindung)	Andere Funktionen des Genitivs, wie Gen. epexegeticus, qualitatis (auch in Vertretung des im Hebr. seltenen Adjektivs) und limitationis können aus gegebenem Anlaß bei der Lektüre bedelt werden. - Umschreibung durch eine Akkusativverbindung דָּגְעָה אֶת-יְהוָה (Jes 11,9), טוֹד מוֹת אֶת-הָאִשָּׁה (Qoh 7,26) oder durch לְ (vgl. S.6 C1,3)
3.3 Die Apposition	z.B. הַמֶּלֶךְ הַזֶּה אֲדֹנָי הַיְיָ (Pr 22,21) Wort, Wahrheit=wahre Worte; הַמֶּלֶךְ הַזֶּה אֲדֹנָי הַיְיָ
Ihre Stellung und Determination	z.B. הַמֶּלֶךְ הַזֶּה אֲדֹנָי הַיְיָ
3.4 Näherbestimmung durch einen Akkusativ	z.B. עַל-דֶּרֶךְ תִּמְנָתָהּ auf dem Weg nach Timna
3.5 Näherbestimmung durch eine Präposition	z.B. מַיִם בְּמִדְבָּר עֵיִן eine Wasserquelle in der Wüste

(Arbb.4: Der Nominalsatz)

4. Syntaktische Besonderheiten des Nomens und Pronomens

4.1 Besonderheiten zu Regeln der Kongruenz

Genus: Vorherrschen des Genus potius

z.B. אַכְרֵהֶם וְשָׂרָה זָקֵנִים (Gen 18,11)
Weitere Besonderheiten der Kongruenz in Jgst. 12/13 nach Notwendigkeit der Lektüre

4.2 Besonderheiten der Nomina

Die Substantivierung des Adjektivs

Möglichkeiten der Steigerung der Adjektivs

Bildung des Komparativs

Bildung des Superlativs und des Elativs

z.B. מִן קָטָן der Jüngste; קָטָן (Jon 3,5) der Kleinste unter ihnen; partitive Genitivverbindung mit superlativischem Sinn שִׁיר הַשִּׁירִים das schönste Lied.- Elativ: מְאֹד מְאֹד (טוב מְאֹד sehr gut); גּוֹיִם רָעִים sehr schlimme Völker (גּוֹיִם רָעִים schlimme Völker)

BESONDERE ARTEN VON HAUPTSÄTZEN

Der Fragesatz

Die Satzfrage und ihre Absicht
Die Wortfrage und ihre AbsichtInterrogativadverbien
Disjunktivfragen

Vgl. auch Jgst.12/13.

Fragepartikel הַ, Fragepartikel מִי und מֵהַ.- Unterscheidung von Zweifels- und Tatsachenfragen

z.B. לְמַה אִם... אִם... הַ; אִם... אִם... הַ; אִם... אִם... הַ (ob) oder (ob)nicht

DAS SATZGEFÜGE

1. Die beordnende Satzverknüpfung
Syndetische und asyndetische Satzverbindung

Der Schüler sollte auf die logisch sinnvolle Auflösung von ׀ , ׀ hingewiesen werden.

Parataxe (als das primäre Prinzip der hebräischen Satzgefüges) und Hypotaxe
logisch untergeordnete Hauptsätze

Da die Parataxe das vorrangige Prinzip des hebräischen Satzgefüges ist, müssen auch Hauptsätze wegen ihrer sinnrichtigen Übersetzung als Nebensätze wiedergegeben werden, z.B. Gen 42,7"Obwohl Josef seine Brüder erkannte, gab er sich ihnen nicht zu erkennen".

2. Untergeordnete Sätze (Nebensätze)

Der Relativsatz

mit einleitenden Partikeln, besonders der Relativpartikel asyndetischer Anschluß des Relativsatzes

Weitere untergeordnete Sätze vgl. Jgst:12/13

Durch Konjunktionen untergeordnete Sätze

Der Bedingungssatz mit den unterordnenden Konjunktionen כִּי und אִם

z.B. יוֹרֵד שָׂאוֹל לֹא יַעֲלֶה (Hi 7,9)
Die Nebensätze werden mit den Konjunktionen erlernt.

Polyseme Bedeutung von כִּי und אִם

Der Kausalsatz mit der Konjunktion כִּי

אִם לֹא

Der Objektsatz nach den Verben des Sagens und Wahrnehmens mit der Konjunktion כִּי

Vgl. Partizipien nach den Verben des Wahrnehmens

ARBEITSBEREICH 5: LITERATUR

Die Grundlagen der Formenlehre und der Satzlehre sowie die zum Verständnis der Formen- und Satzlehre nötigen Elemente der Schrift- und Lautlehre und der Wort und Bedeutungslehre sollen an einfachen Sätzen erkannt und geübt werden.

Dabei kann der Schüler den Satzsinne zunächst durch sein Formenwissen erschließen. Darüber hinaus soll er durch syntaktische Beobachtungen und Erörterungen von Begriffen zu einer genauen und sinnrichtigen Wiedergabe angeleitet und auch in die hebräische Denkwelt eingeführt werden.

<p>1. Zusammenstellungen hebräischer Wörter und Namen als Übungsstoff zum Erlernen der Schrift- und Lautlehre und für Lese- und Umschriftübungen</p> <p>2. Die Übungssätze der Lehrbücher bzw. Zusammenstellungen einfacher Übungssätze durch den Lehrer Zusammenstellungen von Formen zur Analyse und zum Einüben der Formen der Verbal- und Nominalgruppen</p> <p>3. Originalsätze mit wesentlichen hebräischen Begriffen und grundlegenden Erscheinungen der Grammatik</p>	<p>Im ersten Jahr der Spracherlernung des Hebräischen sollten die Grundlagen für eine intensive und zügige Lektüre zusammenhängender Bibeltexte in möglichst straffer Stoffbehandlung gelegt werden.</p> <p>Die Schwierigkeiten des ersten Jahres, etwa das Vergessen der schwer zu unterscheidenden Wurzeln und Formen, werden erfahrungsgemäß nicht allein durch mehrfache Wiederholung überwunden, sondern am besten dadurch gemeistert, daß die Wiederholung mit dem Fortschritt im neuen Stoff verknüpft ist. Dies ist leicht möglich, da der klar strukturierte Aufbau der hebräischen Sprache den Bezug des neuen Stoffes auf das bereits Gelernte als seine Grundlage einschließt.</p>
---	--

SCHEMA DER STOFFVERTEILUNG IN KLASSE 11:

Arbb.1: Schrift- u. Lautlehre	Arbb.2: Wort- und Bedeutungslehre	Arbb.3: Formenlehre	Arbb.4: Satzlehre	Arbb.5: Literatur
<p>etwa Schriftzeichen u. ihr Lautwert. Umschrift</p> <p>2-3 Einführ. i. die Silbenlehre.</p> <p>Wo- Wortton, Mätäg, chen Maggef</p>	<p>Beginnende Vokabelkenntnis</p> <p>Wortbildung u. Wortbedeutung</p> <p>Präpositionen</p> <p>Konjunktionen</p> <p>Partikeln</p> <p>Strukturier. nach Verbalgruppen</p>	<p>etwa Stark. Verb. ohne Gutturale</p> <p>13 Nomen: Flexion u. Determination</p> <p>Wo- Pronom. demonstr. Artikelregeln</p> <p>chen Pronom. interr. Relativpartikel פֶּן</p> <p>etwa Suff. v. וְכִי</p> <p>Suff. d. Verbs</p> <p>14 Verba Gutt.</p> <p>Wo- Verba פִּי</p> <p>chen פִּי</p> <p>פִּי (אִי)</p> <p>(לִי)</p>	<p>Grundform des Verbalsatzes</p> <p>Grundform des Nominalsatzes</p> <p>Syntaktische Details nach Vorkommen in den Übungssätzen</p> <p>Fragesatz</p> <p>Syndet. / asyndet. Verbindung</p> <p>Parataxe u. Hypotaxe</p> <p>Nebensätze:</p> <p>Relativsatz</p> <p>Bedingungssatz</p> <p>Konj. וְ</p>	<p>Vokabeln, Namen zur Einübung der Schrift</p> <p>Übungssätze</p>
→	→	↓	←	←

Die im Lehrplan der Jahrgangsstufen 12/13 genannten grammatischen Inhalte sollen, sofern seltene Erscheinungen aufgeführt sind, nicht grundsätzlich - systematisch durchbehandelt, sondern bei Vorkommen in der Lektüre besprochen werden.

Die Numerierung des Grammatikstoffs in den Jahrgangsstufen 12/13 entspricht der von Klasse 11 und verweist auf sie.

ARBEITSBEREICH 1: SCHRIFT- UND LAUTLEHRE

Der Schüler festigt seine Lesefähigkeit. Er erweitert und vertieft seine Kenntnisse in der Schrift- und Lautlehre im Vollzug der Lektüre zusammenhängender Texte der hebräischen Bibel und des abschließenden Erlernens der Formenbildung.

<p>1. Zügiges Lesen der Bibeltexte im hebräischen Wortlaut</p> <p>2. Im Text begegnende bisher unbekannte Erscheinungen der Schrift-u.Lautlehre</p>	<p>Auf Wunsch kann die hebräische Kursivschrift (als Einführung in das Ivrith) erlernt werden.</p>
<p>Sonderregelungen für den Dageš lene bei ךּ und ךָ</p> <p>Sonderformen des Dageš forte</p> <p>Wegfall des Mätäg in modernen Textausgaben der Biblia Hebraica gegenüber früheren Editionen</p> <p>Wortton bei unmittelbarem Zusammenstoßen zweier Haupttonsilben</p> <p>Satzakzente:</p> <p>Abweichungen in den Büchern der Psalmen, Proverbien, Hiob</p> <p>Akzente, die nicht bei der Haupttonsilbe stehen</p>	<p>Siehe 1Sam 8,5</p> <p>z.B. Dageš forte euphonicum/conjunctivum</p> <p>z.B. וּבְרִיךְ לֹא הִלְכוּ בְּדַרְכֵיךָ (1Sam 8,5 Stuttgartgartensia)</p> <p>z.B. הִלְכָהּ לְךָ קָרָא statt הִלְכָהּ קָרָא</p> <p>ׁוֹיֹב w^ejōred (statt ׁAtnah) zur Bezeichnung der Vershälfte, z.B. וְשִׁעִים Ps 1,1 (auch mit ׁAtnah als Haupttrenner der 2. Vershälfte)</p> <p>Präpositivi und Postpositivi, z.B. לְאוֹרֵי (Gen 1, 5), הָהָרִי Gen 1,2. Der Schüler soll über die Abweichung von der üblichen Praxis (Tonsilbe) informiert sein.</p>
<p>5. Zu den grammatischen Bemerkungen der Masoreten:</p> <p>אָהָרָא statt אָהָרָא im hebräischen Bibeltext</p>	<p>Masoretische Korrektur einer älteren defekten Schreibung</p>

ARBEITSBEREICH 2: WORT- UND BEDEUTUNGSLEHRE

Im Zusammenhang der Bibellektüre erwirbt der Schüler einen Grundwortschatz und macht sich einen Aufbauwortschatz zugänglich. Die Strukturierung der Wörter wird weitergeführt und abgeschlossen. Der Schüler erhält einen vertieften Einblick in die Bedeutung und Bedeutungsunterschiede einzelner Begriffe. Er erlernt den sachgemäßen Umgang mit einem wissenschaftlichen Wörterbuch.

<p>1. Der Wortschatz einer Wortkunde (ca 600 Wörter)</p>	<p>Bei einem ersten Durchgang empfiehlt sich die Auswahl der zu lernenden Vokabeln nach dem Ermessen des Lehrers.</p>
--	---

(Arbb.2: Wort- und Bedeutungslehre)

2. Abschließende Strukturierung des Wortschatzes nach didaktischen, grammatischen, etymologischen und semantischen Gesichtspunkten

Formenzusammenstellungen homonymer und homöonymer Bildungen

Nomina der Existenz und Nichtexistenz

Nomina, die pronominal gebraucht werden

Zusammenstellung der Partikeln nach ihren Gruppen

Wiederholung der Nomina und Verba nach Sachgruppen

3. Wortbildung und Wortbedeutung
Besprechung neuer, bisher unbekannter Erscheinungen im Vollzug der Lektüre

Doppelpräpositionen und ihre sinnrichtige Übersetzung

4. Begriffsklärung im Zusammenhang der Andersartigkeit und Besonderheit hebräischen Denkens

Begriffe in ihrer Bedeutungsgeschichte

5. Das wissenschaftliche Wörterbuch

Grammatisch-formanalytische Passagen der Wörterbuchs

Syntaktische Hinweise und Übersetzungsvorschläge des Wörterbuchs

Abschnitte des Wörterbuchs, die sich mit Lautgestalt und Bedeutungswicklung der Wortfamilien befassen.

Vgl. die Beispiele zur Strukturierung im Lehrplan zu Klasse 11

z.B. נְבִיאָה (Prophet; Hi von בּוֹא); וְלִטְף (von אָטַף und לָטַף); auch Formen wie גָּל, גֵּשׁ, קָל, לֶשׁ, אֵלֶן, עוֹד, auch לְבַד u. הִנֵּה mit Suffix, vgl. unten S.17 Abschnitt B 3

z.B. אֵיֶשׁ, אָדָם, לֶבָב u.a.m.

Siehe Arbb.3, Partikeln

z.B. Jon 1,2.5.10.11.12 u.ö.

z.B. die anthropologischen und kosmologischen Begriffe von Gen 1 im Unterschied zu griech. und moderner Bedeutungsprägung (etwa der tiefgreifende Unterschied zwischen נֶפֶשׁ und Psyche; אֲדָמָה und Materie; צֶלֶם und moderner Apotheose des Menschen oder dem griech.theios aner)

z.B. רוּחַ Wind, Geist (vgl. griech.pneuma); תְּהוֹם "Tiamat", Flut

Zugelassen sind Gesenius-Kautzsch oder Koehler-Baumgartner oder ein entsprechendes Werk. Zum Erkennen abweichender oder seltener Formen

Zur Diskussion und Klärung syntaktischer Probleme

Zur Aufdeckung etymologischer Zusammenhänge vor allem auch für die Differenzierung homonymer Wurzeln

ARBEITSBEREICH 3: FORMENLEHRE

Das Hauptgewicht des Hebräischunterrichts liegt ab Jahrgangsstufe 12 auf der Lektüre der hebräischen Bibel. Im Vollzug der Lektüre soll der Schüler die Formenbildung des Verbs und Nomens abschließend erlernen und im sinnrichtigen Differenzieren gleicher oder ähnlicher Formen mit unterschiedlicher Bedeutung Sicherheit erlangen.

Besondere grammatische Erscheinungen sollten besprochen werden, wenn sie bei der Herübersetzung Schwierigkeiten bereiten oder wenn sie zu einem vertieften Verständnis der hebräischen Sprache beitragen können.

DAS VERB

Abschließendes zur Formenbildung des Verbs

2.1 Die Flexion des schwachen Verbs (Forts.)

Verba mit 'Aläf als drittem

Radikal

Verba mit Waw oder Jöd als

drittem Radikal (ל"ה; die
apokopierten Formen)

Verba mit verdoppeltem zwei-
ten Radikal

Zweiradikalige Stämme mit
langem Vokal

Die doppelt schwachen Verben

Verben mit eigener Formenbildung:

אָפֵּן (פ"א) Formenbildung im

Vergleich mit dem Hi von קָפָה

נָתַן und לָקַח, נָחַם (פ"ן)

לָכַל und הִלְךָ; לָצָא (פ"ו)

קָרָא und קָרָה (Formenentlehnung)

הִלִּיחַ und הִלִּיחַ; הִתְחַוָּה (ל"ה)

רָבָה

Alte Verbalendungen, soweit sie in der
Lektüre begegnen

Vor allem נָטָה und נָכָה

הִתְחַוָּה: früher von der Wurzel שָׁחָ; so auch Wörter-
bücher (anders Jenni: Stammform des Hi\$tafel)
z.B. die Endung הִתְחַוָּה für הִתְחַוָּה (Gen 3,3) usw. (Nün-
paragogicum)

DAS NOMEN (Substantiv, Adjektiv, Numerale)

Abschließendes zur Formenbildung des
Nomens

2.1 Zum Formenbestand des Nomens

Zum Genus des Nomens:

Die Fem.-Endung הַ bildet von
Kollektiva Einzelelemente

Urspr. Bedeutung der Endungen
וְהַ und וְהַ

z.B. אֶנְיָה Flotte אֶנְיָה (einzelnes) Schiff

z.B. דְּבוּרָה f. Biene דְּבוּרִים Bienenschwarm (ים-
Gruppenplural, וְהַ Einzelplural urspr. ohne
Geschlechtsbedeutung)

Zu den Kasus des Nomens:

Seltene Endungen am Nomen

z.B. alte f. End. -at; masc. Pl. Endung -in;
Verbindungs-i im stat. constr. z.B. בְּנֵי אֶחָיו.
(Gen 49,11), Verbindungs-o בְּנוֹ צֶפֶר (Num 23,18):
Hiräq bzw. Holäm compaginis;
alte Adverbialendung -am z.B. יָמָם
Diese alten Endungen sollten bei Vorkommen im
Text besprochen werden.

Zum Genitiv:

Möglichkeiten des Ersatzes der
Status-constructus-Verbindung

z.B. durch לְ, אֵת; aber auch durch בְּעַל, בְּן, בֵּית,
אִישׁ בְּעַל הַחֲלֹמוֹהָ (Gen 37,19) oder durch ein
Pronomen (זֶה הִנֵּה לְךָ הַיָּרֵךְ Ri 5,5)

(Arbb.3: Formenlehre)

2.2 Zur Suffigierung des Nomens:
Übersicht über die Gruppen des veränderlichen Nomens, ihre Flexion und Suffigierung

Der Schüler muß von der flektierten Form her die Grundform des Nomens erkennen und die Suffixe sinnrichtig identifizieren.

2.3 Die Nomina unregelmäßiger Bildung, ihre Flexion und Suffigierung

Die Nomina unregelmäßiger Bildung sind in Jgst. 12/13 vollständig zu erlernen.

4. Zu den Numeralia: Besonderheiten der Numeralia

Zu besprechen nach Vorkommen im Text der Bibel

Multiplikativa

Distributiva

Unbestimmte Zahlangaben,

כֶּ in der Bedeutung "etwa"

Bruchzahlen

Adverbialer Gebrauch

DAS PRONOMEN

Ergänzendes

Besprechen besonderer Erscheinungen nach Vorkommen in der Lektüre

1.3 Zum Artikel

Verlängerung des Stammvokals bei einigen Nomina

z.B. הַחָג (חג) הַהָר; הַיָּמָה; הַפֶּרֶץ; הַאֲרָץ; הַאֲרוֹן

1.4 Zum Pronomen interrogativum

Verstärkung des Fragepronomens durch die Interjektion אַפְּוֹ

nicht determiniert

Besprechen bei Vorkommen im Text

מָה etwas, מָה...בִּלְמָה nichts (in indefiniter Bedeutung)

z.B.: וְנִדְבַרְתִּי מָה וְהִגַּדְתִּי לָהּ (1Sam 19,3). Bei Vorkommen im Text besprechen

1.5 Zum "Pronomen relativum"

polysemer Gebrauch von אֲשֶׁר

vgl. z.B. אֲנֹשִׁי הַמִּלְחָמָה הַהֹלֵכוֹ אִתּוֹ (Jos 10,24).

Besprechen bei Vorkommen im Text

Das Pronomen demonstrativum

z.B. שָׁמַע לְאֹכִיָּה זֶה לְדָרָה (Prov 23,22). Besprech. bei Vorkommen im Text

הָ, זֶה, זֶה in Vertretung des Relativpronomens

Das Interrogativpronomen in Vertretung des Relativpronomens

z.B. מִי בִעַל דְּבָרִים יִגַּשׁ אֲלֵהֶם wer Recht zu reden hat, der trete vor sie hin (Ex 24,14);
לֹא קִבַּח אֱלֹהִים אֲשֶׁר יִפְתֹּחַ אֶת פִּי וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַמַּיִם וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַדָּבָר וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַחַיִּים וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַחַיִּים
וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַחַיִּים וְיִשְׁפֹּךְ אֶת הַחַיִּים
Gott nicht (Num 23,8)

3. Umschreibung oder Ersatz von Pronomina

3.1 Zum Ersatz bzw. zur Umschreibung des Pronomen reflexivum

Umschreibung durch Substantiva wie קָרַב, לִב, נַפְשׁ (Person),

Umschreibung von "selbst, eben derselbe" durch עַצְמִי

Umschreibung eines reziproken Verhältnisses ("einander")

Umschreibung durch Substantiva wie אִישׁ (für Personen),

דָּבָר (für Sachen)

Das Zahlwort (Adjektiv) אַחַד

mit indefiniter Bedeutung ("irgendein"; אַחַדִּים "einige, einzelne, einerlei")

Umschreibung des allgemeinen Subjekts "man"

3.2 Zum Ersatz bzw. Umschreibung des Pronomen indefinitum

PARTIKELN.

1. Zu den Adverbien und Negationen
Abschließende strukturierte Übersicht
im Zusammenhang mit der Strukturierung des Wortschatzes

Logisch verknüpfende Adverbien

z.B. לְכֹךְ (kausal: "deshalb")

Adverbial gebrauchte Pronomina,

z.B. הֵּן (lokal: "hier", temporal "jetzt"), מָה (warum? wie!), לְהֵן (deswegen) u.a.m.

Adverbial gebrauchte Nomina und Verba:

Nomina im adverbialen Akkusativ
Nomina mit Präposition.

Adverbial gebrauchte Adjektive,
Partizipien und Numeralia
רַב (רַבָּה, רַבָּה) genug

Adverbial gebrauchte Infin.abs.

Aus Sätzen gebildete Adverbien
Übersicht über die Negationen und
ihren Gebrauch

2. Zu den Präpositionen
"Neue Präpositionen"

Konjunktorischer Gebrauch von
Präpositionen

3. Zu den Konjunktionen
vor allem כִּלְּ und der konjunktionale
Gebrauch von אֲשֶׁר

4. Die Interjektionen

Die Wunschterjektion לֹא (לֹא) "o wenn doch!"

Imperative von קוּם und הִלָּךְ als
Befehlsinterjektion

Interjektionen zum Ausdruck von
Schmerz, Trauer, Entrüstung

Interjektionen zum Ausdruck der
Verwunderung

Wahrheitsbeteuerung

Hervorhebungsinterjektionen

Ein sorgfältige vokabelmäßige Aufarbeitung der
Partikeln im Vollzug der Lektüre ist eine wichtige
Voraussetzung für zügiges und sinnerfassendes
Übersetzen hebräischer Texte. Vergl. die
Hinweise zur Strukturierung des Wortschatzes

Wie Klasse 11

z.B. מִפְּנֵי von innen; בְּמֵאֵד; sehr (in Kraft)
z.B. נֹרְאָה in furchtbarer Weise; אֶחָד einmal;
שְׁתַּיִם zweimal; שְׁנַיִם zum zweiten Mal

z.B. הֵיטִיב mit Recht (Jon 4,4); הרְבָּה zahlreich;
vgl. den Gebrauch des Inf. absol. vor oder
nach einer finiten Verbform

z.B. מִה־יָרוּעַ = מְרוּעַ

z.B. לֹא als Negat. des Verbalsatzes (Aussage-
satzes) und bei starken Verboten; zur Verneinung
einzelner Begriffe, z.B. לֹא־אֵל Nichtgott,
לֹא חֵכֵם unweise. - אֵל "ja nicht" zur Verneinung
des Aufforderungssatzes (Wunsch usw.) und beim
Prohibitiv. - אִיךָ zur Verneinung des Nominal-
satzes. - בְּלִי (בִּלְ) "Verderben" (Jes 38,17) im Ver-
balsatz. - בְּלִי־מָה "das Nichts" (Hi 26,7)

בְּלִי im Verbalsatz, לְבַלְתִּי als Verneinung des
Infin.constr. - Einzelne Wendungen, z.B. לֹא כִי
nein sondern, אִם or nicht

z.B. נִגְדִיב, סִבִּיב, בְּעֵבֹר; lernen bei Vorkommen in der
Lektüre

z.B. עַד־שָׁבוּ bis sie zurückkehrten (Jos 2,22)
besprechen bei Vorkommen im Text

Zu אֲשֶׁר als Relativpartikel vgl. "pronomem rela-
tivum"

Die Behandlung der Konjunktionen bei Behandlung
der Nebensätze entsprechend ihrem Vorkommen in
der Lektüre

Im verbalen Wunschsatz; weitere Interjektionen
אֲחַלִּי (לֹא־לִי אֲחַלִּי) auch bei irreal. Bedingungen
אֲחַלִּי (לֹא־לִי אֲחַלִּי) auf! los!; פֶּן־ "daß nicht" als
altertüml. abwehrender Imperativ "kehr dich ab"
z.B. אוֹי אוֹי! wehe! לִי אוֹי! wehe mir!; כֵּן genug!
Lob usw. אֲשֶׁרִי wohl!

מַה־מֵה־טוֹב אֲהַלִּיךָ wie! z.B. מַה־טוֹב אֲהַלִּיךָ wie schön...

לֵךְ wahrlich! z.B. הֲאֵין־לְךָ wahrlich alle Lebe-
wesen der Erde

הֵן, הֵן, הֵן, הֵן; הֵן, הֵן, הֵן wahrlich, gewiß!
הֵן, הֵן, הֵן, הֵן; הֵן, הֵן, הֵן, הֵן; הֵן, הֵן, הֵן, הֵן;
Gen 42,16), אֵם und אֵת (Nota Akk., auch beim Nominativ z.B.
הֵן, הֵן, הֵן, הֵן; הֵן, הֵן, הֵן, הֵן; הֵן, הֵן, הֵן, הֵן;
als ursprünglich deiktische Interjektionen

ARBEITSBEREICH 4: SATZLEHRE

Im Vollzug der Lektüre zusammenhängender biblischer Texte sollen die Grundkenntnisse in der hebräischen Satzlehre gefestigt und vertieft werden. Der Schüler soll die Grundstrukturen hebr. Syntax durchschauen. Besonderheiten sollen unter Zuhilfenahme der syntaktischen Angaben eines wissenschaftlichen Wörterbuches und im Vergleich mit anderen Textübertragungen in eigener Entscheidung klären.

DER GEBRAUCH DES VERBS UND DER VERBALSATZ

1. Ergänzendes, Vertiefendes, Abschließendes zum syntaktischen Gebrauch des Verbs	Behandlung syntaktischer Fragen je nach Vorkommen in der Lektüre
1.1 Zu den sog. Tempora Bedeutungsspektrum des P e r f e k t s : Präteritaler, präsensischer, futurischer und modalistischer Gebrauch	Das Vollenendetsein einer Handlung und die vorherrschende Tempusbedeutung des Präteritums Präsens.Bedeutung bei Eigenschaftsverben, Verben des Wissens/der Wahrnehmung/der Gemütsbewegung, in zeitunabhängigen Erfahrungssätzen und als Perfekt für die im Sprechakt vollzogene Handlung. Futur.Bedeutung als Tempus propheticum (confidentiae).-Modalistischer Gebrauch in irrealen Bedingungssätzen (Konj.Pluquampf.; auch mit לָא, לֹא, לֹא־לִי, לֹא־לִי;"Perf.f. für irrealen Handlungen") Die nicht abgeschlossene Handlung und die vorherrschende Tempusbedeutung der Zukunft bzw. Gegenwart
Bedeutungsspektrum des I m p e r - f e k t s Futurische Bedeutung, iterative und durative Aussagen in Gegenwart und Vergangenheit, bei אָז und אַתְּמָה (בְּטָרְס), modalistischer Gebrauch	Die einmalig vergang. oder noch nicht vollz. Hdlg.- "sollen, können, dürfen, wollen" usw. Der Schüler soll bei Schwierigkeiten im Tempusgebrauch des Perf. und Imperf. seine syntakt. Entscheidung vom Textzusammenhang her finden. Zu den Tempora cons. vgl. Klasse 11 עָדַי אֲדָנָי עַד-בּוֹא אֲדָנָי : עַד bis sein Herr kam (Gen 39,16) אָשֵׁר עָדַי עֶשְׂר־אָמָּה : עַד bis ich komme (Gen 33,14) בָּךְ כְּמַלְכּוֹ אִלֵּם אֵרְכֹם אֵלֶיךָ : כִּי als er König wurde (2Sam 5,4) כִּי כְּמַלְכּוֹ אִלֵּם אֵרְכֹם אֵלֶיךָ : כִּי als er nun König geworden war (1Reg 15,29) לְשָׁמֹעַ לְשָׁמֹעַ : לְ um zu hören, damit (so daß) er hörte (1Reg 5,14)
1.3 Zum Infinitivus constructus Häufige Verwendung des Inf.constr. nach Präpositionen anstelle eines Nebensatzes; mit עָד, בְּ, כִּי (meist)temporal; לְ final/ konsekutiv	Prädikatives Partizip mit הִנֵּה zur Bezeichnung einer unmittelbar bevorstehenden Zukunft z.B. וְעַתָּה הִנְנִי הוֹלֵךְ לְעַמִּי und jetzt, siehe, werde ich zu meinem Volk gehen (Num 24,14)
1.4 Zum Partizip Futurum instans	Die syntaktischen Besonderheiten der Verba sind, sofern sie für die Herübersetzung nötig werden, je aus Anlaß der Lektüre zu besprechen. Wegfall des formelhaften וְהָיָה/וְהָיָה und des zum Hauptsatz überleitenden ׀ bei der Übersetzung z.B. וְהָיָה הַלֹּף וְגַל וְהָיָה וְהָיָה und er wurde immer größer (Gen 26,13)
4. Syntaktische Besonderheiten des Verbs Vorangestellte Zeitangabe mit וְהָיָה וְהָיָה Der Gebrauch des (erstarrten) Inf.absol. הָלֹף	

DER GEBRAUCH DES NOMENS UND DER NOMINALSATZ

2. Ergänzendes zum Nominalsatz Der dreigliedrige Nominalsatz Subj. und Präd.-nomen mit Pronom. personale 3.m.f.Sg.Pl. als Kopula	z.B. אֲנִי-הוּא הַמְדַבֵּר. (Jes 52,6)
--	--

(Arbb.4: Der Gebrauch des Nomens und der Nominalsatz)

Der "Causus pendens" (Vorstellung eines Nomens vor den Satz; 'dominierende Vorstellung')	z.B. הַרְשָׁלַם הָרִים סָבִיב לָהּ. (statt: Berge sind um Jerusalem); זָהוּהוּ בַשָּׁמַיִם כְּסָאוֹ; (statt: der Thron Jhaves ist im Himmel Ps 11,4)
4. Syntaktische Besonderheiten der Nomina und Pronomina	Die syntaktischen Besonderheiten der Nomina und Pronomina sind, sofern sie für die Herübersetzung nötig werden, je aus Anlaß der Lektüre zu erlernen.
4.1 Besonderheiten zu den Regeln der Kongruenz	
Status:	
Nomen rect. statt regens Träger des Numerus der Gen.-verbindung	z.B. בֵּית אֲבוֹת. (Ex.6,14) "Familien"
Kongruenz des Prädikats mit Nomen rectum	z.B. קִשַׁת גְּבֵרִים חֲתִים. (1Sam 2,4)
Numerus:	
Dem Subj.-plural oder mehreren Subjekten vorausgehende Prädikate im Singular	z.B. יְהִי מְאֹרֹת. (Gen 1,14)
4.2 Besonderheiten der Nomina	
Leitwörter bei Adjektiven und Partizipien (da sie nicht ohne weiteres substantiviert werden können)	z.B. אִשָּׁה נְבִיאָה, אִישׁ פֹּהֵן.
4.3 Besonderheiten der Pronomina	
Vertretung des Pronom.person. in der Hofsprache durch עֲבָד	z.B. כִּי עֲבָדָה עָרַב אֶת-הַנְּעָר מֵעַם אֲבִי. (Gen 44,32) denn dein Knecht (ich) hat sich für den Knaben bei (meinem: Rückfall in die 1.Person) seinem Vater verbürgt
Vom Deutschen abweichender Gebrauch des Artikels	z.B. vor Stoffbegriffen הַזָּהָב "Gold"; Abstrakta הַרְעָה "Unheil"; bei Vergleichen כְּאֵרִי "wie ein Löwe" u.a.m.

BESONDERE ARTEN VON HAUPTSÄTZEN

Zum Fragesatz.	
Direkter und indirekter Fragesatz	Indir. Rede verrät sich durch Wechsel der Pronomina vgl. אֲמַרְי-נָא אַחְתִּי אֶת. (Gen 12,13)
Rhetorische Fragen	Als Ausruf, Beteuerung oder entrüstete Ablehnung, als Ausdruck eines Wunsches, der Verwunderung oder einer Negation (z.B. 1Reg 12,16)
Der Wunschsatz	
Nominaler Wunschsatz	Ohne Wunschpartikel (außer מִי-יִתֵּן)
Die Modi des verbalen Wunschsatzes	Verneinung אַל
Wunschpartikel	o wenn doch; אַחְתִּי אֲבִי, Partkl kann fehlen
Wunschsätze in Frageform	Mit Fragewörtern und dem erstarrten מִי-יִתֵּן. "wenn doch", מִי לֵרַע (Jon3,9) "vielleicht"
Der Ausruf	z.B. רַב עוֹד לְיוֹסֵף בְּנֵי חַי. (Gen 45,28)
Die irrealen Satzaussage	Die verschiedenen Erscheinungsformen des Ausrufs können im Hebr. mit oder ohne Interjektionen ausgedrückt werden (vgl. S. 17 D 4).
Sätze im Genitivverhältnis	Perfekt der irrealen Aussage
	z.B. אִם-יִשָּׂה מְשָׁלַח; לֵשׁ יְהוָה בְּמִקוֹם הַזֶּה. (Gen 28,16); אִם-יִשָּׂה מְשָׁלַח; (Gen 43,4). Nach Orts- und Zeitnomina auch Verbalsätze und mit אֲשֶׁר eingeleitete Sätze im Gen.-verh.: z.B. כָּל-יְמֵי הַחַיִּים הַלְכִנּוּ אִתָּם. (1'Sam 25,15) וְאֲשֶׁר יִרְכִי וְשָׁמְרוּ: . vgl. מִקוֹם-שָׁם קָבַר (Prov 8,32); כָּל-יְמֵי אֲשֶׁר תִּנְגַע בוֹ; (Lev 13,46); vgl. auch die Konstruktion von Partizipien: כָּל-חֹסֵי בוֹ (Ps 2,12)

(Arbb.4: Satzlehre - Satzgefüge)

DAS SATZGEFÜGE

1. Die beordnende Satzverknüpfung

Die sinnrichtige Auflösung des hebräischen Bibelverses in Sätze

Die logisch richtige Zu- und Unterordnung hebräischer Sätze

Modale Hauptsätze als logisch untergeordnete Sätze

Der Sinn von Nominalaussagen, Inversionen u.a.m. im Erzählzusammenhang

Beachtung der Satzakkente für die Gliederung des Bibelverses in Satzabschnitte und Sätze

Versübergreifende Sätze
Zweiter Satz als Apposition z.B. **וַיְהוֹשֻׁעַ זָקֵן בָּא בְּלִמְיָם** (Jos 13,1)z.B. **וַיִּקְשׁוּ אֶת-עֲרֹפֹת הָרִיעוּ מֵאֲבוֹתָם** (Jer 7,26)

2. Untergeordnete Sätze (Nebensätze)

Der Relativsatz

Durch Konjunktionen untergeordnete Sätze

Der Objektsatz

Der Subjektsatz

Der Konditionalsatz mit Schwur- und Beteuerungssatz

Die irreale Bedingung

Der Konzessivsatz

Der Kausalsatz

Der Final- und Konsekutivsatz
In Form eines beigeordneten Wunschsatzes

In Form einer konjunktionalen Unterordnung

Der Temporalsatz

Die Grundformen der untergeordneten Sätze und ihre einleitenden Konjunktionen sind je aus Anlaß der Lektüre zu erarbeiten. Neben dem syndetischen Anschluß ist der asyndetische zu besprechen.

Der Relativsatz in Vertretung eines Attributs, Objekts, Subjekts

Nach direkter und indirekter Rede/Frage

"daß" nach den Verben des Sagens und Wahrnehmens

Konjunktionen **וַיְהִי כִי** "daß" (**כִּי** **בְּאֵנוֹ**) und **וַיְהִי אֲשֶׁר** "daß" (Qoh 5,4)Konjunktionen des bedingenden (**אִם**, **אִם לֹא**, **כִּי**; **אִם** Dtn 11,27; **אִם** Lev 25,20), der **וַיְהִי**-Anschluß des bedingten SatzesDie irreale Bedingung/Aussage mit den Partkl. **לֹא** (**לֹא** **לֹא-לֹא** **לֹא-לֹא**) und dem Perf. für irreale Handlungen (im Beding.-, Wunsch- u. Fragesatz und bei **כְּמַעֲט** "beinahe")Der Schwursatz: Beteuerungsformel (**חַי-אֲנִי** so wahr ich lebe usw.); Selbstverwünschungsformel (**כֹּה** **יַעֲשֶׂה לִּי אֱלֹהִים וְכֹה יוֹסִיף**); **אִם** wenn="gewiß nicht", **אִם לֹא** wenn nicht="gewiß"

Konjunktionen mit konzessivem

Sinn "obwohl": **אִם**, **כִּי**, **אֲשֶׁר**; mit **גַּם** verstärkt Jes 54,10

Konjunktionen: "weil" wird ausgedrückt durch

כִּי (wegen dessen, daB); **וַיְהִי כִּי** (**וְעַתָּה** **אֲשֶׁר**, **כִּי** **אֲשֶׁר**, **כִּי** **אֲשֶׁר**); **בְּאֲשֶׁר** (dadurch daB); **עַקֵּב** (zum Lohn dafür, daB); **אֲשֶׁר** (**אֲשֶׁר** **אֲשֶׁר**); **מִפְּנֵי** **אֲשֶׁר**, **מֵאֲשֶׁר**; **אֲשֶׁר** (**אֲשֶׁר** **אֲשֶׁר**); **עַל-דִּבְרֵי** **אֲשֶׁר**, **עַל-כִּי**, **עַל** **אֲשֶׁר** (**אֲשֶׁר** **אֲשֶׁר**); **תַּחַת** **אֲשֶׁר**, **תַּחַת** **אֲשֶׁר** (dafür daB)Absicht u. Folge mit gleich. Mitteln ausgedrückt z.B. **שָׁמַע-נָא ... || וְאָשְׁמָה ... | וַיִּהְיֶה כֹּה כֹּחַ** (1Sam 28,22)Konjunktionen: **אֲשֶׁר** damit (Dtn 4,16), so daB (Gen 22,14) **אֲשֶׁר לְמַעַן** damit (Dtn 27,3), so daB (2Reg 22,17) **בְּעֵבֶר**; damit (nur fin.); **כִּי** so daB;negiert: final **לֹא** **אֲשֶׁר**; konsekutiv: **אֲשֶׁר** **לֹא** **אֲשֶׁר**, **מִן** bei Inf. (Ex 14,5)Konjunktionen: **כִּי**, **כַּאֲשֶׁר** als, nachdem, wenn, sooft; **עַד**, **אֲשֶׁר-עַד** **כִּי**, **עַד** **אִם**; **עַד-עַד** **אִם** (jedesmal) wenn, sooft; **עַד** **אֲשֶׁר-עַד** **בִּטְרָם** bis daB, solange als, solange bis; **אֲשֶׁר-עַד** **בִּטְרָם** (noch nicht) ehe, bevor; **אֲשֶׁר** **אַחֲרַי**, **אַחֲרַי** **אַחֲרַי** **אַחֲרַי** nachdem; **מֵאָז** seitdem

(Arbb.4: Satzlehre - Satzgefüge)

Der Vergleichssatz

כַּאֲשֶׁר, כִּי wie

Durch Präpositionen eingeleitete Nebensätze

Konjunkional verwendete Präpositionen, z.B. אֶל, עַד, כִּי, אֶל, לְמַעַן, לְפָנָיו, אֶל, לְפָנָיו, אֶל, לְפָנָיו

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN DER BIBLISCHEN BÜCHER			
Gen	Genesis	Nah	Nahum
Ex	Exodus	Hab	Habakuk
Lev	Leviticus	Zeph	Zephanja
Num	Numeri	Hag	Haggai
Dtn	Deuteronomium	Sach	Sacharja
Jos	Josua	Mal	Maleachi
Jdc(Ri)	Richter	Ps	Psalmen
1 2Sam	1.u.2.Samuel	Hi	Hiob
1 2Reg	1.u.2.Könige	Prov	Proverbi (Sprüche)
Jes(Dtjes,Trjes)	1.,2.,3.Jesaja	Ruth	Ruth
Jer	Jeremia	Cant	Hohes Lied
Ez	Hesekiel	Qoh	Prediger
Hos	Hosea	Thr	Klagelieder
Jo	Joel	Est	Esther
Am	Amos	Dan	Daniel
Ob	Obadja	Esr	Esra
Jon	Jona	Neh	Nehemia
Mi	Micha	1 2Chr	1.u.2.Chronik

SCHEMA DER STOFFVERTEILUNG IN JAHRGANGSSTUFE 12/13:

Arbb.1:Schrift- u. Lautlehre	Arbb.2:Wort- und Bedeutungslehre	Arbb.3:Formenlehre	Arbb.4:Satzlehre	Arbb.5: Literatur
Lesübungen Bisher unbekannte Erscheinungen der Schrift- und Lautlehre קורא	WÖRTERKUNDE WISSENSCHAFTL. WÖRTERBUCH Abschließende Strukturierung des Wortschatzes Doppelpräpos. u.a.m. Begriffsklärung im Zus.-hang hebr. Denkens u.d.Bedeutungsgeschichte	Verba ל"ה א"ל ע"י ע"ע Doppelt.schw. Verben Verben eigener Formenbildung Übersicht über veränderl. Nominalgruppen Nomina unregelm. Bildung Sondererscheinungen d. Formenbildung Polysemer Gebrauch von אָשֶׁר und כִּי	Verb: Bedeutung des Perf. u. Impf. Bedeutung der Folgetempora Syntakt. Besonderheiten der Verba Ergänzendes z. Verbalsatz Ergänzendes z. Nominalsatz Syntakt. Besonderheiten der Nom. u. Pronom. Satzgefüge: sinnricht. Glied. u. Auflösung Bes. Arten von Hauptsätzen Konjunkt. Nbsätze Präpos. Nbsätze	Wochen 4 Jona (zur Einführ. i. d. Lekt.) 8 Urgeschichte d. Genesis (*Texte) Schöpfung Geschichte 18 Freie Wahl der Lektüre 4 Königtum (*Texte) 4 Propheten (*Texte) 6 Gottesglaube (*Texte) 11 Freie Wahl d. Lektüre

ARBEITSBEREICH 5: LITERATUR

Das Hauptgewicht des Hebräischkurses in Jahrgangsstufe 12/13 liegt auf der Lektüre zusammenhängender biblischer Texte. Im Vollzug der Übersetzungsarbeit sind die Grundlagen der Schrift- und Lautlehre wie der Wort- und Bedeutungslehre vertiefend zu ergänzen und abzuschließen, ist die Sicherheit in der Beherrschung der Formenlehre zu gewinnen und die hebräische Satzlehre in ihren klaren Strukturen so zu erarbeiten, daß der Schüler zu eigenen syntaktischen Entscheidungen befähigt wird. Doch soll alle während der Übersetzung zu leistende grammatische Arbeit dem Ziel der erzieherischen Begegnung mit den Inhalten der Texte dienen. Dabei kann spracherzieherisches Bemühen auf literarisch-formale Behandlung von Texten nicht verzichten. Doch sollte das inhaltliche Verstehen und damit die Begegnung mit Themen und Aussagen, die grundlegend für unsere abendländische geistige Situation sind, an die erste Stelle sinnerfassenden Textbemühens treten.

Die mit Asteriscus * bezeichneten Lektürevorschläge sind als verbindliche Grundlage für das Hebraicum als Ergänzungsprüfung oder als viertes mündliches Prüfungsfach im Abitur anzusehen. Dabei sind nicht alle Texte eines so bezeichneten Lektürevorschlags verbindlich, sondern nur die selbst mit * versehenen Texte.

Die im Zusammenhang mit den verbindlichen Texten zu behandelnden grammatischen Fragen und inhaltlichen Themen sind Prüfungsstoff. Da durch verbindliche Texte pro Jahrgangsstufe nur etwa 15 Wochen belegt sind, bleibt genügend Freiraum für eigenverantwortliche Unterrichtsgestaltung.

1. DAS BUCH JONA *

Das Buch Jona wird zur Eröffnung der Lektüre in Jahrgangsstufe 12 empfohlen. Das im Text vorkommende Wort- und Formenmaterial ermöglicht den Abschluß des Grammatikkurses. Der Schüler soll an diesem überschaubaren Werk Einblick in die hebräische literarische Gestaltungskunst, die theologischen Intentionen prophetischer Rede und die Auslegungsdiskussion gewinnen.

* Jon 1 bis 2,2; 2,11 bis 4,11
ausgenommen der Psalm Kp.2,3 bis 10

Das Jonabuch als kunstvoll disponierte Lehrschrift aus nachexilischer Zeit mit älteren Erzählmotiven. Einzelne Elemente hebräischen Denkens, z.B. die prophetische Selbstkritik, die sich im Jonabuch ausspricht, seine pädagogischen Intentionen u.a., sollen besprochen werden. Unterschiedliche Akzente in der Charakteristik und Bestimmung der Intentionen des Jonabuches bei verschiedenen modernen Auslegern verdienen Beachtung.
Der Psalm Kp.2,3ff.-10 kann in deutscher Übersetzung gelesen werden.

2. SCHÖPFUNGSGLAUBE UND URGESCHICHTE DER GENESIS *

Über das literarisch-formale Betrachten des Textes hinaus sollen die Schüler Einblick gewinnen in die Bedeutung biblischen Schöpfungsglaubens und der urgeschichtlichen Aussagen auch für das heutige Verstehen von Geschichte, Welt und Mensch.

Eine Auswahl aus den Kapiteln 1 bis 12 *
der Genesis als Einführung in den Pentateuch/Hexateuch sowie in den biblischen Schöpfungsglauben und die biblische Geschichtstheologie

Zum literarischen Verständnis des Pentateuch (Hexateuch) verhilft ein Einblick in die Komposition von Genesis 1 bis 12.
Die Quellen P und J (E ab Kp.15) in ihrer Eigenart und in ihrem Eigenzeugnis; den Quellen vorgegebenes Traditionsgut; das gemeinsame Zeugnis der Quellen; die Endredaktion (R)
Entstehungszeit der Quellen und der Redaktion

(Abb.5: Schöpfungsglaube und Urgeschichte der Genesis)

Der biblische Schöpfungsglaube

- * Gen 1 bis 2,4a (P)
- * Gen 2,4b-24 (J)
- * Ps 8 (Schöpfungpsalm)
- * Jes 40,27-31 (Dtjes)
- * Hiob 38,1-4

Die biblische Urgeschichte

- * Gen 3 und 4,1-16 (J): Sündenfall und Brudermord
- Gen 5,1-5. 28-31 (P): Schöpfung und Geschlechertafel
- Gen 6,5 bis 9,17 (JP; in Auswahl): Die Sintflut
- * Gen 11,1-9 (J): Der Turmbau zu Babel.
- * Gen 12,1-3 (J): Der Auszugsbefehl an Abraham

und die jeweiligen geschichtlichen Verhältnisse als Voraussetzung für inhaltliches Verständnis¹⁾

Der biblische Schöpfungsglaube in seiner Vielfalt, seiner Funktion (der Sinn des Redens von Schöpfung, auch im Vergleich mit antiken Schöpfungsmythen), seiner Relation zum antiken Weltbild und zur modernen naturwissenschaftlichen Fragestellung

Das Verhältnis Gott-Welt:

der monotheistische Gottesbegriff und die entdämonisierte (säkularisierte) Welt

Wesentliche Begriffe des Natur- und Menschenbildes:

z.B. אָדָם, אֲדָמָה, אֶפְרַיִם, נֶפֶשׁ (vgl. das Qoh 3,18 das über Tier und Mensch Gesagte), נְשָׁמַת חַיִּים; Vergleich mit analogen griechischen Begriffen, z.B. Materie, Seele (Platon), und Begriffen der modernen Naturwissenschaft

Der Begriff der "Imago Dei" und des "Dominium Terrae" nach dem Textzusammenhang von P und im Vergleich mit Psalm 8. "ökologische Interpretation" der Schöpfungsaussagen?

Die Verbindung von "Schöpfung" und "Geschichte" bei J und P verweist auf den theologischen Ort des Schöpfungsglaubens innerhalb der Geschichts- und nicht der Naturreflexion.

Die "Grundgegebenheiten" (Existentialien) menschlicher Geschichte als Thema der Urgeschichte nach J

Die Verbindung von Geschichte und Heil, die Spuren des göttlichen Heilswillens lassen sich durch die gesamte Urgeschichte verfolgen und münden mit Gen 12,1-3 in die Vätergeschichte ein. Der Abrahamstext schließt die vorstehende Lektüre mit der Lektüre "Die Abrahamstradition der Genesis" zusammen.

Zur Sprache:

Die Lektüre sollte die Aufmerksamkeit sowohl auf die priesterliche Sprache wie auf die Bildsprache von J, seinen meisterhaften Erzählstil und seine Kompositionskunst lenken.

1) Die hier und im folgenden angesprochenen Fragen der Literar- und Quellenkritik spiegeln einen Konsens der theologischen Wissenschaft wieder, sollten aber als in Diskussion befindliche Modelle behandelt werden.

(Arbb. 5: Literatur)

3. DIE ABRAHAMSTRADITION DER GENESIS

Im Abrahamsgeschehen begegnet der Schüler nicht nur Elementen israelitischer Nationalgeschichte, sondern einem universalen Heilsplan und Geschichtshandeln Gottes. Die Behandlung formal-literarischer Fragen kann das inhaltliche Verständnis der Texte vertiefen.

Eine Auswahl aus den Abrahamsgeschichten

Gen 11,27 bis 12,9 (J):

Abrahams Familie, Berufung, Auszug

Gen 12, 10-20 (J) im Vergleich mit

Gen 26, 1-11 (J) und

Gen 20 (E):

Die Gefährdung der Ahnfrau

Gen 13 (JP): Abraham und Lot

Gen 16 (J); 18,1-16 (J); 21,1-7 (JE/P):

Ismael und Isaak, Hagar und Sara

Gen 24 (J): Isaaks Brautwerbung

Gen 15 (EJ) und

Gen 17 (P):

Der Abrahamsbund

Gen 22,1-19:

Abrahams Opfergang

Zum inhaltlich-theologischen Verständnis der Abrahamsgeschichten:

Abraham als geschichtliche und als Glaubensgestalt; städtische und nomadische Kultur; Rechtsbräuche (z.B. Brunnenrechte 13; vgl. 26,14-22; Erbrecht 16; 18; 20), Rechtlosigkeit des Fremdlings (12,10ff.; 26; 20)

Der Abrahamsbund (vgl. Noahbund, Sinaibund; Ritual einer Bērît-Schneidung, vgl. 15; 17 mit Jer 34,17ff.; Ex 24,1-18)

Die Theophanie (15 und 17; vgl. 12; 18; 22); Gottes Kommen als Geschehen in "Schrecken und Finsternis" ("Gottesdunkel" 15,12.17 vgl. Ex 19, 5 u.ä.), in "säkularer" Geschichte (24; vgl. die Josefserzählungen), die als Heilsgeschichte verstanden werden muß (Frage nach dem Ziel der Geschichte)

Abraham und sein Glaube zwischen Gehorsam, Vertrauen, Versuchung (22) und Erfahrung. "Gottesfurcht" gehört zum Glauben (22 vgl. 15)

Friedensstiftung (13; Brunnenrechte vgl. 26,14-22); in Isaak und Ismael ist das Thema "Israel u. die Araber" berührt; vgl. die Ismael-Gedenkstätte bei der Kaaba in Mekka

Zum literarischen Verständnis des Pentateuch/Hexateuch:

Die Quellen und ihre Redaktion (JEP/R), Fugen, Motivwiederholungen

Der Erzählstil, direkte Rede, Dialog

Der Aufbau der Erzählung: die kleinere Erzähleinheit (12,10ff.: ein Problem stellt sich und wird seiner Lösung zugeführt); die größere geschlossene Erz.-einheit (24 als Beispiel klass. hebr. Erzähltechnik); der Gesamtzusammenhang (Einzelepisoden zeichnen ein Gesamtbild)

Erzählerische Gestaltungsmittel (vgl. vor allem 22) und ihre Steigerung (22)

Erzählmotive in unterschiedlicher Behandlung (Motiv der Gefährdung der Ahnfrau, der Verheißung und Versuchung u.a.)

Die priesterliche Amtssprache in ihrer Eigenart (chronolog. Gerüst, Nominalsätze, Imperative, rubrikartige Auflistungen; 17)

Ätiologien (z.B. Landbesitzätiologie 13; Namensätiologien 16 und 20)

(Arbb. 5: Literatur)

4. DIE JOSEFSGESCHICHTE DER GENESIS

In der Josefsgeschichte finden die Schüler das Bindeglied zwischen den Vätergeschichten und der Nationalgeschichte Israels, im menschlich-weltlichen Schicksal Josefs eine Heilsführung Gottes.

Eine Auswahl aus der Josefsgeschichte

Die Josefsgeschichte (392 Verse gegenüber sonst üblichen 20 bis 30 Versen eines Erzählzusammenhangs der Genesis) als organisch aufgebaute Erzählung, die deutlich das Wesen hebräischer Erzählkunst sichtbar macht, aus Einzelepisoden einen innerlich verflochtenen Erzählzusammenhang und eine Gesamtaussage zu konzipieren

Die revolutionäre Weltlichkeit der Josefsgeschichte: Vom "erregenden Moment" (böses Schicksal des Josef) bis zur Lösung (Errettung der Familie durch Josef) schildert sie in Szenen säkularer Geschehens (Gott wird selten erwähnt, z.B. 39,2.21.23; 44,16) menschlich-psychologische Verstrickungen als Geschehen in Gottes Hand, das nur von Gott her zu entschlüsseln ist (45,3-8; 50,19-20)

Die Vorratshaltung des Josef eröffnet interessante Perspektiven vorausschauender Wirtschaftspolitik

Gen 37 und 39 bis 41,46: Die Dramatik des "äußeren Verlaufs"

Bevorzugung und Arroganz des Josef; der Neid der Brüder; das Thema der Schuld

Gen 42 bis 45,15; 46, 1-7; 47, 1-12. 27-31; 50: Die Dramatik des "inneren Verlaufs"

Begegnung, Abrechnung als Vergebung; der säkulare und gottlose Weg; der Heilswille und das Heilshandeln Gottes

5. KÖNIGTUM IN ISRAEL *

Der Schüler begegnet im politischen Raum dem Gehorsamsanspruch Gottes in Spannung zur Autonomie königlicher Gewalt.

Ausgewählte Texte aus der Königs-geschichte

Das zentrale Thema "Königtum in Israel" zeigt, wie bibl. Glaube auch politische Entwicklungen und Veränderungen, so die Veränderung der Staatsform vom religiösen Stämmebund der Richterzeit zum Königtum, am Herrsein Gottes und dem "Gottesrecht", das in Gegensatz zum "Königsrecht" tritt, mißt. Damit wird die Frage nach Beurteilungskriterien aufgeworfen, denen politische Herrschaft unterworfen sein muß und die auch für das moderne Thema Staat-Kirche /politische Verantwortung des Christen bedeutungsvoll sind.

Das Königtum Sauls: Der Aufstieg

* 1Sam 9,1-27; 10,1-16: Saul, der Bauernjunge, sucht Eselinnen seines Vaters und findet eine Krone

Überlieferung am Wohnsitz Sauls

* 1Sam 11: Saul schlägt unter Einfluß des Gottesgeistes die Ammoniter

Überlieferung von Gilgal/Jericho

* 1Sam 8; 10,17-27; 12: Israel fordert von Samuel einen König, "wie ihn die Heiden haben"

Überlieferung von Mizpa
Der Konflikt zwischen der neuen Eigentumsordnung (Gerechtsamen) des Königs ("Königsrecht") und dem Gottesrecht - Sauls Wahl durch Lose

(Arbb.5: Königtum in Israel)

Das Königtum Sauls: Der Fall

- * 1Sam 15: Saul unterläßt im Heiligen Krieg gegen Amalek die totale Vollstreckung des Banns

Der Heilige Krieg gegen Amalek (vgl. Ex 17,8-16; 1Sam 27,8; 30,1ff.); das Wesen des Heiligen Krieges; die Kritik an Saul als Protest dagegen, daß er den Krieg profanisiert, d.h. als "Mittel der Politik" in die Verfügungsgewalt des Königs übernimmt

Das Königtum Davids: Der Aufstieg

- 1Sam 16,1-13: Samuel salbt den Hirtenjungen David, den jüngsten Sohn Isais
- 1Sam 16,14-23: David als Spielmann und tüchtiger Krieger
- 1Sam 17: David und Goliath

Die "Sohnschaft" bedeutet nur Übernahme in ein Gnadensverhältnis, nicht den "theios aner" vgl. die Thronbesteigungen-(z.B. Ps 98) und Königspsalmen(z.B.132)

Das Königtum Davids: Der Messianismus

- * 2Sam 7: Die Natansweissagung
- * Ps 2: Kultlied für den Akt der Thronbesteigung des Königs

Die Gottesrechts- und Königsrechtsthematik (Natan hannabi; Eherecht Dtn 17,19)

Die Thronnachfolge Davids

- 2Sam 11 bis 12,25: David und Batseba
- 1Reg 1 und 2: Adonija und Salomo; die Krönung Salomos

Bemerkungen zur Besprechung:

Die literargeschichtliche Betrachtungsweise (Aufstiegstraditionen; Thronfolgegeschichten; ihre Spannung zueinander) sollte zur Sprache kommen. Das Verständnis für größere im jetzigen Zusammenhang vorfindliche Darstellungen (Geschichtswerke) ist im Kontrast zu den Sondertraditionen zu entwickeln, das Wesen hebräischer Geschichtsschreibung im Vergleich mit sonstiger Nationalgeschichtsschreibung zu reflektieren. Es können verschiedene Einstellungen geortet werden: neben abweisender Beurteilung des Königtums (antikönigliche Texte), die Auflehnung und Rebellion literarisch repräsentiert, steht die kritische, keineswegs das Königtum total ablehnende Einstellung, von umfangreicher Literatur dokumentiert (vgl. das deuteronomisch-deuteronomistische Stratum). Die Frage nach der inneren Mitte der Kritik ist wesentlich. Die königsfreundlichen Aufstiegsgeschichten der Könige Saul und David erleichtern den Ausgleich mit der tatsächlich verlaufenen Politik und Geschichte. Sind sie in Auftragsarbeit entstanden? In der Jerusalemer Kulturtradition ist das Königtum fest verankert, wie die Dokumente 2Sam 7 (Natansweissagung) und der Messianismus, der dort seinen Haftpunkt hat, belegen.

6. PROPHETIE IN ISRAEL (KÖNIGE UND PROPHETEN)*

Der Schüler lernt Erscheinungen der Prophetie kennen, bei denen außerhalb des institutionalisierten Orakelwesens Mahnung, Weisung und Seelsorge spontan von einzelnen bedeutenden, dem König und dem Volk entgetretenden Persönlichkeiten in politischer Mitverantwortung getragen wird.

Texte zur Entwicklung und zum Wesen der biblischen Prophetie

- * 1Sam 9 bis 10,16: Saul erhält eine Königskrone

Der Text ist eine Wiederholung aus der Lektüre "Königtum in Israel"; seine Behandlung unter dem Gesichtspunkt der "Prophetie": Samuel, der $\dot{\text{is}} \text{ } \ddot{\text{a}}\text{loh}\hat{\text{im}}$ und $\text{ro} \text{ } \ddot{\text{a}}$; die $\text{N}^{\text{e}}\text{b}\hat{\text{i}}\text{ } \hat{\text{m}}$ (ekstatische Prophetengruppen; Berufspropheten), unter deren Einfluß auch Saul gerät (10,11b)

(Arbb.5:Prophetie in Israel - Könige und Propheten)

* 1Reg 21,1-24: Nabots Weinberg	Elia, der 'iṣṣā'lohîm (1Reg 17,18a) und nabî' (18,36 vgl.22), vertritt das Gottesrecht (Bodenrecht) gegen den König Ahab.
1Reg 17 und 18: Elia und die Baalspropheten	Die Orientierung am Baalskult oder am bibl. Gott schließt unterschiedliche Handlungs- und Verhaltensweisen ein. Hier sollte das Wesen des Baalskultes dem biblischen Gottesglauben kontrastiert werden, um die sog. Intoleranz des Elia sachgemäß beurteilen zu können.
* 1Reg 22,1-38: Ahab von Israel und Josafat von Juda befragen die Propheten	Im Konflikt zwischen dem Propheten Micha und den Hofpropheten des Königs Ahab spricht sich die Frage nach falscher und richtiger Prophetie aus. Das Problem verlagert sich auf die Haltung Ahabs: "Ich hasse ihn; denn er weissagt mir nichts Gutes, sondern wenn, dann Schlechtes" (1Reg 21,8), d.h. Ahab will Micha nicht hören, weil Micha sagt, was Ahab nicht hören will.
Die "Schriftprophetie":	Die Verknüpfung des biblischen Gottesglaubens mit rechtllichem Handeln als ein Grundcharakteristikum biblischer Theologie (nicht nur "soziale Gerechtigkeit", vgl. Amos; der Verweis auf das 19. Jhdt und Karl Marx wie eine kritische Auseinandersetzung mit ihm liegen nahe; primäre soziale Energien bibl. Gottesglaubens)
* Jes 5,1-7: Das Weinberglied	"Glaube ich nicht, so bleibe ich nicht": Die Frage nach unaufgebbarer Verantwortung politischen Handelns und nach totalem Vertrauen auf Gottes Durchhilfe in der politischen Dimension; die "irrationale" prophetische Hoffnung auf die "Geburt eines Kindes" und das in die Geschichte einbrechende, aus der Transzendenz kommende Heil (vgl. die 4. Ekloge des röm. Dichters Vergil)
* Jes 7,1-9.10-16: Jesaja in Konfrontation mit dem König Ahas in der Situation des syrisch-ephraimitischen Kriege	Die Situation Judas zum Beginn der Babylonischen Gefangenschaft. Jeremias Erkenntnis im Haus des Töpfers anlässlich eines alltäglichen Vorgangs als Offenbarungserkenntnis. Der Prophetenspruch אֲנִי הָיִיתִי אֶלְדָּם לְהַנְחִילָם. Der Prophet als Seelsorger seines Volkes
* Jer 18,1-6: Das Töpfergleichnis	Der zweite Prophet Jesaja (Dtjes) gegen Ende des Babylonischen Exils als Tröster seines Volkes
* Jes 40,1-5: "Tröstet, tröstet mein Volk"	Prophetische Geschichtshoffnung (vgl. Jes 2,4: "Schwerter zu Pflugscharen")
* Jes 11,1-9: Das Friedensreich des "Messias"	

7. DER PROPHET AMOS

Der älteste Schriftprophet der Bibel gibt Einblick in des Wesen der großen israelitischen Schriftprophetie wie auch in das Biographisch-Persönliche eines einzelnen prophetischen Schicksals. Die Texte des Amosbuches enthalten neben der Predigt des Amos auch vereinzelt Angaben zu seiner Person und Berufung und zeigen deutlich die zwiespältige Stellung des Propheten zwischen seinem Auftrag und dem Volk. Dem Auftrag an das Volk entsprechen die Formen prophetischer Rede (Mahnwort, Schelt- und Drohwort, Weheruf, Heilswort, prophetische Parodie einer Priester-Tora, prophetisches Leichenlied) und die Visionsberichte. In all dem kann der Schüler dem Drängenden, Herausreißenden, Belastenden, das Inanspruchnahme durch Gott für einen Propheten bedeutet, begegnen wie auch der Sorge und dem Ringen des Propheten um die Rettung gefährdeter menschlicher Existenz.

(Abb.5: Der Prophet Amos)

Textauswahl zur Predigt und Person des Propheten Amos

Am 1,3 bis 2,16 (außer
Kp. 1,9-12; 2,4-5): Sprüche gegen
die Völker und gegen Israel

Am 6,1-7: Ankündigung der assyri-
schen Gefangenschaft

Am 5,4-6.14-15: Ruf zur Umkehr

Am 3,1-2: Erwählung und Heimsuchung
Israels

Am 5,1-3: Totenklage über
Israel

Am 7,1-9; 8,1-3: Visionen über das
Ende Israels

Am 7,10-17: Die Auseinandersetzung
des Amos mit dem Oberpriester
'əmšjā von Bêt'el

Am 1,1-2: Amos und seine Botschaft

Am 3,3-8: Amos Berufung zum
Propheten

Das Amosbuch enthält Zusammenfügungen authentischer Einzelsprüche zu Teilsammlungen.

Schelt- und Drohworte; ihre Gliederung (Botenformel, Refrain, Schelte, Drohwort, Schlußformel) kann am Text erarbeitet werden. Die Abfolge der Adressaten (Damaskus, Gaza, Ammon, Moab, Israel) zielt auf Israel gegen seinen Erwählungsdünkel. Weheruf, Schelte, Drohwort (Gerichtsankündigung). Die Verurteilung des schon Kp. 2,6-8.12 angesprochenen sozialen Unrechts und religiösen Frevels erfährt ihre Steigerung.

Mahnrede; Einleitung durch die Botenformel. 5,5b ist ein Wortspiel: Gilgal wird zum Galgen gehen. Die theol. Mitte der Botschaft des Amos liegt in den parallelen Worten Verse 4 und 14. Diskussionswort: Auseinandersetzung mit der Erwählungs- u. Exodustradition. Die Heilstat wird vor der Strafankündigung genannt (Kontrastierung von Erwählung und Verwerfung). 3,1f. greift auf Gen 12,3; 28,14 zurück; vgl. Am 9,7 erinnert an Ri 6,8; 1Sam 10,18 usw.

Fiktives Leichenlied (Klage über den eingetretenen Todesfall). Das klass. Beispiel für ein profanes Leichenlied ist 2Sam 1,17-27.

Ein Vergleich des Aufbaus der 4 Visionen läßt ab der 3. Vision die Fürbitte des Proph. vermissen. Biographische Angaben: Amos wird als ḥozā angesprochen, weist aber zurück, nabî' oder bān nabî' zu sein(!), bezeichnet sich vielmehr als בּוֹקֵר u. בּוֹלֵם שְׂקָמִים (Rinderhirt u. Maulbeerfeigenzüchter).

Nach 1,1 war Amos בּוֹקֵרִים (unter d. Schafzüchtern); er muß also wohl als Vieh- und Maulbeerfeigenzüchter, also als Unternehmer angesehen werden. Der Aufbau der einzelnen Aussagen zeigt den Zwang, der Amos zum Reden trieb ("Prophet wider Willen"). Eine Persönlichkeitsskizze des Propheten sollte versucht werden.

8. P S A L M E N

Bei der Lektüre der Psalmen werden dem Schüler wichtige Vorstellungen und Begriffe aus dem Leben Israels vermittelt, das neben Arbeit und Politik und der Abwehr innerer und äußerer Feinde doch seine Mitte im Kult, dem Gottesdienst hatte. Darüber hinaus sollen die Schüler erfahren, daß es neben den Sozialformen der Frömmigkeit eine reiche Skala von Ausdrucksformen individuellen Glaubenslebens eines Israeliten gibt, die nicht zuletzt für die Ausbildung unseres abendländisch-christlichen Geisteslebens grundlegend waren. Die besondere Art des hebräischen Denkens mit seiner sog. multiplicity of approaches (Vielfalt der Annäherung), die besonders im Parallelismus membrorum und in den mehrmaligen Gängen innerhalb eines Psalms sich findet, soll von den Schülern erfaßt werden.

Die einzelnen Psalmen sollten bei thematischen Anknüpfungspunkten in die andere Lektüre eingeflochten und nicht im Block gelesen werden.

(Arbb.5: Die Psalmen)

Ps. 103	Hymnus/Beschreiben-der Lobpsalm als lobpreisende Antwort auf Gottes Allmacht und auf seine Heilstaten	Selbstaufforderung (Aufgesang) zum Loben, Überleitung, Hauptstück (beschreibendes Lob), Schluß (Abgesang). Der Unterschied zwischen dem hebräischen Denken, das Gott als den Retter lobt und preist, und dem abendländischen Denken, das Gott für die Errettung dankt, ist zu kennzeichnen.
Ps. 124	Danklied/berichten-der Lobpsalm des Volkes	Berichtendes Lob als Ausdruck des Dankes für Errettung aus höchster Not. Polarität zur Klage. Triumph-/ Siegesstrophe. Zwischen Hymnus und Danklied bestehen Berührungen und Unterschiede, die am besten aus dem Ursprung beider Liedgattungen deutlich zu machen sind.
Ps. 132	Königspsaln	Bitte an Gott/Schwur (Gelübde-Eid) Davids, Lade-Liturgie, Fürbitte für den König, Gottes Erwählungserklärung. Für alle Zeiten soll die Dynastie Davids bestehen. Die Grenze gegenüber der Gattung "Klagelied des einzelnen" sollte diskutiert werden (Problem des Königskultes in Israel) an der Fürbitte für den König.
Ps. 98	Thronbesteigungs-psalm	Gottes Majestät, seine Herrschaft über die ganze Welt, sein gerechtes richterliches Walten. Der Königsruf "Der Herr ist König" fehlt in diesem Psalm; vgl. Ps. 96, 10; 97, 1; 99, 1.
Ps. 79	Klagelied des Volkes, eine aus jeweils geschichtlichem Anlaß entstandene Gattung von Klagebegehungen Israels	Anruf (und Bitte), Darlegung der Klage (Anklage Gottes), Rückblick auf Gottes früheres Heilshandeln, Bitte um Eingreifen und Vernichtung der Gegner, Lobgelübde. Wichtig für das rechte Verständnis der Bitte um Vernichtung der Gegner ist, daß man die Gegner, die Israel als <i>seine</i> Peiniger erfährt, letztlich als Gegner Gottes sieht.
Ps. 42 und 43 (zusammengenommen):	Klagelied des einzelnen als nicht institutionsbezogene Klage	Anrede, Hilferuf, Klage, Bitte, Rückblick auf früher gewährtes Heil. Erneute Klage (Feindklage), Drängen auf ein Gottesgericht, Lobgelübde. Da es etwa 50 Psalmen dieser Gattung gibt, sollte man innerhalb des Typischen die individuelle Eigenart eines solchen Psalms beachten.
Ps. 30	Danklied/berichten-der Lobpsalm des einzelnen - die Gattung tôdā	Ankündigung des Beters, Gottes Großtat an ihm vor allen Leuten zu bekennen. Berichtendes Lob über die Befreiung vom Tod, Aufruf an den Kreis der Zuhörenden, ins Lob einzustimmen; erneuter Rückblick; erweitertes Lobgelübde. Der Schluß des Klagelieds des einzelnen und der Eingang des Danklieds des einzelnen stimmen bei vielen Psalmen überein.

9. * ISRAELITISCHE WEISHEITSLITERATUR

Durch die Lektüre ausgewählter Texte aus den Proverbien sollen die die Schüler einen Einblick in die spezifisch israelitischen Formen dieser Literatur erhalten. Dabei kann die Einbindung aller Lehren in den israelitischen Gottesglauben, im Unterschied z.B. zu ägyptischen Weisheitslehren, deutlich gemacht werden, wenn auch viele Lehrsprüche zunächst unabhängig sind und in andere Spruchsammlungen transponiert werden könnten.

* Prov 1, 1-7 Protreptische Einleitung

Reihe von Grundbegriffen aus dem Bereich der Lehre, der Gerechtigkeit und der Lebensklugheit, Weise und ihre Lehrbeispiele

(Arbb.5: Israelitische Weisheitsliteratur)

* Prov 3, 1-26	Der erziehende Gott	Deutung der Lebensführungen als Erziehung des Menschen. Die Weisheit als Lehrerin der Menschen und als Ratgeberin des Schöpfers
Vorschläge für die Auswahl aus den Kapiteln 10 - 30		
Prov 10	Menschliche Lebenswege	Das Ergehen der Menschen abhängig von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit Furcht des Herrn - Weg des Herrn
Prov 11	Öffentliches Leben	Auswirkungen ethischer Kategorien auf die Verhältnisse in der Gesellschaft
Prov 16	Regierung Gottes	Das Kapitel ist ein Beispiel dafür, wie ein Hauptthema (bes. Verse 1, 2, 9, 33) den Abschnitt bestimmt, aber andersartige Gedanken hineingeordnet sind.
Prov 20	Sammlung verschiedener Sprüche	Die Zusammenstellung von Regeln aus den verschiedensten Lebensgebieten verlagert das Hauptgewicht auf die Einzelaussage.
Prov 22, 17 - 23, 11	Mahnungen und Lebensregeln	Ein Vergleich mit den ähnlichen Teilen der ägyptischen Lehre des Amenope (Amenemope) zeigt bei Beobachtung der Aussagenfolge und -dichte, daß die Ähnlichkeiten nicht mit einer Übernahme seitens der Proverbiensammlung aus der Sammlung des Amenope erklärt werden können. Öffentliches und privates Leben sind in diesem Abschnitt in nächste Nähe zueinander gerückt.
Prov 24	Rechtes und unrechtes Handeln in Gesellschaft und Politik	Öffentliches und privates Leben sind in diesem Abschnitt in nächste Nähe zueinander gerückt.
Prov 30	Grenzen menschlichen Könnens und Verstehens	Aufnahme von Sprüchen aus einer anderen Quelle in das Buch der Proverbien

10. BIBLISCHER GOTTESGLAUBE *

Der Schüler erhält Einblick in das Wesen des biblischen Gottesglaubens und sein Werden von der polytheistischen Ausgangssituation Israels bis hin zur Erkenntnis des einen heiligen, unbegreiflichen Gottes als einer befreienden, das Gute und das Leben ermöglichenden Macht.

Auswahl von Bibeltexten mit zentralen theologischen Aussagen

* Jos 24,1-15: Josuas Vermächtnisrede auf dem Landtag zu Sichem	Die polytheistische Ausgangssituation israelitischen Gottesglaubens: Vers 2 (vgl. Gen 6,1-4) Israel in der Entscheidung zwischen den Lokalgottheiten der Kanaaniter und dem biblischen Gott
* Gen 11,28 bis 12,7: Abrahams Auszug	Ein neuer, mitwandernder Gott eröffnet mit Abrahams Auszug aus Ur (Haran) die Geschichte Israels ("Gott Abrahams") und Heil für "alle Geschlechter Adams". Dieser neue Gott erweist sich auch als Gott von Sichem, einem alten kanaanäischen Kultort.
* Ex 3,1-14: Die Berufung des Mose	Der Gott, der Israel aus Ägypten befreit, in Kontinuität mit dem "Gott der Väter" Deutungsversuche: אֱלֹהֵי אֲשֶׁר אֱלֹהֵי (v.14)
* Ex 19,1 bis 20,21: Die Theophanie am Sinai	Gott im "Wolkendünkel" שֵׁם הַאֱלֹהִים: (הָעַרְפֶּל אֲשֶׁר שָׁם הָאֱלֹהִים: 20, 21 vgl. 19,9 בַּעַב הָעַנָּן; הָהָרָה אֲנִכְלִי בָּא אֱלֹהִים בְּעַב הָעַנָּן; die Eingrenzung (19,12.23) des Volks; die Gottes-

(Arbb.5: Biblischer Gottesglaube)

* Jes 55,6-13: Die Heilswege Gottes

* Dtn 6,1-15: Das Schema Jisrael

* Ps 90,1-5,12: Die Ewigkeit Gottes und die Vergänglichkeit

* Ps 8: Lobpreis Gottes des Schöpfers

furcht (20,20) dient dem Leben (20,20), das die Tora (Weisung, nicht Gesetz) meint
 Unterschiedliche Erzählmotive weisen auf mehrfache Überlieferung; das gemeinsame Zeugnis der Überlieferung von J und E
 Abschließendes Kapitel der Predigt Dtjesajas: der unerforschliche, heilwirkende Gott (die Situation des jüdischen Volkes in der Zeit des babylonischen Exils als Predigthintergrund Dtjes.).
 Der "Gott der Väter" als der eine und eifernde Gott im Gegensatz zu den Göttern
 Die Leistung der jüdischen Theologie ist nicht allein der Monotheismus, sondern sie ist auch in der Erkenntnis der Heiligkeit, Unerforschlichkeit und in der Freiheit wie Leben schenkenden Güte Gottes, die in der Tora wirksam ist, aufzuzeigen.

Auf die Bedeutung des Schema Jisrael für den jüdischen Glauben der Gegenwart und des jüdischen Monotheismus für das Christentum und den Islam sollte hingewiesen werden.
 "Klagelied des Volkes"

Hymnus. Die Auslegung sollte auf den Anschluß an Gen 1 bis 2,4a achten.
 Der Text ist Wiederholung aus der Lektüre
 "Schöpfungsglauben und Urgeschichte der Genesis!"

11. GEBOTE UND RECHT

Der Schüler begegnet im Dekalog und den Rechtsforderungen der hebräischen Bibel einem Recht und Verhaltensnormen für das Gemeinwesen wie den einzelnen, die vom Volk Israel als fordernder Rechtswille Gottes und nicht als beliebige menschliche Möglichkeit begriffen und bezeugt werden. Diese Gebote und dieses Recht haben in der gesamten Welt ihre Wirkung entfaltet. Die Begegnung mit ihnen bedeutet den Verweis auf die Freiheit verantwortlichen und sittlichen Handelns und die Würde des Menschen in der Schöpfung.

Ausgewählte Texte zu den Geboten und zum Recht in der hebräischen Bibel

Dtn 6,20-25: Religiöse Unterweisung in Israel

Ex 19 bis 20,21: Die Sinaiperikope mit dem Dekalog

Dtn 6 gibt das Grundbekenntnis Israels wieder (vgl. Dtn 26,5-9; Jos 24,2-13). Landnahmetration und Sinaiüberlieferung bezeugen in gleicher Weise Gottes gnädige Führung. "Die Sinaiüberlieferung feiert das Kommen Gottes zu seinem Volk"; im Mittelpunkt der Theophanie steht der "fordernde Rechtswille", "das Offenbarwerden der großen Hoheitsrechte Gottes über Israel". Befreiung und die Gabe des Landes wie die Rechtsforderung Gottes sind ineinander verflochten wie "Gesetz und Evangelium" und Ausdruck des Heils, das menschliches Leben in humaner Qualität und Würde überhaupt erst ermöglicht.

Die Darstellung der Ereignisse am Sinai mit einer Vielfalt von Zügen (Heiligung des Volkes, seine "Eingrenzung"; die Nähe Gottes als tödliche Gefahr, vor der Israel geschützt werden muß;

(Arbb.5:Gebote und Recht)

<p>Gebote in geschichtlichem Werden: Ex 21,12-27: Ius talionis</p> <p>Ex 21,1-6: Der hebräische Sklave. Dtn 10,12-15: Gebot der Gottes- liebe Lev 19,9-18: Gebot der Nächsten- liebe</p> <p>Königsrecht und Gottesrecht: 1 Sam 8: Israel fordert von Samuel einen König und hört von Samuel das Königsrecht.</p> <p>1Sam 12,1-6: Das Recht Gottes ist das Geben</p> <p>Gebot und Leben: Am 5,4-6.14-15.: Gottsuche und Sittlichkeit/Recht Ex 23,20-33: Die Austreibung der Kanaaniter</p> <p>Dtn 11,26-32: Fluch und Segen</p>	<p>die Person des Mose als Mittler; Züge der Erzählung, die an die Formen eines Vulkanausbruchs oder an ein Kommen Gottes im "Wolkendunkel" erinnern). In der Theophanie gründen Israels Gebote und sein Recht.</p> <p>Vergeltungsrecht schränkt die Willkür der Rache ein. vgl. Mt 5,43-48; Philemonbrief u.a.m. vgl. das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe bei Jesus: Mk 12,28-34 Parallelen</p> <p>Verbindlicher Text aus dem Lektürevorschlag Königtum in Israel Konfliktfälle: vgl.2Sam 11 bis 12,25: David und Batseba(Eherecht); 1Reg 21,1-24: Nabots Weinberg(Bodenrecht; verbindl.Text aus der Lektüreeinheit "Prophetie in Israel")</p> <p>Wiederholung aus der Lektüreeinheit Amos</p> <p>Gehorsam gegen Gottes Gebot und die Sicherung der Existenz Israels sind verknüpft ("Gottesschrecken", der Israels Feinde vertreibt v.27.28).</p>
--	---

12. KRIEG UND FRIEDEN IN ISRAEL

Die hier vorgelegten Texte zum Thema Krieg und Frieden in Israel führen den Schüler in eine Welt, für die Kriege selbstverständlich waren. Mit dem Gott Israels beginnt in dieser Welt ein Bewußtsein zu erwachen, das die Fragwürdigkeit des Krieges begreift, aber auch nicht Frieden um jeden Preis meint. Der gedankliche Nachvollzug des Weges vom Krieg zum Frieden, der hier gezeichnet wird, kann auch für unsere gegenwärtige Situation hilfreiche Einsichten vermitteln und vor einer gedankenlosen Rede über Krieg und Frieden bewahren.

Auswahl von Texten zum Thema Krieg und Frieden

<p>Ri 4,1-24; 5,1.3-5.19-21.24-27.28-30. Debora und Barak gegen Sisera, Deboras Psalm</p>	<p>Nach der Landnahme handelt Gott an seinem Volk durch charismatische Führer, wobei der Herr dann selbst in den Kampf zieht und durch das Wunder des "Gottesschreckens"(4,15; Ex 23,27.28; Jos 24,12) die Feinde besiegt. Das Deboralied spricht diese Erfahrung mit Gott in wunderbarer Frische aus, zeigt aber in der Klage der Mutter, daß man sich des makabren Geschehens und der Problematik des Krieges bewußt ist (5,28-30).</p>
<p>1Sam 15: Saul und die Amalekiter</p>	<p>Textwiederholung aus dem Lektürevorschlag: "Königtum in Israel" In der Kontroverse zwischen Samuel und Saul geht es um die Herauslösung des Krieges aus der alleinigen Verfügungsgewalt Gottes und seine Verselbständigung als "Mittel der Politik" in der Hand des Königs. Krieg und Bann im Namen der</p>

(Arbb. 5: Krieg und Frieden in Israel)

Ri 6: Gideon wird zum Richter berufen und ruft zum Kampf gegen die Midianiter auf

Jes 2,4: Schwerter zu Pflugscharen

Gottheit sind auch aus der Umwelt Israels bekannt. Obwohl der "Heilige Krieg" Israels auch den Eroberungskrieg der Landnahme einschließt, bedeutet aber in der Bibel das Ja Gottes zu bestimmten Kriegen keine Heiligung des Kriegs. Ohne geschichtliches Denken, das die Unvermeidbarkeit des Krieges in der damaligen, von Kriegen getränkten Welt begreift, wird man das Wesen des Heiligen Krieges in Israel nicht erfassen. Es geht bei ihm gerade nicht um eine Freigabe des Krieges im Namen Gottes, sondern um seine Eindämmung.

Zu Amalek vgl. Ex 17,8-16; 1Sam 27,8; 30,1ff.
Ri 6,3

Gideons Altar "Der Herr ist Friede" und der Altar des Baal

Hier lassen sich auch aus der Väterüberlieferung Israels anschließen die Erzählungen über den Streit wegen der Brunnenrechte: Gen 13 vgl. Gen 26, 14-22. Auch in ihnen ist das Friedensthema enthalten.

Es kann auch Jes 11 gelesen werden: Das messianische Friedensreich (verbindl. Text aus der Unterrichtseinheit "Prophetie in Israel")

LEHRPLAN GYMNASIUM

ASTRONOMIE

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht im Fach Astronomie führt den Schüler in eine Naturwissenschaft ein, die den Kosmos und seine Entwicklung erforscht und die in ihm ablaufenden Vorgänge mit physikalischen Gesetzen zu erklären versucht. Der Schüler begegnet dabei einer Wissenschaft, in der die Wechselwirkung zwischen Beobachtung, Hypothese und Theorie besonders ausgeprägt ist und in der die Notwendigkeit und Gefahr spekulativen Denkens, die Vorläufigkeit und Revidierbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse besonders deutlich hervortreten. Er erlebt, wie die Astronomie, die kaum Experimente anstellen kann, zu einem wissenschaftlich begründeten Bild des Universums kommt.

Der Schüler macht sich mit den Denkweisen und dem methodischen Vorgehen der Astronomie vertraut und erwirbt ein ausreichendes Faktenwissen über astronomische Sachverhalte. Ihm wird die Stellung der Erde im Kosmos und die Situation des Menschen auf ihr vor Augen geführt.

Bei der Beschäftigung mit astronomischen Fragestellungen wird der Schüler angeregt, über philosophische und religiöse Grundfragen nachzudenken und sich über sein eigenes Weltbild klar zu werden. Er lernt dabei, den modernen Formen des Aberglaubens, die sich auf ein unwissenschaftliches Weltverständnis gründen, kritisch zu begegnen. In der Beschäftigung mit der Astronomie begegnet der Schüler auch der Kopernikanischen Wende als einer geistigen Neuorientierung in der Astronomie, die das naturwissenschaftlich geprägte Leben und Denken unserer Zeit einleitet.

Schließlich soll der Astronomieunterricht im Schüler das Erstaunen vor der räumlichen und zeitlichen Größe des Universums und die Freude an der Schönheit der Himmelserscheinungen wecken.

2. Der Astronomieunterricht im Gymnasium

Der Grundkurs kann in Jahrgangsstufe 12 oder 13 angeboten werden.

Der Astronomieunterricht ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, daß die Vorkenntnisse der Schüler sehr uneinheitlich sind, daß die Beobachtungsmöglichkeiten am Schulort stark variieren und daß in jedem Jahr immer wieder andere astronomische Objekte und Erscheinungen günstig beobachtet werden können. Der Lehrer wird dies berücksichtigen und Schwerpunkte sowie Reihenfolge im Unterricht entsprechend festlegen. Er bestimmt auch, welches Gewicht jede Lehrplaneinheit im Unterricht haben soll. Der Lehrplan erleichtert dies durch die Angabe vieler Zusatzstoffe.

Didaktisches Prinzip des Astronomieunterrichts ist der dauernde Wechsel von Beobachtung, Beschreibung, physikalischer Begründung, mathematischer Berechnung und reiner Mitteilung. Die unmittelbare Beobachtung wird ergänzt durch die Betrachtung photographischer Aufnahmen sowie durch Modellversuche in Demonstration und in Schülerübungen.

Der Lehrer macht die Schüler mit herausragenden Forscherpersönlichkeiten bekannt, die die Entwicklung der Astronomie maßgebend bestimmt haben. Er sucht ferner nach Gelegenheiten, die Schüler mit der reichen astronomischen Literatur in Kontakt zu bringen.

Grundkurs	Richtstundenzahl
Lehrplaneinheit 1: Einführung	1
Lehrplaneinheit 2: Bewegungsvorgänge am Himmel und ihre Ursachen	10
Lehrplaneinheit 3: Die physikalische Natur der Körper im Planetensystem	5
Lehrplaneinheit 4: Die Sonne	8
Lehrplaneinheit 5: Messungen am Sternlicht	5
Lehrplaneinheit 6: Sternentwicklung	11
Lehrplaneinheit 7: Galaxien	4
Lehrplaneinheit 8: Kosmologie	4
Lehrplaneinheit 9: Astronomische Beobachtungen	4
Überprüfung der Schülerleistungen	8
	<hr/> 60

Lehrplaneinheit 1: Einführung

Der Schüler erhält einen ersten Einblick in den Aufbau des Weltalls und erkennt, daß Größe und Entfernung vieler kosmischer Objekte jede anschauliche Vorstellung übersteigen.

Einführung in die Astronomie

Überblick über die Verteilung der Materie im Kosmos

Z Das elektromagnetische Spektrum
Überblick über die Strahlung, die die Erde aus dem Weltall erreicht

Z Die Geschichte der Astronomie
Anfänge, Bedeutung des Fernrohrs, Einsatz von Raumsonden
Abgrenzung zwischen Astronomie und Astrologie

Größe und Abstände der kosmischen Objekte, Vergleiche in kleinem Maßstab

Lehrplaneinheit 2: Bewegungsvorgänge am Himmel und ihre Ursachen

Der Schüler erlebt durch eigene Beobachtung und beim Besuch eines Planetariums die scheinbaren Bewegungsvorgänge am Himmel. Er erkennt ihre Ursachen und bildet sich eine räumliche Vorstellung von den wirklichen Bewegungen.

Scheinbare tägliche Bewegung der Gestirne

Astronomische Koordinatensysteme

Bewegung der Sonne durch die Ekliptik

Wechselnder Anblick des Sternhimmels im Jahreslauf

Bewegung der Planeten vor dem Fixsternhintergrund

Räumliche Anordnung der Planeten

Keplersche Gesetze

Newtonsches Gravitationsgesetz

Bestimmung des Erdbahnradius

Mondumlauf, Mondphasen, Finsternisse

Gezeiten

Z Anblick des Himmels in verschiedenen geographischen Breiten

Arbeiten mit der drehbaren Sternkarte, Unterstützung der Anschauung durch Modellgeräte wie Kleinplanetarien, Besuch eines Großplanetariums

Astronomische Beobachtungen

Übungen: Zeichnen von Planetenschleifen in Sternkarten und von Planetenbahnen

J. Kepler (1571 – 1630)

Astronomische Beobachtungen

- Z Fernrohre, mechanische und optische Konstruktionsmerkmale
- Z Wahre und mittlere Sonnenzeit, Zeitgleichung, Bau einer Sonnenuhr
- Z Computerrechnungen zu Bewegungen im Planetensystem

Lehrplaneinheit 3: Die physikalische Natur der Körper im Planetensystem

Die Beschäftigung mit den physikalischen Bedingungen auf den anderen Körpern im Planetensystem macht dem Schüler die Einzigartigkeit des Lebensraumes Erde und die Situation des Menschen auf ihr klar. Er lernt, die Verletzlichkeit dieses Lebensraumes in Abhängigkeit von physikalischen und chemischen Parametern zu begreifen.

Beschaffenheit der Mondoberfläche und ihre Deutung

Die Forschungsergebnisse der Raumsonden sollen berücksichtigt werden.

Überblick über die Eigenschaften der großen Planeten und ihrer Satelliten

Astronomische Beobachtungen

Z Planetoiden, Kometen, Meteorite

Lehrplaneinheit 4: Die Sonne

Der Schüler erkennt, daß durch Beobachtungen von der Erde aus die physikalischen Eigenschaften der Sonne erschlossen werden können. Bei der Erklärung des energieerzeugenden Prozesses wird ihm die enge Verflechtung von Kernphysik und Astrophysik bewußt.

Masse, Durchmesser, Rotation und Randverdunkelung der Sonne
Solarkonstante, Strahlungsleistung

Astronomische Beobachtungen

Übungen: Messen der Solarkonstanten

Vergleich der Sonneneinstrahlung mit anderen Energieumsetzungen auf der Erde

Strahlungsgesetze des Schwarzen Körpers

Das Stefan-Boltzmannsche Gesetz und das Wiensche Verschiebungsgesetz angeben und in einfachen Beispielen anwenden

Oberflächentemperatur der Sonne
Temperatur, Dichte, Druck und Aggregatzustand des Sonneninnern

Reine Mitteilung der Zustandsgrößen oder Abschätzung anhand eines einfachen Modells

Energieerzeugung im Zentralgebiet der Sonne

Energietransport vom Zentrum der Sonne zur Oberfläche

Photosphäre, Granulation

Z Sonnenspektrum

Z Korona und Sonnenwind

Z Die aktive Sonne, Flecken mit Zyklus, Protuberanzen, Eruptionen, solarerterrestrische Beziehungen

Verbrennungsvorgänge, Gravitation und Kernfusion als energieliefernde Prozesse in ihrer Bedeutung für die Sonne vergleichen

→ Ph, Klasse 10, Lehrplaneinheit 2, Kernphysik

Erörterung möglicher Transportmechanismen und Zeitbedarf

Lehrplaneinheit 5: Messungen am Sternlicht

Der Schüler erfährt, welche Beobachtungen und Messungen an Fixsternen möglich sind und wie aus ihnen Entfernung und physikalische Eigenschaften der Sterne bestimmt werden können.

Messung von Sternnörtern, Eigenbewegung, jährliche Parallaxe, trigonometrische Entfernungsbestimmung
Scheinbare und absolute Helligkeit
Strahlungsleistung (Leuchtkraft)

Farbindex und Temperatur oder Spektralklassen und Temperatur

Z Doppelsterne, Massenbestimmung bei Fixsternen

Z Portraits einzelner Sterne in Schülerreferaten

Auf die Größenordnung der Einflüsse von Aberration, Refraktion und Präzession kann hingewiesen werden.

Astronomische Beobachtungen
Zusammenhang zwischen m , M und r
an einfachen Beispielen üben

Farbindex oder Spektralklassen können wahlweise behandelt werden.

Lehrplaneinheit 6: Sternentwicklung

Anhand eines Zustandsdiagramms, das die Sterneigenschaften miteinander verknüpft, erkennt der Schüler, daß die Sterne eine Lebensgeschichte haben, die durch ihre Masse bestimmt ist. Dem Schüler wird bewußt, daß das räumliche Nebeneinander der Sterne und die Vielzahl der beobachtbaren Sterntypen ein Bild von der zeitlichen Entwicklung des Einzelsterns entstehen läßt. Er versteht die interstellare Materie als Ausgangsmaterial für die Bildung von Fixsternen.

Hertzsprung-Russel-Diagramm oder
Farben-Helligkeitsdiagramm

Rückschlüsse aus dem Diagramm auf
andere Zustandsgrößen (Leuchtkraft,
Temperatur, Radius, Dichte, Alter)

Übungen: Einzeichnen ausgewählter
Gruppen von Sternen in ein Dia-
gramm

Übungen: Alters- und Entfernungsbe-
stimmung bei Offenen Sternhaufen

Masse-Leuchtkraft-Beziehung bei
Hauptreihensternen

Überblick über die Sterntypen
anhand des Zustandsdiagramms

Hauptreihensterne, Riesensterne,
Pulsationsveränderliche, Novae,
Supernovae, Planetarische Nebel,
Weiße Zwerge, Pulsare und Schwarze
Löcher als Phasen der Sternentwick-
lung

Entwicklung von Sternen -
verschiedener Masse und ihre
Darstellung als Wanderung des
Sternpunktes im Diagramm

Bericht über Modellrechnungen zur
Sternentwicklung

Interstellare Materie, Dunkelwolken,
Reflexionsnebel, Emissionsnebel

Astronomische Beobachtungen

Bildung neuer Sterne durch
Kontraktion interstellarer Materie,
Infrarotastronomie

Lehrplaneinheit 7: Galaxien

Der Schüler lernt die Milchstraße als Sternsystem kennen, dem die Sonne angehört, und er begreift, daß sie als typisches Element des Kosmos keine Sonderstellung einnimmt. Er gewinnt einen Überblick über die wichtigsten Klassen von Galaxien und erkennt, daß die räumlichen und zeitlichen Ausdehnungen im Weltall jede anschauliche Vorstellung übersteigen.

Die Milchstraße als Großkreis an der Sphäre und als Sternsystem mit Scheibe und Halo

Räumliche Anordnung der wichtigsten Objekte im Milchstraßensystem

Differentielle Rotation und Spiralstruktur der Milchstraße

Die Nachbarsysteme: Magellansche Wolken, Andromedanebel

Haupttypen von Galaxien

 Elliptische, spiralige und irreguläre Systeme

Galaxienhaufen

Aktive Galaxien und Quasare

Z Radioastronomie

Z Bewegungen im Milchstraßensystem

Z Integrale Eigenschaften von Galaxien (Leuchtkraft, Masse, Rotation)

Z Entfernungsschätzung bei weit entfernten Galaxien

Z Entstehung der Spiralstruktur

Astronomische Beobachtungen

Astronomische Beobachtungen
Offene Sternhaufen,
Kugelsternhaufen, Dunkelwolken,
Gaswolken, Sonnensystem

Entfernungsbestimmung aus den Helligkeiten von Einzelobjekten

Lehrplaneinheit 8: Kosmologie

Der Schüler gewinnt Einsicht in den heutigen Stand unseres Wissens vom Weltall und versteht, daß bei Anwendung physikalischer Gesetze Aussagen über seine räumliche und zeitliche Struktur möglich sind.

Rotverschiebung der
Galaxienspektren

Deutung als Dopplereffekt

Hubble-Beziehung

Olberssches Paradoxon

Unmöglichkeit eines statischen
Kosmos

Deutung der Fluchtbewegung der
Galaxien als Expansion des Raumes

Urknall, Weltalter, primäre
Entstehung chemischer Elemente

Z Weltmodelle der Newtonschen
Kosmologie mit Ausblick auf die
relativistische Kosmologie

Z Physikalische und chemische
Voraussetzungen der biologischen
Evolution auf Himmelskörpern

Zur Einführung des Dopplereffektes
genügt der Hinweis auf akustische
Erscheinungen.

Aus der Hubble-Konstanten sollen
das Weltalter und der Radius des
zugänglichen Teiles des Raumes
abgeschätzt werden.

Lehrplaneinheit 9: Astronomische Beobachtungen

Der Schüler lernt die wichtigsten Sternbilder und die hellsten Sterne am Nachthimmel kennen und übt den Umgang mit Beobachtungsgeräten, Sternkarten und Sternverzeichnissen. Er beschäftigt sich mit den jeweils sichtbaren Planeten und mit solchen Einzelsternen und Sternhaufen, die Beispiele für Sternklassen, für Phasen der Sternentwicklung und für Vorgänge in der Milchstraße sind. Der Anblick des Sternhimmels und die Schönheit der kosmischen Objekte wecken seine Freude an der Astronomie und regen ihn an, sich auch außerhalb des Unterrichts mit astronomischen Fragen zu beschäftigen.

Abendbeobachtung von Sternbildern, hellen Fixsternen sowie der Planeten und der scheinbaren Drehung des Himmels

Aufsuchen des Himmelsäquators, des Pols, der Ekliptik und der Milchstraße am Nachthimmel

Feldstecherbeobachtung der Plejaden, der Krippe, des Orionnebels, des Andromedanebels und der Milchstraße

Schätzen von Sternhelligkeiten

Fernrohrbeobachtung wichtiger Objekte

Mondoberfläche, Venusphasen, Jupitermonde, Saturnring, Doppelsterne, Offene Sternhaufen, Kugelsternhaufen, Planetarische Nebel, extragalaktische Systeme

Beobachtung von Sonnenflecken

Z Astrophotographie mit der Kleinbildkamera

Z Aufsuchen heller Planeten am Taghimmel

Z Beobachtung von Sternbedeckungen durch den Mond

Z Bestimmen der Sonnenrotation

Bei Beobachtungsabenden sollen alle in günstiger Position stehenden Objekte gezeigt werden, auch wenn sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lehrplaneinheit stehen.

LEHRPLAN GYMNASIUM

DARSTELLENDEN
GEOMETRIE

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht in Darstellender Geometrie hat vor allem die Aufgabe, das Raumanschauungsvermögen zu schulen und auszubilden. Diese Fähigkeit hat Bedeutung für technische, medizinische und naturwissenschaftliche Berufe, bildet aber auch eine notwendige Voraussetzung für künstlerisches Arbeiten. Durch den Unterricht in Darstellender Geometrie soll der Schüler zu räumlichem Denken befähigt werden.

Dem zeichnerisch-geometrisch interessierten Schüler wird ein anwendungsbezogenes und dennoch exaktes Fachgebiet angeboten, das nicht nur für Ingenieure, Techniker, Architekten und Graphiker in Frage kommt, sondern für alle Berufe, bei denen zeichnerische Darstellungen räumlicher Gebilde von Bedeutung sind. Dabei wird den Schülern auch ein Zugang zur Einordnung und Deutung von Kunstwerken eröffnet.

2. Der Unterricht in Darstellender Geometrie am Gymnasium

Der Grundkurs kann in Jahrgangsstufe 12 oder 13 angeboten werden.

Die wesentlichen Inhalte der Darstellenden Geometrie sind die Abbildung des Raumes in die Ebene und die konstruktive Behandlung räumlicher Probleme in der Ebene. Dafür werden verschiedene, der jeweiligen Problemstellung angepaßte Methoden (Mehrtafelprojektion, Axonometrie, Perspektive usw.) behandelt.

Die Konstruktionen und Zeichnungen sollen exakt, sauber und graphisch schön sein. Die Schüler gewinnen dadurch auch handwerkliche Fertigkeiten.

Grundkurs	Richtstundenzahl
Lehrplaneinheit 1: Einführung in die Darstellende Geometrie	3
Lehrplaneinheit 2: Parallelprojektion	7
Lehrplaneinheit 3: Axonometrie	10
Lehrplaneinheit 4: Achsenaffinität	6
Lehrplaneinheit 5: Kreisabbildung	6
Lehrplaneinheit 6: Mehrtafelprojktion	8
Lehrplaneinheit 7: Zentralprojektion	12
Überprüfung von Schülerleistungen	8
	<hr/>
	60

Lehrplaneinheit 1: Einführung in die Darstellende Geometrie

Der Schüler soll die Aufgabenstellung der Darstellenden Geometrie erfassen und erkennen, daß sich daraus bestimmte Forderungen an Bilder räumlicher Objekte ergeben.

Er lernt den zentralen Begriff der Projektion und dazugehörige Eigenschaften kennen. Die Notwendigkeit der Lagebeschreibung von Raumpunkten führt zur Verwendung von Koordinatensystemen.

Aufgabenstellung der Darstellenden Geometrie

Bemerkungen zur Geschichte der Darstellenden Geometrie

Forderungen an Bildfiguren

Gegenüberstellung Zentralprojektion
– Parallelprojektion

Beschreibung der Lage von Raumpunkten

Koordinatenquader und Koordinatenweg eines Punktes P

A. Dürer (1471 – 1528)

G. Monge (1746 – 1818)

Beispiele für nicht geradentreue Abbildungen (Fisheye-Aufnahmen) und für räumlich nicht deutbare Figuren (Penrose, Escher) können die Abgrenzung verschärfen.

Die Zuordnungsvorschriften ergeben sich aus den Projektionsvorgängen bei Lampenlicht (Zentralprojektion) und bei Sonnenlicht (Parallelprojektion).

Schrägrisse von Quadern und von einfachen technischen Grundformen in Ober- bzw. Untersicht

Verwendung von Modellen

Handwerkliche Ausführung der Zeichnungen in der Darstellenden Geometrie

Lehrplaneinheit 2: Parallelprojektion

Die Eigenschaften der Parallelprojektion soll der Schüler kennen und an einfachen Skizzen darstellen können. Die Ablösung der drei Normalrisse vom Koordinatensystem, ihre Kopplung mittels je einer gemeinsamen Koordinate und die dadurch mögliche Umkehrung der Zuordnung von Raumpunkt und Bild soll der Schüler verstehen und an Beispielen zeichnerisch darstellen. Er erfährt, daß die Sichtbarkeit von Kanten eines Körpers eine Vereinbarung über die Sehstrahlen voraussetzt und in verschiedener Weise dargestellt werden kann.

Eigenschaften der erzeugten Zuordnung

Veränderungen von Streckenlängen und Winkelgrößen (qualitativ)

An anschaulichen Skizzen und Modellen sollen die Eigenschaften abgelesen und gegebenenfalls begründet werden.

→ M, Klasse 10, Lehrplaneinheit 4, Parallelprojektion

Ersatzinvarianten als Konstruktionshilfen

Parallelentreue	
Teilverhältnistreue	
Hauptlage von Ebenen, ebenen Flächenstücken, Geraden, Strecken	Das Aufsuchen solcher Punktmengen als Arbeitshilfe ist immer wieder zu betonen.
Normalprojektion	
Wahre Länge einer Strecke	Verwendung des Stützdreiecks
Neigungswinkel einer Geraden gegen die Bildebene	
Grund-, Auf- und Kreuzriß als Normalrisse	Dreitafelprojektion in der Technik → M, Klasse 10, Lehrplaneinheit 4, Zweitafelprojektion
Darstellung im Koordinatensystem	Die drei Blätter mit den drei Rissen können zunächst beliebig auf dem Zeichenblatt liegen.
Darstellung mittels gepaarter Normalrisse	
Geordnete Lage gepaarter Normalrisse, Ordner	
Sichtbarkeit	
bei Parallelrissen von Objekten, die in einem Koordinatensystem beschrieben sind,	
bei gepaarten Normalrissen	
Z Durchstoßmethode	
Schrägbildkonstruktion nach Vorgabe von zwei gepaarten Normalrissen und einer Projektionsrichtung	
Z Einschneideverfahren von Eckhardt	

Lehrplaneinheit 3: Axonometrische Bilder

Der Schüler soll Schrägbilder von Körpern in einer ansprechenden äußeren Form konstruieren können. Er soll erkennen, daß die kongruente bzw. ähnliche Wiedergabe gewisser Flächen eines Körpers die besondere Wahl nicht nur der Achsenlage, sondern auch der Verzerrungen bedingt.

Schrägbilder mittels Aufbaumethode	Die serienweise Konstruktion der verzerrten »Koordinaten« soll mit Verzerrungswinkeln erfolgen.
Ablesen der Projektionsrichtung aus dem Parallelriß des Achsendreibeins	Ober- und Untersicht
Schrägbilder von Körpern	Verbal beschrieben Durch Modelle vorgestellt

Aussage des Satzes von Pohlke

K. Pohlke (1810 – 1876)
Die Aussage des Satzes soll an
Beispielen verdeutlicht, auf den
Beweis jedoch verzichtet werden.

Militärrisse, Frontalrisse

Lehrplaneinheit 4: Achsenaffinität

Die Beschränkung der abzubildenden Punkte auf diejenigen einer nicht-projizierenden Ebene führt zu umkehrbaren Abbildungen. Der Schüler soll die Eigenschaften der Achsenaffinitäten unmittelbar in Konstruktionen umsetzen. Besondere Bedeutung erlangt dabei die Konstruktion der invarianten Rechtwinkelpaare einer Achsenaffinität.

Parallelprojektion einer Ebene ε_1
(nichtprojizierend) auf eine Ebene ε_2

Eigenschaften

Abbildung von Geraden

Sonderfall: ε_1 parallel ε_2

Ebene Prismenschnitte

»Parallelperspektivität«

Ablesen der Aussage des Satzes von
Desargues (ohne Beweis)

Z Einführung der Begriffe
Fernpunkte, Ferngerade

Achsenaffinität

Eigenschaften

Grundkonstruktionen

Affininvariante Figuren

→ M, Leistungskurs 13,
Lehrplaneinheit 5,
Achsenaffinität

Affinreguläres Sechseck

Sonderfälle von Achsenaffinitäten:

Orthogonale Achsenstreckung,

Schiebung, Schiefspiegelung,

Spiegelung, Scherung

Invariante Rechtwinkelpaare

Paralldrehen einer Ebene

Neigungswinkel einer Ebene gegen
die Bildebene

Anwendungsbezogene Beispiele

Wahre Gestalt einer ebenen Figur
bei Vorgabe eines Normalrisses der
Figur und des Neigungswinkels der
Trägerebene gegen die Bildebene

Lehrplaneinheit 5: Kreisabbildung

In Theorie und Praxis hat die Abbildung von Kreisen mit Hilfe der Parallelprojektion oder der Achsenaffinität eine besondere Bedeutung. Aufgrund dieser Anwendungsbezüge soll der Schüler diese Abbildungsverfahren sicher beherrschen.

Parallelriß eines Kreises

bei beliebiger Parallelprojektion,
bei Normalprojektion

Ellipse als orthogonal-affines Bild des
Haupt- oder Nebenscheitelkreises

Konjugierte Ellipsendurchmesser
Rytz'sche Achsenkonstruktion
Ebene Schnitte an Kreiszyklindern

Tangentenquadrat,
Tangentenachteck,
Ellipsenachsen (ohne Rytz)
Näherungskonstruktion mit
Scheitelkrümmungskreisen

→ M, Leistungskurs 13, Lehrplaneinheit 5, Achsenaffinität

Punktweise Konstruktion,
Tangentenkonstruktion,
Papierstreifenkonstruktion
(Ellipsenzirkel)

D. Rytz (1801 – 1868)

Lehrplaneinheit 6: Mehrtafelprojektion

Der Schüler soll die Darstellung mittels Zweitafelprojektion kennenlernen. In den damit möglichen konstruktiven Lösungen von Lageaufgaben erfährt er typische Argumentationen und Konstruktionsverfahren der Darstellenden Geometrie.

Darstellung von Geraden und Ebenen
in der Zweitafelprojektion

Hauptgerade und Hauptebene

Lageaufgaben

Punkt und Gerade
Punkt und Ebene
Gerade und Gerade
Gerade und Ebene
Ebene und Ebene

Einführung von Seitenrissen und
Umprojektion

Auf die Begriffe Spurpunkt und
Spurgerade kann verzichtet werden.

→ M, Klasse 11, Kegelschnitte

Kreuzrißebene als spezielle
Seitenrißebene

Die Konstruktion anschaulicher
Bilder mittels mehrfacher
Umprojektion sollte vorangestellt
werden. Dabei wird die Regel des
Umprojizierens eingeübt.

Umprojektion zur Lösung von
Maßaufgaben

- Z Durchdringung ebener Flächen
- Z Darstellung von Zylindern und Kegeln in Technik und Architektur

Grundtypen:

- Wahre Länge einer Strecke
- Wahre Gestalt einer ebenen Figur
- Orthogonale Lage einer Geraden und einer Ebene

Lehrplaneinheit 7: Zentralprojektion

In der Zentralprojektion lernt der Schüler eine Abbildung kennen, bei der einerseits wesentliche Eigenschaften bisheriger Abbildungen (Parallelentreue, Verhältnistreue) nicht mehr gelten und die andererseits Bilder liefert, die unserem Sehen weitgehend entsprechen. Individualgenetische Grundlagen unseres Sehens werden ebenso angesprochen wie Darstellungen aus der Kunstgeschichte. Die Theorie soll auf ein Minimum reduziert und das Anschauen und die Zeichenpraxis betont werden.

Abbildung von Geraden in
allgemeiner und in besonderer Lage
bezüglich der Bildebene

Spurpunkt, Fluchtpunkt,
Verschwindungspunkt

Spur- und Fluchtgerade einer Ebene

Zentralriß einer Figur auf einer
Tiefenebene

Frontalperspektive

Distanzkreis

Übereckperspektive und allgemeiner
Fall

Bestimmung des Hauptpunktes und
der Distanz aus dem Zentralriß eines
Quadrat- oder Rechteckrasters in der
Standebene

Die bezüglich der Abbildung
ausgezeichneten Punkte einer
Geraden (Geraden einer Ebene) und
ihres Bildes können an anschaulichen
Schrägbildern oder Modellen
abgenommen werden.

Konstruktion und Umkehrung

Die Bedeutung des Distanzkreises
und des Sehkegels ist herauszuheben.

Anwendung auf perspektivische
Darstellungen in der Kunst

Bemerkungen zur geschichtlichen
Entwicklung der Perspektive in
Kunst und Darstellender Geometrie

Durchstoß- (Durchschnitts-)methode

Messen der Länge von Strecken der
Standebene oder parallel zur
Bildebene

Meßpunkte

Rekonstruktion eines Zentralrisses

Darstellungen in der Antike und im
Mittelalter

Jan van Eyck (ca. 1390 – 1441)

A. Dürer (1471 – 1528)

Vermeer van Delft (1632 – 1675)

→ BK, Klasse 9, Arbeitsbereich 1,
Perspektive

→ BK, Jahrgangsstufe 12 und 13,
Arbeitsbereich 3, Architektur

Beispiel aus Kunst oder Fotografie
oder Architektur

LEHRPLAN GYMNASIUM

GEOLOGIE

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht im Fach Geologie hat im Rahmen der naturwissenschaftlichen Fächer der gymnasialen Oberstufe eine besondere Aufgabe. Zum einen ist Geologie das naturwissenschaftliche Fach, in dem es am stärksten zu einer Synthese von experimentell-naturwissenschaftlicher und historischer Betrachtungsweise kommt; zum anderen ist in diesem Fach die interdisziplinäre Verknüpfung naturwissenschaftlicher Methodik und Erkenntnisgewinnung in besonderem Maße möglich. Damit wird dem Schüler die Gelegenheit gegeben, neben der Schwerpunktbildung durch naturwissenschaftliche Fächer, sich eine breite naturwissenschaftliche Allgemeinbildung anzueignen.

2. Der Geologieunterricht im Gymnasium

Der Grundkurs Geologie kann in Jahrgangsstufe 12 oder in Jahrgangsstufe 13 angeboten werden.

Die Schüler sollen zur Beobachtung und zur praktischen Arbeit im Gelände hingeführt werden. Dabei sind sie in die wichtigsten Meßmethoden sowie in den Umgang mit geologischen und tektonischen Karten einzuführen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die Unterrichtsthemen des Kurses nach jahreszeitlichen Gesichtspunkten aufzugliedern. Je nach Schulort sind regionale Schwerpunktsetzungen innerhalb von Unterrichtseinheiten möglich.

Eine systematisch aufgebaute Arbeitssammlung aus Objekten des südwestdeutschen Raumes kann zu einem anschaulichen Geologieunterricht beitragen. Auf diese Weise wird einem anwendungsorientierten Geologieunterricht ebenso Rechnung getragen wie durch eine Exkursion, durch den Besuch eines Museums, bei der Gestaltung einer geologischen Ausstellung in der Schule oder bei der Durchführung einfacher Gesteinsuntersuchungen im Labor.

Grundkurs	Richtstundenzahl
Lehrplaneinheit 1: Untersuchung eines charakteristischen Aufschlusses im Nahbereich der Schule	5
Lehrplaneinheit 2: Erd- und Landschaftsgeschichte Südwestdeutschlands – Verbreitung, Entstehung und wirtschaftliche Bedeutung wichtiger Gesteine	14
Lehrplaneinheit 3: Geologische Darstellungsmethoden	3
Lehrplaneinheit 4: Relative und absolute Zeitbestimmung	4
Lehrplaneinheit 5: Tektonische Strukturen Südwestdeutschlands	5
Lehrplaneinheit 6: Vulkanische Erscheinungen und Erdbeben als Folge tektonischer Prozesse	5
Lehrplaneinheit 7: Die Entstehung der Ozeane und Kontinente	12
Lehrplaneinheit 8: Meteorkrater in Südwestdeutschland	4
Überprüfung der Schülerleistungen	8
	<hr/>
	60

Lehrplaneinheit 1: Untersuchung eines charakteristischen Aufschlusses im Nahbereich der Schule

Der Schüler erfährt den Aufschluß als einen eng umgrenzten Ausschnitt der Erdkruste. Durch sorgfältiges Beobachten, Sammeln, Ordnen und Protokollieren gewinnt er einen ersten Einblick in praktische Arbeitsmethoden der Geologie. Dabei werden ihm Möglichkeiten, aber auch Grenzen des Erkennens erdgeschichtlicher Prozesse bewußt. Die Beschäftigung mit Gesteinen, Mineralien und Fossilien fördert Interesse und Bereitschaft, sich mit natur- und heimatkundlichen Fragen auseinanderzusetzen.

Arbeit im Aufschluß

Beobachtung, Beschreibung,
Auswertung von Befunden
Abfassen eines Protokolls
Erklärungsversuche,
Aktualitätsprinzip

Erarbeitung wichtiger Grundbegriffe
aus Stratigraphie, Paläontologie und
Tektonik

Gestein, Mineral, Fossil

Feldmethoden zur Bestimmung von Mi-
neralien und Gesteinen im Aufschluß

Untersuchung und Ordnung des
gewonnenen Materials

Klärung der Zugangserlaubnis,
Hinweis auf mögliche Unfallgefahren

Paläogeographie, Paläoökologie,
Durchführung einer Ausstellung in
der Schule

Schichtlagerungsregel

→ B, Leistungskurs 13.1,
Lehrplaneinheit 3, Evolution

Anlage des Grundstocks zu einer
Gesteins-, Mineralien- und/oder
Fossilienammlung

Die Bestimmungen über den Schutz von
Naturdenkmälern sind zu beachten.

Lehrplaneinheit 2: Erd- und Landschaftsgeschichte Südwestdeutschlands – Verbreitung, Entstehung und wirtschaftliche Bedeutung wichtiger Gesteine

Der Schüler lernt wichtige Gesteine Südwestdeutschlands und einfache Methoden zu ihrer Identifizierung und Zuordnung kennen. Ihre Entstehungsgeschichte und stratigraphische Stellung ermöglichen ihm das Verständnis für erdgeschichtliche Zusammenhänge. Der Schüler begreift das Werden einer Landschaft und ihrer Formen in Abhängigkeit vom jeweiligen Gesteinsuntergrund und vom Klima. Er erkennt die Bedeutung der Gesteinsverhältnisse für den wirtschaftenden Menschen.

Gesteine des Grund- und
Deckgebirges

Bestimmung und Untersuchung

Wichtige Handstücke sollen in
ausreichender Zahl vorhanden sein.

Physikalische und chemische
Nachweismethoden, Siebanalyse,
Schlämmanalyse, Morphometrie an
Schottern, Dünnschliffe

Verbreitung und Lagerung Die Formation als stratigraphische und zeitliche Einheit	Aufschlußarbeit
Entstehung der Gesteine als Ablagerungen durch Wind, Wasser und Eis	Löß, Knollenmergel, Schicht- und Massenkalkausbildungen im Jura, Verkarstung und Sinterbildung, Schotter und Geschiebe
Kreislauf der Gesteine Wirtschaftliche Bedeutung	Besuch einer Höhle Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft, Lagerstätten, Baugrundgeologie
Quellen, Trinkwasser, Mineralwasser	Temperatur-, Härte-, Ionengehaltsbestimmung
Überblick über die regionale Geologie Südwestdeutschlands, Landschaftsprofile	Entstehung des Südwestdeutschen Stufenlandes Eiszeitliche Formung Oberschwabens Glaziale Serie
Z Gesteinskundlicher Stadtrundgang	

Lehrplaneinheit 3: Geologische Darstellungsmethoden

Der Schüler lernt, geologische Spezial- und Übersichtskarten als wichtige Hilfsmittel geologischer Arbeit in ihren Grundzügen zu verstehen und zu interpretieren. Hierbei werden ihm Nutzen, aber auch Schwierigkeiten und Probleme der geologischen Kartierung deutlich. Zusätzlich lernt er, Blockbilder und Schichtlagerungskarten auszuwerten.

Geologische Kartierung Geologischer Schnitt Einfaches Blockbild	Geologische Spezialkarten der Umgebung des Schulorts sowie geologische und geotektonische Übersichtskarten sollen in ausreichender Zahl vorhanden sein.
Interpretation einer Schichtlagerungskarte	

Lehrplaneinheit 4: Relative und absolute Zeitbestimmung

Der Schüler erwirbt, ausgehend von der dem Menschen überschaubaren Zeit, einen Einblick in geologische Zeiträume, in denen die Entwicklung des Lebens auf der Erde stattgefunden hat. Dabei lernt er, wie durch das Zusammenwirken verschiedener Forschungsrichtungen geologische Altersbestimmungen möglich geworden sind. Die Beschäftigung mit den Dimensionen geologischer Zeitabschnitte trägt zum Verständnis des naturwissenschaftlich geprägten Weltbilds bei.

Methoden der relativen Zeitbestimmung	Geologische Uhr
---------------------------------------	-----------------

Bedeutung der Fossilien, Fossilisation, Leitfossil	Museumsbesuch, Auswertung der Schulsammlung → B, Leistungskurs 13.1, Lehrplaneinheit 3, Evolution
Biostratigraphie, Lithostratigraphie, Faziesbegriff	Erläuterungen an Beispielen: Grenze Buntsandstein/Muschelkalk, Keuper, Molasse Vergleich mit Schichtstufen
Terrassen als Zeitmarken	
Methoden der absoluten Zeitbestimmung	
Bändertone	
Radiometrie	Hinweis auf Fehlerquellen der Radiocarbon- und Uran-Blei-Methode
Z Pollenanalyse	
Z Dendrochronologie	

Lehrplaneinheit 5: Tektonische Strukturen Südwestdeutschlands

Der Schüler lernt, daß die Struktur der Erdkruste zu einem erheblichen Teil auf Bewegungen zurückzuführen ist, die Verbiegungen und Brüche zur Folge hatten. Dabei versucht er, einfache tektonische Bewegungsabläufe zu rekonstruieren und gewinnt einen ersten Einblick in die Wirkung innenbürtiger Kräfte.

Tektonische Großstrukturen	Untersuchung eines Aufschlusses im Nahbereich der Schule
Gräben, Horste, Sättel, Mulden, Flexuren	Auswertung tektonischer Karten, Blockbilder
Entstehung des Oberrheingrabens	Geophysikalische Befunde
Tektonische Kleinstrukturen	Bewegungen und Kräfte
Z Erarbeitung einer Kluftrisse mit dem Geologenkompaß	

Lehrplaneinheit 6: Vulkanische Erscheinungen und Erdbeben als Folge tektonischer Prozesse

Der Schüler lernt verschiedene Erscheinungsformen des Vulkanismus sowie bekannte Erdbebengebiete auf der Erde kennen. Dabei erfährt er, daß vulkanische Förderprodukte und seismische Meßdaten wesentliche Informationsquellen zur Erforschung des Erdinnern darstellen. Es wird ihm bewußt, daß die Erde auch in der Gegenwart ständigen Veränderungen unterworfen ist.

Süddeutscher Vulkanismus	Hegau- und Odenwaldvulkanismus, Uracher Vulkanismus, Kaiserstuhlvulkanismus; Exkursion
Regionale Verbreitung, Fördermechanismus	
Geothermische Energie	Wirtschaftliche Nutzung der Erdwärme

Vulkanismus in Südeuropa

Aufbau eines Vulkans

Magmaherd

Spaltenvulkanismus der
mittelozeanischen RückenPlattenrandvulkanismus des
zirkumpazifischen Bereichs

Verschiedene Magmentypen

Hot-spot-Vulkanismus

Erdbeben und ihre Ursachen

Erdbebengebiete der Erde

Lage und Tiefe der Erdbebenherde

Erdbebenmessung

Schalenbau der Erde

Z Kontinentale Deckenergüsse

Vesuv, Ätna, Stromboli, Santorin

Island

Anden, japanischer Inselbogen

Differentiationsprozesse

Hawaii

Erdbeben in Süddeutschland

Südamerika, atlantischer Rücken,
Ägäis

Seismogramm

Praktische Bedeutung der
Seismologie*Lehrplaneinheit 7: Die Entstehung der Ozeane und Kontinente*

Der Schüler erfährt, daß das Werden und Vergehen von Ozeanen und Kontinenten eine Folge von Plattenbewegungen darstellt. Er lernt die Bildung von Gebirgen als einen Vorgang kennen, der durch intensive Gesteinsbewegungen gekennzeichnet ist und zur Entstehung neuer kontinentaler Kruste führt. Diese Kenntnisse erleichtern ihm die Vorstellung von der ständigen Veränderung unseres Planeten.

Am Beispiel alpiner Gesteine baut der Schüler auch seine petrographischen und mineralogischen Kenntnisse aus.

Kontinentalverschiebungstheorie,
wissenschaftsgeschichtliche
Entwicklung einer Erkenntnis
Entstehung von Ozeanen

A. Wegener (1880 – 1930), das Leben
eines Forschers

Geologische, paläontologische, tier-
und pflanzengeographische,
paläoklimatologische, vulkanische,
seismische Befunde

→ Ek, Klasse 11 (mathematisch-
naturwissenschaftlich),
Lehrplaneinheit 1, Aufbau
und Bewegungen der
Erdkruste

Paläomagnetismus,
Tiefseebohrungen

Sea-floor-spreading

Theorie der Plattentektonik

Entstehung eines Gebirges

Die Alpen als Deckengebirge,
Falte, Decke, Fenster

Grundprinzip einer Orogenese

Sedimentationsräume

Magmatismus

Kontakt- und Regionalmetamor-
phose als Folge magmatischer und
tektonischer Prozesse

Die Entstehung Europas

Z Bedeutung der Plattentektonik für
die Bildung von Lagerstätten und
für die Bioevolution

Subduktion und Kollision von
Lithosphärenplatten

Ophiolithe als fossile ozeanische
Kruste

Vulkanische und plutonische
Gesteine im Vergleich

Glimmerschiefer, Gneis, Marmor
Ultrametamorphose

Dünnschliffuntersuchungen

Ureuropa, Paläo-, Meso-, Neoeuropa

Lehrplaneinheit 8: Meteorkrater in Südwestdeutschland

Der Schüler lernt das Steinheimer Becken und das Ries als Meteorkrater kennen. Er erfährt, daß ihre Entstehung erst im Laufe jahrzehntelanger wissenschaftlicher Diskussionen geklärt werden konnte.

Struktur von Steinheimer Becken und
Ries

Impaktgestein und Fossilvorkommen

Beweise für die Impakttheorie

Stoßwellenmetamorphose

Z Meteorkrater der Erde, Vergleich
mit der Mondoberfläche

Z Meteorite

Exkursion mit Feldarbeit und
Museumsbesuch

Wissenschaftsgeschichtliche Aspekte

LEHRPLAN GYMNASIUM

INFORMATIK

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht in Informatik soll die Schüler in das systematische Lösen von solchen Problemen einführen, denen eine Lösung mit Hilfe des Computers gerecht werden kann, er soll sie in den Umgang mit Daten und in das Verständnis für die zugehörigen logisch-technischen Abläufe im Computer einführen.

Kernbereich des Informatikunterrichts ist eine vertiefte Einsicht in das Wesen und die Darstellung von numerischen und nichtnumerischen Algorithmen. Der Algorithmus als detaillierte Beschreibung zur Lösung von Problemen ist das wichtige Bindeglied zwischen Fragestellungen aus allen Stoffgebieten des schulischen Unterrichts und den Programmen, nach denen Computer arbeiten. Der Schüler lernt im Unterricht eine problemorientierte Programmiersprache kennen, mit deren Hilfe er den Lösungsalgorithmus in ein Programm für den Computer übersetzt. Bei der Auseinandersetzung mit dem Problem und der Aufstellung des Algorithmus wird die geistige Beweglichkeit und das schöpferische Denken des Schülers gefordert und das selbständige Arbeiten entwickelt. Die Arbeit in Gruppen, die sich bei komplexen Problemen anbietet, fördert das argumentative Vertreten eigener Gedanken, die Fähigkeit des Zuhörens und die Bereitschaft zu gemeinsamen sachgerechten Lösungen.

Auf eine übersichtliche Darstellung der sprachlich oder graphisch beschriebenen Lösung wird großer Wert gelegt. Vor dem Übersetzen in ein Programm muß grundsätzlich die Korrektheit des Algorithmus durch eine Plausibilitätsprüfung kontrolliert werden.

Das Testen der Programme am Computer erzieht den Schüler zu einem sorgfältigen und exakten Arbeiten bei der Anwendung der Programmiersprache.

An Anwendungsaufgaben aus Verwaltung, Produktion und Wissenschaft werden dem Schüler Auswirkungen der Datenverarbeitung in der Lebenswelt deutlich; er lernt ihre Möglichkeiten und Grenzen sowie ihren Nutzen und ihre Gefahren kennen.

2. Der Informatikunterricht im Gymnasium

Der Lehrplan ist für 120 Unterrichtsstunden ausgelegt. Der Lehrer stellt gemäß der geltenden Regelung und unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse der Schüler die Grundkurse zusammen.

Die Lehrplaneinheit »Geschichtliche Entwicklung und gesellschaftsbezogene Aspekte« ist in jedem Fall zu berücksichtigen. Die Lehrplaneinheit 11 muß nicht als geschlossene Unterrichtseinheit durchgeführt werden.

Im Unterricht ist auf eine Ausgewogenheit zu achten zwischen rezeptivem Verständnis, schöpferischem Denken und Tun und dem Arbeiten am Computer.

Zum strukturierten Programmieren muß der Schüler ständig und von Beginn an angeleitet werden. Die zur Bearbeitung gewählten Aufgaben sollen möglichst aus dem Erfahrungsbereich der Schüler oder aus der Arbeitswelt stammen.

Auf Auswirkungen der Datenverarbeitung und evtl. notwendige Schutzmaßnahmen ist an geeigneten Stellen einzugehen.

	Richtstundenzahl
Lehrplaneinheit 1: Algorithmen	5
Lehrplaneinheit 2: Verzweigte Algorithmen	13
Lehrplaneinheit 3: Variablentypen und Felder	10
Lehrplaneinheit 4: Prozeduren und Funktionen	12
Lehrplaneinheit 5: Dateiverarbeitung	14
Lehrplaneinheit 6: Aufbau, Peripherie und Betrieb einer Rechenanlage	6
Lehrplaneinheit 7: Aufbau und Arbeitsweise einer Zentraleinheit	10
Lehrplaneinheit 8: Maschinenorientierte und problemorientierte Programmiersprachen	12
Lehrplaneinheit 9: Schaltnetze und Schaltwerke als Bausteine der Zentraleinheit	8
Lehrplaneinheit 10: Geschichtliche Entwicklung und gesellschaftsbezogene Aspekte	10
Lehrplaneinheit 11: Angewandte Informatik	12
Überprüfung der Schülerleistungen	8
	<hr/>
	120

Lehrplaneinheit 1: Algorithmen

Die Beschäftigung mit Algorithmen führt zum Erkennen ihrer Bedeutung und zur Vertrautheit mit ihren Darstellungsformen. Die Umsetzung einer Aufgabe in einen Algorithmus fördert beim Schüler Abstraktionsvermögen, erfordert klare gedankliche Gliederung, regt beim Finden des Problemlösungsansatzes zu schöpferischem Denken an und unterstützt die kritische Selbsteinschätzung beim Erkennen und Beseitigen von Fehlern. Die Erstellung des Algorithmus und die Umsetzung in ein Programm fordert saubere Darstellung und Genauigkeit.

Algorithmus, Programm	
Variable	
Ein- und Ausgabeanweisungen	Formatierung der Ausgabe
Wertzuzuweisung	
Arithmetische Ausdrücke	
Standardfunktionen	
Betriebsanweisungen	
Prinzipielle Vorgehensweisen bei der Problemlösung mit Computern	
Analyse des Problems	Sprachliche Formulierung (umgangssprachlich, normiert) oder graphische Darstellung (Programmablaufplan, Struktogramm)
Entwurfsphase	
Übersetzen in ein Programm	
Test- und Ausführungsphase	
Dokumentation	

Lehrplaneinheit 2: Verzweigte Algorithmen

Viele mathematische und auch nichtmathematische Aufgaben erfordern zu ihrer Lösung Algorithmen mit Verzweigungen und Wiederholungsanweisungen. Der Schüler lernt darin ein Hilfsmittel kennen, mit dem er mit geringem programmiertechnischen Aufwand umfangreiche Berechnungen durchführen kann.

Bedingte Anweisungen	
Verzweigungen	Realisierung durch Sprunganweisungen
Wiederholungsanweisungen	In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, auf die Grenze der Rechengenauigkeit einzugehen.
REPEAT- bzw. WHILE-Schleife	→ M, Leistungskurs, Lehrplaneinheit 3, Iterationsverfahren
FOR-Schleife, Schleifenvariable, Schrittweite	
Schleifen mit Abbruchbedingung an beliebiger Stelle	
Schachtelung von Schleifen	

Lehrplaneinheit 3: Variablentypen und Felder

Der Schüler erkennt die Bedeutung der Variablentypen und lernt, sie problemgerecht zu verwenden. Er sieht ein, daß damit komplexe Probleme gelöst werden können.

Einfache Variable

Integer-, Real-, Zeichenketten-Variable

Feldvariable

Anwendung bei Sortieralgorithmen

Typendeklaration

Z Textverarbeitung

Lehrplaneinheit 4: Prozeduren und Funktionen

Der Schüler lernt in Prozeduren und Funktionen die Hilfsmittel kennen, die es ermöglichen, ein Problem in eine Folge von leichter lösbaren Teilproblemen zu zerlegen. Durch die Benutzung von Prozeduren bzw. Funktionen erhöht der Schüler die Effektivität seiner Programmierarbeit. Zusätzlich erfaßt er die Bedeutung des Strukturierten Programmierens.

Prozeduren mit und ohne Parameterübergabe

Werte- und Variablenparameter

Globale und lokale Variable

Funktionen als spezielle Prozeduren

Prinzip des Strukturierten Programmierens

Zusammenfassende Reflexion über die Methode des Strukturierten Programmierens

Z Rekursive Prozeduren

Z Graphische Anwendungen

Lehrplaneinheit 5: Dateiverarbeitung

Das Arbeiten mit Dateien macht dem Schüler Möglichkeiten der Datenverarbeitung deutlich und schärft sein Bewußtsein für die kriterienabhängige Auswertung von Daten.

Datei

Sequentieller bzw. wahlfreier Zugriff

Arbeiten mit einer Datei

Einrichten
Ausgeben

Ausgabe aller oder einzelner Daten nach bestimmten Kriterien

Auswerten
Ändern

Datensicherung

Lehrplaneinheit 6: Aufbau, Peripherie und Betrieb einer Rechenanlage

Die Kenntnis des Rechneraufbaus ermöglicht das Verständnis des Zusammenwirkens der einzelnen Komponenten der Rechenanlage bei der Abarbeitung eines Programms; sie fördert zudem die Einsicht in die besonderen Anforderungen, die an größere Rechenanlagen in der Arbeitswelt gestellt werden.

Zentraleinheit	Besuch eines Rechenzentrums oder eines Industrieunternehmens
Peripheriegeräte	
Anwendung des Computers in der Arbeitswelt	Stapelverarbeitung, interaktiver Betrieb am Einzelplatzrechner, Dialogbetrieb mit mehreren Teilnehmern
Aufgaben eines Betriebssystems	
Betriebsarten	
Benutzertechniken	Menuetechnik, Bildschirm, Masken

Lehrplaneinheit 7: Aufbau und Arbeitsweise einer Zentraleinheit

Der Schüler lernt die Bauteile einer Zentraleinheit kennen. Er erfährt, wie der Computer Programme durch Interpretation von Befehlsfolgen abarbeitet.

Funktionseinheiten	Arbeitsweise veranschaulichen mit Hilfe von
	Modell oder
	anderen Lehr- oder Lerngeräten
	oder
	Simulation mit dem Computer (Programm)
Leitwerk, Rechenwerk, Speicherwerk	
Register als Bausteine von Funktionseinheiten	
Akkumulator	
Befehlsregister	
Befehlszähler	
Befehlstypen	Arithmetische Befehle
	Transportbefehle
	Sprungbefehle
	Vergleichsbefehle
Befehlsausführung	Interpretationszyklus
	Hol-, Ausführungsphase
Ablaufsteuerung durch Taktgeber	
Programmausführung	Anwendung der Befehlstypen in einem einfachen Programm

Lehrplaneinheit 8: Maschinenorientierte und problemorientierte Programmiersprachen

Durch das Übersetzen von Ausdrücken einer problemorientierten in eine maschinenorientierte Sprache erkennt der Schüler Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den beiden Sprachtypen und läßt ihn die Notwendigkeit erkennen, Daten und Anweisungen in einer für den Rechner geeigneten Weise darzustellen. Er lernt dabei einerseits das einfache Programmieren in einer problemorientierten Sprache schätzen, zum anderen versteht er die höhere Ausführungsgeschwindigkeit eines in maschinenorientierter Sprache gespeicherten Programms.

Zahlen- und Zeichendarstellung

Code als Mittel zur Darstellung von Zeichen

Codierung und Decodierung

Maschinenorientierte Sprachen

Problemorientierte Sprachen

Dialogsprachen

Übersetzung einfacher Anweisungen in eine maschinenorientierte Sprache

Wirkungsweise von Interpreter und Compiler

Binäre Darstellung

ASCII, BCD
Codebaum

Maschinencode, Assembler

BASIC, PASCAL

Editoren

A: = B+C

IF ... THEN ... ELSE

Lehrplaneinheit 9: Schaltnetze und Schaltwerke als Bausteine der Zentraleinheit

Die logischen Elemente begreift der Schüler als Grundbausteine des Computers. Die Wirkungsweise der Bauteile lernt er über die Veranschaulichung mit Geräten verstehen.

Logische Grundverknüpfungen und ihre Realisierung

Speicherelemente

Register

Schaltnetze

Addierer

Schaltwerke

Serienaddierer

→ M, Klasse 11, Lehrplaneinheit 5
Boolesche Algebra,
Schaltalgebra

Veranschaulichung mit geeigneten
Geräten, z. B. Gattern

Lehrplaneinheit 10: Geschichtliche Entwicklung und gesellschaftsbezogene Aspekte

Die geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung eröffnet dem Schüler fachübergreifende Aspekte. Die Bekanntschaft mit der technologischen Entwicklung erschließt Interesse für neue Technologien. Der Einfluß der Computer auf die Arbeitswelt und auf den menschlichen Privatbereich verdeutlicht die Chancen der Datenverarbeitung, aber auch die Gefahren bei unkontrolliertem Einsatz. Der Schüler lernt die Notwendigkeit des verantwortungsvollen Umgangs mit Computern kennen. An Beispielen erkennt er, daß es präzise formulierbare Probleme gibt, die nicht algorithmisch lösbar sind.

Geschichtliche Entwicklung	Schickhardt, Pascal, Leibniz, Jacquard, Hollerith, Zuse, von Neumann
Technologische Entwicklung	Computergenerationen, neue Technologien, Mikroprozessoren, Rechner-netze
Rolle und Bedeutung des Computers, insbesondere in der Arbeitswelt	Automation, Wandel der Arbeitsplätze, Informationssysteme, Datenbanken, Kommunikationsnetze
Datenschutz	
Ein nicht entscheidbares Problem	Halteproblem für Turingmaschinen

Lehrplaneinheit 11: Angewandte Informatik

Eine komplexe Aufgabe mit direktem Bezug zum Alltag wird – möglichst in Arbeitsteilung – von den Schülern gelöst. Dabei vertiefen die Schüler ihre Fähigkeit zur Entwicklung von Algorithmen und ihre Kenntnisse über den Umgang mit dem Computer.

Anwendungen (wahlweise)	
Programmierung des Computers zur Prozeßsteuerung	
Entwicklung und Realisierung eines Programmpakets zur Verwaltung einer Schülerbibliothek	
Entwicklung und Realisierung eines Programmpakets zur Textverarbeitung	

LEHRPLAN GYMNASIUM

LITERATUR

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht im Fach Literatur hat die Aufgabe, in der Begegnung mit Werken der Dichtung einen Beitrag zur musischen Bildung zu leisten. Werke verschiedener Epochen und Gattungen sollen die schöpferische Phantasie des Schülers anregen, seine Ausdrucksmöglichkeiten bereichern und seinen kulturellen Horizont erweitern.

Der Grundkurs Literatur entfaltet besonders den leserorientierten Ansatz des Deutschunterrichts. Er spricht neben den verstehenden Kräften die Fähigkeiten des entwerfenden Denkens und des gestaltenden Vermögens an. Das Fach leistet damit auch einen Beitrag zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

2. Der Grundkurs Literatur am Gymnasium

Der Grundkurs Literatur kann in Jahrgangsstufe 12 oder in Jahrgangsstufe 13 angeboten werden.

Der Lehrplan ist in die fünf Arbeitsbereiche Theater, Erzählen, Lyrik, Reisebeschreibung und Phantastische Literatur eingeteilt. Die ersten drei Arbeitsbereiche eröffnen Möglichkeiten für die Gestaltung literarischer Gattungen. Im Arbeitsbereich Reisebericht wird der Versuch unternommen, wahrgenommene Wirklichkeit zu verarbeiten; er erschließt einen wichtigen Freizeitbereich. Der Arbeitsbereich Phantastische Literatur fördert das wirklichkeitsüberschreitende Vorstellen und Denken und das erfindende Gestalten.

In jedem Grundkurs ist eine Auswahl zu treffen. Ein Halbjahr umfaßt zwei Arbeitsbereiche; wird jedoch der Arbeitsbereich Theater gewählt, so ist dafür ein voller Halbjahreskurs anzusetzen.

Schwerpunkt der Unterrichtsmethode in Literatur ist die Verbindung von Gestaltungsversuchen und kreativem Lesen. Das Ausgehen von Erfahrungen und erlebten Situationen und der konkrete Gestaltungsversuch haben Vorrang vor rezeptivem Lesen und theoretischen Überlegungen. Beim Lesen wird die sinnhafte und emotionale Wahrnehmung gestärkt, die Vorstellungskraft gefördert und der Sinn für Form und Wirkung literarischer Werke entwickelt.

Die Gestaltungsversuche werden zu gemeinsamen Vorhaben vereint, nach Möglichkeit zur Vermittlung an ein Publikum in einer Aufführung, einem Leseabend, einer Textsammlung.

In der Regel werden im Halbjahr zwei schriftliche Arbeiten geschrieben; eine davon soll eine Hausarbeit sein.

Grundkurs

Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1: Theater	(26)	
Arbeitsbereich 2: Erzählen	(13)	
Arbeitsbereich 3: Lyrik	(13)	52
Arbeitsbereich 4: Reisebeschreibung	(13)	
Arbeitsbereich 5: Phantastische Literatur	(13)	
Überprüfung der Schülerleistungen		8
		<hr/>
		60

Arbeitsbereich 1: Theater

Durch Versuche im darstellenden Spiel, durch das Gestalten von Spielsituationen und durch das Erproben von Rollen gewinnt der Schüler Freude am Spiel, Ansätze zur Selbsterfahrung und exemplarische Erfahrungen mit dem Theater. Er erfährt im Umgang mit den Spielpartnern seine Verantwortung in der Gruppe.

Situationen des Alltags

Verkleidung, Maske
Improvisation, Nachahmung
Pantomime, sprachlich gestaltendes Spiel

Rollengestaltungen zu typischen Verhaltensweisen

Zusammenspiel mehrerer Rollen zu festgelegten Situationen

Aus dem privaten oder öffentlichen Leben

Durch das Verfassen eines Textes und dessen Entfalten im Entwurf einer Aufführung gewinnt der Schüler Einblick in das Entstehen eines Stückes. Er gelangt dabei zu Grunderfahrungen mit mimischen und gestischen Elementen des Theaters und mit einer auf gestaltendes Sprechen hin angelegten Sprache.

Entfalten einer Begebenheit in Szenen und Rollen

Rollenskizze, Rollengestaltung

Figuren, Orte, Situationen, Geschehensgang in Variationen durchprobieren
Festlegungen zu Funktion und Wirkung der Rollen

Rollenmerkmale und Rollenanteil im Miteinander der Figuren

Bewegung im Raum, Mimik, Gestik, Kostüm, Licht, Musik, Szenerie

Entwickeln von sprachlichen Möglichkeiten der Rollen

Festlegen des Dialogs

Sprechweisen und Darstellungsakzente aus der Eigenart der Rolle

Übungen zur Sprechgestaltung

Der Schüler überprüft, erweitert und vertieft seine Erfahrung mit darstellendem Spiel exemplarisch an Beispielen aus der dramatischen Literatur. Durch das inszenatorische Erarbeiten eines Theatertextes gewinnt er praktische Erfahrung mit der dramaturgischen, darstellerischen und technischen Gestaltung einer Aufführung.

Die Beschäftigung mit der Institution Theater gewährt Einblick in den geschichtlichen Werdegang und in die Bedeutung des Theaters.

Darstellendes Spiel in Theaterformen und Stücken verschiedener Arten und Zeiten

Themenverwandte Szenen aus der dramatischen Literatur
Welt- und Menschenbild
Aufführungsformen
z. B. Antike Bühne, Mysterienspiel, Fastnachtsspiel, Shakespeare-Theater, Comedia dell'arte, Barocktheater

Szenisches Realisieren eines Spielabschnittes oder eines kurzen Stückes

Bühnenbild, Ausstattungsfragen, Spielabläufe, Rollenbiographien, Gesamtkonzeption

Textbearbeitung für eine Aufführung und Verfassen von begleitenden Texten

Kürzen, Erweitern, Aktualisieren

Einblick in Spielplangestaltungen
Zusammenhang von Autor, Theaterapparat, Publikum und Kritik

Herstellen von Informationsmaterialien zum Theater

Theater im Vergleich zu Film und Fernsehen

Medienspezifische Umsetzungsversuche

Arbeitsbereich 2: Erzählen

In der Verarbeitung eigener und fremder Erfahrungen beim Erzählen gewinnt der Schüler in der Erzählsituation Gelegenheit zur Selbsterfahrung und Zutrauen zur Selbstdarstellung in der Gruppe.

Spontanes Erzählen eigener Erfahrungen und Erlebnisse
Erzählen nach Vorgaben

Anlässe, Stoffe, Erwartungen beim Erzählen

Zu einer Figur, einer bildlichen Darstellung, einer Nachricht

Zusammenspiel von Erzählen, Hören und Fortführen des Erzählens

Unterschiedliche Reaktionen der Zuhörer zum Anlaß variierenden Erzählens nehmen

Bei der Lektüre von Erzählungen aus verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Anlässen begegnet der Schüler unterschiedlichen Erzählstilen und lernt zugleich ein vielfältiges stoffliches, erzähltechnisches und stilistisches Angebot für sein eigenes Erzählen kennen. Er wird zum selbständig entdeckenden Lesen und zur Vermittlung von Leseerfahrungen angeregt.

Stoffe, Motive, Formen

Traditionelle und moderne Erzählformen

Vergleich mit spontanem Erzählen

Um- und Neugestaltung von Motiven, Themen oder Erzählformen innerhalb der literarischen Tradition

Griechische Sagen, Till Eulenspiegel, Märchen, Schwank, Anekdote, Novelle
Eigene Bearbeitung

Aus Leseerfahrungen und aus Äußerungen von Erzählern zu ihren Erzählverfahren gewinnt der Schüler Anleitung und Mittel zum selbständigen Gestalten eigenen Erzählens in größerem Zusammenhang.

Bewußter Gebrauch von Gestaltungsmitteln im Verfassen einer Erzählung oder arbeitsteiligen Erzählkette

Zusammenstellung eigener oder vorgefundener Erzähltexte für ein Lesepublikum

Fortsetzungserzählen nach Gestaltungsregeln

Anthologie mit Zwischentexten
Leseabend

Arbeitsbereich 3: Lyrik

Der Schüler erfährt Lyrik als eine Sprechweise, die besonders von Rhythmus, Klang und Bildhaftigkeit geprägt ist. Er beobachtet in außerliterarischen und literarischen Erscheinungsweisen lyrischen Sprechens die Vielfalt der Anlässe, Motive und Gestaltungsmöglichkeiten. Er findet darin ein Angebot, seine eigenen Erfahrungen und Vorstellungen auszudrücken.

Vielfältige Erscheinungsweisen lyrischen Sprechens im Alltag

Rhythmus und rhythmisiertes Sprechen in verschiedenen Situationen, Textarten und im eigenen Sprechen

Die Wirkung lyrischer Ausdruckselemente im Zusammenhang ihrer Verwendung
Lyrische Texte zu freigewählten Themen oder zu Gestaltungsvorgaben

Klanggestaltung und bildhafte Sprache

Bei der Lektüre lyrischer Texte entdeckt der Schüler menschliche Grunderfahrungen in historischer Entfaltung und in verschiedenen Gestaltungsweisen. Die Lektüre regt ihn zu Gestaltungsversuchen an.

Sprechgestalterisches Erarbeiten lyrischer Texte	Schriftliches Aufbereiten eines Gedichtvortrages
Unterschiedliche lyrische Sprechweisen	Historisch oder thematisch
Erschließen lyrischer Texte durch Vertonung	Vom Song zum Kunstlied
Gestaltungsversuche an Motiven, Themen und Formen	Historischer Querschnitt, bestimmter Zeitraum oder Autor Einsatz von Musik, Bildern, Licht, Bewegung, Maske

Theoretische Äußerungen von Lyrikern geben dem Schüler Aufschluß über Selbstverständnis und Schaffensprozeß. Eigenarten von Individual-, Gruppen- und Epochenstil werden für ihn verständlich. Die Erfahrungen mit eigenem Gestalten und eine vielseitig vergleichende Lektüre von Gedichten ermöglichen dem Schüler ein tieferes Verständnis von Lyrik.

Äußerungen von Lyrikern zu Gestaltungsvorgängen in Verbindung mit Beispielen aus ihrem Werk	Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen Lyriktheorie und Gedichten
Kommentierendes Zusammenstellen von lyrischen Texten zu einem Thema der eigenen Wahl	

Arbeitsbereich 4: Reisebeschreibung

Der Versuch, eigene Reiseerfahrungen in geformte Texte zu fassen, leitet den Schüler dazu an, Wirklichkeit in vielfältiger Weise wahrzunehmen und darzustellen. Die Verbindung von Sachdarstellung und Selbstbekundung ermöglicht einen Einblick in die Art des eigenen Erfahrens.

Darstellung von Reiseerfahrungen	Erwartungen, Phasen des Reisens, Eindrücke
Gestaltender Vortrag über eigenes Reisen	Übung im schwerpunktmäßigen Darstellen
Möglichkeiten zur Darstellung einer Reise	

Charakterisierende Beschreibung
eines Ortes

Gemeinsamer Entwurf einer Reise
Verfassen eines Reiseführers

Einen als Reiseziel noch nicht
ausgewiesenen Ort für eine Reise
erschließen oder ein ausgewiesenes
Reiseziel als Ort der individuellen
Erfahrung neu erarbeiten

Die Lektüre von Reisebeschreibungen zeigt dem Schüler Probleme der Wirklichkeitserfassung und vermittelt ihm einen Überblick über verschiedene Arten und historische Unterschiede des Reisens und der Reisedarstellung; sie veranlaßt ihn zu selbständigen Leseerkundungen.

Eine größere Reisedarstellung oder
mehrere Reisedarstellungen im
Vergleich

Vielfalt der Gattung Reise-
beschreibung

Verschiedene
Auswertungsmöglichkeiten

Darstellung eines ausgewählten
Aspekts

Anthologie aus literarischen oder
selbstverfaßten Texten zum Reisen

Art der Wirklichkeitserfassung
der Auswahl und Organisation des
Dargestellten und der
Darstellungsform

Beobachtungen von Sitten, politischen
Ereignissen, Landschaft, Kunst u. a.

Der gleiche Ort in verschiedenen
Reisebeschreibungen

Zusammenhang von Reise- und
Lesevergnügen

Reflektierende Äußerungen zum Reisen in Geschichte und Gegenwart zeigen unterschiedliche Auffassungen vom Reisen; sie leiten zur bewußt deutenden Darstellung des Reisens in der Spannweite zwischen Zufallsbegegnung und der Erfahrung menschlicher Grundsituationen an.

Unterschiede, Arten des Reisens

Gleichnishaftigkeit von
Reisesituationen

Bedeutsamkeit, Typik, Programmatik

Darstellung eigenen Reisens in
programmatischer oder symbolisch
deutender Sicht

Aus Texten zum Thema Reisen einen
Überblick über Motivationen,
Verhaltensweisen und Bewertungen
gewinnen

Typus der Lebensreise

Aufbrechen der nur beschreibenden
oder reihenden Darstellung

Arbeitsbereich 5: Phantastische Literatur

In der Beschäftigung mit dem Phantastischen lernt der Schüler einen Gegenentwurf zu einer verengten Auslegung der eigenen und gesellschaftlichen Wirklichkeit kennen. Im Überschreiten des Gewohnten erweitert er Vorstellungskraft, Assoziationsvermögen und Phantasie.

Gestaltungsversuche mit Mitteln und Elementen des Phantastischen

Erfahrung mit Möglichkeiten nichtlogischen Denkens

Erfinden phantastischer Begebenheiten oder Situationen

Erfahrungen mit Unberechenbarem und Unvorhersehbarem im Alltag
Phantastische Begebenheiten, Vorstellungen, Träume, Bildvorlagen

Aufheben der Bindungen von Raum, Zeit, Kausalität oder Zweck

Umdeutung realer Gestaltungsvorlagen

Die Lektüre phantastischer Literatur zeigt dem Schüler Spielarten des Phantastischen. Er lernt den Entwurf einer phantastischen Welt als historisch bedingtes Gegenbild, verfremdende Übersetzung oder als freies Überschreiten gegebener Wirklichkeit kennen.

Elemente und Motive phantastischer Texte

Ausdruck historischer Sichtweisen
Anleitung zum eigenen Gestalten

Phantastisches in Literatur, Malerei und Film

Das Verhältnis von Wirklichkeit und Utopie als Grundlage phantastischer Literatur

Phantastische Texte aus dem Werk eines Autors (E. T. A. Hoffmann, E. A. Poe, S. Lem)

Textformen wie Märchen, phantastisches Kinderbuch, Zaubergeschichte, Traumerzählung

Phantastische Züge in der Literatur einer Epoche (Doppelgänger, Automatenmensch, Verwandlung)

Fabelwesen, Hölle- und Himmelsvisionen

Phantastische Landschaften und Räume

Hieronymus Bosch

Surrealistische Zeichenfilme, phantastische Filme

Beziehung zwischen historischer Situation und phantastischem Entwurf

Motiv- oder themenverwandte Anthologie

Nicht auf Science Fiction begrenzen

In theoretischen Äußerungen zum Phantastischen findet der Schüler ein Ordnungsangebot für seine Leseerfahrung, Anregung und Anleitung für ein erweitertes Verstehen von Wirklichkeit und für sein eigenes Gestalten.

Reflektierende Äußerungen zum Phantastischen

Erläuterungen für den Schritt in das Phantastische

Bezug zu Werken des Phantastischen aus der jeweiligen Zeit

Problematisierung des Begriffs „phantastisch“

Programmatische Schriften und Essays zur Phantastischen Kunst, z. B.

L. Gustafsson, Über das Phantastische in der Literatur; W. Schmied, 200 Jahre phantastische Malerei

Vergleich mit Begriffen wie sensationell, wunderbar, unerhört, unglaublich, erstaunlich

LEHRPLAN GYMNASIUM

PHILOSOPHIE

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Philosophieunterricht hat die Aufgabe, die Wissenschaften auf ihre Voraussetzungen hin zu befragen und von daher die Vorstellungs- und Denkweisen eines gegebenen Weltbildes zu untersuchen. Darüber hinaus ist es Aufgabe von Philosophie, Antworten auf die Sinnfrage zu geben und die Stellung des Menschen in Natur und Geschichte, Staat und Gesellschaft zu erhellen.

Für den Philosophen ist das kritische Denken charakteristisch. Unter den Bedingungen unserer Zeit ist die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ideologien, zu der unter anderem Ergebnisse der Wissenschaftstheorie wichtige Instrumente liefern, eine wesentliche Aufgabe auch des Philosophieunterrichts.

Die Diskussion der Möglichkeit und des Inhalts rational legitimierbarer Zielsetzungen und eingrenzender Normen ist besonders für Ethik, Staats-, Sozial- und Rechtsphilosophie und für die Philosophie der Technik von Bedeutung.

Es gründet in der Eigenart vieler philosophischer Themen und Fragestellungen, in ihrem oftmals fundamentalen Charakter, auch in dem Zwang, eine Vielzahl von Aspekten zu berücksichtigen und zu einer Zusammenschau zu bringen, daß im Vollzug des Philosophierens oft mehr offenbleiben muß als in anderen Bereichen.

Das Prinzip, abweichende Auffassungen genügend zu Wort kommen zu lassen, bedeutet nicht, daß der Philosophieunterricht im Sinne einer zum Dogma erhobenen Skepsis betrieben wird. Die Problementwicklung schult das Denken und schließt gesicherte Detailkenntnisse ein.

Die Ziele des Philosophieunterrichts sind:

Entwicklung der Fähigkeit,

- im alltäglichen Denken unbefragt Hingenommenes philosophisch zu reflektieren,
- die Einzelwissenschaften auf die ihnen zumeist unausgesprochen zugrundeliegenden Voraussetzungen zu befragen,
- die verschiedenen – vor allem in den Unterrichtsfächern repräsentierten – Wissenschaften unter dem Aspekt ihrer Methoden und Grenzen und so in differenzierender Zusammenschau zu betrachten,
- Grundfragen der menschlichen Existenz und der Stellung des Menschen in Natur und Geschichte, Staat und Gesellschaft zu reflektieren,
- einen philosophischen Text angemessen zu interpretieren wie auch einen nichtphilosophischen Text auf seinen unausgesprochenen philosophischen, weltanschaulichen, ideologischen Hintergrund hin zu untersuchen und von daher zu beurteilen,
- sich mit Weltanschauungen und Ideologien auseinanderzusetzen und in ihnen enthaltene unausgesprochene Implikationen zu erkennen.

Einübung in das philosophische Gespräch als Form der Wahrheitssuche ist ebenso Aufgabe des Philosophieunterrichts wie die Einübung in die Haltung, sich stets für weiteres Fragen offen zu halten – ohne Indifferenz gegenüber der Wahrheitsfrage.

Nicht vereinbar mit den Zielen des Philosophieunterrichts ist es, eine bestimmte philosophische, weltanschauliche oder politische Richtung zu insinuieren oder zu indoktrinieren.

2. Der Philosophieunterricht im Gymnasium

Der Grundkurs Philosophie kann in Jahrgangsstufe 12 oder Jahrgangsstufe 13 angeboten werden.

Der Lehrplan umfaßt ein Wahlangebot von acht Arbeitsbereichen (Halbjahreskursen). Die Arbeitsbereiche dürfen jedoch nicht als isolierte Einheiten gesehen werden; die Behandlung der Inhalte eines bestimmten Arbeitsbereiches legt Verbindungen zu ähnlichen Inhalten des anderen Arbeitsbereiches nahe.

Grundsätzlich kann jeder Arbeitsbereich mit jedem anderen kombiniert werden. Der Arbeitsbereich „Einführung in die Philosophie“ muß gewählt werden, wenn die Schüler nicht über entsprechende Vorkenntnisse aus Arbeitsgemeinschaften verfügen.

Im Philosophieunterricht sind jene Methoden und Arbeitsformen zu bevorzugen, die mehr zum Philosophieren als zum bloßen Philosophie-Lernen führen und die beim Schüler die Eigentätigkeit aus innerem Antrieb und Bedürfnis fördern. Nach-Denken, Mit-Denken und Selbst-Denken sollen sich sinnvoll ergänzen.

Neben der Erarbeitung der Inhalte darf die Festigung von Kenntnissen nicht vernachlässigt werden. Wesentlich ist vor allem der richtige Gebrauch der Schlüsselbegriffe und das Verständnis der Grundprobleme, die im jeweiligen Kurs angesprochen werden.

Philosophie und Philosophieren vollzieht sich im Medium einer Sprache, die in der Regel einen hohen Abstraktionsgrad aufweist. Umso wichtiger ist es, daß im Philosophieunterricht Lehrer wie Schüler auf Verständlichkeit des mündlichen wie schriftlichen Ausdrucks achten. Voraussetzung ist die Klärung von Begriffen und das Bestreben, den Unterricht nicht durch Entwickeln einer eigenen Terminologie zu erschweren. Es empfiehlt sich, beim Erarbeiten der philosophischen Fachsprache, wo immer möglich, an die Lebenswelt des Schülers – zum Beispiel auch an andere Fächer – anzuknüpfen. Sofern es sachlich verantwortbar ist, sollen abstrakte Gedankengänge veranschaulicht oder aus der Anschauung heraus entwickelt werden. Eine wesentliche Vermittlerrolle kann hier das Beispiel übernehmen.

Grundkurs

Richtstundenzahl

Zwei der folgenden Arbeitsbereiche sind auszuwählen:

Arbeitsbereich 1: Einführung in die Philosophie: Ansätze des Philosophierens in Grundgestalten	(28)	
Arbeitsbereich 2: Wissenschaftstheorie	(28)	
Arbeitsbereich 3: Sprachphilosophie	(28)	
Arbeitsbereich 4: Philosophische Anthropologie	(28)	56
Arbeitsbereich 5: Staatsphilosophie und Sozialphilosophie	(28)	
Arbeitsbereich 6: Metaphysik	(28)	
Arbeitsbereich 7: Philosophische Ethik	(28)	
Arbeitsbereich 8: Philosophische Ästhetik	(28)	
Überprüfung der Schülerleistungen		4
<hr/>		60

*Arbeitsbereich 1: Einführung in die Philosophie:**Ansätze des Philosophierens in Grundgestalten*

Die Begegnung mit wirkungsgeschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten der Philosophie ermöglicht es den Schülern, spezifisch philosophische Fragestellungen kennenzulernen. An Schicksalen bekannter Philosophen erfahren sie die enge Verbindung von philosophischer Lehre und Lebenspraxis und erkennen so die Bedeutung der philosophischen Reflexion für jeden einzelnen.

Indem sie sich mit den Ursprüngen und Ausformungen der Philosophie in der Antike beschäftigen, lernen die Schüler Grundlagen unserer Kultur kennen, die auch das heutige Weltverständnis mitprägen.

Die Auseinandersetzung mit philosophischen Problemstellungen im Umbruch der Neuzeit erleichtert das Verständnis für die Deutung der modernen Welt, die zunehmend vom Autonomiegedanken sowie von Wissenschaft und Technik bestimmt wird.

Die Beschäftigung mit Vertretern der Gegenwartsphilosophie fördert die geistige Orientierung in unserer pluralistischen Welt.

Der Schüler erkennt an gegensätzlichen Positionen die jeweils zugrundeliegenden Denkansätze und Voraussetzungen und behält dabei im Auge, daß die Suche nach einer eigenen begründeten Antwort auf die Wahrheitsfrage unerlässlich ist.

Die Anfänge der Philosophie in der Vorsokratik und ihre spezifische Fragestellung

Der Übergang von der mythologischen Welterklärung zur philosophischen Reflexion über den Kosmos

Die sophistische Aufklärung als Herausforderung

Die Ausformung der philosophischen Ansätze und ihre Weiterentwicklung zur Philosophie als Wissenschaft vom wahrhaft Seienden

Die philosophische Reflexion als Hinwendung der Vernunft zu theoretischen und praktischen Grundfragen

Die kosmologische Fragestellung (Thales, Anaximander, Pythagoras)
Werden und Sein (Heraklit und Parmenides, Demokrit)

Der sophistische Relativismus (Protagoras) und die Erschütterung der Grundlagen des sittlichen und gesellschaftlichen Lebens

Der Gegensatz *physis* – *nomos*

Die Gestalt des Sokrates: Philosophie als Lebensform

Grundlegung der Ethik als Antwort auf die sophistische Herausforderung

Platon: Ideenlehre, Staatsphilosophie

Aristoteles: Philosophie als wissenschaftliches System

Systematik und Organisation der Wissenschaften

Philosophische Grundbegriffe der Antike

Weiterentwicklung

im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit (Stoa, Epikur, Skepsis; Neuplatonismus)

in der Patristik (Augustinus)

in der Scholastik (Thomas von Aquin)

Die Philosophie im Umbruch der Neuzeit

Descartes und die Wende zum erkennenden Subjekt

Begründung des neuzeitlichen Methodenbewußtseins

Philosophische Neuansätze als Antwort auf den durch Renaissance und Humanismus vorbereiteten Wandel im Welt- und Selbstverständnis

Leibniz: Monadologie, mathesis universalis

Kants Transzendentalphilosophie

Die Kritik der reinen Vernunft:

Die Metaphysik in der Auseinandersetzung mit Empirismus und Rationalismus

Kopernikanische Wende

Die Kritik der praktischen Vernunft:

Die sittliche Autonomie in der Auseinandersetzung mit Eudämonismus und ethischem Relativismus

Kategorischer Imperativ

Hegel als Höhepunkt der spekulativen

Philosophie des deutschen Idealismus

Stationen auf dem Weg zur

Gegenwart:

Schopenhauer

Marx

Kierkegaard

Nietzsche

Dilthey

Philosophie im 20. Jahrhundert

Aus dem Spektrum der Richtungen:

Philosophie als Wissenschaft und als Suche nach der Antwort auf die Sinnfrage

Phänomenologie (Husserl, Scheler)

Philosophie der Existenz (Marcel, Jaspers, Sartre), die Frage nach dem Sinn von Sein (Heidegger)

Philosophie als Kultur- und Gesellschaftskritik (Kritische Theorie: Horkheimer, Adorno, Marcuse, Habermas)

Analytische Philosophie und
Philosophie als Sprachkritik
(Carnap, Wittgenstein), kritischer
Rationalismus (Popper),
Konstruktivismus
Philosophische Hermeneutik
(Gadamer), Transzendentaler
Pragmatismus (Apel)

Arbeitsbereich 2: Wissenschaftstheorie

Bei der Beschäftigung mit Wissenschaftstheorie philosophieren die Schüler über ein unsere Zeit weithin bestimmendes Phänomen und erfahren die besondere Radikalität der philosophischen Fragestellung.

Sie reflektieren dabei vor allem die Methoden der Wissenschaften und gewinnen beim Vergleich von Zielsetzungen und Methoden einen Blick auf das Ganze der Wissenschaft. Ferner bedenken sie Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft und erwerben ein angemessenes Verhältnis zur Wissenschaft, jenseits von übertriebener Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftsgläubigkeit. Im philosophischen Reden über Wissenschaft erarbeiten sie sich die hierfür erforderliche Begriffssprache. Die metatheoretische Beschäftigung mit Wissenschaft trägt bei zur Ausbildung wissenschaftlicher Haltung, zur Einsicht in deren Wert und darüberhinaus zur Entwicklung rationalen Verhaltens überhaupt.

Wissenschaftstheorie als
Wissenschaftssystematik
Vergleich verschiedener
Wissenschaften im Blick auf ihren
Gegenstand und vor allem auf ihre
Methode

Theoriebildende und nicht-theorie-
bildende Erfahrungswissenschaften
(Physik, Soziologie – Geologie,
Geschichtswissenschaften)
Erklärende und verstehende
(hermeneutische) Wissenschaften
Einordnung der Logik
Mathematik und Naturwissenschaft

Zusammenhang zwischen
wissenschaftssystematischen
Fragen und wissenschaftslogischen
und vor allem
erkenntnistheoretischen Fragen
Wichtige Satzklassifikationen
Analytische und synthetische Sätze
Apriorische und aposteriorische
Sätze

Problem der synthetischen Sätze
a priori

Wissenschaftstheorie als
Wissenschaftslogik

Wissenschaftliche Erklärung und
wissenschaftliche Prognose

Der Hypothesencharakter von
Erfahrungswissenschaft

Theoriegetränktheit von
Basissätzen

Begriffe der Wissenschaftstheorie
und der Logik, die für das Ver-
ständnis wissenschaftslogischer
Fragen unerlässlich sind

Wissenschaftstheorie als Frage nach
der spezifischen Rationalität von
Wissenschaft

Das Ethos des Wissenschaftlers
Wissenschaftsfeindlichkeit und
Wissenschaftsgläubigkeit

Wandel in der Auffassung der
axiomatisch-deduktiven Systeme
von Aristoteles bis Hilbert
(Formalismus)

Evidenzproblem

Die Problematik historischer
Großprognosen
(Beispiel: Die Marx'sche Prognose
vom Ende des Kapitalismus)

Geeignete Stoffe:

Das Induktionsproblem

Der kritische Rationalismus (Popper)

Theorie, Gesetz, Basissatz

Aussagenlogische Junktoren; All- und
Existenzsätze

Deduktion, logische Folgerung;
Induktion

Definitionsarten

Infragestellung der Wissenschafts-
theorie durch die Wissenschaftsge-
schichte (T. S. Kuhn)

Problem des Fortschritts der
Wissenschaften und seiner Kriterien

Theoriendynamik (Stegmüller)

»Methodenanarchismus«

(Feyerabend)

Ambivalenz des technischen
Fortschritts

Philosophie der Technik

Arbeitsbereich 3: Sprachphilosophie

Durch die Beschäftigung mit der Sprachphilosophie erkennen die Schüler, daß die Sprache nicht nur ein Instrument der Informationsübertragung ist, sondern zugleich und vor allem ein auszeichnendes Merkmal des Menschen darstellt, in welchem sich sein spezielles Verhältnis zur Wirklichkeit ausdrückt.

Sie erfahren auf diese Weise den engen Zusammenhang von Sprache und Denken, Sprache und Handlung, Sprache und Gesellschaft, Sprache und Kultur, Sprache und Geschichte.

Durch die Kenntnis wichtiger sprachphilosophischer Fragestellungen und Ansätze gewinnen sie Distanz zu unreflektierten Abbildungsvorstellungen und vertiefen ihr Verständnis verschiedener Sprachfunktionen.

Die sprachphilosophische Betrachtung erzieht den Schüler durch die Einsicht in die enge Beziehung von Lebenswelt und Sprache zu einer toleranten Haltung gegenüber fremden Kulturen und andersartigen Weltdeutungen.

Sprache als Grundelement
menschlicher Kommunikation

Die konstitutive Funktion der
Sprache

Sprachphilosophie als allgemeine
Bedeutungslehre und ihre
Beziehungen zu anderen
Wissenschaften

Sprachphilosophie in ihren verschiede-
nen theoretischen Ansätzen

Hermeneutische Sprachtheorien

Geeignete Beispiele:

Sprache als anthropologisches
Wesensmerkmal (Aristoteles oder
Herder oder Apel)

Dialog als Basis menschlicher
Kommunikation (Sokrates, Buber)

Sprache und Weltansicht

Sprache und Lebensform

Sprache und Interesse

Ausformungen als psychologische
Bedeutungstheorie (Locke)

Phänomenologische Wesensanalyse
(Stoa, Husserl)

Pragmatische Zeichentheorie (Peirce,
Wittgenstein, Apel)

Die dabei verwendeten semiotischen
Grundbegriffe wie

Syntax, Semantik, Pragmatik,

Diachronie, Synchronie

können vom Deutschunterricht her
als bekannt vorausgesetzt werden

Organonmodell (Herder, Bühler)

Konstitutionstheorien (Humboldt,
Cassirer, Whorf)

Sprache als »Haus des Seins«
(Heidegger)

Transzendente Pragmatik (Apel):

Sprache als Basis einer unbegrenzten
idealen Kommunikationsgemeinschaft

Analytische Sprachtheorien,
insbesondere die positivistische
Abbildtheorie

Theorie der Sprachspiele und
Sprechakte

Die Bedeutung der sprachphilosophi-
schen Reflexion für andere philoso-
phische Disziplinen und für gesell-
schaftliche, kulturelle und historische
Zusammenhänge

Die Konstruktion von Idealsprachen
Unterscheidung von Objekt- und
Metasprache

Sprache als Instrument der
Informationsübertragung
(Kybernetik)

Wittgenstein, Austin

Der enge Zusammenhang von
Sprache und Erkenntnistheorie bzw.
Ontologie (Universalienstreit,
Wahrheitsantinomien)

Sprache, Tradition, Sinnverstehen
(Gadamer)

Linguistische Universalien
(Chomsky)

Strukturalismus und fremde Kulturen

Sprache und soziales Umfeld

Sprache als Medium zwischen-
menschlicher Begegnung

Arbeitsbereich 4: Philosophische Anthropologie

In der philosophischen Anthropologie denken die Schüler über die Frage nach, ob und wie die oft vertretene Sonderstellung des Menschen, insbesondere seine Vernunft und Sittlichkeit, mit Ergebnissen moderner Erfahrungswissenschaften vereinbar ist. Dabei erkennen sie die Komplexität des Phänomens Mensch.

Bei der Erarbeitung verschiedener Entwürfe der philosophischen Anthropologie der Gegenwart lernen sie die Stellung des Menschen in Natur, Gesellschaft und Geschichte kennen.

Menschenbilder der Vergangenheit erschließen ihnen Elemente, die unsere Kultur geprägt haben.

Die Beschäftigung mit der philosophischen Anthropologie führt sie zu der Einsicht, daß ein enger Zusammenhang besteht zwischen der Antwort auf die anthropologische Grundfrage und den ethisch bedeutsamen Fragen nach dem Lebenssinn und der Daseinsgestaltung im persönlichen wie im gesellschaftlich-kulturellen Bereich.

Die Einsicht in die Geschichtlichkeit menschlicher Selbstdeutung offenbart zugleich die Grenzen der philosophischen Selbstreflexion.

Die spezifische Fragestellung der
philosophischen Anthropologie

Die Grundlegung der modernen
philosophischen Anthropologie durch
Max Scheler

Die Entwürfe von Arnold Gehlen,
Helmuth Plessner

Der Mensch als Naturwesen und als geistig-sittliches Wesen	Erschütterung und Herausforderung des klassischen Menschenbildes durch Kopernikus, Darwin, Freud und die Kybernetiker
Beispiele menschlicher Selbstdeutung In der Geschichte	Entwürfe aus verschiedenen Epochen: Antike (Protagoras, Platon, Stoa) Patristik und Mittelalter (Augustinus, Thomas von Aquin) Neuzeit (Descartes, Hobbes, Pascal, Kant, Schopenhauer, Feuerbach, Marx, Kierkegaard, Nietzsche)
In der Gegenwart	Jüngste Vergangenheit (Philosophie der Existenz, Neomarxismus, Psychoanalyse und Tiefenpsychologie, Christlicher Personalismus, Begegnungsphilosophie)
Verschiedene Dimensionen des Menschen	Leib-Seele-Problematik Reduktionistische Menschenbilder Die Problematik der modernen Evolutionstheorie und der evolutionären Erkenntnistheorie (Popper, Eccles, Monod)
Die Frage nach dem Sinn des Lebens und deren Bedeutung für die Daseinsgestaltung	Der Mensch und seine Sittlichkeit: Freiheit und Verantwortung Mensch und Mitmensch Mensch und Natur Mensch und Kultur Mensch und Geschichte Gefährdungen des Menschen durch die moderne Technik Entfremdungsproblematik Die Bedeutung der Frage nach der Transzendenz im Rahmen der Sinnfrage

Arbeitsbereich 5: Staatsphilosophie und Sozialphilosophie

Ausgehend von der Erfahrung staatlich-gesellschaftlichen Lebens unserer Zeit und der Kenntnis der politischen Geschichte, gelangt der Schüler zu einem tieferen Verständnis von Staat und Gesellschaft, indem er grundlegende Fragestellungen der Staats- und Sozialphilosophie bedenkt und wichtige Staats- und Gesellschaftstheorien kennenlernt. In der vergleichenden Betrachtung findet die Entwicklung zur pluralen Gesellschaft, zur freiheitlichen repräsentativen Demokratie und zum sozialen Rechtsstaat besondere Berücksichtigung.

Über der Beschäftigung mit Staats- und Sozialphilosophie entwickelt der Schüler die Fähigkeit, die philosophischen Implikationen politischer Auseinandersetzungen und gesellschaftlicher Konflikte zu erfassen, aber auch die politisch-gesellschaftliche Bedeutung philosophischer Theorien und Argumente zu erkennen. Im Umgang mit Fragestellungen der Staats- und Sozialphilosophie gewinnt der Schüler Maßstäbe zur Beurteilung von Utopien und Ideologien. Seine Fähigkeit zu rationaler Diskussion politischer Fragen wird gefördert.

Grundlegende Fragestellungen der Staatsphilosophie

Legitimation der Staatsgewalt

Der Staat und die Natur des Menschen (Aristoteles, Thomas von Aquin, Hobbes)

Nicht-anthropologische Versuche, die Staatsgewalt zu legitimieren

Grenzen der Staatsgewalt

Macht und Recht

Die Idee der Demokratie

Menschenrechte

Minderheitenschutz

Staatsmacht und Freiheit des Individuums

Gesellschaftsvertrag (Hobbes, Locke, Rousseau, Rawls)

Platons Staat und utopische Modelle

Totalitarismus

Anarchismus

Überstaatliche Ordnung und »Ewiger Friede« (Kant)

Aspekte der Sozialphilosophie

Das Verhältnis von Staat und Gesellschaft

Bürgerliche Gesellschaft und liberale Gesellschaftstheorie (A. Smith, Bentham, J. St. Mill)

Die Idee des Fortschritts und ihre Kritik

Der Staat in seiner Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Entwicklung

Das Problem der Entfremdung und des Klassenkampfes (Marx)

Evolutionäre Entwicklung (Popper)

Pluralismus und offene Gesellschaft

Identität und Institution (Gehlen)

Analyse und Kritik der modernen Gesellschaft (Ortega y Gasset, Heidegger, Jaspers, Horkheimer, Adorno, H. Marcuse)

Die freiheitlich-pluralistische Demokratie als Lebensform und die Notwendigkeit eines Grundkonsenses

Arbeitsbereich 6: Metaphysik

Ausgehend von der Tatsache, daß der Mensch über die Antworten der durch Wissenschaft und gesunden Menschenverstand vermittelten Wirklichkeit hinausfragt, beschäftigt sich der Schüler mit den Ursprüngen der Metaphysik und erhält Einblick in die Kontinuität philosophischer Denkbemühung von der Antike bis zur Gegenwart.

Er erkennt die Bedeutung der Frage nach »ersten Prinzipien und Ursachen« und nach dem Zusammenhang des Ganzen.

Er gelangt zu der Einsicht, daß auch Wissenschaft, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, metaphysische Voraussetzungen hat.

Im Umgang mit der Begrifflichkeit der Metaphysik erfährt der Schüler die Notwendigkeit systematischen Denkens.

Angesichts des Absolutheitsanspruchs von geschlossenen Systemen und Ideologien werden ihm zugleich die Grenzen und Gefahren der auf Totalität zielenden Erkenntnis- und Begründungsbemühungen bewußt.

Ursprünge, Problemstellung und Ausbildung der Metaphysik in der Antike

Platons Ideenlehre

Aristoteles' »Erste Philosophie« als Wissenschaft vom Seienden als Seiendem und als Wissenschaft von den ersten Prinzipien und Ursachen

Gott als unbewegter Bewegter und als reiner Akt bei Aristoteles

Fortwirken der platonischen und der aristotelischen Metaphysiktradition

Höhlengleichnis

Fragestellungen aus Menon, Phaidon (Anamnesis, Seinsart der geometrischen Gegenstände, Unsterblichkeit der Seele)

Form und Materie, Energeia und Entelechie

Möglichkeit (Potenz) und Wirklichkeit (Akt)

Bewegung (Werden)

Kategorien

Augustinus

Thomas von Aquin (die vier causae, die fünf Gottesbeweise)

Nikolaus von Kues

Neuscholastik

Wende zum erkennenden Subjekt
Descartes

Methodischer Zweifel
Gewißheits- und
Methodenproblematik
Rationalismus
Die Reduktion der Wesensmetaphysik
auf die zwei Substanzen *res cogitans*
und *res extensa* und ihre Folgen:
Auseinandersetzung mit dem
Dualismus zwischen dem autonomen
Selbstbewußtsein und der
mathematisch beschreibbaren Natur
Auswirkungen der mechanistischen
Denkweise des Cartesianismus

Erschütterung der überlieferten
Metaphysik und Versuche einer
Neubestimmung nach Descartes

Leibniz: Einbindung der Tradition in
die neuen Ansätze

Kants Transzendentalphilosophie
als Antwort auf die
Herausforderung durch den
Empirismus

Humes Kritik an Kausalität und
Induktion

Kants Einschränkung der Metaphysik
auf die Reflexion der Bedingungen
möglicher Erfahrung

Synthetische Prinzipien a priori

Kritik an der »speziellen Metaphysik«
(rationale Kosmologie, Psychologie,
Theologie)

Nachkantische Ansätze der
Möglichkeit von Metaphysik und
deren Kritik

Hegels Systementwurf einer
Philosophie des Geistes

Die dialektische Methode

Geist-Monismus

Der Gegenentwurf einer Philosophie
des historischen und dialektischen
Materialismus (Marx und Engels)

Kritische Ontologie (Nicolai Hart-
mann) und Fundamentalontologie
(Heideggers Frage nach dem Sinn von
Sein) gegenüber Positivismus
(Comte), Neopositivismus (Carnap)
und analytischer Philosophie
(Wittgenstein)

Wiederentdeckung metaphysischer
Probleme im Umkreis der Wissen-
schaftstheorie und Sprachanalyse
(Popper, Stegmüller, Strawson)

Arbeitsbereich 7: Philosophische Ethik

In der Unterrichtseinheit »Philosophische Ethik« erfährt der Schüler, daß trotz spezifischer Schwierigkeiten eine rationale Diskussion auch im Bereich ethischer Probleme möglich ist.

Metaethische Analysen schärfen seinen Blick für ethikbezogene Argumentationsgänge.

Bei der Beschäftigung mit ethischen Problemen lernt er wichtige Systeme und Prinzipien der normativen Ethik sowie die ihnen zugrundeliegenden Werte kennen und einschätzen.

Er erwirbt dabei ein Begriffsinstrumentarium, das er auch bei der Erörterung aktueller ethischer Fragen selbständig anwenden kann.

Auf ethische Normen bezogene
Argumentation und Erkenntnis

Die Frage nach ihrer Möglichkeit
Wechselbeziehung von Logos und
Ethos

Unterscheidung von normativer Ethik
und Metaethik

Bedeutung und Grenzen der
Metaethik

Wichtige metaethische Begriffe

Wichtige Formen normativer Ethik

Sokrates im »Kriton«

Diskussion aktueller ethischer
Probleme

Metaethische Analyse normativ-
ethischer Argumentationsgänge:

Aufdecken von Fehlformen
(Naturalistischer Fehlschluß)

Fixierung des Streitpunktes

Klärung der Kompetenzfrage

Offenbleiben normativ-ethischer
Probleme (Neutralitätsthese)

Fundamentalnormen und abgeleitete
(konkrete) Normen

Moralische und außermoralische
Werturteile

Präskriptive und empirisch
deskriptive beziehungsweise
metaphysisch-deskriptive Sätze

Metaethische Analyse normativ-
ethischer Argumentationsgänge

Die jeweils charakteristischen
Prinzipien:

Ihre Begründungsfunktion

Möglichkeiten ihrer Überprüfung

Teleologisch normierende Systeme

Deontologisch normierende Systeme

Formen und Gründe der ethischen Skepsis

Das Problem des Relativismus

Der Zusammenhang zwischen deskriptivem und ethischem Relativismus

Argumentation für und gegen den Relativismus

Ethische Grundphänomene im Vor- und Umfeld der Frage nach dem moralisch Richtigen

Der Utilitarismus und seine Spielarten:

Handlungsutilitarismus und Regelutilitarismus

Kants Ethik des kategorischen Imperativs

Die goldene Regel

H. O. Apels Begründungsansatz (Apriori der idealen

Kommunikationsgemeinschaft)

An der Natur der Dinge, an der Natur des Menschen orientierte Ethik

Aristoteles, Thomas von Aquin

Schelers Materiale Wertethik

Der deskriptive Relativismus dient in der Regel als Hauptstütze des ethischen Relativismus, obwohl kein Begründungszusammenhang besteht.

Die Reichweite des Konsenses in Fundamentalnormen

Willensfreiheit

Verantwortung

Theorien des Gewissens

Primäre und sekundäre Tugenden

Die Frage nach dem Glück

Arbeitsbereich 8: Philosophische Ästhetik

Über die einzelwissenschaftliche Ästhetik hinaus, die ihm im Literatur-, Kunst- und Musikunterricht begegnet, setzt sich der Schüler im Philosophieunterricht mit grundlegenden Fragestellungen und Methoden verschiedener philosophischer Ästhetiken auseinander. Er lernt, sie nach ihren Voraussetzungen und Implikationen zu unterscheiden. Er beschäftigt sich mit philosophiegeschichtlich oder systematisch grundlegenden Begriffen, vor allem ästhetischer Urteile, allgemeiner ästhetischer Gegenstände und ästhetischer Kunstwerke.

Die gewonnenen Einsichten, die sich auch nach Typen ordnen lassen, helfen dem Schüler, ästhetische Erfahrung zu interpretieren und zu beurteilen, wozu klassische, insbesondere aber auch moderne Kunstrichtungen herangezogen werden sollen.

Die Bemühung um eine philosophische Durchdringung der Ästhetik trägt zur Persönlichkeitsbildung des Schülers auch dadurch bei, daß er Ästhetisches mit größerer Offenheit und Sensibilität erfährt.

Grundlegende Unterscheidungen zur philosophischen Ästhetik

Das ästhetische Urteil

- Das Problem seines spezifischen Charakters
- Seine Prädikationsstruktur
- Seine Verbindlichkeit
- Der Weg zum ästhetischen Urteil

Der ästhetische Gegenstand

Das ästhetische Kunstwerk

- Seinsweise
- Produktion
- Kommunikationsfunktion
- Betrachtung und Beurteilung

Ästhetische Urteile

- Allgemeine ästhetische Gegenstände
- Ästhetische Kunstwerke

Das ästhetische Urteil als Urteil qualitativ eigener Art, insbesondere als Nichterkenntnisurteil und nichtmoralisches Urteil (Kant)

Das ästhetische Urteil als Behauptung (auch) von Wahrheit oder Gutheit (Platon, Hegel, Gadamer)

Das ästhetische Urteil als Urteil a priori oder als Urteil a posteriori

Verschiedene Theorien ästhetischer Gegenstände und deren zur Lehre vom ästhetischen Urteil analoge Problematik

Natürliche und künstliche ästhetische Gegenstände

Verschiedene Theorien:

Das Kunstwerk

als Nachahmung und als originales Werk (Platon, Aristoteles, Kant, Hegel, Adorno)

als Schein und als Ort der Wahrheit (Platon, Kant, Hegel, Heidegger, Adorno)

als Abwehr der Zwänge des Realitätsprinzips und Negation gesellschaftlicher Mißstände (und ihrer Ideologien) sowie als Antizipation und Vor-Schein identischen oder harmonischen Seins (Schiller, Freud, Bloch, Lukács, H. Marcuse, Adorno)

als Ware (Brecht, Benjamin, Holz, Haug)

als Informations- und Redundanzträger (Bense) und als Text (S. J. Schmidt)

LEHRPLAN GYMNASIUM

PSYCHOLOGIE

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Im Psychologieunterricht erhalten die Schüler erste Einblicke in Grundfragen der Psychologie. Vor dem Psychologieunterricht haben sie zwar schon einige psychologische Kenntnisse erworben und sich auch eine Vorstellung vom Gegenstand der Psychologie und ihren Anwendungsgebieten gebildet. Aber diese Vorkenntnisse und Vorstellungen sind oft ungenau. Das zeigt sich darin, daß die Schüler

- in vielen Fragen ein scheinbar sicheres psychologisches Alltagswissen mitbringen, das auf Glauben und Meinen beruht und keine erfahrungswissenschaftliche Grundlage hat,
- viele allgemein-psychologischen Fragen als solche gar nicht erkennen (z. B. Wahrnehmung, Lernen), andere dagegen zu sehr in den Vordergrund stellen (klinische Psychologie und Psychotherapie),
- einseitige und unrealistische Erwartungen an das Fach richten (Psychologie als Lebenshilfe).

Aufgabe des Unterrichts ist es, die Vorerfahrungen der Schüler auf die Ebene bewußter Bearbeitung und Reflexion zu heben. Die Schüler müssen die Möglichkeit haben, die sie betreffenden Fragen in bezug auf menschliches Erleben und Verhalten im Psychologieunterricht zu klären: Die Inhalte des Unterrichts sollen auf ihre konkrete Lebenssituation bezogen sein. Eine weitere Aufgabe ergibt sich für den Psychologieunterricht aus der Art und Weise, wie in unserer Gesellschaft psychologische Erkenntnisse und Methoden nutzbar gemacht werden. Die Schüler sollen lernen, mit den Informationen und Angeboten des „Psycho-Marktes“ kritisch umzugehen. Das setzt Kenntnisse voraus, aber auch bewußte und vernünftig begründbare Wertvorstellungen, die im Unterricht erarbeitet und gefestigt werden.

Im einzelnen ergeben sich daraus folgende Ziele für den Psychologieunterricht:

- Die Schüler sollen eine erhöhte Offenheit und Sensibilität für psychologische Sachverhalte entwickeln.
- Sie sollen Einblick in allgemein-psychologische Fragestellungen und deren Ergebnisse gewinnen.
- Sie sollen erkennen, daß menschliches Verhalten zum großen Teil durch äußere Faktoren bestimmt und veränderbar ist.
- Sie sollten angeregt werden, psychologische Sachverhalte kritisch zu bewerten und sie auf ihre eigenen Erfahrungen und Verhaltensweisen zu beziehen.
- Sie sollen einige psychologische Methoden kennenlernen, deren Bedeutung für die Art der Fragestellung abschätzen sowie die Sicherheit und die Übertragbarkeit der Ergebnisse beurteilen können.
- Sie sollen die Gefahren voreiliger und unwissenschaftlicher Psychologisierung im privaten und öffentlichen Bereich erkennen.
- Sie sollen wissen, daß psychologische Vorgehensweisen und Befunde mit unterschiedlicher Zielsetzung und unterschiedlichem Interesse nutzbar gemacht werden können.

2. Zur Gestaltung des Unterrichts

Der Grundkurs Psychologie kann in Jahrgangsstufe 12 oder Jahrgangsstufe 13 angeboten werden.

Die anzuwendenden Lehr- und Lernverfahren entsprechen den Arbeitsweisen in verwandten Fächern. Besondere methodische Möglichkeiten ergeben sich durch Einbeziehung von Alltagserfahrungen, durch Sammeln und Bearbeiten von Datenmaterial und durch Übungen und kleinere Experimente. Es ist Aufgabe des Lehrers, je nach der Vorerwartung der Gruppe, einen Weg zu finden, der sowohl den Prinzipien psychologischer Wissenschaftlichkeit gerecht wird als auch dem Anspruch der Schüler, von diesem Fach Hilfen für ihre persönliche Lebensführung und für ein besseres Selbstverständnis zu erhalten.

Der Psychologieunterricht soll nicht, losgelöst von dem aktuellen Unterrichtsgeschehen und den Erfahrungen der Schüler, nur kognitiv orientiert sein; im Unterricht sollen aber andererseits nicht nur persönliche Eindrücke und Befindlichkeiten reflektiert werden.

Vor Beginn der ersten Unterrichtseinheit ist eine kurze Einführung angebracht, in der mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet werden muß, daß sich ein gewisses Maß an Vertrautheit und Offenheit in der neuen Gruppe entwickeln kann.

Aufgrund der äußeren Bedingungen (geringe Stundenzahl, neue Bezugsgruppe, eventuell neuer Lehrer) wird häufig der Fall eintreten, daß die Schüler nur zögernd bereit sind, ihre eigenen Erfahrungen in den Unterricht einzubringen. Der Lehrer sollte hier die Distanz akzeptieren und die Schüler nicht zu persönlichen Aussagen drängen. Dennoch ist immer die mögliche Betroffenheit der Schüler durch den behandelten Stoff einzukalkulieren; sie ruft unter Umständen Emotionen hervor, mit denen der Lehrer einfühlsam und vorsichtig umgehen muß. Diese Betroffenheit stellt außerdem ein Problem bei der Leistungsbeurteilung dar.

Es ist dem Lehrer freigestellt, die vorgeschlagene Reihenfolge der Unterrichtseinheiten zu verändern. Entsprechend den Interessen und Bedürfnissen der Schüler kann auch eine Unterrichtseinheit auf Kosten einer anderen ausgeweitet und durch praktische Übungen ergänzt werden. Eine stoffliche Überladung ist unbedingt zu vermeiden.

Methodenlehre ist nicht als eigene Unterrichtseinheit, sondern als ständiges Unterrichtsprinzip vorgesehen. Empirisch-analytische, aber auch hermeneutische Verfahren (z. B. im Zusammenhang mit Fallanalysen) sollen vorgestellt und eingeübt werden. Dabei werden die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Verfahren deutlich.

Wo immer es möglich ist, sollte der Bezug zu den anderen Fächern gesucht werden. Auch wenn dort psychologische Fragen angesprochen werden, die nicht als Inhalte des Psychologielehrplans auftauchen, sollte der Lehrer diese Querverbindungen herstellen.

Grundkurs

Richtstundenzahl

Lehrplaneinheit 1: Wahrnehmung	14
Lehrplaneinheit 2: Motivation	14
Lehrplaneinheit 3: Lernen	14
Lehrplaneinheit 4: Gruppe	14
Überprüfung der Schülerleistungen	4
<hr/>	
	60

Lehrplaneinheit 1: Wahrnehmung

Die Schüler lernen, daß Wahrnehmen ein aktiver Gestaltungs- und Ordnungsprozeß ist, der nicht nur durch die Merkmale des Sinnesreizes geprägt wird, sondern auch durch die Merkmale der wahrnehmenden Person. Sie erkennen Urteilstendenzen, die insbesondere bei der Wahrnehmung von Menschen eine Rolle spielen, werden vorsichtig gegenüber Ersteindrücken und sind bereit, ihr Urteil über andere Menschen für Veränderungen offenzuhalten.

Wahrnehmen als Gestaltungs- und Ordnungsleistung

Reizaufnahme und -verarbeitung
Einfluß von Gestaltungs- und Ordnungsprozessen auf die Wahrnehmung

Optische Täuschungen

Personwahrnehmung

Wahrnehmungs- und Urteilstendenzen bei der Eindrucksbildung

Implizite Persönlichkeitstheorien

Wahrnehmen unter sozialem Druck

Einfluß der Gruppe auf Wahrnehmung und Wahrnehmungsaussage

Konformität und Widerstand

Z Wahrnehmen in Interaktionsprozessen

Z Schlaf und Traum

→ B, Grundkurs und Leistungskurs
12.1, Lehrplaneinheit 2,
Lichtsinn

Durchführung von Übungen mit Schülern (z. B. Müller-Lyersche Täuschung; Kippfiguren)

Die Methoden des wissenschaftlichen Experiments und der systematischen Beobachtung können hier genauer besprochen werden.

Durchführung von Übungen mit Schülern (z. B. nach Asch)

Lehrplaneinheit 2: Motivation

Die Schüler lernen, wie Motive, Motivkonflikte und sich daraus ergebende Handlungsweisen durch Sozialisationsprozesse geformt werden. Dieses Wissen trägt dazu bei, daß sie ihr eigenes Verhalten und das anderer Menschen besser verstehen. Sie erhalten Anstöße für die Lösung eigener Konflikte; sie werden in ihrer Selbstkontrolle und ihrer Wachsamkeit gegenüber Manipulation unterstützt.

 Grundbegriffe psychologischer
 Motivationsforschung

Definition und Funktion von
 Motiven

Schwierigkeiten des methodischen
 Zugangs

Primäre und sekundäre Motive

Physiologische und psychologische
 Komponenten

Homöostase

Deprivation

Entstehung und Wirkungsweise eines
 Motivs

Angeborene und erworbene Anteile
 Äußerungsformen, Konflikte,
 Lösungsmöglichkeiten
 Willensfreiheit und
 Verantwortlichkeit

Wahlweise: Aggression, Neugier,
 Angst, Leistungsmotiv, Sexualität

→ Gk, Klasse 11, Lehrplaneinheit 2,
 Das Recht und die
 Rechtsordnung in der
 Bundesrepublik Deutschland

→ B, Grund- und Leistungs-
 kurs 13.2, Lehrplaneinheit 2,
 Sozialverhalten bei Tieren und
 menschliches Verhalten

Z Tiefenpsychologisches
 Persönlichkeitsmodell

Lehrplaneinheit 3: Lernen

Die Schüler erkennen die umfassende Bedeutung des Lernens für den Aufbau menschlichen Verhaltens. Sie begegnen verschiedenen Formen von Lernprozessen und werden angeregt, solche Lernprozesse in ihrer Umwelt zu identifizieren und auf ihre Zielsetzung hin zu überprüfen. Die gewonnenen Kenntnisse und Einsichten nutzen sie zur Verbesserung des eigenen Lernens. Bei der Besprechung von Experimenten werden die Schüler für das wissenschaftliche Vorgehen sensibilisiert und entwickeln gleichzeitig eine kritische Haltung gegenüber naiver Wissenschaftsgläubigkeit.

 Lerndefinitionen und verschiedene Lernprozesse

Faktische und theoretische Definitionen

Grundlegende Lernexperimente zur Veranschaulichung unterschiedlicher Lerntheorien

Assoziative Lerntheorien

Klassisches und instrumentelles Konditionieren

Lohn und Strafe

Anwendungen

Beobachtungslernen; kognitive Lerntheorien

Einsicht, Problemlösen, Transfer

Z Behalten und Vergessen

Z Intelligenz und Intelligenzmessung

Z Begabung und Lernen

Die Methode des wissenschaftlichen Experiments kann hier besprochen werden

→ B, Grund- und Leistungskurs 13.2, Lehrplaneinheit 2, Erlerntes Verhalten bei Tieren

→ D, Grund- und Leistungskurs 12 und 13, Lehrplaneinheit 3, Spracherwerb

Durchführung von Übungen mit Schülern (z. B. nach Katona, Luchins)

Lehrplaneinheit 4: Gruppe

Die Schüler erkennen, daß das Individuum grundsätzlich sozialbezogen ist und in seinen Verhaltens- und Erlebensweisen in starkem Maße von den Menschen seiner Umwelt geprägt wird. Die Beschäftigung mit Gruppenprozessen versetzt die Schüler in die Lage, sich ihrer eigenen Bezugsgruppen bewußt zu werden und in Gruppen produktiv mitzuarbeiten. Sie lernen, die persönlichkeitsstabilisierenden Wirkungen von Gruppen zu nutzen und ihren beeinträchtigenden Wirkungen auszuweichen.

Verschiedene Arten von Gruppen

→ Gk, Klasse 10, Lehrplaneinheit 1,
Der Einzelne in der
Gesellschaft

Gruppenbildung und -prozesse

Entstehung und Konsolidierung
von Gruppen

Rollen, Werte, Normen

Führung und Interaktion

Grundlegende Experimente der
Sozialpsychologie (z. B. Sherif)
Methodik der Felduntersuchung

Gruppe und Leistung

Durchführung von praktischen
Übungen mit Schülern (z. B.
Poffenberger nach Hofstätter)

Z Einstellungen

Z Kommunikation

Z Gruppendynamik

LEHRPLAN GYMNASIUM

MUSIK

FÜR KLASSEN MIT VERSTÄRKTEM
MUSIKUNTERRICHT

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Musik für Klassen mit verstärktem Musikunterricht

Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Musik, wie er in dem revidierten Lehrplan für das Gymnasium niedergelegt ist, sowie die spezifische Aufgabenstellung dieses Faches behalten auch für die Klassen mit verstärktem Musikunterricht ihre Gültigkeit.

Durch den höheren Stundenanteil in der Wochenstundentafel ist es darüber hinaus möglich, in verschiedenen Bereichen besondere Schwerpunkte zu setzen.

Der Musikunterricht ist besonders handlungsorientiert, da die Schüler neben Gesang, Improvisation, Tanz und Bewegung auch ihre instrumentalen Fähigkeiten einbringen. Das Erlernen eines Instruments wird erwartet.

Musikklassen sind in der Lage, musizierende Ensembles zu bilden, mit denen im Unterricht mehrstimmig gesungen und kammermusikalisch gearbeitet werden kann. Dadurch werden Klassenkonzerte ermöglicht, die in besonderer Weise Kontakte zu den Eltern und der gesamten Schulöffentlichkeit herstellen. Der pädagogische Freiraum kann so besonders sinnvoll genutzt werden.

Durch das Musizieren in Gruppen wächst die Bereitschaft, sich selbst einzufügen, andere zu unterstützen und Kontakte mit den Schülern auch der übrigen Klassen zu pflegen. Schüler der oberen Musikklassen können im außerunterrichtlichen Bereich jüngere Schüler anleiten und im örtlichen Musikleben verstärkt mitwirken.

Beim Singen und Musizieren ist besonderes Gewicht auf kontinuierliche Stimmbildung, auf systematische Gehörbildung und Übungen im Tonsatz zu legen. Auf die Gültigkeit der Liederliste auch für Musikklassen wird hingewiesen. Die Teilnahme an Chor oder Orchester wird erwartet.

Bei der Betrachtung von Meisterwerken der Musik werden werkbezogene und kulturhistorische Aspekte vertieft, wobei die Lehrplaneinheiten in den einzelnen Klassenstufen aufeinander aufbauen. Dabei werden auch Erscheinungsformen der Neuen Musik und aktueller Musikströmungen berücksichtigt. Fächerübergreifende Themen werden vermehrt in den Unterricht einbezogen.

Die erworbenen praktischen Fertigkeiten, die vertieften Kenntnisse und Einsichten in das Wesen der Musik erlauben dem Schüler, Werke bewußt zu gestalten, stilgerecht zu musizieren und sachkundig zu urteilen. Daraus erwachsen die Voraussetzungen, am Musikleben in der Gesellschaft aktiv teilzunehmen. Es entstehen darüber hinaus Anreize, Musik als Beruf zu wählen.

Die verstärkte Ausbildung im Fach Musik ist mit Klasse 11 nicht abgeschlossen. Als sinnvolle Fortsetzung schließt sich der Leistungskurs Musik an.

Klasse 5	Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1: Musizieren	60
Arbeitsbereich 2: Musiklehre (Die Richtstundenzahl ist in den Arbeitsbereichen 1 und 3 enthalten)	
Arbeitsbereich 3: Musikhören	50
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	120

Klasse 6	
Arbeitsbereich 1: Musizieren	80
Arbeitsbereich 2: Musiklehre (Die Richtstundenzahl ist in den Arbeitsbereichen 1 und 3 enthalten)	
Arbeitsbereich 3: Musikhören	30
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	120

Klasse 7	
Arbeitsbereich 1: Musizieren	45
Arbeitsbereich 2: Musiklehre (Die Richtstundenzahl ist in den Arbeitsbereichen 1 und 3 enthalten)	
Arbeitsbereich 3: Musikhören	65
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	120

Klasse 8	
Lehrplaneinheit 1: Vertiefung der Musiklehre	14
Lehrplaneinheit 2: Der Klang der Instrumente	14
Lehrplaneinheit 3: Das Barock-Konzert	14
Lehrplaneinheit 4: Musik und Bühne	16
Lehrplaneinheit 5: Der Jazz	10
Lehrplaneinheit 6: Darstellende Musik	12
Lehrplaneinheit 7: Mutation	4
Überprüfung der Schülerleistungen	6
	90

Klasse 9	
Lehrplaneinheit 1: Improvisation	8
Lehrplaneinheit 2: Musiklehre	24
Lehrplaneinheit 3: Werkbetrachtung	60
Lehrplaneinheit 4: Deutsches Volkslied – Europäische Folklore	8
Lehrplaneinheit 5: Musik und Bewegung	10
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	120

Klasse 10	Richtstundenzahl
Lehrplaneinheit 1: Musiklehre	12
Lehrplaneinheit 2: Werkbetrachtung	35
Lehrplaneinheit 3: Aufbruch zur Musik des 20. Jahrhunderts	25
Lehrplaneinheit 4: Jazz	12
Lehrplaneinheit 5: Pop-Musik	14
Lehrplaneinheit 6: Mehrstimmiges Chorsingen	12
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	120

Klasse 11	
Lehrplaneinheit 1: Musiklehre und Tonsatz	15
Lehrplaneinheit 2: Die Oper	20
Lehrplaneinheit 3: Die Symphonie	20
Lehrplaneinheit 4: Das Oratorium	20
Lehrplaneinheit 5: Musikgeschichte im Überblick bis 1700	25
Lehrplaneinheit 6: Stilkunde	10
Überprüfung der Schülerleistungen	10
	<hr/>
	120

Arbeitsbereich 1: Musizieren

Das vokale und instrumentale Musizieren steht im Mittelpunkt des Bemühens, Freude an der Musik zu vermitteln. Es eröffnet elementare Wege zum bewußten Umgang mit Musik. Durch die Darstellung von Musik, auch in Verbindung mit Bewegung und Tanz, werden emotionale und rationale Fähigkeiten der Schülerpersönlichkeit angesprochen und ausgeprägt. Dies gilt insbesondere auch für eigene Gestaltungsversuche. Beim gemeinsamen Musizieren in der Klasse lernt der Schüler, sich in eine Gruppe einzufügen, ohne daß dabei die eigene Individualität in Frage gestellt wird. Auch der Mitwirkung in Chor und Orchester kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu.

Stimmbildung

Atemtechnik, Vokalausgleich, Erweiterung des Stimmumfangs; Deutlichkeit der Aussprache, Lautreinheit

Vokales Musizieren

Erarbeitung von ein- und mehrstimmigen Liedern aus verschiedenen Themenkreisen, Kanons, Quodlibets

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig

Instrumentales Musizieren

Einfache Spielstücke im Klassenorchester

Solistischer Vortrag

Stimmbildung soll in keiner Stunde fehlen.

Stimmbildung am Lied und mit Vokalisieren

Regelmäßiges Singen, auch unbegleitet (Intonation!)

Schwerpunkt: Deutschsprachiges Volkslied

Verschiedene Wege der Liederarbeitung, z. B. von Inhalt und Sprache, vom Rhythmus, von der Melodie ausgehend

Instrumentale Begleitung mit Schlagwerk und Melodieinstrumenten

Orff'sches Instrumentarium

Blockflötengruppe

Verschiedene Besetzungen entsprechend den vorhandenen Instrumentalisten

Musik und Bewegung

Freie Bewegungsformen
 Einfache Bewegungsformen
 Einfache Tanzformen
 Einfaches Dirigieren:
 Schlagfigur des 2er-, 3er- und 4er-Takts;
 Lieder mit Volltakt und Auftakt
 Abschlag

Improvisieren und Gestalten

Erzeugen von Klängen und Geräuschen mit der Stimme, mit Instrumenten und Gegenständen
 Arbeit mit Sprachlauten
 Vokale: Experimentieren mit Helligkeitswerten
 Konsonanten: Experimentieren mit Klingern, Reibe-, Verschlusslauten
 Arbeit mit Texten
 Sprachrhythmus, Sprachmelos, freies Sprachmetrum
 Taktarten, Taktwechsel, Auftaktformen

Spontane Erfindungen
 Rhythmische Bausteine
 Tanzlieder, einfache Tänze
 Schüler dirigieren einfache Lieder und Kanons des Klassenchors

Graphische Zeichen für Dynamik, Dichte, Tondauer und Tonhöhe

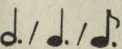
Singen, sprechen, flüstern
 einzelne – mehrere zusammen
 laut – leise usw.

Wortmelodie, Satzmelodie

Arbeitsbereich 2: Musiklehre

Die in diesem Bereich verlangten elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten werden in enger Verbindung mit vokalem und instrumentalem Musizieren erworben, wobei eine systematische Hörerziehung einzubeziehen ist. Die aus Gründen der Übersichtlichkeit getrennten Arbeitsbereiche Musizieren, Musikhören und Musiklehre sollten im Unterricht stets ineinandergreifen.

Rhythmus, Metrum, Takt

Notenwerte und Pausen (Ganze bis Sechzehntel)
 Punktierungen: 
 Gerade und ungerade Taktarten
 Auftakt und Volltakt

Notenbild umsetzen durch Klatschen, Singen, Spielen und Bewegen
 Rhythmusdiktat
 Nach Gehör unterscheiden, nachmachen und notieren

Tonsysteme

Pentatonik, Dur-Tonleiter und parallele Molltonleiter
 Notation im Violinschlüssel

Sicherheit im Umgang mit einfachen Melodien durch systematisches Vorgehen, z. B. Tonika-Do, tonales Hören im Bereich von zwei Oktaven

Intervalle

Die Intervalle von Prim bis Oktav,
große und kleine Sekund und Terz

Zusammenklänge

Dur-Dreiklang und seine Umkehrungen in enger und weiter Lage

Konsonante und dissonante Akkorde

Cluster

Die Kadenz

melodisch als Folge gebrochener Dreiklänge;

Umkehrungen in enger Lage

Kadenzöne als Baßfundament

Tempobezeichnungen und Lautstärkeangaben

Die wichtigsten italienischen Bezeichnungen

Formen

Einfache Formverläufe:
Wiederholung, Veränderung, Gegensatz

Spannung, Entspannung.

Einfache Liedformen und Da capo-
Formen in Vokal- und Instrumentalmusik

Rondo

regelmäßiges Instrumentalspiel
(Blockflöte, Orff-Instrumentarium)

Blattsingen, Notendiktat

Liederarbeitung

Intervall als Zusammenklang und Tonfolge

Typische Liedanfänge zu entsprechenden Intervallen

melodisch und akkordisch am Notenbild erkennen, gebrochene Dreiklänge hörend unterscheiden und singen

Eigene Gestaltungsversuche

Erarbeitung am Lied

Liedbegleitung

Klangbeispiele, eigene Gestaltung

Atemstellen, Schlußwirkungen

Gliederung hörend und am Notenbild erkennen

Graphische oder schematische (z. B. Buchstaben) Darstellung

Deutlich gegliederte Instrumentalstücke wie z. B. R. Schumann, Album für die Jugend

Einfache Beispiele aus der Literatur

Eigene Gestaltungsversuche (Klatsch- und Spielrondos)

Zweistimmigkeit

Parallele Terzen und Sexten
Hornquinten
einfache Polyphonie

Zu gegebener Stimme eine zweite
Stimme schreiben
zweistimmiges Singen

Arbeitsbereich 3: Musikhören

Aufgrund bisheriger und neuer Erfahrungen lernt der Schüler hörend unterschiedliche Erscheinungsformen kennen. Die Gliederung einfacher musikalischer Abläufe wird erfaßt und beschrieben. Einige Möglichkeiten der Musik, außermusikalische Inhalte darzustellen, werden bewußt gemacht. Der Schüler wird dazu motiviert, Musik durch konzentriertes Hören innerlich nachzuvollziehen. Er lernt die Gedankenwelt einiger musikalischer Werke der Vergangenheit und Gegenwart kennen.

Klassifizierung verschiedener Musikbereiche

Verschiedene Besetzungen

z. B. Sinfonie-, Blasorchester
Kammermusikgruppen
Jazzband, Popgruppe
zu verschiedenen Anlässen
z. B. Choral, Marsch, Walzer, folkloristische Tanzmusik, Schlager, Arie

Typische Beispiele aus der Literatur der Vergangenheit und Gegenwart

Literaturbeispiele möglichst durch Schüler oder Lehrer geboten

Musikinstrumente

Stabspiele, kleines Schlagwerk
Ein Holzblas-, ein Blechblas-, ein Saiten- und ein Schlaginstrument

Einführung in die Spielweisen
Beschreibung der Klangfarben
Klangbeispiele aus verschiedenen Stilbereichen

Musik und Programm

Darstellung außermusikalischer Vorgänge in der Musik:
z. B. Bilder, Tierszenen, Naturereignisse

Globales Erfassen der musikalischen Darstellungsmittel:
Instrumente, Takt, Tempo, Rhythmus, Dynamik, Bewegungsdichte
Ausschnitte aus Smetana, Die Moldau; Saint Saens, Der Karneval der Tiere

Musik und Avantgarde

Verwendung unkonventioneller Klangmittel
Klangbreite, Klangdichte, Klangfarbe

Musikalische Vorgänge beschreiben, graphisch darstellen
Ausschnitte aus Ligeti, Atmosphères, Volumina; Penderecki, Anaklasis

Musik und ihre Komponisten

Aus Leben und Werk einiger Komponisten verschiedener Epochen

Arbeitsbereich 1: Musizieren

Auch in Klasse 6 steht das vokale und instrumentale Musizieren im Mittelpunkt. Es eröffnet elementare Wege zum bewußten Umgang mit Musik. Durch die Darstellung von Musik, auch in Verbindung mit Bewegung und Tanz, werden emotionale und rationale Fähigkeiten der Schülerpersönlichkeit angesprochen und ausgeprägt. Dies gilt insbesondere auch für eigene Gestaltungsversuche. Beim gemeinsamen Musizieren in der Klasse lernt der Schüler, sich in eine Gruppe einzufügen, ohne daß dabei die eigene Individualität in Frage gestellt wird. Auch der Mitwirkung in Chor und Orchester kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu.

Stimmbildung

Atemstütze

Vokalausgleich, Lagenausgleich

Deutlichkeit der Aussprache

Kopffresonanz

Koloratur, Treffsicherheit

Vokales Musizieren

Alte und neue, vorwiegend deutschsprachige Volkslieder aus verschiedenen Bereichen

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden

Nationalhymne (Wiederholung)

Mehrere Lieder auswendig

Mehrstimmige Chorsätze im Klassenchor

Kunstlieder

Instrumentales Musizieren

Spielstücke und Begleitung von Chorsätzen im Klassenverband

Stimmbildung soll in keiner Stunde fehlen

Lagenausgleich durch Legato-Singen und Schwelltöne

Regelmäßiges Singen, einstimmig und in zwei- bis dreistimmigen homophonen und polyphonen Sätzen, auch mit Instrumentalbegleitung

Siehe Lehrplan der Grundschule, Klasse 4

Sätze etwa im Schwierigkeitsgrad von G. Ph. Telemann, Ich will den Herrn loben

H. Albert, Du mein einzig Licht

P. Hindemith, Wer sich die Musik er kiest

Beispiele s. Liederliste

Blockflötengruppe

Orff'sches Instrumentarium

Verschiedene Besetzungen entsprechend den vorhandenen Instrumentalisten

Musik und Bewegung

Freie Bewegung zur Musik

Spontane Bewegungen entsprechend improvisierter Musik oder improvisierter Rhythmen

Tanzlieder und Tänze mit verschieden gestalteten Abschnitten

Dirigieren:

Schlagfigur des 6er-Takts

Einsätze geben in mehrstimmigen Liedern auf die betonten Taktzeiten des $\frac{3}{4}$ -, $\frac{4}{4}$ - und $\frac{6}{8}$ -Takts

Einfacher Taktwechsel

Schüler dirigieren entsprechende Beispiele im Klassenchor, vor allem auch Kanons

Improvisieren und Gestalten

Nach klanglichen Prinzipien

Experimentieren mit Klangflächen von verschiedener Breite, Dichte, Farbe und Lautstärke mit Stimme und Instrumenten

Graphische Notation, auch als Vorbereitung auf die Werkbetrachtung (z. B. Ligeti, Atmosphères), Anregung zu eigener Gestaltung durch H. Regner, Chorstudien

Nach formalen Prinzipien

Beantwortung rhythmischer und melodischer Motive

Formverläufe mit Wiederholung, Gegensatz, Steigerung und Rückentwicklung

Zusammenarbeit mit Bildender Kunst

Arbeitsbereich 2: Musiklehre

Vokales und instrumentales Musizieren sowie einfache Hörbeispiele vermitteln dem Schüler weitere Kenntnisse in der Musiklehre, die durch systematische Hörerziehung zu festigen sind, und geben ihm Einblicke in umfassendere musikalische Zusammenhänge, die er zunehmend mit Hilfe der Fachsprache aufzuzeigen lernt.

Diese Kenntnisse vermitteln die Grundlage für ein anspruchsvolleres, von Sorgfalt und Genauigkeit geprägtes eigenes Musizieren und führen zum bewußteren und differenzierteren Hören von musikalischen Strukturen.

Die aus Gründen der Übersichtlichkeit getrennten Arbeitsbereiche Musizieren, Musikhören und Musiklehre sollten im Unterricht stets ineinandergreifen.

Rhythmus, Metrum, Takt

Triole, Synkope

Nach Gehör unterscheiden, nachmachen und notieren

Notenbild umsetzen durch Klatschen, Singen, Spielen und Bewegen

Rhythmusdiktat

Zusammengesetzte Taktarten: $\frac{6}{8} \longleftrightarrow \frac{3}{4}$	L. Bernstein: „America“ aus West Side Story B. Bartók, Mikrokosmos Zweifacher
fünf- und siebenteilige Taktarten Taktwechsel	
Tonsysteme Notation im Violin- und Baßschlüssel Quintenzirkel (Dur-Moll)	Dur- und Molltonleitern erkennen und schreiben Übungen im tonalen Hören im Bereich von 2 Oktaven
Molltonarten: Äolisch, harmonisch, melodisch Kirchentonarten	Erkennen typischer Wendungen nach Gehör, Tonleitern nach Anweisung und nach Noten singen In Verbindung mit entsprechenden Liedern; Singen und Schreiben der Kadenz in verschiedenen Tonarten
Kadenz vierstimmig mit Stimmführungsklauseln Begriffe: Tonika, Subdominante, Dominante Intervalle Große, kleine und reine Intervalle bis zur Oktav	Intervall als Zusammenklang und Tonfolge Typische Liedanfänge zu den neu hinzukommenden Intervallen
Zusammenklänge Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen Auflösungen Bezeichnung der Umkehrungen	Erkennen am Notenbild, Schreiben, Singen und Auflösungen finden
Formen Zusammengesetzte und erweiterte Liedform Barform Einfache Variation	In Verbindung mit entsprechenden Liedern W. A. Mozart, Ah, vous dirai – je, maman L. van Beethoven, Variationen über ein Schweizer Lied Einfache eigene Versuche

Arbeitsbereich 3: Musikhören

Im Hören und Erkennen, Wiedererkennen und Differenzieren der Höreindrücke, im Formulieren der Ergebnisse und in der Benützung der Fachbegriffe erweitert der Schüler seine Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie vermitteln die Grundlage für ein anspruchsvolleres, von Sorgfalt und Genauigkeit geprägtes eigenes Musizieren.

Musikinstrumente

Einteilung in verschiedene Familien
 Exemplarische Behandlung einer Familie
 Klangfarben der Orchesterinstrumente

Vorführung und Erläuterung von Instrumenten
 Klangbeispiele aus verschiedenen Bereichen
 Empfehlenswerte Beispiele:
 Canzonen von G. Gabrieli
 P. I. Tschaikowsky, Ausschnitte aus Nußknackersuite
 I. Strawinsky, Ausschnitte aus Petruschka; Prokofieff, Peter und der Wolf

Musik und ihre Komponisten

Aus Leben und Werk einiger Komponisten verschiedener Epochen

Arbeitsbereich 1: Musizieren

Das Singen weltlicher und geistlicher Lieder, von Kanons und Kunstliedern sowie das instrumentale Musizieren vermitteln den Schülern sowohl musikalische und musikgeschichtliche Erfahrungen und Erlebnisse als auch Sicherheit im Umgang mit der Stimme. Im Klassenchor und -orchester lernen die Schüler, aufeinander zu hören, sich in die Gruppe einzufügen und verantwortlich ihren Teil zum Gelingen beizutragen.

Lieder aus verschiedenen Bereichen und Zeiten

Alte und neue Volkslieder, geistliche Lieder, Spirituals einstimmig und in 2- bis 3-stimmigen Sätzen (s. auch Liederliste des Lehrplans Klasse 7-9)

Beispiele aus der Gregorianik

Kunstlieder, auch Balladen, Kanons

Sätze im Schwierigkeitsgrad von A. Gumpelzhaimer, Die Nacht ist kommen; W. A. Mozart, Bald prangt, den Morgen zu verkünden; H. Distler, Frühling läßt sein blaues Band

Musik und Bewegung

Tanzkanons

Dirigieren; Einsätze geben in mehrstimmigen Liedern auf die unbetonten Taktzeiten

Fermate

Hinweise zum musikgeschichtlichen Hintergrund

Kyrie aus der Messe „In festibus duplicibus I“, Hymnen „Kyrie cunctipotens genitor“, „Veni creator spiritus“

Liederliste

Mehrstimmiges Singen im Klassenchor

Arbeitsbereich 2: Musiklehre

In engem Zusammenhang mit Musizieren, Hören und der Arbeit am Notenbild vertiefen die Schüler ihre Kenntnisse über Erscheinungen und Begriffe der Musiktheorie. Musizierend, hörend, schreibend und analysierend üben sie den Umgang mit der Musiklehre.

Tonarten

Chromatik

Dur-, Moll-, Kirchentonarten, Paralleltonarten, Quintenzirkel

Hör- und Singbeispiele

System der Intervalle Sämtliche Intervalle, auch verminderte und übermäßige bis zur Dezim	Intervall als Zusammenklang und Tonfolge Typische Liedanfänge zu entsprechenden Intervallen
Kadenz vierstimmig Haupt- und Nebendreiklänge	In enger Lage, ausgehend von der Grundstellung, Sext- und Quartsextakkord Akkorde auch hörend erkennen
4stimmiger Tonsatz Kadenz in enger und weiter Lage	Zur Vorbereitung des vierstimmigen Tonsatzes wird die Wiederholung der Musiklehre aus Klasse 6 empfohlen.
Kadenz erweitert durch Nebendreiklänge und Umkehrungen	Beispiel für Dur: T S Sp D Dp Tp S D $\frac{6}{4}$ $\frac{5}{3}$ T Beispiel für Moll: t s D sP s D t
Begleitformen Orgelpunkt Ostinat Formen Organale Begleitformen	Bordun, Ostinatofornen Parallele Sextakkorde, untermischt mit Quintoktavklängen
Erweiterte Kadenz Mixturen Klangflächen	Parallelgeführte Zusammenklänge

Arbeitsbereich 3: Musikhören und Werkbetrachtung

Durch Höraufgaben und Analysen am Notenbild werden die Schüler in komplexere Satztechniken, Formen und Gattungen der Musik eingeführt. Sie prägen sich ihre spezifischen Merkmale und die damit verbundenen Begriffe ein und üben den Transfer.

Liedformen Erweiterte Form, Barform (Wiederholung)	Vokale und instrumentale Beispiele singen und spielen
Tanzformen Walzer, Polka, Foxtrott Tango, Rumba	Taktart, Tempo, Form, rhythmische Merkmale, Charakter Grundschnitte
Tänze der Suite, Menuett	Historisches Umfeld Zusammenarbeit mit dem Geschichtslehrer

<p>Sonate</p>	<p>Kennenlernen eines einfach gegliederten Sonatenhauptsatzes Beethoven, op. 49 Nr. 2; Schubert, Sonatine für Violine und Klavier D-Dur, op. 137 Nr. 1</p>
<p>Polyphonie</p> <p>Invention</p>	<p>Vermittlung von Grundlagen polyphoner Satztechnik anhand einfacher Beispiele wie J. S. Bach, zweistimmige Inventionen; B. Bartók: Chromatische Invention, Mikrokosmos III</p>
<p>Fuge</p> <p>Merkmale und Grundbegriffe von Invention und Fuge</p> <p>Chaconne/Passacaglia</p> <p>Variationstechnik und formale Anlage</p>	<p>Beispiel: J. K. Fischer, aus Ariadne Musica</p> <p>Beispiele: J. Ph. Krieger; Passacaglia aus Lustige Feldmusik W. Fortner, Passacaglia aus Kammermusik für Klavier</p>
<p>Musik und Sprache</p> <p>Rhythmus, Melos und Ausdruck in Sprache und Musik</p> <p>Vergleich verschiedener Vertonungen einer Ballade</p>	<p>Der Erlkönig von Reichardt, Schubert und Loewe</p> <p>Das Veilchen von W. A. Mozart</p>
<p>Schlager/Pop</p> <p>Aussage des Textes</p> <p>Interpretation</p> <p>Musikalische Merkmale</p>	<p>Form, Melodik, Harmonik</p> <p>Arrangement</p> <p>Modische Trends</p>

Lehrplaneinheit 1: Vertiefung der Musiklehre

Diese Einheit ist durchweg durch vokales und instrumentales Musizieren sowie durch Hörbeispiele aus der Musikkultur zu vermitteln. Angemessene schriftliche Aufgaben und Analysen von Notenbeispielen sollen Fertigkeiten im Hören, Lesen und Schreiben festigen.

Metrum, Takt, Rhythmus

Metrum als Lehre von den Gewichtsverhältnissen (frei, taktgebunden) und als Formbildung
Takt als Abgrenzung metrischer Gewichtsverläufe und als Summe von variabel verteilbaren Dauern

Rhythmus als Lehre von Dauer und Betonung (Synkopen, Agogik, Rubato, Fermate)

Musizierte und gesungene Beispiele verbunden mit Aufgaben zu: Metrum und Formbildung Periodenbildung, Tempo, Artikulation

Darstellung von schweren und leichten Taktzeiten

Zusammenfassung von Taktzeiten
Regelmäßige und unregelmäßige Taktgruppenbildungen

Erkennen rhythmisch-metrischer Sachverhalte
Beethoven, Sinfonie Nr. 1, C-Dur Einleitung zum 4. Satz

Tonsystem im Überblick

Pentatonik, Dur- und Molltonleitern, Kirchentöne, Ganztonleiter, Chromatik

Tonsysteme hörend und am Notenbild erkennen und die charakteristischen Merkmale bestimmen

Beispiele singen, spielen, schreiben.
Hörbeispiele: Bartók, Mikrokosmos; Orff; Kirchenlieder; Debussy; Hindemith

Modulation

Modulation in die quintverwandten Tonarten und in die Paralleltonart

Hörendes und lesendes Erkennen

Akkordlehre

Übermäßige Dreiklänge und ihre Umkehrungen

Den übermäßigen Dreiklang hören, in Notenschrift erkennen und schreiben. Empfohlenes Klangbeispiel: Ausschnitte aus P. Dukas, Der Zauberlehrling

Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen; Funktion in der Kadenz

Am Notenbild in enger und weiter Lage erkennen (hörend nur in enger Lage). Anwendung in kleinen schriftlichen Tonsatzaufgaben (Kadenz)

Der verminderte Septakkord

Beispiele aus der Musikkultur

Lehrplaneinheit 2: Der Klang der Instrumente

Der Schüler lernt Bau und Tonerzeugung, Spielweise und Notation der Instrumente des Sinfonieorchesters kennen. Er lernt musikalische Verläufe am Partiturbild zu verfolgen, die häufig durch instrumentale Klangfarben bestimmt werden, und gewinnt Sicherheit im Analysieren von Klangbeispielen. Er erwirbt historische Kenntnisse über Vorläufer der heute gebräuchlichen Instrumente.

Akustische Grundlagen Ton, Klang, Geräusche, Obertöne, Resonanz, Intervallverhältnisse	Praktische Versuche → Ph, Lehrplaneinheit 1, Einführung in die Physik
Streichinstrumente Klangerzeugung und Spielweise Klangfarbe und Klangcharakter	Schubert, Forellenquintett (Variationen)
Holzblasinstrumente einschließlich Piccoloflöte, Englischhorn, Kontrafagott und Bassetthorn Klangerzeugung . . . s. o.	Empfehlenswerte Klangbeispiele I. Strawinsky, Petruschka A. Dvořak, 9. Sinf., 2. Satz R. Wagner, Walkürenritt B. Britten, Variationen und Fuge über ein Thema von H. Purcell M. Ravel, Bolero Blechblaskapellen mit Marschmusik
Blechblasinstrumente	
Die Schlaginstrumente	
Die Tasteninstrumente	
Geschichtliche Vorfahren	Antike Instrumente → L, (2. Fremdsprache) Klasse 7/8.
Notation und Klang der transponie- renden Instrumente	Transpositionsübungen, praktische Vorführungen durch Mitschüler
Partiturbild Traditionelle und grafische Notation	Übung im Partiturlesen, Erstellen von Klangfarbenpartituren geeigneter Bei- spiele als Hörhilfe Hörskizzen (Ligeti, Volumina; Pende- recki, Anaklasis) (Erweiterung Klasse 6!)

Lehrplaneinheit 3: Das Barock-Konzert

Der Schüler lernt das konzertierende Prinzip und seine Ausprägungen im Concerto grosso und Solo-Konzert kennen, ferner Besetzung und Aufgabe eines Orchesters der Barockzeit.

Das Concerto im Barock
Konzertierendes Prinzip
Tutti-Ritornell (Motiv, Sequenz, Fortspinnung) und Solo-Episode im Concerto grosso

Entwicklung aus venezianischer Mehrhörigkeit, Gruppenkonzert mit einheitlichem Bewegungsablauf in den einzelnen Sätzen, Tonartenpläne
Einbeziehung von Polyphonie und Suitentanzsatz (Kl. 7)

Empfohlenes Beispiel: Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 1 oder Nr. 2

Zeitgenössische Abbildungen zum Begriff „Kapellmeister, Auditorium“

Das Solokonzert im Barock
Dreisätzliche Form. Reprise- oder Rondoform der einzelnen Sätze.
Die unterschiedliche Rolle des Soloinstrumentes

Durchführungsartige Arbeit bei Reprisensätzen

Tonartenpläne der Sätze und Satzabschnitte

Harmonische Funktion der Mittelstimmen

Empfohlenes Beispiel: Bach, Violinkonzert E-Dur; 1. Satz: Repriseform; 2. Satz: Ostinatoform in der Repriseform; 3. Satz: Kettenrondo

Entwurf einer Hörskizze zum 2. oder 3. Satz

Lehrplaneinheit 4: Musik und Bühne

Bei der Begegnung mit szenischer Musik erkennt der Schüler die Beziehung von Musik zu anderen Kunstbereichen (Märchen, Tanz, Bild, Sprache). Eigenes Musizieren, dramatisches Agieren oder ein Opernbesuch geben Einblicke in das Wesen der Oper.

Eine der folgenden Opern ist auszuwählen:

Mozart, Die Entführung aus dem Serail
Weber, Der Freischütz
Wagner, Der fliegende Holländer
Orff, Die Kluge
Lortzing, Zar und Zimmermann
Zur Vorbereitung eines Opernbesuches kann auch ein anderes Werk gewählt werden.

Der Text und seine Quellen	Dramatische Zusammenhänge im Libretto
Die Musik	Geeignete Szenen, besondere Spielsituationen, Verhaltensweisen und Charaktere nachspielen, pantomimisch darstellen
Personencharakterisierung und Milieuschilderung	
Darstellung besonderer menschlicher Situationen	
Verhältnis von Musik und Bewegung, Mimik, Gestik	
Wichtige Themen und Motive	Opernfächer
Charakteristische Stimmgattungen, vokale Formen	
Singen und Musizieren geeigneter Ausschnitte	
Werkstatt und Institution	Organisation eines Opernhauses Die Arbeit der an einer Inszenierung beteiligten Personen
Biographische Zusammenhänge	Zeitgenössische Berichte zum Werk

Lehrplaneinheit 5: Der Jazz

Der Schüler soll sich anhand von Hörbeispielen einen Überblick über die wesentlichen Perioden der Entwicklung des Jazz erwerben. Klangbeispiele und eigenes Musizieren vermitteln ihm Verständnis für ästhetische Normen, die von der abendländischen Musikkultur abweichen und gesellschaftliche Hintergründe des Jazz erhellen.

Vorformen	Text- und Musikform analysieren Harmonieschema.
Spiritual, Gospel, Ragtime	Rhythmische und melodische Improvisation
Blues	Gemeinsames Singen und Spielen
Verschmelzung von Einflüssen afrikanischer und europäischer Kulturen	
Vortragsweise, Tonvorrat	
Stile	Hauptvertreter: Louis Armstrong
Oldtime Jazz	
Gesellschaftliche Hintergründe	
Musikalische Merkmale: Stimmklang, Instrumente, Intonation	Hauptvertreter: B. Goodman
Swing	
Besetzung; Verfeinerung bei gleichzeitiger Kommerzialisierung	
Modern Jazz	
Kammermusikalische Besetzung	

Lehrplaneinheit 6: Darstellende Musik

Der Schüler lernt den Einfluß außermusikalischer Inhalte auf die Musik und den Zusammenhang von Musik mit anderen Bereichen kennen.

Die Maschine als musikalischer Denkanstoß

Mathematische Beschleunigung und Verlangsamung von Rhythmus („figurierter Choral“)

A. Honegger, Pacific 231

Die Raumvorstellung als Denkanstoß

Darstellung von „Klangräumen“ als Zustand – Entwicklung – Kontrast mit Clustern verschiedenster Ausprägung und neuartigen Klangeignissen

Ligeti, Volumina

Zeitbedingter Hintergrund; eigene rhythmische Übungen mit sich verkürzenden Notenwerten. Filmmusik

Analyse der Clusterarten:

Stationär – sich bewegend – unterschiedlich breit – unterschiedlich hoch – mit Innenbewegung – diatonisch – pentatonisch – chromatisch – Polyphonie von sich bewegendem Clustern – Clusterstaccati

Beeinflussung der Klanghöhen durch Ein- und Ausschalten des Orgelmotors

Eigene Clusterformen. Abschnitte des Werks selbst vokal oder instrumental darstellen. Ausführung grafisch notierter Musik

Versuch einer Hörpartitur, Vergleich mit dem Original

Lehrplaneinheit 7: Mutation

Auch in dieser Altersstufe ist trotz der Mutation das Singen zu pflegen, um die Entwicklung der jungen Stimme behutsam zu führen. Die in dieser Lehrplaneinheit aufgeführten Prinzipien sind beim Singen generell zu beachten und gelten auch für Klasse 9.

Bewußtmachen der physiologischen Voraussetzungen für das Singen

Atemtechnik

Resonanz

Zusammenarbeit mit dem Biologielehrer

Vermeiden einer hauchigen Tongebung

Singen von Liedern mit geringem Tonumfang

Lehrplaneinheit 1: Improvisation

Die gebundene Improvisation verwendet die in der Musiklehre erworbenen Kenntnisse. Dabei sollen die persönlichen, kreativen Kräfte ausgeprägt werden. In der freien Improvisation sollen neue, ungewohnte musikalische Wege erprobt werden, die zum Verständnis avantgardistischer Musik führen.

Gebundene Improvisation auf Grund von Vorgaben

Form, Rhythmik, Harmonik, Melodik

Improvisieren eines Blues, instrumental und vokal

Improvisieren über einen Chaconne-Baß

Freie Improvisation

Unkonventioneller Gebrauch traditioneller Musikinstrumente und der Singstimme

Geräuschcollagen

Formen wie Rondo und Variation

Umsetzen von Bildern, Bewegungen und Texten

Lehrplaneinheit 2: Musiklehre

Dieser Lehrplaneinheit geht die Wiederholung der bisher behandelten Akkordlehre voraus. Der Akkordvorrat wird nun um dissonante Akkorde, nämlich die Septakkorde erweitert, damit der Schüler bei der Höranalyse, bei der Werkbetrachtung und bei Tonsatzaufgaben darüber verfügen kann.

Der Septakkord

Funktion
Vorhaltbildungen
Farbklänge

Anwendungen im Tonsatz (Generalbaß),

Analyse von Notenbeispielen
Hörendes Erkennen der Dur- und Mollseptakkorde

Die Modulation in entferntere Tonarten

Hörendes und lesendes Erfassen

Tonsatzübungen

Der vierstimmige Satz

Übungen im vierstimmigen Satz und Generalbaß
Kantionalsatz

Einfache kontrapunktische Übungen

Einfache Gegenstimmen zu Liedmelodien (2 stg.)

Tonales Hören in 3 Oktaven

Musikdiktat

Lehrplaneinheit 3: Werkbetrachtung

Der Schüler lernt verschiedene Formen und Gattungen der Musik kennen. Dabei wendet er die im Arbeitsbereich Musiklehre erworbenen Kenntnisse an und erweitert sie. Er erlebt die Spannung zwischen Regelmäßigkeit und individueller Ausprägung im Einzelwerk. Auch die Zeitgebundenheit der künstlerischen Aussage wird ins Blickfeld gerückt.

Wichtig ist die Anregung zum Besuch von Symphoniekonzerten und Theateraufführungen und damit die Teilnahme am kulturellen Leben.

Sonate – Sinfonie

Die Sonatenhauptsatzform als Formgerüst

Kontrast als Kompositionsprinzip

Form und unterschiedlicher Charakter von Themen

Verarbeitung des motivisch-thematischen Materials

Die Sonatenhauptsatzform im ersten Satz einer klassischen Sinfonie

Die weiteren Sätze der Sinfonie

Das klassische Orchester

Hauptsatz, Überleitung, Seitensatz, Epilog; Satz und Periode

Empfohlenes Beispiel: Beethoven op. 2, Nr. 1

Nach Möglichkeit musizieren

Wichtige Kompositionsprinzipien durch Improvisation verdeutlichen

Empfehlenswerte Beispiele:

Beethoven, Sinfonie Nr. 2, D-Dur
Mozart, Sinfonie g-Moll KV 550

Satztypische Formen: Liedform, Variation, Rondo

Höranalysen und Arbeit mit der Partitur

Bedeutung der Instrumentation für Klang, Form und Satzstruktur

Polyphonie

Die Fuge als Kompositionstechnik

Das Thema und seine Beantwortung

Kontrapunkt, Exposition, Durchführung, Zwischenspiel, Einführung, Coda

Weitere kontrapunktische Techniken, wie Vergrößerung, Umkehrung, Krebs

Beispiele aus Bach, Wohltemperiertes Klavier, Fuge c-Moll, Band II

Chorfuge aus Bach, Magnificat
Mozart, Requiem

Die Motette

Die Struktur des motettischen Satzes

Motettische Textbehandlung
Bildung von Abschnitten

Symbolfiguren, Musikalische Rhetorik

Empfohlene Beispiele:

Motetten von Lasso, Schütz und Distler

Es wird empfohlen, solche Beispiele auszuwählen, die wenigstens in Abschnitten von der Klasse gesungen werden können.

<p>Oratorium</p> <p>Die Gattung Oratorium</p> <p>Joseph Haydn, Die Schöpfung</p> <p>Rezitativ und Arie</p> <p>Tonmalerei</p>	<p>Ausschnitte singen und spielen</p>
<p>Musical</p> <p>Die Gattung Musical</p> <p>Verbindung von Song, Tanz und gesprochenem Dialog</p>	<p>Empfohlene Werke:</p> <p>Leonard Bernstein, West Side Story</p> <p>Frederick Loewe, My Fair Lady</p> <p>Singen geeigneter Ausschnitte</p>
<p>Elektronische Musik</p> <p>Elektronik als künstlerisches Medium</p> <p>Streng determinierte Strukturen</p> <p>Neue Klanggebilde</p>	<p>Abkehr vom traditionellen Instrumentarium</p> <p>Stockhausen, Gesang der Jünglinge</p> <p>Studie II</p> <p>Ligeti; Artikulation</p> <p>(Hörpartitur nach R. Wehinger)</p> <p>Beispiele aus der Pop-Musik</p>

Lehrplaneinheit 4: Deutsches Volkslied – Europäische Folklore

Durch gemeinsames Singen und Musizieren von deutschen und europäischen Volksliedern wird der Schüler mit Kulturgütern auch anderer Völker vertraut und lernt das Verhältnis von Volks- und Kunstmusik kennen. Regelmäßiges Singen soll erreichen, daß Aufgeschlossenheit und Interesse für den Gesang auch nach der Mutation erhalten bleiben.

<p>Deutsche Volkslieder – Europäische Volkslieder (in Originalsprache oder Übersetzung)</p>	<p>Themenverwandte Lieder in unterschiedlicher textlicher und musikalischer Ausprägung</p> <p>Versuche zu eigener Darstellung und Gestaltung durch entsprechende Instrumentation</p> <p>Die Musizierpraxis in der volkstümlichen Musik</p>
<p>Einflüsse der Folklore auf die Kunstmusik verschiedener Epochen</p>	

Lehrplaneinheit 5: Musik und Bewegung

In dieser Lehrplaneinheit soll der Schüler lernen, auf das Verhältnis von musikalischem und körperlichem Ausdruck zu achten.

<p>Folkloretänze</p> <p>Dirigieren:</p> <p>Dynamik</p> <p>Artikulation</p>	<p>Singen und Musizieren im Klassenchor, -orchester</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Musiklehre

Dieser Lehrplaneinheit geht die Wiederholung der bisher behandelten Harmonielehre voraus. Der Akkordvorrat und das tonale Feld werden erweitert, damit der Schüler bei Höranalysen, Tonsatzaufgaben und Werkbetrachtungen darüber verfügen kann.

Harmonielehre

Zwischendominante
 Neapolitaner
 Mediante
 Nonakkorde und verkürzte Nonakkorde
 Vierstimmiger Satz

Bachchoräle
 Modulation über Zwischendominante, Neapolitaner und Mediante
 Beispiele aus der U-Musik
 Aussetzen einfacher bezifferter Bachchoräle
 Übungen im Aussetzen und Spielen von Beispielen

Lehrplaneinheit 2: Werkbetrachtung

Typische Gattungen und Werke vermitteln dem Schüler Einblick in die Epoche der Romantik und ihre historischen Bedingungen. Beim Schüler soll das Verständnis für die nationale Eigenständigkeit künstlerischen Ausdrucks geweckt werden. Die Idee von der Durchdringung der verschiedenen Künste wird dem Schüler an Werken der romantischen Epoche veranschaulicht.

Die Oper

Eine der folgenden Opern ist auszuwählen:

G. Bizet, Carmen
 F. Smetana, Die verkaufte Braut
 M. Mussorgsky, Boris Godunow
 G. Verdi, Rigoletto
 A. Lortzing, Der Wildschütz

Zur Vorbereitung eines Opernbesuchs kann auch ein anderes Werk gewählt werden.

Der Text und seine Quellen

Die Musik

Nationalkolorit – Einschmelzung von musikalischem Volksgut
 Personencharakterisierung und Milieuschilderung
 Darstellung besonderer menschlicher Situationen

Historische und ethnische Hinweise
 Einfühlen in problematische Charaktere
 Singen und Musizieren geeigneter Ausschnitte, auch solistisch

Verhältnis von Musik, Bewegung
Mimik, Gestik
Symphonische Dichtung

Eigene Darstellungsversuche

Eines der folgenden Werke ist
auszuwählen:

- R. Strauß, Till Eulenspiegel
- M. Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung
- H. Berlioz, Symphonie fantastique
- F. Liszt, Les Préludes

Verbindung von Musik mit anderen
Bereichen der Kunst
Spannungsfeld zwischen der außermusikalischen Vorgabe und der musikalischen Eigengesetzlichkeit
Historische und biographische Bezüge

Das Streben der Romantik, Grenzen zwischen den Künsten zu überschreiten

Zurechtfinden in einer romantischen Orchesterpartitur
Bedeutung der Instrumentation

Einige Takte als Klavierauszug schreiben

Das romantische Klavierlied

Das Lied bei F. Schubert und die stilistische Weiterentwicklung bei Schumann, Brahms und Wolf
Die musikalische Umsetzung von Inhalt, Form, Sprachklang und Sprachmetrik
Die Rolle des Klavierparts

Singen geeigneter Beispiele
Schubertiade und Liederabend heute
Harmonische Untersuchungen

Lehrplaneinheit 3: Aufbruch zur Musik des 20. Jahrhunderts

Die Schüler sollen an einigen Stationen der Musikgeschichte die Entwicklung von den Auflösungstendenzen der Spätromantik zu den Ordnungsprinzipien der Musik des 20. Jahrhunderts erfahren. Dabei soll ihr Interesse für die Vielfalt neuer musikalischer Erscheinungsformen geweckt werden.

Spätromantik

Ausweitung der Tonalität
Zunehmende Chromatik und Enharmonik

R. Wagner, Vorspiel zu Tristan und Isolde, 1. Akt
M. Reger, Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132 a
G. Mahler, Orchesterlieder

Impressionismus

Die Abkehr von der Funktionsharmonik
 Parallelakkordik, Klangmixturen
 Ausweitung der Klangfarbenpalette
 Verwendung verschiedener Ton-systeme
 Pentatonik, modale Reihen, Ganz-tonleiter

Empfehlenswerte Beispiele finden sich in den Préludes von Cl. Debussy

M. Ravel, Bolero
 I. Strawinsky, Feuervogel
 Improvisation

Die Neue Wiener Schule

Auflösung der Tonalität
 Emanzipation der Dissonanz
 Zwölftontechnik

Beispiel für die frühe Phase:
 A. Schönberg, 5 Orchesterstücke 1909 op. 16
 Beispiel für die späte Phase:
 A. Webern, Variationen op. 27
 Eigene Kompositionsversuche

Lehrplaneinheit 4: Jazz

Der Schüler erhält einen Überblick über Geschichte, Merkmale und Stilrichtungen des Jazz. Er lernt die sozialen Bedingungen kennen, unter denen Jazz entstanden ist.

Wiederholung des Stoffes der Klasse 8

Blues, Spiritual, Ragtime
 Oldtime-Jazz

Entwicklungen im Jazz

Bebop
 Cool Jazz
 Free Jazz
 Rock Jazz

Vergleich der Spielweise einer Bebop-Combo mit Oldtime-Jazzbands
 Empfohlen:
 Modern Jazz Quartett: Vendôme, Concorde, Versailles
 Tristano, Dauner, Coleman. Coltrane

Lehrplaneinheit 5: Pop-Musik

Der Schüler lernt die Bedingungen von Produktion und Rezeption kennen, um Orientierungshilfen für eine kritische Hörerhaltung zu bekommen. Bei der Betrachtung der Pop-Musik steht mehr als bei anderen Musikarten die gesellschaftliche Dimension im Vordergrund.

Musik als Ausdruck der Opposition gegen die Gesellschaft
 Musik als Identifikationsmittel der jugendlichen Teilkultur
 Musik als Droge
 Musik als Mittel zur Meditation
 Vermarktung klassischer Musik im Pop-Sound

Aus den verschiedenen Stilrichtungen der Pop-Musik soll eine Auswahl getroffen werden, die die nebenstehenden Inhalte veranschaulicht.

Musizieren geeigneter Beispiele

Lehrplaneinheit 6: Mehrstimmiges Chorsingen/Klassenchor

Was bereits in Form einfacher Dirigierübungen in Kl. 5 begonnen wurde und in den folgenden Klassenstufen kontinuierlich vorangetrieben wurde, findet in dieser Lehrplaneinheit eine Zusammenfassung. Auch die in der Stimmbildung erworbenen Fähigkeiten werden konsequent weitergeführt.

Erarbeitung schwierigerer Sätze aus verschiedenen Stilepochen

Eigene Probenarbeit der Schüler

Erweiterung der stimmlichen Fähigkeiten in Atemtechnik, Lagenausgleich und Klangqualität

Technik der Probe, Vorausanalyse der Werke durch Schüler, Hörkontrollen

Typische Gattungen und Werke vermitteln dem Schüler einen Überblick über die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte und ihre historischen Bedingungen.

Der Musikunterricht dieser Klasse dient der Zusammenfassung der in den vorhergehenden Klassen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie werden an Werken erprobt, die durch ihren Beziehungsreichtum Höhepunkte der europäischen Musikgeschichte darstellen. Unabhängig davon ist dem Singen und Musizieren im Klassenverband breiter Raum zu geben.

Lehrplaneinheit 1: Musiklehre und Tonsatz

Wiederholung von Musiklehre und Tonsatz in Verbindung mit Gehörübungen

Lehrplaneinheit 2: Die Oper

W. A. Mozart, Die Zauberflöte
Das ideengeschichtliche Umfeld

Ouvertüre

Die musikalische Charakterisierung der Personen durch unterschiedliche Stilebenen

oder

L. van Beethoven, Fidelio

Das ideen- und zeitgeschichtliche Umfeld

Ouvertüre

Die musikalische Charakterisierung der Personen

Unterschiedliche Stilebenen

Aufklärung, Humanitätsgedanke, Märchen, religiöse Symbolik

Stilmittel der opera seria, der opera buffa und des Singspiels

Eigene Darstellung einzelner Szenen

Aufklärung, Freiheitsgedanke
Französische Revolution

Vergleich der verschiedenen Fassungen

Stilmittel des Singspiels und der französischen Revolutions- und Schreckensoper sowie der opéra comique

Lehrplaneinheit 3: Die Symphonie

Eine der folgenden Symphonien ist auszuwählen:

A. Dvořak, Symphonie e-Moll „Aus der Neuen Welt“

A. Bruckner, Symphonie Nr. 4 oder Nr. 7

W. A. Mozart, Symphonie C-Dur KV 551

Ausweitung der Form
Zyklische Anlage

Verhältnis von kontrapunktischem und homophonem Satz

Ländler, Menuett und Scherzo

Von der Konversationsmusik zum Höhepunkt der absoluten Musik (Mozart)

3. Thema (Bruckner, Dvořak)
u. a. Gewichtsverlagerung vom 1. Satz zum Finale

Beibehaltung volkstümlicher Tanzformen

Frühklassische höfische Musik, u. a. der Mannheimer Schule im Sinne gehobener Unterhaltungsmusik

Musik als persönliches Bekenntnis

Lehrplaneinheit 4: Das Oratorium

J. S. Bach: Johannespassion

Stellung des Evangelisten Johannes gegenüber den anderen Evangelisten

Form:
Rezitativ – Arie

Turbae, Choräle

Gesamtanlage

Art der Christusdarstellung

Musikalische Rhetorik

Zusammenarbeit mit dem Religionslehrer

Singen geeigneter Beispiele, auch mehrstimmig

Herbe Gestaltung des Christusbilds, Vergleich mit der Matthäus-Passion
Erniedrigung und Verherrlichung als theologisches Problem

Lehrplaneinheit 5: Musikgeschichte im Überblick bis 1700

	Eine erschöpfende Behandlung der Epochen ist im Interesse des Überblicks nicht möglich
Antike	
Die griechische Antike	
Tonsysteme, Instrumente	Phil. Deutung bei Platon
Die Rolle der Musik im Drama	Abbildungen
Mittelalter	
Gregorianik	Singen von Beispielen
Herkunft und Formen	
Kirchentöne	
Beginn der Mehrstimmigkeit	
Organum	Parallelorganum und melismatisches Organum
ars antiqua	Leonin, Perotin
ars nova	Machaut
Troubadours, Trouvères, Minnesang, Meistersang	Breite der Thematik; Personalunion von Dichter, Komponist und ausführendem Künstler
Spielleute, soziale Stellung	Abneigung der Kirche
Renaissance	
Josquin des Prez als Vollender und Bewahrer	Singen von Chansons, Madrigalen, Motetten und Messeausschnitten (Missa „L'homme armé“)
Wortgezeugte Musik (musica reservata)	
Übergang zur Dur-Moll-Tonalität	Klauseln → Tonsatz
Madrigalkunst des 16. Jahrhunderts	Beispiele von Isaac, Lassus, Monteverdi, Morley u. a.
Frühbarock	
Generalbaßlied und geistliches Konzert	Beispiele von H. Schütz
Monodisches Prinzip	

Lehrplaneinheit 6: Stilkunde

Zusammenfassung der stilistischen Merkmale von Barock, Klassik, Romantik in Gegenüberstellung	Melodik, Rhythmik, Harmonik, Satztechnik, Form, Instrumentation
Die Sonderstellung der Musik nach 1950	Begriff des Kunstwerks Pluralismus

LEHRPLAN GYMNASIUM

ETHIK

Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Ethikunterricht orientiert sich an Wertvorstellungen, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in der Menschenrechtskonvention der UNO von 1948 bzw. in der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten von 1950 sowie in der Landesverfassung Baden-Württembergs und im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes niedergelegt sind. Damit gründet der Ethikunterricht auf unserer verfassungsmäßig beschriebenen freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und bekennt sich in seinen Inhalten zur Humanität; ihr liegt zugrunde die Anerkennung und Achtung der Würde des Menschen, das heißt seiner Freiheit, Verantwortung und Personalität.

In dem Maße, in dem die abendländische Kultur von Antike und Christentum geprägt wurde, ist auch das unserer Verfassung zugrunde liegende Menschenbild Ausdruck dieser Tradition – und in gleichem Maße stehen auch die Inhalte des Ethikunterrichts, der sich auf dieses Menschenbild beruft, auf christlich-abendländischem Fundament.

Ziel des Unterrichts ist es, dem Schüler Hilfen an die Hand zu geben, sich in sittlichen Entscheidungssituationen an den Wertvorstellungen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung sowie an den Normen, über die in unserer Gesellschaft Übereinstimmung besteht, zu orientieren. Der Schüler muß lernen, daß ein im demokratischen Sinn verstandener Wert-Pluralismus erst dann sinnvoll und wirksam wird, wenn auf seiten der Beteiligten ein ernsthaftes Norm- und Wertbewußtsein besteht, aufgrund dessen sie mit der Vielfalt der Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten verantwortlich umgehen können.

Der Ethikunterricht bietet dem Schüler Hilfe für sein persönliches Leben und für seine Stellung in der Welt. Damit ergeben sich für das Fach Ethik folgende Erziehungs- und Bildungsziele:

- Dem Schüler sollen die Zielvorstellungen des Grundgesetzes verständlich gemacht werden. Er soll zur Einsicht geführt werden, daß die Freiheit und die Würde des Menschen nur durch die Anerkennung eines Grundbestandes von Werten gesichert werden können.
- Der Schüler soll begreifen, daß unser gesamtes Handeln und alle unsere Entscheidungen von ethischen Werten und Normen mitbestimmt werden. Er soll seine ethischen Grundsätze in konkreten Handlungssituationen anwenden können, und er muß bereit und fähig sein, seine konkreten Urteile und sein Handeln zu begründen.
- Der Schüler gewinnt Einsichten in die Sinn- und Wertfragen des Lebens und lernt, sich mit Konfessionen, Weltanschauungen und Ideologien auseinanderzusetzen und dann entsprechend zu handeln; er respektiert die Standpunkte anderer und bemüht sich um deren Verständnis. Der Schüler soll lernen, Konflikte nicht mutwillig herbeizuführen und unvermeidbare Konflikte unter Wahrung der Rechte und in Achtung der Würde anderer auszutragen.
- Ethikunterricht bedeutet auch Vermittlung von Tugenden: Der Schüler lernt die Bedeutung von Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Toleranz, Treue, Nächstenliebe, Tapferkeit, Zivilcourage und Solidarität kennen und er bemüht sich, danach zu handeln. Er lernt, daß Selbstverwirklichung immer mit Selbstver-

antwortung verknüpft ist. Der Schüler erfährt, daß er an Selbstvertrauen gewinnt, wenn er etwas leistet und Schwierigkeiten überwindet. Er soll Bereitschaft entwickeln, Aufgaben innerhalb der Familie, der Gesellschaft und innerhalb seines Volkes zu übernehmen.

- Die Betrachtung der Arbeitswelt und des Berufslebens vermittelt dem Schüler Grundlagen für die Einstellung zur Arbeit und die Erkenntnis, daß der Beruf persönliche Erfüllung zu bringen vermag. Dabei lernt er auch die Bedeutung sozialer Gerechtigkeit und sozialen Friedens kennen.

Der Ethikunterricht im Gymnasium

Das Fach Ethik versteht sich als Wissens- und Lernfach, leistet darüber hinaus aber auch wesentliche Beiträge zur Persönlichkeits- und Charakterbildung des Schülers sowie zur Förderung seiner sozialen Verhaltensweisen.

Der Ethikunterricht will – insbesondere dem jüngeren Schüler – eine einfache „Lebenskunde“ oder „Lebenshilfe“ auf ethischer Grundlage geben. Im Verlauf der Schuljahre jedoch treten philosophisch-ethische Probleme und Fragestellungen – dem Reifegrad der Schüler entsprechend – zunehmend in den Vordergrund. Der Ethikunterricht berücksichtigt wichtige Inhalte der philosophischen Ethik, ist jedoch von seiner Zielsetzung her mit dieser Disziplin nicht gleichzusetzen. Er geht von konkreten Erfahrungen des Schülers aus und überprüft sie auf ethische Gehalte: So wird der Schüler vom spontanen Empfinden und Urteilen weitergeführt zur Entwicklung eines begründeten Wertbewußtseins.

Aus diesem Ansatz heraus, der auch die Didaktik dieses Faches bestimmt, ergibt sich der unterrichtliche Grundsatz, dem Schüler ethische Handlungsweisen aufzuzeigen, sie zu reflektieren und mit ihm einzuüben. Dabei wird neben den klassischen Instanzen ethischer Urteilsfindung – Normen, Gesetze, Gewissen, Vernunft – auch die Empathie als ein Sich-Hineinversetzen in fremdes Erleben und als Anteilnahme angesprochen.

Manche Inhalte des Ethikunterrichts erfordern bei der Behandlung die Berücksichtigung sozialer Faktoren. Diese Betrachtungsweise dient dazu, Funktion und Bedeutung von Werten, Normen, Regeln oder Gesetzen innerhalb des individuellen und sozialen Lebens aufzuzeigen.

Folgende methodische Möglichkeiten tragen dazu bei, diese Ziele zu erreichen: Interpretation von bedeutsamen Texten mit ethischem Gehalt, Verknüpfen von Fakten, Denken in Zusammenhängen, sinnsuchendes Fragen, Diskussion, Rollenspiel. Gleichzeitig sollen die Eigenständigkeit der Schüler, ihre Initiativen innerhalb und außerhalb der Schule und ihr partnerschaftliches Verhalten gefördert werden.

Der Ethikunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Religionskunde. Unter dem Gesamthema „Weltreligionen“ werden in aufeinanderfolgenden Klassenstufen der Islam, das Judentum, das Christentum sowie Hinduismus oder Buddhismus behandelt. Dabei geht es nicht nur um den Vergleich zwischen dem Christentum und den anderen Religionen, sondern auch um Ansätze zu Religionsbegründung und -kritik.

Die Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Einstellungen der am Ethikunterricht teilnehmenden Schüler erfordert ein besonders behutsames Vorgehen des Lehrers. Vor der Klasse sollte der Lehrer nicht auf die persönliche Situation eines Schülers oder seiner Familie eingehen. Durch Handreichungen (Landesstelle für Erziehung und Unterricht, Stuttgart) werden dem Lehrer Unterrichtshilfen angeboten. Organisatorisch sollte der Ethikunterricht parallel zum Religionsunterricht stattfinden.

Richtstundenzahl

Klasse 8

Lehrplaneinheit 1: Zwischen Kindheit und Erwachsensein	10
Lehrplaneinheit 2: Leben in der Gemeinschaft	10
Lehrplaneinheit 3: Autorität	6
Lehrplaneinheit 4: Enttäuschungen und ihre Überwindung	6
Lehrplaneinheit 5: Vorurteile	8
Lehrplaneinheit 6: Konsum	6
Lehrplaneinheit 7: Islam	10
Überprüfung der Schülerleistungen	4
	<hr/> 60

Klasse 9

Lehrplaneinheit 1: Individuelle Freiheit in Selbstverantwortung	10
Lehrplaneinheit 2: Familie	8
Lehrplaneinheit 3: Konflikte und Konfliktregelung	8
Lehrplaneinheit 4: Glück	8
Lehrplaneinheit 5: Armut	6
Lehrplaneinheit 6: Lebensweg – Lebenssinn	6
Lehrplaneinheit 7: Judentum	10
Überprüfung der Schülerleistungen	4
	<hr/> 60

Klasse 10

Lehrplaneinheit 1: Werte und Normen	12
Lehrplaneinheit 2: Arbeitswelt und Berufsleben	8
Lehrplaneinheit 3: Gewissen	8
Lehrplaneinheit 4: Altern, Sterben und Tod	8
Lehrplaneinheit 5: Mitleid und Verantwortung	8
Lehrplaneinheit 6: Christentum	12
Überprüfung der Schülerleistungen	4
	<hr/> 60

Klasse 11

Lehrplaneinheit 1: Philosophiegeschichtliche Ansätze zur Begründung von Ethik I	20
Lehrplaneinheit 2: Natur und Mensch	8
Lehrplaneinheit 3: Sinn des Lebens	8
Lehrplaneinheit 4: Menschenwürde und Humanität	10
Lehrplaneinheit 5: Hinduismus/Buddhismus	10
Überprüfung der Schülerleistungen	4
	<hr/> 60

Der Lehrplan für die Jahrgangsstufen 12 und 13 tritt zu Beginn des Schuljahres 1985/86 bzw. 1986/87 in Kraft und wird rechtzeitig vorher veröffentlicht.

Lehrplaneinheit 1: Zwischen Kindheit und Erwachsensein

Der Jugendliche wird zum Nachdenken über sich selbst angeregt. Dabei entdeckt er eigene Fähigkeiten und Begabungen und beginnt, sich selbst kennenzulernen. Dies ermöglicht ihm, die Phase der jugendlichen Entwicklung zu verstehen und das eigene Verhalten zunehmend in Verantwortung für sich selbst und andere zu bestimmen.

Umorientierung und deren Folgen

Der Jugendliche in seinem Denken,
Empfinden und Fühlen

Erscheinungsbild

Jugendliches Verhalten aus eigener
Sicht und aus der Sicht anderer

Jungen beschreiben das
Erscheinungsbild und Verhalten
gleichaltriger Mädchen und
umgekehrt.

Wechselnde Urteile über Familie,
Schule, Freundeskreis

Erwartungen an den Jugendlichen

Gehorsam, Verlässlichkeit,
Übernahme von Verantwortung

Auseinandersetzung mit den in der
Gesellschaft geltenden Normen,
Einstellungen und Forderungen

Hilfen auf dem Weg zur Selbstfindung

Kenntnisse über die jugendliche
Entwicklungsphase

Entwicklungspsychologische
Merkmale

Gespräche mit Gleichaltrigen
sowie mit Erwachsenen, vor allem
mit den Eltern

Zusammenschluß mit Gleichaltri-
gen in neuen Gemeinschaften

Vorbilder

Vorbild und Idol

Kritische Einstellung gegenüber
Darstellungen in den Medien

Religiöse Überzeugung

Entdeckung und Förderung
eigener Begabungen und
Fähigkeiten

Suche nach eigenen Zielen und
Werten

Übernahme von Verantwortung für
andere

Soziales Verhalten in Familie, Schule
und anderen Bereichen

Lehrplaneinheit 2: Leben in der Gemeinschaft

Der Schüler erkennt, daß im Zusammenleben in verschiedenen Gemeinschaften Chancen für seine persönliche Entfaltung liegen. Er erfährt, daß Familie und Freundeskreis prägend auf ihn einwirken und ihm durch Einbindung in die Gruppe persönliche Freiheit erst ermöglichen. Im Umgang mit anderen Menschen erlebt der Schüler persönliche Bestätigung, mitunter auch Ablehnung. Er sieht die Notwendigkeit der Anerkennung von ethischen und sozialen Werten und Verhaltensweisen ein.

Zugehörigkeit des einzelnen zu verschiedenen Gruppen und Gemeinschaften

Schutz der Familie durch die Verfassung

Vergleich Familie – Freundeskreis

Zugehörigkeit

Aufgaben

Kontakte und Zusammengehörigkeitsgefühl

Strukturen, Rangordnung

Verhaltensweisen, Regeln, Wertorientierungen

Einflüsse auf die

Persönlichkeitsbildung

Chancen und Gefährdung des einzelnen in der Gruppe

Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft

Erfüllung eigener und fremder Grundbedürfnisse

Gegenseitige Achtung auch in Konflikten

Angewiesensein des Menschen auf Gemeinschaft

Grundgesetz, Artikel 6

Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit in der Gruppe und durch die Gruppe
Verwirklichung von ideellen, religiösen und politischen Zielen
Intoleranz gegenüber Minderheiten innerhalb und außerhalb der Gruppe
Übersteigertes Wir-Gefühl
Integrationsprobleme (Außenseiter, Angeber, Star)

Landesverfassung, Artikel 21, Absatz 1

Gesundheit, Anerkennung, gerechte Behandlung, Zuwendung und Verständnis

Konkrete Handlungssituationen

Lehrplaneinheit 3: Autorität

Der Schüler soll sich mit dem Thema Autorität in seinen Lebensbezügen bewußt auseinandersetzen. Er erkennt die Notwendigkeit und Berechtigung von Autorität, aber auch Möglichkeiten des Mißbrauchs. Er soll einsehen, daß er – wie jeder Mensch – Autorität erlangen kann.

Merkmale und Formen von Autorität	Erste Merkmale: Vertrauen, Ansehen, Macht
Elterliche Autorität	
Sachautorität	
Amtsautorität	
Autorität durch Persönlichkeit	
Notwendigkeit von Autorität und Gefahr von Autoritätsmißbrauch	Überprüfung einiger Formen von Autorität auf Notwendigkeit und Berechtigung sowie Mißbrauch
Bedürfnis nach Autorität	
Eigene Orientierung und	
Entlastung	
Bequemlichkeit, Anpassung	
Möglichkeiten eigener Autorität	Sachkompetenz, Übernahme von Verantwortung Zivilcourage, vorbildliches Verhalten Beispiele aus dem Lebensbereich der Schüler

Lehrplaneinheit 4: Enttäuschungen und ihre Überwindung

Dem Schüler wird bewußt, daß Enttäuschungen zu den Erfahrungen eines jeden Menschen gehören; sie lassen sich nicht nur meistern, sondern fordern oft zu neuen Anstrengungen heraus. Das Wissen um ihre Ursachen und Bedingungen sowie eine realistische Einschätzung ihrer Auswirkungen helfen, mit Enttäuschungen fertig zu werden. Der Vorsatz, sie als Ansporn zu nutzen, ermöglicht, sie zu überwinden.

Ursachen und Bedingungen von Enttäuschungen	Zu hohe Erwartungen an andere an sich selbst Fehlbarkeit von Menschen und Unvollkommenheit menschlicher Einrichtungen (Ungeduld, eingeschränkte Berufsmöglichkeiten, Kollision verschiedener Ziel- und Wertvorstellungen)
Reaktionen auf Enttäuschung	
Trotz, Aggression, Resignation	
Ohne-mich-Standpunkt	
Angst, Minderwertigkeitsgefühle	

Flucht aus der Wirklichkeit	„Traumwelt“ der Medien (Musik, Science Fiction) Hilfen für Gestrauchelte durch Drogenberatungsstelle, Caritas, Diakonisches Werk und andere Organisationen Hilfe durch persönliche Zuwendung innerhalb der Familie → B, Klasse 7, Lehrplaneinheit 2, Gefährdung durch Suchtmittel Tagebuch-Notizen
Überwindung von Enttäuschungen	
Trost und Hilfe durch andere	
Einsicht in die eigenen Grenzen	
Änderung des eigenen Verhaltens	
Realistische Einschätzung der Verhältnisse	
Toleranz und Anerkennung der Vielfalt von Auffassungen	Eltern und Kinder
Ansporn zu neuen Versuchen und Anstrengungen	Neubeginn nach schwerer Krankheit oder Verletzung, schulischen Mißerfolgen und menschlichen Enttäuschungen (»Liebeskummer«)
Durchhalten beim Verfolgen erreichbarer Ziele	

Lehrplaneinheit 5: Vorurteile

Der Schüler erkennt, daß er wie alle Menschen zur Bildung von Vorurteilen neigt; ihm werden Gründe für deren Zustandekommen bewußt. Er soll die Fähigkeit entwickeln, Vorurteile als verfestigte, vorläufige Urteile, die häufig ungerecht sind, zu erkennen. Er denkt über die Folgen von Vorurteilen nach. Er bemüht sich, seine Vorurteile zu überwinden, auch wenn dies ständiger Anstrengung bedarf.

Vorurteile gegen Minderheiten, fremde Verhaltensweisen, Berufe, Institutionen, andere Nationen	Werbung, Propaganda
Entstehung und Verfestigung von Vorurteilen durch Nachahmung, Bequemlichkeit, Autorität, Gruppendruck, einseitige Information, vorschnelle Verallgemeinerung	Schlagwörter, Parolen, Phrasen, Redewendungen, Spottverse
Vorläufiges Urteil und Vorurteil	Vorläufiges Urteil: Annahme, Vermutung, Revidierbarkeit Vorurteil: Ohne ausreichende Prüfung (Starrheit und Verhärtung) als Gegensatz zum fundierten Urteil (Lebendigbleiben in der Wahrheitssuche)

Folgen von Vorurteilen

Für den einzelnen

Für seine Beziehungen zu anderen Menschen

Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, Mißachtung

Verhinderung gegenseitigen Kennenlernens, Achtens und Helfens
Unreflektierte Einstellungen mit entsprechenden Handlungen, ungerechtfertigte Ablehnung anderer Menschen

Verteufelung, Aggressivität bis hin zur Vernichtung anderer Menschen

Abbau von Vorurteilen

Vielseitige Information

Abwägen der Meinung des anderen
Annehmen und Geltenlassen des anderen

Toleranz als ethischer Grundwert des Verhaltens und ihre Grenzen

Grundgesetz, Artikel 3, Absatz 3
Landesverfassung, Artikel 17, Absatz 1

Schwierigkeiten bei der Überwindung von Vorurteilen

Gruppendruck und Wir-Gefühl
Scheinsicherheit durch Vorurteile
Anregung zur Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle*Lehrplaneinheit 6: Konsum*

Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse werden vor dem Hintergrund des historischen wie sozialen Vergleiches erörtert und beurteilt. Der Schüler wird zu verantwortlichem Umgang mit Geld hingeführt und er entwickelt die Fähigkeit und die Bereitschaft, über das eigene Konsum- und Freizeitverhalten nachzudenken und es gegebenenfalls zu ändern. Dabei lernt er, mit Medien sinnvoll umzugehen.

Wünsche und Bedürfnisse

Collage: Freizeitwünsche – Freizeitgestaltung

Konsum:

Notwendig – wünschenswert – überflüssig

Käuflich – nicht käuflich

Bedürfnisse im historischen und sozialen Vergleich

Deutschland 1945 – Bundesrepublik
Deutschland heute

Dritte Welt – Industriestaaten

Weckung, Lenkung und Nutzung von Bedürfnissen

Kommerzielle Motive

Jugendmoden (Kleidung, bestimmte Sportarten, Tanzformen)

Musik, Jugendzeitschriften

Verantwortlicher Umgang mit Zeit
und Geld
Freizeit und Medien

Sinnvolle Freizeitgestaltung
Helfen, schenken, verzichten

Lehrplaneinheit 7: Islam

Der Schüler gewinnt einen Überblick über die Verbreitung der Weltreligionen und erhält Einblick in Motive religiösen Denkens; er entwickelt Verständnis für die Grundzüge muslimischer Frömmigkeit vor dem Hintergrund der Gestalt Mohammeds und des Koran. Er versteht das Verhalten muslimischer Schüler, das oft in deren Religion begründet ist.

Weltreligionen

Religiosität als anthropologisches
Phänomen

Verbreitungsgebiete

Kultstätten, Riten, Festtage,
Lebensgewohnheiten,
Traditionsbildung

Entstehung und Lehre des Islam

Mohammed

Der Koran

Das Gebot Allahs:

Anleitung zu sozialem Verhalten,
Ergebung in den Willen Allahs,
Einheit von Religion mit Kultur,
Gesellschaft und Staat

Islam heute

Die fünf Säulen des Islam:

Glaubensbekenntnis

Pflichtgebet

Almosengeben

Fasten (Ramadan)

Wallfahrt nach Mekka

Z Der moderne Islam als kulturelle
und politische Bewegung

Z Die Stellung der Frau

Motive religiösen Denkens und
Verhaltens

Religiöse Sprache, Mythen, Symbole

Berufung und Auftreten des
Propheten Mohammed in Mekka und
Medina

Grundzüge seiner Lehre

Der Koran als heiliges Buch, als
unüberbietbare Offenbarung des
Willens Allahs, der Islam als
Buchreligion, die Bedeutung des
Koran heute

Lehrplaneinheit 1: Individuelle Freiheit in Selbstverantwortung

Die Betrachtung der Lebensalter läßt den Schüler die Bedeutung der persönlichen Entwicklung verstehen. Sie führt ihn zu der Einsicht, daß eine Zunahme von Rechten untrennbar mit einem Zuwachs an Pflichten verknüpft ist.

Selbsterkenntnis, ständiges Dazulernen, die Beachtung von Normen, Offensein für andere und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung verhindern, daß Selbstverwirklichung zum bloßen Egoismus wird. Die Erkenntnis, daß andere durch ihre Hilfe, Zuwendung und Dienstleistungen die Freiheit des einzelnen erweitern, regt ihn zu Hilfsbereitschaft und verantwortlichem Handeln anderen gegenüber an.

Abschnitte des menschlichen Lebens	<p>→ D, Arbeitsbereich 2, Grundmuster menschlicher Erfahrungen</p> <p>Kleinstkind (bis 3 Jahre) Kleinkind Grundschulkind Jugendlicher Erwachsener</p> <p>Grundgesetz, Artikel 6, Absätze 2 und 4 sowie Artikel 12a und Artikel 38, Absatz 2</p>
Grundlagen eigener Lebensgestaltung Selbsterkenntnis	Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Begabungen
Erziehung	<p>Erziehung als Weitergabe von Werten und Erfahrungen anderer Menschen und als Vermittlung sozialer Verhaltensweisen</p> <p>Erziehung als Voraussetzung und Notwendigkeit zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit</p> <p>Erziehung durch Erwachsene (Eltern, Lehrer, Freunde) und Institutionen (die Kirche, der Staat), aber auch Selbsterziehung</p> <p>Medien als „Miterzieher“</p> <p>Landesverfassung, Artikel 21, Absatz 1</p>
Bereitschaft zu lernen Offenheit für andere und Übernahme von Verantwortung	
Erweiterung und Gefährdung der eigenen Freiheit durch andere Die Freiheit des anderen als Grenze meiner eigenen Freiheit Erweiterung der eigenen Freiheit durch andere Stabilisierung und Gefährdung persönlicher Freiheit	

Lehrplaneinheit 2: Familie

Der Jugendliche lernt den Wert der Familie für die eigene Entwicklung und für die Gesellschaft schätzen. Er erkennt und vergleicht Formen mitmenschlichen Zusammenlebens in verschiedenen Lebensphasen. Er sieht ein, daß die Familie von verschiedenartigen Verpflichtungen und Bindungen ihrer Mitglieder lebt. Ihm werden die Voraussetzungen und die Bedeutung einer Familiengründung bewußt.

Bedeutung der Familie als Lebensform für den einzelnen wie für die Gemeinschaft

Kind, Jugendlicher, Ehepartner, Vater oder Mutter, Großeltern

Gesellschaftliche Aufgaben der Familie

Die Rolle der Medien im Familienleben

Voraussetzungen einer Familiengründung

Mann und Frau, Eltern und Kinder, Großeltern und Enkel

→ D, Arbeitsbereich 1, Erörterung
Arbeitsbereich 2, Grundmuster menschlicher Erfahrung

→ Gk, Klasse 10, Lehrplaneinheit 1, Familie

Grundgesetz, Artikel 6

Gemeinsamkeiten
Erwartungen
Rollenverständnis
Hilfeleistungen

Liebe als
Entwicklungsprozeß, der der Behutsamkeit bedarf,
Wunsch nach der Gegenwart des anderen,
Wohlfühlen für den anderen,
Bereitschaft, Verantwortung für den anderen zu tragen

Mögliche Probleme:

Verschiedener Grad der Zuneigung
Einfluß anderer (Familie, Freunde, Eifersucht)
Ausnutzung des anderen

Lehrplaneinheit 3: Konflikte und Konfliktregelung

Der Schüler lernt das Entstehen von Konflikten kennen und beurteilt verschiedene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen. Er entwickelt die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen und auf andere Rücksicht zu nehmen. Er sieht ein, daß Konflikte nicht immer vermeidbar sind. Zur Darstellung von Gewalt in den Medien gewinnt er kritische Distanz.

Entstehen von Konflikten	<p>→ D, Arbeitsbereich 2, Grundmuster menschlicher Erfahrung</p> <p>Situationen, in denen Konflikte auftreten können</p> <p>Ursachen, die im Verhalten, Denken und Fühlen des einzelnen liegen: Neid, Eifersucht, Angst, Ehrgeiz, die in der Umwelt liegen: Generationsunterschiede, Zugehörigkeit des einzelnen zu unterschiedlichen Gruppen, soziale Verhältnisse, unterschiedliche Ansichten und Weltanschauungen</p>
Verhalten in Konfliktsituationen	<p>Einschüchterung, Feigheit, Vergeltung</p> <p>Höflichkeit, Sachlichkeit, Abstand gewinnen, Humor</p> <p>Gespräch, Kompromißbereitschaft, Suche nach Ausgleich</p> <p>Überzeugen, Schiedsgerichtsentscheidung</p> <p>Gewalt in den Medien</p>
Grundhaltungen und Hilfen in Konfliktsituationen	<p>Toleranz und Friedensliebe</p> <p>Landesverfassung, Artikel 12, Absatz 1</p>
Rationale und emotionale Grundhaltungen	<p>Wille zur Einigung, Vertrauen, Fairneß</p> <p>Eingeständnis von Irrtümern</p> <p>Durchstehen aus Überzeugung</p>
Abwägen des Gewichts der jeweiligen Interessen	<p>Ist ein Leben ohne Konflikte möglich?</p> <p>Beurteilen und Bewußtmachen der Motive</p> <p>Einplanen des Rates von Eltern, Freunden und Experten</p>

Lehrplaneinheit 4: Glück

Der Schüler erkennt, daß die Menschen verschiedenartige Vorstellungen von Glück haben. In der Untersuchung verschiedener Auffassungen von Glück werden ihm die Grenzen des Glücks deutlich. Dies ermöglicht ein Nachdenken über sinnvolles und glückliches Leben und ein kritisches Bewußtsein gegenüber den in den Medien dargestellten Idolen.

Verschiedene Vorstellungen von Glück Was Menschen wollen und erstreben	→ D, Arbeitsbereich 2, Grundmuster menschlicher Erfahrung
Abhängigkeit der Glücksvorstellung von Alter und Lebenssituation Arten und Aspekte von Glück	Was Menschen erstrebenswert finden Vergnügung, Genießen Gewinnen, Besitzen Persönliche Sicherheit und Geborgenheit in der Gruppe Erfolg, Beachtung, Anerkennung Vergleich: 1945 – heute Der Gesunde – der Kranke Programmierbarkeit, Intensität, Dauer, Wiederholbarkeit Muß dafür ein Preis bezahlt werden? Diskrepanz zwischen erlebtem und erträumtem Glück, „Traumglück“ in den Medien Abhängigkeit von anderen? Was bedeutet mein Glück für andere? Ist Glück ansteckend?
Beeinflussung des Menschen durch Glücksversprechen	Jugendsekten, Werbung, Medien → D, Klasse 10, Arbeitsbereich 2, Beurteilung von Fernsehsendungen
Sinnerfülltes Leben	Aktive Selbstverwirklichung Erfüllte Gemeinschaft mit anderen Innere Ausgeglichenheit und Harmonie Religiöse Überzeugung Leben für andere

Lehrplaneinheit 5: Armut

Dem Schüler wird die Relativität der Begriffe Armut und Reichtum deutlich, und er kennt mögliche Ursachen, Folgen und Auswirkungen von Armut. Er versteht Formen freiwilliger Armut und entwickelt Armen gegenüber angemessenes Verhalten. Seine Bereitschaft zur Hilfe wird gefördert.

Kennzeichen und unterschiedliche Beurteilung von Armut und Reichtum	Unterschiedliche Auffassungen von Armut und Reichtum zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen
---	--

Verkettung der Ursachen und Folgen von Armut

Unglück

Ökonomische, soziale und politische Ursachen

Auswirkungen von Armut

Auswirkungen auf die Persönlichkeit

Soziale Auswirkungen

Verhalten gegenüber Armen

Armut aus eigenem Entschluß

„Teufelskreis der Armut“

Naturkatastrophen, Flüchtlingselend

Armut durch Krankheit, Gebrechlichkeit, durch einen Unfall

Mangelnde Qualifikation,

Bevölkerungsexplosion,

Besitzverteilung,

Weltwirtschaftskrise, Krieg

Initiative, die Verhältnisse zu ändern
Resignation, Verzweiflung

Vorurteile, soziale Isolierung

Abbau von Vorurteilen,

Enttabuisierung

Individuelle Hilfe, caritative Hilfe, staatliche Hilfe

Hilfe zur Selbsthilfe

Freiwillige Beschränkung der Ansprüche, Hilfe für noch Ärmere (Mutter Teresa), Askese (Gandhi),

Ethik des Verzichts, gemeinsame

Armut aus Einsicht (Franziskaner, Brüder von Taizé)

Lehrplaneinheit 6: Lebensweg – Lebenssinn

Der Schüler versteht sein eigenes Leben als »Weg« und erkennt Möglichkeiten der Förderung und der Gefährdung. Er wird zu altersgemäßem Nachdenken über die Sinnfrage angeregt.

Vergleich des menschlichen Lebens mit einem Weg

Ein Lebenslauf als Beispiel („Was war wichtig in diesem Leben?“)

Ein Weg,

auf dem stets Neues erfahren wird der Orientierung notwendig macht bei dem es ein „Auf“ und „Ab“ gibt der einen Anfang und ein Ende hat

Einflüsse auf dem Lebensweg

Familie, Schule, Jugendgruppen, Freunde

Situationen, in denen sich die Frage nach dem Sinn stellt

Wegweisende Fragen:

Was ist für dich wichtig?

Wer ist für dich wichtig?

Bist du für jemanden wichtig?

Was von dem, was du tust, ist für andere wichtig?

Wer könnte dein Vorbild sein?

Lehrplaneinheit 7: Judentum

Der Schüler erwirbt Kenntnisse über die jüdische Geschichte, die jüdische Kultur und die jüdische Religion. Er gewinnt Verständnis für die jüdische Lebensweise, die in der Religiosität gründet. Er versteht das Streben des jüdischen Volkes nach Einheit von Glaube, Volk und Land.

Begegnungen mit dem Judentum

Führung in der Synagoge,
Gottesdienst, Gespräch mit dem
Vertreter einer jüdischen Gemeinde,
Bilder von Kultgegenständen;
jüdischer Friedhof

Religion und Lebensweise

Der eine Gott und sein Gebot

Die Offenbarung am Sinai

Der eine Gott (Deuteronomium/
5. Mose 6,4)

Die Zehn Gebote (Exodus/2. Mose 20
bzw. Deuteronomium/5. Mose 5), die
Bibel (AT)

Die Welt als Gottes gute, freie
Schöpfung

Die 13 Glaubenswahrheiten des Moses
Maimonides

Das „Lernen“ und das Lehrhaus

Schrifttum:

Tora und Talmud

Alltag des frommen Juden

Lebendigwerden des jüdischen
Glaubens im täglichen Dienst Gottes:
Gebete, kultische Gesetze (Speise-
und Reinheitsvorschriften), Sabbat
Gottesdienst in Familie und
Gemeinde

Jüdische Fest- und Fasttage

Der jüdische Kalender
Passah, Rosch Haschana (Neujahr),
Laubhüttenfest (Sukkot),
Weihefest (Chanukka),
Versöhnungstag (Jom Kippur),
Losfest (Purim)

Geschichtliche Aspekte des
Judentums

Abraham
Ägypten: Knechtschaft und Exodus
(Moses)
Gelobtes Land, Königtum, Tempel,
Babylonische Gefangenschaft,
Messias-Erwartung
Der erste römisch-jüdische Krieg
(Massada)

Untergang des Tempels und
Zerstreuung (Diaspora)
Juden im Mittelalter
Geschichte des Judentums in
Deutschland
Judenverfolgung im Dritten Reich
Gründung des Staates Israel
Juden und Christen heute

Lehrplaneinheit 1: Werte und Normen

Im Erkennen verschiedener Arten und Rangfolgen von Werten wird dem Schüler die hohe Bedeutung von Wertvorstellungen für sein eigenes Denken und Handeln bewußt; er lernt, sein eigenes Handeln wertorientiert zu gestalten und ist in der Lage, andere Wertvorstellungen zu beurteilen und zu tolerieren.

Ausgehend vom Begriff der Normen und ihrer Bedeutung für den einzelnen wie für die Gemeinschaft lernt der Schüler normsetzende und normvermittelnde Instanzen kennen. Er erkennt, daß Normen Handlungsvorschriften sind, die angenommen oder in Frage gestellt werden können. Der Schüler soll lernen, seinen eigenen Freiheitsraum ethisch verantwortlich auszugestalten.

Verschiedene Arten von Werten

Nahrung, Besitz, Gesundheit, Arbeit, Zuverlässigkeit, Mut, Freundschaft, Freiheit, menschliches Leben, Natur

Wertvorstellungen

Auf der Grundlage philosophischer Systeme und religiöser Lehren

Stoa – Humanismus – Aufklärung – Christentum – Islam

Auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen und Anschauungen

Umgang von Menschen untereinander, die verschiedene Wertvorstellungen vertreten: Emotionalität – Engagement – Sachlichkeit

Grundwerte des Grundgesetzes

Würde des Menschen
Freiheit der Person

Kriterien zur Beurteilung von Werten

Aus dem Konsens, der aus dem geschichtlich-gesellschaftlichen Prozeß hervorgegangen ist

Das Menschenbild des Grundgesetzes (Christentum, Liberalismus, Sozialismus)

→ Gk, Lehrplaneinheit 5, Die freiheitliche Demokratie des Grundgesetzes

→ Gk, Klasse 11, Lehrplaneinheit 2, Wandel von Wertvorstellungen

Aus der Sicht der christlichen Lehre

Aufgrund der Gesichtspunkte Nützlichkeit und Gerechtigkeit
Absolut gesetzte Werte

Utilitarismus
Begründungsproblematik

Begriffsanalyse

Unterschied Wert – Norm

Beispiel: Wert: Gerechtigkeit

Norm: Gleichbehandlung

Staatliche Durchsetzung von Normen

Gesellschaftliche Mißachtung bei Normverstößen

Verkehrsregeln

Normen als Vorschriften

Bedeutung von Normen

Für den einzelnen

Für die Gesellschaft

Instanzen der Normsetzung und
Normvermittlung

Bewußtes Verhalten gegenüber
Normen

Orientierungshilfe

Einengung individueller
Verhaltensmöglichkeiten

Garantie für die Verlässlichkeit
zwischenmenschlichen Verhaltens

Eltern, Kirche, Schule, Staat,
Gemeinde, Altersgruppe; Medien

Normwandel im Laufe der Zeit,
Normänderung durch einzelne

Zu überlegen ist jeweils,
ob eine Norm übernommen, bejahend
angenommen, in Frage gestellt,
abgelehnt werden kann
oder ob ihr sogar entgegengehandelt
werden kann.

→ Gk, Klasse 11, Lehrplaneinheit 2,
Recht und Gesellschaft

Lehrplaneinheit 2: Arbeitswelt und Berufsleben

Die Schüler beurteilen unterschiedliche Motive bei der Berufswahl, diskutieren in diesem Zusammenhang anthropologische Aspekte beruflicher Arbeit und ordnen die eigenen Zielvorstellungen ein. Sie sollen erkennen, daß sich die Wunschvorstellungen des einzelnen nicht immer verwirklichen lassen. Die Betrachtung der Arbeitswelt und des Berufslebens vermittelt dem Schüler Grundlagen für die Einstellung zur Arbeit und die Erkenntnis, daß der Beruf persönliche Erfüllung zu bringen vermag. Dabei lernt er auch die Bedeutung sozialer Gerechtigkeit und sozialen Friedens kennen.

Berufswahl

Motive und Gegebenheiten

Anthropologische Aspekte der
beruflichen Arbeit

Kompromiß zwischen Wunsch und
Wirklichkeit

Fragen der Arbeitswelt

Soziale Gerechtigkeit als
innergesellschaftliche und
weltwirtschaftliche Frage

→ D, Arbeitsbereich 2, Grund-
muster der Welterfahrung

→ Gk, Lehrplaneinheit 2, Wirtschafts-
und Arbeitswelt

Entstehen von Berufswünschen

Mittel der Existenzsicherung

Selbstverwirklichung

Gesamtgesellschaftliche Bedürfnisse

Grundgesetz, Artikel 12, Absatz 1

Anpassung von Zielvorstellungen

Darstellung durch Medien

Chancengleichheit, Leistungsbewer-
tung, Arbeitsplatzbedingungen

Entlohnung, soziale Sicherung

Probleme der Arbeitslosigkeit

Sozialethische Vorstellungen der
christlichen Kirchen

Probleme der Rationalisierung	Konkurrenzsituation auf den Weltmärkten
Geltende Werte	Sachkompetenz, Leistung, Konkurrenz und Solidarität, Zivilcourage, Verantwortung, Disziplin, Zuverlässigkeit, Ordnung, Engagement
Sinn und Wert der Arbeit	

Lehrplaneinheit 3: Gewissen

Ausgehend von seiner eigenen Erfahrung gewinnt der Jugendliche Einsicht in den Zusammenhang von Wissen, Werten und Sollen im Gewissen. Seine Bereitschaft, an der Bildung des eigenen Gewissens zu arbeiten, wird geweckt und gestärkt. Er lernt Ansätze zur Deutung des Gewissens kennen.

	→ D, Arbeitsbereich 2, Grundmuster menschlicher Selbst- und Welterfahrung
Gewissensregung	Die Gewissensregung als täglich erfahrbares Grunderlebnis
Gewissenskonflikt	Uneins mit sich selbst sein Kollision von Werten
Das Gesamtphänomen Gewissen	
Wissen	Wissen um die Dinge, um sich selbst, um die Situation
Werten	Gewissen als Werthorizont, Wertbewußtsein, Wertgefühl
Sollen	Individuelle Rangordnung der Werte
Gewissensbildung	Die Verantwortung für sich selber und die Verantwortung für andere macht die Bildung des Gewissens zur Notwendigkeit. Der Werthorizont orientiert sich an Grundwerten, Grundrechten, Menschenrechten.
Ziele	Ziel der Bildung des Gewissens ist das wache, zuverlässige Gewissen, das die Gegebenheiten erkennt, abzuwägen versteht und seine Wahl trifft.
Wege	Individuell: Gewissen als Selbstbezogenheit verlangt innere Sammlung. Gemeinschaftlich: Das Gespräch als Weg zu Gewissensbildung und Entscheidungsfindung
Deutung des Gewissens	Psychologisch Theologisch Philosophisch

Lehrplaneinheit 4: Altern, Sterben und Tod

Der Schüler wird sich der Endlichkeit menschlichen Lebens bewußt und entwickelt von daher Verständnis für ältere Menschen. Er sieht ein, daß der Tod das Leben nicht sinnlos macht.

Erfahrung der Endlichkeit menschlichen Lebens	Darstellung des Todes in der Kunst Totenmasken
Altern	
Biologischer Alterungsprozeß	
Soziale Aspekte des Alterns	Rollenwechsel Einsamkeit und Isolation Der alte Mensch in der Vergangenheit und in anderen Gesellschaften
Sterben	
Todesursachen und Sterben	
Verschiedene Deutungen des Todes	Übergang in ein anderes Leben oder in eine andere Daseinsform, absolutes Ende, Ungewißheit
Verschiedene Einstellungen zum Sterben	Angst, Auflehnung, Verdrängung, Resignation, Annahme, Erlösung
Soziale Isolierung des Sterbenden und Tabuisierung des Todes	
Sterben in vertrauter Umgebung	Dabeisein, Beistehen, Trauern
Sterben und Tod als Teil der Lebenswirklichkeit	Probleme der Sterbehilfe Sich an einen Toten in bestimmten Situationen erinnern Das Nachwirken Verstorbener Nachdenken über das eigene Leben
Sterben und Tod als Herausforderung Sinn von Leben und Tod	

Lehrplaneinheit 5: Mitleid und Verantwortung

Dem Schüler wird der Zusammenhang zwischen erlebtem Leid und Mitleid bewußt; er denkt nach über die Bedingungen des Mitleids und die sich daraus ergebenden Reaktionen und die Umsetzung in eigenes Handeln. Die Einsicht in die Notwendigkeit, in die Begründung und die Bedingungen von Verantwortung lassen den Schüler entsprechende Einstellungen finden.

Leid und Mitleid	→ D, Arbeitsbereich 2, Grundmuster der Welterfahrung
Erfahrung von Leid in unterschiedlichen Situationen	Anschauliche Vergegenwärtigung einer Situation menschlichen Leids: Ein weinender Mensch Naturkatastrophen Unfälle Mangelhafte oder ungerechte soziale Verhältnisse

Bedingungsfaktoren für Mitleid	Unmittelbares Mitbetroffensein Einsicht in eine gemeinsame Grund- befindlichkeit aller Menschen
Mitleid und Handeln	Was bewirkt Mitleid? Hilfreiches Verhalten Vorgreifende Bereitschaft, Leiden zu lindern und zu verhindern Dunant, Schweitzer Goldene Regel, Kants kategorischer Imperativ
Zur Problematik alltäglichen Verhaltens	Erschrecken Hilflosigkeit Gleichgültigkeit, Abstumpfung, Verdrängung Fehlformen des Mitleids
Verantwortungsbewußt leben und handeln	Verantwortung vor einer Instanz: Vor Gericht, vor anderen, vor dem eigenen Gewissen, vor Gott Präambeln von Grundgesetz und Landesverfassung Verantwortung für andere Begründung für verantwortliches Verhalten: Verhalten auf Gegenseitigkeit, freier Selbsteinsatz
Zentrale Probleme ethischer Verantwortung heute	Persönliche Verantwortung Grenzen der Verantwortung

Lehrplaneinheit 6: Christentum

Der Schüler lernt Leben, Lehre und Wirken Jesu Christi als Kernpunkt des Christentums kennen. An ausgewählten Beispielen wird ein Einblick in Geschichte und Lehre des Christentums vermittelt. Das Christentum wird verstanden in seiner gegenwärtigen Vielfalt und zugleich in seinen Gemeinsamkeiten sowie in den Bemühungen um Ökumene. Grundzüge christlich-ethischen Handelns werden deutlich.

Christliche Feste und Bräuche	Sonn- und Feiertage Weihnachten, Ostern, Pfingsten Sakramente Umzüge, Prozessionen Regionales Brauchtum
Leben und Lehre Jesu Christi Die geschichtliche Situation und der Gottesglaube vor dem öffentlichen Auftreten Jesu	Römische Besetzung Jüdische Gottesvorstellung: Ein Gott, der aus der Not herausführt (Exodus- Tradition, Messiaserwartung)
Jesus in jüdischer Tradition	Der Zwölfjährige im Tempel (Lukas 2, 41 ff.)

Jesus wendet sich auch den Verachteten und Ausgestoßenen zu Verkündigung des Reiches Gottes	Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas 18, 9 bis 14) Jesus verkündigt die nahe Gottesherrschaft und ruft zur Umkehr und Nachfolge auf (Markus 1, 15). Jesus verkündigt den Willen Gottes (Bergpredigt, Matthäus 5 bis 7). Seligpreisungen Gebote, Gebet
Gebot der Liebe	Samaritergleichnis: Lukas 10, 25 bis 37 Gleichnis vom verlorenen Sohn: Lukas 15, 11 bis 32
Der Tod Jesu: In jüdischer Deutung In römischer Sicht Im christlichen Glauben	Verurteilung wegen Gotteslästerung Verurteilung wegen Aufwiegelung Leiden, Tod und Auferstehung (1. Korinther 15, 3-5)
Jesus als Christus und Messias	Nachfolge Hoffnung auf ein ewiges Leben und die Wiederkunft Christi
Die Entwicklung des Christentums	Die Behandlung soll an geeigneten Beispielen der Geschichte des Christentums erfolgen.
Einheit und Vielfalt des Christentums heute Gemeinsamkeiten	Bibel, Vaterunser, Apostolisches Glaubensbekenntnis: Glauben an einen Gott, den Schöpfer, Dreifaltigkeit; Festhalten an Person und Werk Jesu Christi; Taufe, Schuld und Vergebung der Sünden, Auferstehung; Abendmahl, Eucharistie; gemeinsames Liedgut → Mu, Liederverzeichnis
Bemühung um Ökumene Grundzüge christlicher Ethik Verantwortliches Leben vor Gott	Leben nach den Geboten Gottes, insbesondere Gottes- und Nächstenliebe Gleichnisse vom Samariter, vom verlorenen Sohn
Einheit von Glauben und Handeln	Beispiele christlich-ethischen Verhaltens heute: Diakonie, Caritas, Dritte Welt, Umwelt, Frieden
Z Vergleich zwischen Christentum und Islam	

Lehrplaneinheit 1: Philosophiegeschichtliche Ansätze zur Begründung von Ethik I

Die Einsicht in die Notwendigkeit ethischer Orientierung motiviert den Schüler, einige Ansätze philosophischer Ethik und ihre Begründungen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen: Er lernt sie verstehen, fragt nach ihren möglichen Schwächen und Grenzen und überprüft ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme.

Die Notwendigkeit ethischen Verhaltens

Begriff und Selbstverständnis philosophischer Ethik

Der argumentative Dialog des Sokrates als Grundlage und Weg zum rechten Handeln

Methode

Voraussetzungen

Grundnormen

Der langfristige Egoismus des einzelnen und die strafende Macht des Staates bei Thomas Hobbes

Das Modell des gesellschaftlichen Urzustandes

Verhalten im Alltag

Gegenwärtige Probleme. Wie sähe eine Welt ohne Orientierung aus?

Unterschiedliche Definitionsansätze

→ G, Lehrplaneinheit 1, Griechische Antike

→ Gr, Klassen 9 und 10, Arbeitsbereich 5, Philosophie

→ Gr, Klasse 11, Arbeitsbereich 3, Sokrates

Das Gespräch als Methode

Maieutik, sokratische Ironie, wissende Unwissenheit

Argumentation und Begriffsbildung

Orientierung am Logos (= Vernunft, Sprache, Rede, Wort)

Einheit von Denken und Handeln, von Lehre und Person

Überzeugung von der rational zwin-
genden Begründbarkeit und Vermitt-
lungsfähigkeit des Guten, der Tugend

Begriff des Daimonion (= innere
Stimme)

„Man muß nicht tun, was man gern
möchte. Man muß auch nicht tun, was
die Leute sagen. Man muß das tun,
was sich in einer vernünftigen
Untersuchung als das Richtige
erweist.“ (Kriton)

„Es ist besser, Unrecht zu erleiden als
Unrecht zu tun.“ (Kriton)

Schritte zur Rekonstruktion des
Ansatzes:

Die egoistische Natur des Menschen

Die natürliche Freiheit des einzelnen

Die natürliche Vernunft als strategische Vernunft im Dienst des Selbstinteresses

Die Funktion des Staates

Urphänomen des Mitleids bei Arthur Schopenhauer

Existenzielle Leiderfahrung und ihre Deutung

Mitleid als moralische Triebfeder

Das natürliche Recht des einzelnen, sein individuelles Selbstinteresse zu vertreten

Der Krieg aller gegen alle als gesellschaftliche Konsequenz

Das theoretische Recht des einzelnen als praktisches Recht auf nichts

Der Wunsch nach Frieden als Resultat der natürlichen Leidenschaften

Das Prinzip der Gegenseitigkeit

Die Grundsätze des Friedens als sogenannte Gesetze der Natur

Der Gesellschaftsvertrag

Alleinige Ausübung der Macht im Interesse der vertragschließenden Individuen

Errichtung und Sicherung einer Ordnung im Interesse der vertragschließenden Individuen

Bestrafung der Individuen, die die Ordnung nicht respektieren aus kurzfristig orientiertem Vorteilsstreben heraus

Schopenhauers Ausgangspunkt: Emotionale Betroffenheit als Voraussetzung philosophischen Fragens

Das erlebte Leiden und Mitleiden
Metaphysik des Willens

Konsequenzen aus den metaphysischen und anthropologischen Voraussetzungen für die Möglichkeit von Ethik:

Das Phänomen des Mitleids als »Mysterium« und »Urphänomen«:
Intuitive Identifikation des Ichs mit dem anderen, Negation des egoistischen Willens; Askese; Sorge um alles Lebendige

Lehrplaneinheit 2: Natur und Mensch

Der Schüler sieht ein, daß Ehrfurcht vor dem Leben notwendig ist. Er gelangt so zu einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber der Natur und erkennt, daß diese Verantwortung auf der Sonderstellung des Menschen gründet: Der Mensch ist Teil der Natur, zugleich vermag er sie zu erforschen und zu gestalten.

Der Mensch in der Natur	→ B, Lehrplaneinheit 2, Ökologie Emotionaler Bezug des Menschen zur Natur: Gefühl der Geborgenheit (im Erleben des jahreszeitlichen Ablaufs, in der zur Heimat gewordenen Landschaft) und des Ausgeliefertseins (Naturkatastrophen)
Naturverständnis verschiedener Epochen und Kulturen	Landesverfassung, Artikel 12, Absatz 1 Genesis, Antike (Vorsokratiker, Aristoteles, Lukrez), Franziskus, Rousseau, Bacon, östliches Denken, indianische Welterfahrung
Sonderstellung des Menschen Der Mensch ist Teil der Natur Der Mensch greift in die Natur ein Verantwortung für die Zukunft Erhaltung der Arten	Gestaltung und Entfremdung »Ehrfurcht vor dem Leben«: Schweitzer
Problem der Ressourcen	Probleme der Ernährung, der Energie, der Gesundheit, des Arbeitsprozesses in der industrialisierten Wirtschaft → Ek, Lehrplaneinheit 1, Rohstoff- und Energieversorgung der Weltbevölkerung → Ek, Lehrplaneinheit 2, Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung
Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse	Chancen und Gefahren → B, Lehrplaneinheit 2, Ökologisches Gleichgewicht Verantwortung jedes einzelnen, insbesondere des Wissenschaftlers und Politikers, gegenüber den Konsequenzen seines Handelns: »Humanes« Verhalten gegenüber der Natur als »humanes« Verhalten gegenüber dem Mitmenschen und künftigen Generationen

Lehrplaneinheit 3: Sinn des Lebens

Dem Heranwachsenden wird bewußt, daß Menschen Ziele verfolgen, an denen sie ihr Handeln orientieren, und er erkennt die Bedeutung der Sinnfrage für das menschliche Leben. Er versteht die Auseinandersetzung mit der Sinnfrage als ständige persönliche Aufgabe und lernt geistesgeschichtlich bedeutsame Antworten auf die Sinnfrage kennen. Der Schüler erfährt die eigene Suche nach dem Sinn des Lebens als Bedürfnis und Herausforderung.

Ziel und Sinn

Die Frage nach Sinn und Ziel menschlichen Handelns

In verschiedenen Altersstufen

In verschiedenen Lebenssituationen

Die Sinnfrage als Forderung an das Leben und als Herausforderung des einzelnen

Das Problem von Kriterien für Antworten auf die Sinnfrage

Unterschiedliche Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens

Zielsetzungen im Alltag

Sprachgebrauch von „Sinn“, „sinnvoll“, „sinnlos“

Menschen suchen Ziele, an denen sie ihr Leben orientieren: Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Die Frage nach dem Sinn stellt sich besonders eindringlich in schwierigen Lebenssituationen.

Die Verdrängung der Sinnfrage und ihre Folgen

Aristoteles, Utilitarismus

Antike: Diogenes, Epikur, Marc Aurel
Christentum: Augustinus, Pascal, Kierkegaard

Marxismus: Marx, Schaff, Machovec
Philosophie und Literatur der

Existenz: Dostojewski, Sartre, Camus

Die Sinndeutungen sollen vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund erfolgen.

Ein wesentlicher Aspekt der Betrachtung ist hierbei die Suche nach Kriterien für Antworten auf die Sinnfrage (Menschenbild)

→ F, Arbeitsbereich 3, Literarische Texte aus dem 19. und 20. Jahrhundert

Lehrplaneinheit 4: Menschenwürde und Humanität

Der Schüler soll den Begriff »Humanität« in seiner historischen und aktuellen Bedeutung kennenlernen und als Leitidee auf der Grundlage von Freiheit und Würde des Menschen verstehen. Damit erkennt er in Humanität das Fundament der Menschenrechte und jeder freiheitlich-demokratischen Verfassung. Er begreift, daß die Verwirklichung von Humanität eine verpflichtende Forderung und eine ständige Aufgabe ist, die zur Richtschnur seines eigenen Handelns werden muß.

Die Konzeption von Humanität bei Herder

Humanität heute

Grundgesetz, Artikel 1, Absatz 1, und Artikel 2

Menschenrechte

Deklarationen:
Menschenrechte und
Menschenbild

Die Idee der politischen Humanität

Freiheitsrechte,
Mitwirkungsrechte, Sozial- und
Kulturrechte

Politik als Bedingungsrahmen
persönlicher Humanität

Humanität als Aufgabe

Umgang mit sich selbst

Deutlich werden sollte der umfassende Ansatz Herders, der naturgeschichtliche, anthropologische, historische und theologische Aspekte berücksichtigt („Universalgeschichte der Bildung der Welt“).

Humanität als normative Leitidee, die offen ist für verschiedene Ausgestaltungen

→ Gk, Lehrplaneinheit 2, Recht und Gesellschaft

Magna Charta 1215,
Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen 1948,
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte Straßburg 1950

Kant (Zum ewigen Frieden)
Seneca (27. Brief der Briefe an Lucilius)

Menschenrechte als eine bleibende Aufgabe für den Staat und jeden einzelnen Bürger

Beispiele aus der Zeit des Nationalsozialismus

Der Humanitätsgedanke ist von der Antike an gespalten: Er grenzt einerseits den hinfälligen, gebrechlichen, sterblichen Menschen ab vom Göttlichen und hebt ihn andererseits als geistig-sittliches und vernünftiges Wesen aus der Schöpfung heraus zum Göttlichen hin.

Sich in der eigenen Besonderheit akzeptieren, entwickeln und in die Gemeinschaft einbringen

Umgang mit dem anderen	Im Umgang mit dem anderen wird der Anspruch der Humanität auf besondere Weise gefordert: Gegenseitiges Wohlwollen, Sympathie, Achtung, Einmütigkeit, Vertrauen, Liebe, Mitleid, Sorge
Leben in der Gemeinschaft	Zu unterscheiden sind anonyme Gemeinschaften und Gemeinschaften, in denen jeder jeden kennt: Familie – Schulklasse – Verein – Dorf; Hochhaus – große Schule – Großstadt. Humanes Verhalten in der Gemeinschaft bewegt sich zwischen den Vorgaben seiner institutionellen Sicherung und der Spontaneität mitmenschlichen Tuns.

Lehrplaneinheit 5: Hinduismus / Buddhismus

Zu behandeln ist entweder der Hinduismus oder der Buddhismus.

Hinduismus

Der Schüler lernt wesentliche Merkmale des Hinduismus auch im Vergleich mit anderen Religionen kennen. Er setzt sich mit dem wachsenden Einfluß fernöstlichen Kulturguts im Westen sowie seinen Ursachen und Organisationsformen auseinander und erhält die Möglichkeit, sich ein eigenständiges Urteil zu bilden.

Verbreitung und Erscheinungsformen des Hinduismus heute	Die Lehrplaninhalte sind idealtypisch dargestellt. Volksreligiöse Formen bleiben unberücksichtigt.
Überblick über die Geschichte des Hinduismus und seine heiligen Schriften Merkmale der hinduistischen Götterlehre	Lebensgewohnheiten, Riten und Feste, Kultstätten Gesellschaft, religiöse Gestalten Heilige Schriften (Veden, Upanishaden, Bhagavadgita) Trias (Brahma, Wishnu, Shiwa) Nebeneinander von polytheistischen, monotheistischen und pantheistischen Auffassungen
Ethik	Die Gebote werden erst klar im Zusammenhang mit der Sicht der Welt als Ort des Leidens, der Lehre von Karma und Wiedergeburt und dem Streben nach Erlösung von der Wiedergeburt. Lust, Zorn und Habgier als die drei Tore zur Hölle
Gebote: Gewaltlosigkeit Reinheit Enthaltsamkeit Beherrschung der Sinne Verbot von Rauschmitteln	

Die Lehre von Karma und Wiedergeburt

Weltanschauliche Voraussetzungen, Bedeutung und Konsequenzen der Karma-Lehre für den einzelnen und für die Gesellschaft

Yoga als der Weg zur Erlösung

Methoden des Yoga

Die Rolle des Gurus

Samadhi, höchste Stufe und Ziel des Yogi

Verhältnis des Hinduismus zu anderen Religionen

Das Geltenlassen anderer Religionen als gleichwertige Offenbarung des Göttlichen

Hinduismus und Christentum im Vergleich und in gegenseitiger Kritik

Einflüsse des Hinduismus im Westen

Jugendreligionen

Die Sozialordnung (Kastenwesen) als Ausdruck einer Weltbetrachtung, nach der der Kosmos eine große Stufenleiter von den höchsten Göttern bis zu den niedrigsten Pflanzen darstellt.

Yoga wird übersetzt als Joch (Selbstzucht, Disziplin), Vereinigung (mit dem Göttlichen in der Meditation).

Samadhi: »Der Geist verliert das Bewußtsein seiner selbst als eines gesonderten Wesens. Der Yogi erlangt eine selige und gottähnliche Einsicht in den Urgrund der Welt. Keine Worte können diesen Zustand dem beschreiben, der ihn nicht erlebt hat.«
(Gopi Krishna)

Der Begriff des Avatara: Das Wiedergeborenwerden göttlicher Wesen – wie Jesus und Buddha – zum Zweck der Belehrung einer verirrtten Welt

Neo-Hinduismus um die Jahrhundertwende

Faszination des westlichen Menschen beispielsweise durch das Yoga, die Wiedergeburtstheorie, die Geschlossenheit des Welterklärungssystems

Toleranz, neue Autorität (Guru), die »Machbarkeit« religiöser Erfahrung, Abkehr vom westlichen

Nützlichkeitsdenken und

Materialismus, von einer intellektuell-technologischen Weltbetrachtung,

Exotik einer fremden Welt

Transzendente Meditation (TM),

Hare-Krishna-Gruppe

Mögliche Gefahren für den westlichen Menschen

Zu behandeln ist entweder der
Buddhismus oder der Hinduismus

Buddhismus

Die buddhistische Weltsicht, die Lehre von Karma und Wiedergeburt sowie die darauf aufbauende Ethik stehen im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Schüler lernt Meditation als Weg zur Vervollkommnung und Erleuchtung am Beispiel des Zen-Buddhismus kennen. Im Vergleich mit dem Christentum entwickelt er Verständnis für die Eigenart des Buddhismus und bildet sich ein erstes Urteil.

Grundinformationen über den
Buddhismus

Das Leben des Siddharta Gautama
(Buddha)

Herkunft

Die vier Ausfahrten

Suche nach Erlösung als Asket

Die Erleuchtung

Das Wirken des Erleuchteten

Die Lehre des Buddha

Leben als Leiden

Die Lehre von Karma und

Wiedergeburt

Der Weg zur Erleuchtung

(buddhistische Ethik):

Die vier edlen Wahrheiten

Der edle achtfache Pfad

Die fünf Gebote

Die Lehrplaninhalte sind idealtypisch dargestellt; volksreligiöse Formen bleiben unberücksichtigt. Auf die Fülle regionaler, systematischer und historischer Differenzierungen einzugehen, ist nicht möglich.

Verbreitung

Heiligtümer, Tempel, Buddha-
gestalten, Mönche, Klöster

Der Begriff des Karma

Die Erleuchtung als Befreiung vom
Zwang der Wiedergeburt, das
Eingehen ins Nirwana

Jeder hat die Möglichkeit, ein
Bodhisattva zu werden, das heißt, die
Buddha-Natur in sich zu verwirk-
lichen.

Buddha vertritt aus eigener Erfahrung
einen »mittleren« Weg zwischen
Askese und nur sinnlichem Leben.

Geschichte und Formen des
Buddhismus

Ausbreitung und Rückschläge

Verschiedene Ausprägungen des
Buddhismus

Methoden des Zen-Weges

Vergleich und kritische
Gegenüberstellung von Buddhismus
und Christentum

Der Buddhismus in seiner
Wirksamkeit auf Staat, Gesellschaft
und Wirtschaft

Hinajana (das kleine Fahrzeug),
Mahajana (das große Fahrzeug),
Wadschrajana (das Diamantfahrzeug)

Zazen (richtiges Sitzen,
Gedankenleere)

Koan (Rätselaufgabe, die zur
Erleuchtung führen soll)

Satori (Erleuchtung)

Auch die Ausprägungen des Zen in
Malerei, Bogenschießen,
Schwertkampf, Ikebana, der
Teezeremonie können Wege zur
Erleuchtung sein.

Bild von Gott

Welt und Mensch

Klöster und Klosterleben

Wege der Erlösung, ethische

Orientierung

Gründe für die Anziehungskraft des
Buddhismus auf den modernen
westlichen Menschen

Vergleich mit dem Islam

Verhältnis zum Kommunismus

Z Verantwortlicher Umgang mit der
Wahrheit

